Volks-Zeitung

Ausgabe A

für den rheinisch-westfälischen Industriebezirk

63. Jahrgang

Fortes in fide!

Bochumer Volkszeitung

Bochumer Stadtanzeiger

Westfälische Volks-Zeitung

verbunden mit den Bezirksausgaben B und C für Essen-Steele-Hattingen und Wattenscheid

Geschäftsstelle und Redaktion: Bochum, Mühlenstraße 12-14 / Fernruf 64746-64748

Monatsbezugspreis einschl. Zustellgebühr für Ausgabe A RM 2,15, für Ausgaben B und C RM 2,—. Die Behinderung der Lieferung rechtfertigt keinen Anspruch auf Rückzahlung des Bezugspreises. Anzeigenpreise: Gesamtauflage 6 Pfg., Ausgabe A 6 Pfg., Ausgabe B 3½ Pfg., Ausgabe C 2 Pfg., Textanzeigen: Ausgabe A 40 Pfg., Ausgaben B u. C 25 Pfg. je mm

Geschäftsstellen: Bochum, Mühlenstraße 12-14, Fernruf 647 46. Postscheckkonto Dortmund 6140; Hattingen, Bahnhofstraße 12, Fernruf 2095, Postscheckkonto Essen 1950; Essen-Steele, Bredeneyer Str. 4, Fernr. 204 33, Postscheckkonto Dortmund 193 86; Wattenscheid, Kreishaftr. 15, Fern 1876, Postscheckk. Dortm. 30430. Druck und Verlag: Märkische Vereinsdruckerei, Bochum

Nr. 238 | Samstag/Sonntag, den 13./14. Oktober (Eduard) | 1934

Für eilige Leser

Der neuernannte Botschafter der Sowjetunion bei der Reichsregierung, Suritz, ist Freitag früh in Berlin eingetroffen.

Das Programm für die Beisetzung Königs Alexanders ist jetzt bekanntgegeben worden. Kreuzer „Dubrownik" wird am 14. Oktober früh in Spalato eintreffen. Die Beisetzung in der Kirche in Oplenatz erfolgt am 18. Oktober.

Lord Cushendun ist im Alter von 73 Jahren gestorben. Er war früher englischer Unterstaatssekretär für Auswärtiges und hat im Jahre 1928 während der Krankheit Austen Chamberlains die englische Abordnung in Genf geführt.

Der „Matin" berichtet aus Marseille Einzelheiten über die Bewaffnung des Mörders. Dieser hatte zwei Pistolen und eine Bombe, wie sie im Kriege verwendet worden ist. Außerdem wurde bei ihm viel Munition gefunden.

Landesbischof Dr. Meiser aus seinem Amt abberufen

DNB. München, 12. Okt. Durch eine Verordnung, die auf Grund des Artikels 6 der Verfassung der Deutschen Evangelischen Kirche erlassen wurde, ist der evangelische Landesbischof Dr. Meiser mit sofortiger Wirkung aus seinem Amt abberufen worden. Veranlassung hierzu bot die dauernde Weigerung, rechtmäßig ergangene Gesetze der Deutschen Evangelischen Kirche durchzuführen.

Für die Ausübung der Amtsbefugnisse eines Landesbischofs der Evangelisch-Lutherischen Landeskirche in Bayern rechts des Rheins werden vorläufig zwei geistliche Kommissare bestellt, der eine in Nürnberg für Franken, der andere in München für Altbayern.

Rücktritt des belgischen Generalstabschefs

DNB. **Brüssel**, 12. Okt. Generalleutnant Ruyten ist von seinem Amt als Chef des Generalstabs der belgischen Armee entbunden worden. Damit ist der Streit zwischen dem Kriegsminister Devèze und Generalleutnant Ruyten über die beste Art der Landesverteidigung entschieden worden. Während der Kriegsminister die starre Verteidigung unter Ausnutzung eines noch zu erbauenden Systems von Befestigungen unbedingt an die Grenze gelegt wissen will, vertritt der Generalstabschef Ruyten die Theorie der elastischen Landesverteidigung, die von seinen Gegnern als Rückzugsstrategie gestempelt wird. Ein Nachfolger für Generalleutnant Ruyten ist noch nicht ernannt worden.

Scharfer Erlaß des österreichischen Unterrichtsministeriums

DNB **Wien**, 12. Okt. Das Unterrichtsministerium hat in einem Erlaß angeordnet, daß allen Mittelschülern und Hochschülern, die an den Aufstandsbewegungen im Juli des Jahres mittelbar oder unmittelbar beteiligt waren, das weitere Studium, die Ablegung der Reifeprüfung, die Ablegung von Hochschulprüfungen und die Erwerbung von akademischen Graden untersagt wird. Wenn inzwischen solche Personen akademische Grade erworben haben, sind sie ihnen wieder abzuerkennen. Für das Land Steiermark liegt bereits eine Liste der von dieser Maßnahme betroffenen Personen vor.

Frau und Kinder erschlagen

Grauenvolle Tat eines französischen Bauern

Paris, 12. Okt. Ein grausiges Verbrechen ist in der kleinen Ortschaft Cambron bei Abbeville (Nordfrankreich) begangen worden. Ein 44 Jahre alter Bauer erschlug aus noch nicht geklärten Gründen seine Frau mit einer Hacke, tötete seine fünf Kinder im Alter von vier bis zwölf Jahren, steckte das Gehöft in Brand und erhängte sich schließlich.

Nordfranzösische Linoleumfabrik in Flammen aufgegangen

DNB. **Paris**, 12. Okt. Eine große Linoleumfabrik in Baisieux bei Lille wurde in der vergangenen Nacht ein Raub der Flammen. Der Schaden soll sich auf viele Millionen belaufen.

Zwei Todesopfer im Steinkohlenbergwerk

Halle a. d. Saale, 12. Okt. Als im Steinkohlenbergwerk Plön (Kreis Bitterfeld) der Lehrhauer Steinberg vor Ort untertage die elektrischen Pumpen in Gang setzen wollte, erhielt er beim Berühren des Schalters der 500-Voltleitung einen tödlichen Schlag. Der Schießmeister Känsch, der ihm zu Hilfe eilte und den Steckkontakt löste, wurde ebenfalls vom Strom tödlich getroffen.

Die Kathedrale von Oviedo von spanischen Aufständischen angezündet

Erbitterte Kämpfe in Asturien

DNB. **Paris**, 12. Okt. Nach einer Havasmeldung aus Madrid nahmen fünf Bombengeschwader an den militärischen Operationen in Asturien teil. Die Flieger erklären, daß im Zentrum von Oviedo mehrere Gebäude, darunter die aus dem 14. Jahrhundert stammende, kostbare Kunstwerke bergende Kathedrale, die ein Wunderwerk gotischer Baukunst ist, in Flammen stehen.

Nach den letzten aus Asturien vorliegenden Nachrichten haben die Truppen in dem Hauptkampfzentrum Oviedo zunächst von einer Kaserne Besitz genommen und dringen nunmehr in die einzelnen Stadtviertel vor, wo sich noch aufständische Gruppen verbarrikadiert halten. Besonders in einer in der Nähe von Oviedo gelegenen Waffenfabrik haben sich die Rebellen festgesetzt und werden hier sowie auf den noch in ihren Händen befindlichen Zugangsstraßen von Militärfliegern bombardiert.

Die Kämpfe scheinen in Asturien, wo noch verschiedene Nester von Aufständischen verzweifelten Widerstand leisten, mit außerordentlicher Heftigkeit getobt zu haben. Ueber die Rebellen wird von den Regierungstruppen, besonders von den Fremdenlegionären, ein hartes Gericht abgehalten. Flieger, die das Aufstandsgebiet überwachen, haben Aufnahmen von den feindlichen Stellungen gemacht, aus denen deutlich die Mutlosigkeit und Verzweiflung unter den Aufrührern hervorgeht, die sich zum großen Teil ergeben. Bei den Bombenabwürfen durch Militärflieger wurde ein Eisenbahnzug auf der Linie Oviedo — Ujo, der von den Rebellen besetzt war, zerstört. Dasselbe geschah mit einer Kraftwagenkolonne, die sich aus vierzehn Lastwagen zusammensetzte. Die Zahl der Opfer unter den Rebellen dürfte noch in die Hunderte gehen. In Gijon und Oviedo sind die Kriegsgerichte zusammengetreten, um die Rädelsführer abzuurteilen.

Nach weiteren Berichten von Augenzeugen zeichnen sich in dem asturischen Aufstandsgebiet besonders die Bataillone der Fremdenlegion sowie die Einheiten der „Regulares" aus, eine für Marokko geschaffene Truppe mit europäischen und eingeborenen Mannschaften unter Führung europäischer Offiziere. Wie man hört, soll das Vorgehen der Truppen in Asturien darauf zurückzuführen sein, daß die Aufständischen sämtliche Brücken, Tunnels und Straßen sowie alle Leitungen zerstört hatten.

Der griechisch-katholische Erzbischof Lettlands ermordet

Sein Haus in Brand gesteckt

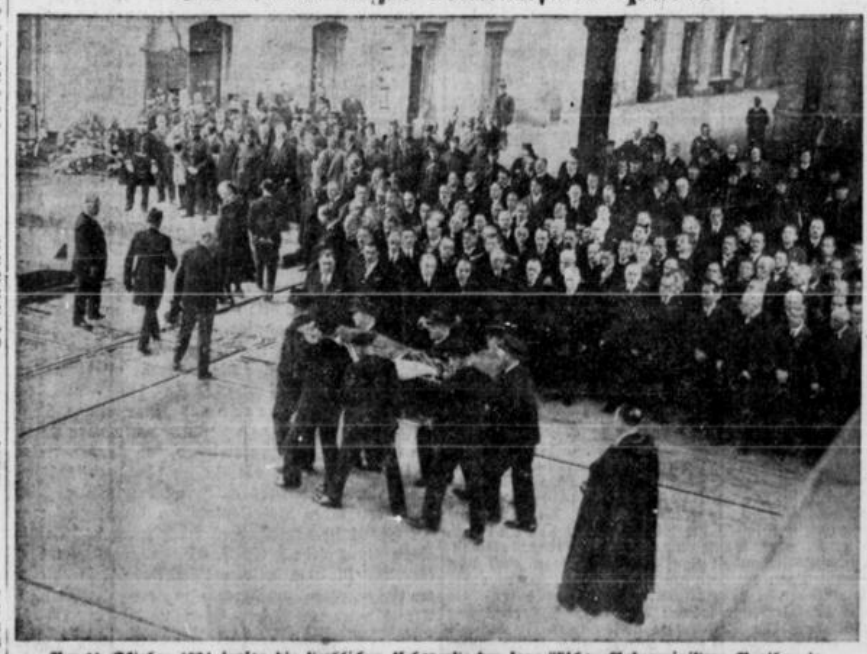
DNB **Riga**, 12. Okt. **Am Spätabend des Donnerstag wurde das Haupt der griechisch-katholischen Kirche Lettlands, Erzbischof Johann Pommer, ermordet. Sodann versuchten die Mörder, das Haus durch Brand zu vernichten. Kurz vor Mitternacht wurde die Feuerwehr in den Villenvorort Rigas, Waldpark (Kaiserswald), gerufen, wo in dem Hause, das vom Erzbischof allein bewohnt wird, ein Feuer ausgebrochen war.**

Nach dem Ablöschen des Brandes machte die Feuerwehr eine entsetzliche Entdeckung. In einem abseits gelegenen Zimmer lag gräßlich verstümmelt, mit Stroh und drei ausgehobenen Zimmertüren bedeckt, der Leichnam des Erzbischofs. Man stellte fest, daß die Wohnung des Erzbischofs durchwühlt worden war. Es wird vermutet, daß der Mord mit einem Prozeß wegen Unterschlagung von Kirchengeldern zusammenhängt. Dieser Tage sollte die Gerichtsverhandlung in Riga beginnen. Der Erzbischof sollte dabei als Hauptbelastungszeuge auftreten. Der noch unbekannte Mörder ist flüchtig.

Es steht fest, daß der Mord nicht auf politische Beweggründe zurückzuführen ist. Vielmehr liegt die Vermutung nahe, daß es sich um einen privaten Racheakt handelt, doch ist auch einfacher Raubmord nicht ausgeschlossen. Die Leiche ist stark angekohlt. Sie lag auf einer Hobelbank. Sie zeigt eine tiefe Kopfwunde. Anscheinend ist eine Reihe von Urkunden verschwunden, die in einem Prozeß wegen Unterschlagung von Kirchengeldern eine Rolle spielen sollten.

Der ermordete griechisch-katholische Erzbischof wurde am 6. Januar 1876 geboren. Er ist seinerzeit in Rußland vom Patriarchen Tychon als Bischof von Kasan geweiht worden. Der Erzbischof ist dreimal Mitglied des lettländischen Parlaments gewesen und hat sich in dieser Eigenschaft durch seine scharfen Angriffe auf Sozialdemokraten und Kommunisten ausgezeichnet. Pommer besaß die lettische Staatsangehörigkeit.

Barthous letzte Ankunft in Paris



Am 11. Oktober 1934 trafen die sterblichen Ueberreste des französischen Außenministers Barthou in Paris auf dem Gard de Lyon ein. Das gesamte französische Kabinett, an der Spitze Ministerpräsident Doumergue, erwartete den Sarg ihres Kollegen. Bild zeigt das Vorbeitragen des Sarges vor dem Kabinett.

Der Eucharistische Weltkongreß

Die Erwartung

Während Europa fiebert unter den Zuckungen der Revolutionen und neuer politischer Morde, unter dem Dröhnen der allenthalben fieberhaft rüstenden Kriegsmächte, während in Genf die Völkerbundsmächte end- und ergebnislos tagen und die Diplomaten von Hauptstadt zu Hauptstadt reisen, um einen Frieden zu „sichern", der kein Friede ist, steht der südamerikanische Kontinent in diesen Tagen ganz im Zeichen des eucharistischen Friedenskönigs. Besonders das Land des Kongresses, Argentinien und seine Hauptstadt Buenos Aires, bereitete sich mit der ganzen Begeisterung, deren seine leicht entzündete gläubige Bevölkerung fähig ist, zum Empfang des Kongresses und seiner Teilnehmer. Aber auch die Nachbarstaaten folgten dem edlen Beispiel. Rio de Janeiro, die brasilianische Hauptstadt, hat in ihrem Hafen, dem schönsten der Welt, das Schiff des päpstlichen Legaten, den „Conte Grande" empfangen. Der päpstliche Nuntius von Rio, ein Vertreter des schon nach Buenos Aires abgereisten Erzbischofs der Stadt, eine Abordnung der Stadtverwaltung und die Leiter der katholischen Aktion Brasiliens waren auf das Schiff gekommen, dem Vertreter des Papstes zu huldigen. Der gesamte Episkopat Argentiniens und seines Nachbarstaates Brasilien nimmt geschlossen an der Kongreßfeier teil, die meisten südamerikanischen Staaten haben offizielle Abordnungen entsandt. Südamerika fiebert in heiliger Erwartung.

Argentinien und seine Hauptstadt haben sich zum Empfang des Kongresses wohl vorbereitet. Wie es sich, ziemt, ging auch die geistige Vorbereitung in echt katholischer Weise vonstatten. In allen Kirchen Argentiniens ist ein Triduum zur Vorbereitung abgehalten worden; Hunderttausende empfingen gemeinsam die hl. Kommunion.

Buenos Aires erwartete etwa 800 000 Pilger aus aller Herren Länder. Die Wohnungen in der Stadt reichen bei aller Opferfreudigkeit der Bewohner, die Gasträume zur Verfügung stellen, bei weitem nicht aus. Viele Pilger müssen auf ihren Schiffen wohnen bleiben. Aber für sie alle muß Lebensunterhalt bereit gestellt werden. Man rechnet mit insgesamt einer Million Teilnehmer. Jede Nation hat ihren eigenen Platz und ihre eigene Kirche unter den Kirchen der Stadt zugewiesen bekommen, in der ihre Fahnen Aufstellung finden, bis sie zur feierlichen Prozession, zum feierlichen Hochamt und zur Papstmesse im Palermopark ausrücken.

Ueber Buenos Aires selber wehen die weißblauen argentinischen Flaggen, auf denen ein Adler die Monstranz hält. Don Juan de Garay hatte am Ende des 16. Jahrhunderts der Stadt unserer lieben Frau von Faire Breezes ein Wappen gegeben, auf dem ein gekrönter Adler das scharlachrote Kreuz zum Himmel emporträgt. Jetzt hat man diese Darstellung offiziell mit der genannten Abänderung übernommen. Das Zeichen des Kongresses glänzt überall in der Stadt, in Weiß, Blau und Gold.

Die Regierung selber ruft von allen Straßenecken in großen Plakaten zur Teilnahme an eucharistischen Kongreß auf. Auch die großen Firmen der Stadt haben ihren Propagandaapparat der Kongreßpropaganda zur Verfügung gestellt, ebenso der Rundfunk, der in allen Weltsprachen auf die Bedeutung und den Sinn der eucharistischen Feiern hinweist und die Kongreßhymnen zu Gehör bringt. Aus dem Palermopark, der Stätte der großen Feier, rufen Tag für Tag die Glocken ihre Einladung über die Stadt. An den Straßenecken stehen die großen Lautsprecher, die die Eröffnungsansprache des Papstes übertrugen.

Die Kathedrale auf der Placa mayor prangt in erneutem Schmuck. In der Sakramentskirche leuchtet vom Altar das Bild Christus des Königs im Scheine der hundert und aberhundert Kerzen, deren Strahlen die Edelsteine, die das Bild umrahmen, in allen Farben zurückwerfen.

Buenos Aires bekennt sich in diesen Tagen als die Metropolis, die Weltstadt des eucharistischen Gottes, die Weltstadt im Zeichen der Monstranz.

Ankunft des päpstlichen Legaten

Zwei Kreuzer der argentinischen Flotte „25 Mayo" und „Almeriante Brown" waren im Geleit von vier Torpedojägern ausgelaufen, um den „Conte Grande", das Schiff des Kardinallegaten Kardinalstaatssekretär Eugenio Pacelli, in den Hafen zu geleiten. Schon in Rio de Janeiro hatte ihn eine Abordnung argentinischer Pilger unter Führung des argentinischen Gesandten begrüßt.

Schon sind eine ganze Reihe hoher kirchlicher Würdenträger angekommen: Der Kardinalpatriarch von Lissabon, die Kardinäle Verdier von Paris und Hlond von Posen, viele Erzbischöfe und Bischöfe. Der Erzbischof von Buenos Aires hat die Bischöfe von Asuncion in Paraguay und La Paz in Bolivien, der beiden noch im Gran Chaco sich bekämpfenden Staaten, zu sich eingeladen. Wer weiß, ob aus dieser Zusammenkunft nicht eine Förderung des Friedens erwächst, um dessen Wiederherstellung der Hl. Vater sich seit längerer Zeit bemüht?

Ueber 100 Bischöfe werden erwartet und über 200 Prälaten. Dazu die ungezählten Gläubigenscharen. Die Weltkirche huldigt dem König aller Völker Christus.

Der Kardinallegat ist angekommen — am 9. Oktober um halb vier Uhr nachmittags.

Seit frühem Morgen schon drängen sich die Scharen begeisterter Männer und Frauen, die dem Stellvertreter des Hl. Vaters zujubeln wollen. **Die Stra-**

zen prangen im Festschmuck, die Menge vertreibt sich die Zeit mit Gebeten und frommen Liedern. Dann blitzt es auf den Kriegsschiffen auf. Mit 21 Schüssen wird der „Conte Grande" begrüßt, die Schiffssirenen heulen auf, aus Lüften über den Wassern knattern die Flugzeugmotore.

Der „Conte Grande" zieht majestätisch in den Hafen. Der päpstliche Legat steht auf Deck und breitet die Arme segnend über die knieende Menge. Der Bote des Stellvertreters Christi betritt den Boden der Metropole des eucharistischen Heilands.

Schon an Bord des Schiffes ist Kardinal Pacelli von General Justo und seinem Ministerium begrüßt worden, selbstverständlich auch vom Erzbischof der Hauptstadt. Ein Chor von 200 Schulkindern sang begleitet von der Polizeimusik Chorlieder zur Begrüßung.

Von Bord galt der erste Weg des Kardinallegaten der Kathedrale. Der Weg dahin ein Triumphzug. Um den Kardinallegaten reihen sich die Regierungsvertreter mit dem Präsidenten; acht Abteilungen Grenadiere in Paradeuniform, 500 Reiter in den farbig frohen Ponchos aus Santiago de Estero geleiten den Zug die acht Kilometer durch die Straßen zur Kathedrale auf dem Mayo Platz. Ringsum die unzählbare Menge von Zuschauern, nein begeisterten Betern.

In der Kathedrale spricht der Erzbischof das erste Gebet für das Gelingen des Kongresses, indes der Legat vor dem Altare kniet. Dann brausen die Hymnen durch den weiten Dom. Kardinal Pacelli begrüßt in lateinischer Rede die Gläubigen, die den Dom bis aufs letzte Plätzchen füllen. Und als er geendet, antwortet ihm das vieltausendstimmige „Tu es Petrus".

Vom Altare aber glänzt milde aus dem Lichtermeer um die goldne Monstranz die weiße Brotsgestalt, die Hülle des verborgenen Gottes, dem allein all die Ehren galten.

Der Tag der Eröffnung

Frühmorgens in den Kirchen der Hauptstadt drängen sich die Pilgerscharen aus den verschiedenen Ländern. Ihre Priester haben seit dem Morgengrauen auf den Altären mit dem hl. Opfer abgewechselt. Wenn sich die Scharen der verschiedenen Nationen und Sprachen begegnen, grüßen sie sich und beten und singen zusammen im altehrwürdigen Latein der Weltkirche, die keine nationalen Schranken kennt, wenn es sich um die Liebe Christi handelt, die uns alle eint.

Seit 8 Uhr morgens drängen sich die Massen. Die Tribünen überfüllt. In vier Säulen, die vier Balken eines Kreuzes mit dem Altar in der Vierung bilden, stehen die Pilger, jene von Europa auf der Südseite bis zur Avenida Alvear. Aus den 400 Lautsprechern tönt die Ankündigung, daß der Präsident Auqustin Justo und seine Minister ihre Tribüne betreten haben.

Nun verstummt die Menge. Der Kardinallegat ist angekommen. Um seinen schwarzen Wagen sinkt die Menge in die Knie, da er segnend die Hände breitet. Nun kniet alles auf dem weiten, weiten Platz. Der Zug der Kardinäle, der 24 Bischöfe, der 60 Priester schreitet zu den Stufen des Altars. Feierlich tönt das „Ecce sacerdos magnus" der Sängerchöre.

Die hl. Messe beginnt. Der Legat selbst steht am Altar, spricht die Worte der Wandlung. Der König, dem alle leben, steigt selber herab.

Nach dem letzten Evangelium überreicht der päpstliche Zeremoniar die Papstbulle mit dem anhängenden Siegel, das der Kardinallegat erbricht, und die Pergamentrolle eröffnet. Kardinal Pacelli verliest den lateinischen Wortlaut, der seine Ernennung zum päpstlichen Legaten ausspricht und dem Kongreß den Segen des Papstes verleiht. Dann noch einmal dasselbe in spanischer Sprache.

Nun predigt der Gesandte des Papstes. Auf spanisch. Er spricht davon, wie die hl. Eucharistie und der Frieden untrennbar einander bedingen. Friede ist nur in einer Welt, die mit allen Lehren und Vorschriften des eucharistischen Heilands ernst macht.

Wiederum ertönt das „Sit Nomen Domini benedictum", „Der Name des Herrn sei gebenedeit" über den weiten Platz und die lautlos kniende Menge. Wiederum breiten sich die Segenshände des Stellvertreters Christi, der durch seinen Legaten über die lautlos kniende Menge die Segensworte spricht. Dann ziehen sich die Kirchenfürsten und die Geladenen zurück. Die Pilgerscharen ordnen sich und ziehen betend und singend von dannen in ihre Quartiere, in fast militärisch strammer Ordnung. Der erste Morgen des Kongresses ist beendet.

Die Christlich-Sozialen Volksvereine in Oesterreich

Bemerkenswerte Aeußerungen Dr. Mataias

DNB. **Wien,** 12. Okt. Die Bildung der „Christlichen Volksvereine", die an die Stelle der alten christlich-sozialen Bezirksparteiverbände treten, schreitet fort. Am Donnerstag wurde im Wiener Gemeindebezirk Fünfhaus ein solcher Verein gegründet, wobei wiederum Außenminister a. D. Dr. Mataja eine Rede hielt. Er sagte u. a.: Wir wollen durchaus nicht Partei spielen. Aber wenn wir uns auch willig in die Forderung fügen, daß keine Parteien bestehen sollen, so heißt das noch lange nicht, daß man die alten Parteimänner der ehemaligen Christlich-Sozialen Partei, die außerordentlich viel für Oesterreich geleistet haben, auch nicht mehr braucht. Auch die Kritiker an der alten Christlich-Sozialen Partei, die sich jetzt zu Wort melden, dürften nicht fehlerlos sein. Die Begründer des neuen Oesterreich, Dr. Dollfuß und Dr. Schuschnigg, sind aus dieser Partei hervorgegangen. Wer daher die Christlich-Soziale Partei angreift, greift auch diese beiden Männer an.

Die Beisetzung des ermordeten Königs

Die Vertreter des Führers und der Reichsregierung

DNB **Berlin,** 12. Okt. Der Führer und Reichskanzler Adolf Hitler hat den Gesandten von Keller als außerordentlichen Botschafter nach Belgrad entsandt, um ihn bei der Beisetzung Seiner Majestät König Alexander I. von Jugoslawien zu vertreten.

Die Reichsregierung wird durch den deutschen Gesandten in Belgrad, von Heeren, vertreten.

Der jugoslawische Kreuzer „Dubrownik" mit der Leiche König Alexanders an Bord und der französische Kreuzer „Colbert", auf dem sich der französische Marineminister Piétry befindet, haben am Freitag die Meerenge von Messina passiert. Eine italienische Flottenabteilung, bestehend aus einem Kreuzer und einer Torpedobootsflottille, fuhr den beiden Kriegsschiffen entgegen und begleitete sie durch die italienischen Gewässer. Beim Passieren des Leuchtturms von San Ranieri in der Meerenge von Messina, grüßte eine Salve von 21 Kanonenschüssen den toten König.

Stundenlanges Verhör angeblicher Helfershelfer des Attentäters

Interessante Ergebnisse — Ein geheimnisvoller Befehl — Gefälschte Päße

DNB. **Paris,** 2. Okt. Das stundenlange Verhör der in Annemasse festgenommenen Benesch und Novak hat bisher zu folgendem Ergebnis geführt:

Der Paß Novak's ist am 5. August 1934 in Triest ausgestellt worden. Er enthält einen am 26. September in Thierceaux eingetragenen französischen Einreisevermerk, desgleichen der Paß Benesch's, der am 18. Juni in Paris ausgestellt worden ist. Benesch und Novak haben aber zugegeben, daß die Visa und die Einreisevermerke gefälscht sind. Die Paßeintragungen werden deshalb einer besonderen chemischen Prüfung unterzogen werden.

Die Verhafteten behaupten, daß ihnen die Päße kurz vor der Grenzüberschreitung zugestellt worden sind; durch wen, haben sie nicht verraten. Sie haben zugegeben, einer revolutionären Vereinigung anzugehören, deren nähere Beschreibung sie verweigern. Sie behaupten, Befehl erhalten zu haben, sich nach Paris zu begeben und dort eine führende Persönlichkeit ihrer Vereinigung zu treffen, von der sie einen besonderen Auftrag entgegennehmen sollten, jedoch hätten sie an dem angegebenen Treffpunkt vergeblich gewartet.

Um sich die Zeit zu vertreiben, hätten sie die Umgebung von Paris besucht und so auch in Fontainebleau geweilt. Hier hätten sie durch Rundfunk und Presse von dem Marseiller Anschlag Kenntnis erhalten und sich schleunigst Fahrkarten nach Thonon besorgt in der Hoffnung, auf demselben Weg, auf dem sie gekommen waren, zurückkehren zu können. Benesch, der sich anscheinend längere Zeit auch in Brasilien aufgehalten hat, weist eine sehr starke Aehnlichkeit mit einem gewissen Nalis auf, der der französischen und der südslawischen Polizei als verdächtig bekannt war. Einen einwandfreien Beweis wird aber erst der Vergleich der Fingerabdrücke ergeben.

Auf Grund der bisherigen Feststellungen hält die Polizei die beiden Verdächtigen weiter in Haft. Ihnen wird zunächst Paßfälschung und heimliche Grenzüberschreitung, ferner Mitwisserschaft an dem Mord von Marseille zur Last gelegt.

Die Vernehmung der beiden in Thonon verhafteten Südslawen hat jetzt, so wird weiter gemeldet, zu greifbaren Ergebnissen geführt. Die beiden der Mittäterschaft verdächtigten Angeklagten haben zugegeben, daß sie der südslawischen Terroristenorganisation Pawelitsch angehörten. Von dieser Organisation hätten sie Anweisung erhalten, sich zu einer besonderen Mission nach Frankreich zu begeben, wo ihnen weitere Anweisungen mitgeteilt werden sollten. Sollten neue Anweisungen bis zum 9. Oktober in Paris nicht eingetroffen sein, sollten sie sich von Evian nach Lausanne begeben und dort nähere Einzelheiten abwarten. Rajtitsch, genannt Benesch, hat ferner erklärt, daß ihm ein gewisser Sarbaut den falschen Paß in Paris ausgehändigt habe, während Novak behauptet, ein gewisser Hans Petit habe ihm seinen Paß in Zürich übergeben. Weitere Nachforschungen der Polizei haben ergeben, daß Noval bereits im November 1933 unter dem Namen Tikmir wegen Diebstahls in Marseille zu vier Monaten Gefängnis verurteilt worden ist. Nachdem er nach Absitzung der Strafe aus Frankreich ausgewiesen war, wurde er im Juni dieses Jahres ein zweites Mal in Nizza unter dem Namen Daniel Latin verhaftet und nochmals verurteilt.

Der in Fontainebleau entkommene Malny oder Chalny irrt immer noch in den Wäldern der Umgebung umher. Die Presse ist sehr aufgebracht darüber, daß auch sein Entkommen nur der unglaublichen Teilnahmslosigkeit und Unentschlossenheit der Polizei zu verdanken sei. So berichtet „Paris Midi", daß am Bahnhof von Fontainebleau, als Chalny das Weite suchte, die Gendarmen es nicht für tunlich hielten, ihn zu verfolgen, sondern erst die Ankunft der Mobilgardisten abwarteten. Fontainebleau, behauptet das Blatt, scheine übrigens der Zentralpunkt der Verschwörer zu sein.

Die Person des Attentäters von Marseille ist immer noch in Dunkel gehüllt. Nachdem einwandfrei festgestellt werden konnte, daß der Paß des Mörders und damit auch sein Name und alle Angaben über seine Person gefälscht waren, blieb als einziger Anhaltspunkt die Tätowierung am Körper des Attentäters zurück, die die Inschrift und Zeichen der mazedonischen revolutionären Organisation aufwies. Aber auch dieser Anhaltspunkt ist inzwischen wertlos geworden. Die Belgrader Blätter berichten aus Marseille, man habe dort durch chemische Analyse feststellen können, daß die Tätowierung höchstens vier Wochen alt sei und dem Attentäter sicherlich aus dem Grunde beigebracht worden war, um die Nachforschungen auf eine falsche Spur zu lenken.

War eine Rettung Barthous möglich?

Neue Vorwürfe der Pariser Blätter

DNB. **Paris,** 12. Okt. Die Frage, ob Außenminister Barthou hätte gerettet werden können, wenn man ihm rechtzeitig die notwendige ärztliche Hilfe hätte angedeihen lassen, wird in allen Kreisen lebhaft erörtert. Es scheint jetzt festzustehen, daß der Außenminister nach dem Anschlag dem Wagen entstieg und von einigen Polizisten nach einer Mietsdroschke geleitet wurde, die ihn in ein Krankenhaus führte. Mit einiger Verwunderung fragen die Blätter, warum es dem Polizeibeamten nicht möglich gewesen sei, dem Wagen schneller einen Weg durch die Menge zu bahnen und warum man die erste ärztliche Hilfe nicht sofort vom Chefarzt, sondern von einem Assistenzarzt vornehmen ließ.

Barthou war von dem ihn begleitenden Polizisten nur ein ungenügender Notverband angelegt worden. Bei seiner Ankunft im Krankenhaus soll Barthou trotz des starken Blutverlustes noch ziemlich frisch gewesen sein. Noch nach einer Serumspritze, die man ihm verabreichte, habe er sich besorgt erkundigt, ob seine Verletzung ernster Natur sei und ob ihm etwa der Arm abgenommen werden müsse. Er habe die beruhigende Versicherung erhalten, daß sein Zustand zu keinerlei Besorgnissen Anlaß gäbe.

Bald darauf habe er jedoch einen Schwächeanfall erlitten und sei während der Operation trotz einer Blutübertragung gestorben, ohne das Bewußtsein wieder erlangt zu haben. In hiesigen ärztlichen Kreisen scheint man der Ansicht zu sein, daß unter den gegebenen Umständen alles getan wurde, um das Leben des Staatsmannes zu erhalten. Diese Ansicht wird jedoch von vielen Kreisen nicht geteilt, und es werden neue Vorwürfe gegen die Kopflosigkeit und schlechte Organisation laut, die mehr als einmal Anlaß zu ernsten Besorgnissen geworden sei.

Barthou soll genau so wie König Alexander seinen nahe bevorstehenden tragischen Tod vorausgeahnt haben. Wie das Zagreber Morgenblatt meldet, hat der rumänische Minister des Auswärtigen Titulescu Pressevertretern gegenüber erklärt, daß während des letzten Besuches Barthous in Bukarest Barthou Titulescu Andeutungen gemacht habe. Er habe ein unheimliches Vorgefühl, daß er bald sterben müsse.

Die Aufbahrung Barthous

DNB **Paris,** 12. Okt. Vor dem im Uhrensaal des Außenministeriums aufgebahrten Sarge des Außenministers Barthou zieht seit Donnerstag mittag die Pariser Bevölkerung vorbei. Die Einfahrt zum Außenministerium, der Haupteingang des Gebäudes und die Flügeltüren des Uhrensaales sind schwarz umkleidet. Der Uhrensaal selbst ist in den französischen Nationalfarben ausgeschlagen. Der Sarg ruht auf einer hohen Estrade.

Er ist mit der Trikolore bedeckt. Unzählige Kerzen verbreiten mit zwei verhängten Wandleuchtern ein gedämpftes Licht. Am oberen Ende des Katafalks ist ein mit schwarzem Trauerflor versehener riesiger Eichenlaubkranz niedergelegt. Die Totenwache wird von einem Vertreter der französischen Diplomatie und einem Mitglied des Außenministeriums gehalten.

Handelsminister Flandin der Nachfolger Barthous?

Umbildung des französischen Kabinetts

DNB **Paris,** 12. Okt. „Matin" und „Journal" glauben berichten zu können, daß Ministerpräsident Doumergue das Rücktrittsgesuch des Innenministers Sarraut, das erst am Montag amtlich bekanntgegeben werden soll, angenommen habe.

Bei der Neu- oder Umbildung des Kabinetts soll Doumergue möglichst wenig das politische Gleichgewicht stören wollen. So würden Herriot und Tardieu Staatsminister ohne Geschäftsbereich bleiben. Die Ernennung des derzeitigen Ministers für öffentliche Arbeiten, Flandin, zum Nachfolger Barthou's am Quai d'Orsay nehme an Wahrscheinlichkeit zu. Als künftiger Minister für öffentliche Arbeiten wird der Abgeordnete Pernot genannt. Für das Innenministerium sollen die Abgeordneten Queuille, Laval oder Lamoureux in Frage kommen. In rechtsstehenden Kreisen spricht man auch von dem jetzigen Pensionsminister Louis Marin als kommenden Justizminister. Allerdings löst die Möglichkeit einer solchen Anwartschaft bereits den Einspruch der Linkskreise aus, da Marin die am weitesten rechtsgerichtete Persönlichkeit des Kabinetts Doumergue ist und die linksgerichtete Meinung nicht wünscht, daß das Justizministerium einer zu sehr rechts eingestellten Persönlichkeit ausgeliefert wird. Neuerdings nennt man als möglichen Justizminister auch den Generalstaatsanwalt Metter.

Große Hochwasserschäden in Italien

Rom, 12. Okt. Die Hochwasserwelle der Flüsse im mittelitalienischen Küstengebiet an der Adria ist nunmehr verebbt. Die Schäden in den Provinzen Pescara und Chieti sind beträchtlich. Menschenleben sind jedoch nicht zu beklagen. Die Eisenbahnlinien Pescara—Rom und Ancona—Bari waren zeitweise unterbrochen.

So stürzte die Brücke über dem Fluß Foro in dem Augenblick ein, als ein Schnellzug sie gerade passiert hatte. Der letzte Wagen, der Speisewagen, hing einen Augenblick lang mit der letzten Achse im Leeren, ohne daß jedoch ein Unglück geschah. Die Fluren längs der Flußtäler sind größtenteils verschlammt, die Zahl der Obdachlosen ist beträchtlich.

Streik im dunklen Schacht

DNB **Kattowitz,** 12. Okt. Auf der Karlsgrube bei Sosnowitz, die zur Zeit noch über hundert Bergarbeiter beschäftigt, war bereits vor wenigen Wochen ein sogenannter italienischer Streik ausgebrochen, weil die Verwaltung den Betrieb gänzlich stillegen wollte. Die Bergarbeiter hatten seinerzeit eine Woche lang im dunklen Schacht ausgeharrt und sogar einige Tage die Entgegennahme von Lebensmitteln verweigert, um die Verwaltung zu zwingen, den Grubenbetrieb fortzuführen. Auf die Zusage des zuständigen Landrats, daß alles getan werden würde, den Arbeitern ihren Arbeitsplatz zu bewahren, war der Streik schließlich abgebrochen worden. Da die Verwaltung jedoch die Fortführung des Grubenbetriebes für unmöglich erklärt, sind die Bergleute am Donnerstag wiederum in den italienischen Streik getreten. Die gesamte Belegschaft befindet sich untertage, verweigert jedoch jede Arbeit. Der Sosnowitzer Arbeitsinspektor hat die Vermittlung aufgenommen.

Steuerveranlagung künftig immer nach dem Kalenderjahr

Einzelfragen zu den Steuererleichterungen

Der Reichsfinanzminister hat, wie das NDZ. meldet, durch Runderlaß Einzelfragen zur Ergänzung der Ordnung zum Gesetz über Steuererleichterungen vom 20. April 1934 geklärt. Nach der Ergänzungsverordnung ermäßigt sich bei der Veranlagung der Einkommensteuer und der Körperschaftssteuer die Steuerschuld für die Steuerabschnitte, die in der Zeit vom 1. Januar 1934 bis zum 31. Dezember 1935 enden, um 10 v. H. der Aufwendungen für Instandsetzungen und Ergänzungen an Gebäuden und Gebäudeteilen aller Art, wenn die in der Verordnung bezeichneten Voraussetzungen erfüllt sind.

Es haben sich Zweifel ergeben, wie in den Fällen zu verfahren ist, in denen Aufwendungen im Steuerabschnitt 1934 (1933/34) entstanden sind, weil eine zu veranlagende Einkommen- oder Körperschaftssteuer für diesen Steuerabschnitt nicht oder nicht in ausreichender Höhe zu entrichten ist, oder weil Steuerabzugsbeträge nicht erstattet werden dürfen. Zur Beseitigung dieser Zweifel und zur Vermeidung von Härten erklärt sich der Reichsfinanzminister damit einverstanden, daß die Steuerermäßigung für Aufwendungen im Steuerabschnitt 1934 (1933/34) insoweit noch im Steuerabschnitt 1935 (1934/35) gewährt wird, als sich die Steuerermäßigung für 1934 (1933/34) aus den bezeichneten Gründen auswirken kann.

Für Steuerabschnitte, die nach dem 31. Dezember 1935 enden, kommt eine Steuermäßigung keinesfalls in Betracht. Auch kann nicht etwa für Aufwendungen im Steuerabschluß 1935 (1934/35) eine Steuerermäßigung bereits für den Steuerabschnitt 1934 (1933/34) verlangt werden. Voraussetzung für eine Steuerermäßigung bleibt in jedem Fall, daß die Instandsetzungs- und Ergänzungsarbeiten in der Zeit vom 1. Januar 1934 bis 31. März 1935 begonnen und beendet sind.

Diese Ausführungen, so erklärt der Minister, bauen der bisherigen Rechtsanlage entsprechend auf dem Begriff des Steuerabschnittes auf. Das neue Einkommensteuergesetz, das demnächst erlassen werde, werde sich voraussichtlich nicht mehr auf den Steuerabschnitt abstellen. Die Veranlagung solle künftig immer für das Kalenderjahr vorgenommen werden, auch soweit vom Kalenderjahr abweichende Wirtschaftsjahre zugelassen werden, wie dies für Land- und Forstwirte und für buchführende Gewerbetreibende vorgesehen ist.

Bei der Einzelerörterung der möglichen Steuerermäßigung verweist der Minister besonders auch auf die stark begünstigten Bauten für Zwecke des zivilen Luftschutzes. Hier ist die Steuerermäßigung neben der vollen Absetzung der Aufwendungen, die auch bei Ergänzungen zugelassen ist, zu gewähren.

Eine Berufsschau

„Der Angestellte in der deutschen Wirtschaft"

Berlin, 12. Okt. Die von den Reichsberufsgruppen der Angestellten in der Deutschen Arbeitsfront veranstaltete große Berufsschau „Der Angestellte in der deutschen Wirtschaft", die die gesamten Räumlichkeiten der „Neuen Welt" beanspruchte, wurde am Freitag eröffnet. Staatssekretär Krohn überbrachte die Grüße und Wünsche der Reichsregierung. Darauf sprach der Führer der Arbeitsfront Dr. Ley. Er führte u. a. aus: Diese Schau und Berufsausbildung sind dazu ausersehen, drei neue Begriffe in das Volk hineinzutragen: einmal müssen wir das Ethos der Arbeit wieder aufrichten. Hierzu ist notwendig, daß wir den Begriff der Arbeit klar formen und den Typ des Arbeiters schaffen als den Typ des disziplniertesten Menschen. Das zweite muß sein das Studium der Arbeit. Wir müssen rein wissenschaftlich jeden Druck, jede Hebelwirkung studieren, wie man mit der geringsten Kraft die größtmögliche Leistung erzielt. Eine Universität der Arbeit müssen wir einmal bekommen. Das dritte wird sein, eine Auslese in den Berufen zu treffen. Wir dürfen die Berufswahl nicht der Willkür, auch nicht der Zweckmäßigkeit, vor allem nicht der Profitsucht überlassen, sondern wir müssen die Menschen für den Beruf auslesen. Den ungelernten Arbeiter darf es in Deutschland nicht mehr geben.

Nach den Worten von Dr. Ley eröffnete Staatsrat Gauleiter Forster als Führer der deutscher Angestellten die Ausstellung.

Ein interessanter Erbschaftsprozeß

Washington, 12. Okt. Der Oberste Gerichtshof hat einen der größten Erbschaftsprozesse in der amerikanischen Geschichte entschieden. Dem Verfahren lag eine Berufung zugrunde, welche die beiden männlichen Erben des verstorbenen Multimillionärs William Waldorf Astor gegen die Entscheidung der ersten Instanz eingelegt hatten und in der sie erneut Steuerfreiheit für den geerbten väterlichen Grundbesitz-Trust im Wert von fast 50 Millionen Dollar forderten. Der Oberste Gerichtshof lehnte die Berufung ab, so daß die beiden Söhne Astors, des reichsten Grundbesitzer von Neuyork, auf den Truswert 11 Millionen Dollar Erbschaftssteuer zu entrichten haben.

Dieses nunmehr unumstößliche Urteil wurde damit begründet, daß der alte Astor die Trustgründung vorgenommen habe, als er seinen Tod bereits nahen fühlte, und daß er damit den Zweck verfolgt habe, der Erbschaftssteuer zu entgehen. Der Trust sei daher im Sinne des Gesetzes als „Bar-Hinterlassenschaft" anzusehen.

DNB **Prag,** 12. Okt. Nach einer Meldung der „Lidove Novinu" wurde in Groß-Steffelsdorf in der Slowakei der Lehrer an der ungarischen evangelischen Schule, Malafs, und sein Sohn, der Personalsekretär der ungarischen Nationalpartei in der Tschechoslowakei, Törkön, und in Rosenau der Sekretär der ungarischen christlich-sozialen Partei, ferner der Vorsitzende der Bezirksorganisation dieser Partei und ein früherer Lehrer verhaftet.

Hauptschriftleiter J. M. Hasler, Bochum. Stellvertreter: Peter Schiffers, Bochum; verantwortlich für Politik und Feuilleton: J. M. Hasler; für den lokalen Teil Bochum und Weltdeutschland: P. Schiffers; für den lokalen Teil Hattingen und Essen-Steele: F. J. Landefeld in Bochum; für den lokalen Teil Wattenscheid: F. J. Landefeld in Bochum; für Theater und Musik: Dr. E. Brinkschulte in Bochum; für Handel und Sport: F. J. Landefeld Bochum; für den Anzeigenteil Bochum: Karl Lenze, Bochum; für den Anzeigenteil Hattingen: E. Becker Hattingen; für den Anzeigenteil Essen-Steele: M. Klein E.-Steele; für den Anzeigenteil Wattenscheid: H. Fischer Wattenscheid. Verlag und Druck Märkische Vereinsdruckerei Bochum. D.-A. IX. 34: 13 827 (davon Ausgabe A: Westfälische Volkszeitung Bochum 9548; Ausgabe B: Volkszeitung für Ennepe-Ruhr-Steeler Zeitung 3239; Ausgabe C: Morgenzeitung Wattenscheid 1060.

Der Gau Westfa

Das WHW. b

Nachdem das Winterhilfswerk bereits vor einigen Tagen des Führers in Berlin eröffnet auch für das Gau Westfalen-Süd mit einer Rede des Winterhilfswerk. Hüttenberg Rede des Gauleiters Dr. gegen Hunger und Kälte. Bauernmarsch und dem Eintreffen der Gaupropagandaleiter vor allem die Spitzen der Partei, ferner die Führerinnen der NS und Helferinnen der NSV. Jahre wieder aufgerufen, größten Sache des deutschen Volkes. Das zahlreiche Erscheinen des Parkhauses war trotzdem überfüllt — sei Ausdruck dafür, in diesem Winter mit allen Kampf aufzunehmen, dazu bewahrheitet: Auch in diesem soll keiner frieren.

Der Gaubeauftragte für das Winterhilfswerk (Hagen) gab dann einen Überblick, den wir vor einigen Tagen veröffentlichten, und darauf den Gauleiter, man in diesem Winter den Kampf gegen Kälte führen will. Zunächst in diesem Jahre, genau wie

dem Kampfe wieder aufgenommen wenn alle ihre

Besonders die Einrichtung der Eintopfsonntage habe sich im vorigen Jahre bewährt, habe soviel aufgebracht, daß die Spitze im ganzen Reiche. Aus dann einige Zahlen, die statistischen Höhe ein ebenso erschreckendes Not wie anderswo, sondern weist der gewaltigen Opferbereitschaft bei den südwestfälischen Bergleuten. Trotzdem man in den Schwierigkeiten zu kämpfen hatte, aufkommen zur Finanzierung des terbilfswerkes bedeutend

die gleiche Versorgung durchgeführt

Dabei wird man nicht nur im Kreis der Unterstützten, sondern Arbeiter, die infolge Kurzarbeit Existenzsorgen haben.

Vor allem müsse man genossen

Im einzelnen sollen folgende Zuteilung gelangen: 1 Million für man rund 2,5 Mill



werden für 2 Millionen noch Lebensmittel im Wert von tillen für 750 000 Mk. Durchführung des WHW Mark gegenüber 4,8 im ist vor allem bedingt durch Ernte gestiegenen Karte der Unterstützten an sich diesen Winter 700 000 nun dieses Geld einmal durch die Sonntages, die man im vorigen Jahre noch Straßensammlungen von Gehalt und Lohn wieder Monatsplaketerhält der einen nennen Hauptarbeit wird wieder Helfer geleistet. **Alle mäßig festgelegt. Wer sich dern vergreift, wird rücksichtslos Strenge und Schärfe** Träger des gesamten WHW mit ihren Gliederungen. WHW eine Angelegenheit Volkes werden möge, dass ders besser praktisches Gut **schlag der Gaubeauftragte**

Der Gau Westfalen Süd eröffnet das Winterhilfswerk 1934/35.

Jetzt kommt es auf Taten an!

Das WHW. braucht für unser Gaugebiet 6,2 Millionen Mark. – Trotzdem wird es erfolgreich sein. – Die Finanzierung erfolgt vor allem durch die Spenden der Eintopfsonntage.

Nachdem das Winterhilfswerk des deutschen Volkes bereits vor einigen Tagen durch eine große Rede des Führers in Berlin eröffnet worden war wurde auch für das Gaugebiet des Gaues Westfalen-Süd mit einer Rede des Gaubeauftragten für das Winterhilfswerk, Hütwohl (Hagen), und einer Rede des Gauleiters Wagner der Kampf gegen Hunger und Kälte begonnen. Nach dem Fanfarenmarsch und dem Einzug der Fahnen begrüßte der Gaupropagandaleiter Brust die Erschienenen, vor allem die Spitzen der Behörden und der Partei, ferner die freiwilligen Helfer und Helferinnen der NSV. die sich auch in diesem Jahre wieder uneigennützig in den Dienst dieser größten Sache des deutschen Volkes stellen werden. Das zahlreiche Erscheinen — der große Saal des Varkhauses war, trotzdem Stuhlreihen gesetzt waren, überfüllt — sei Ausdruck des festen Entschlusses, auch in diesem Winter mit allen Kräften wieder den Kampf aufzunehmen, damit des Führers Wort sich bewahrheitet: Auch in diesem Winter soll keiner hungern soll keiner frieren.

Der Gaubeauftragte für das WHW 1934/35 Hütwohl (Hagen) gab dann einen kurzen Rechenschaftsbericht, den wir vor einigen Tagen bereits veröffentlichten, und darauf den Plan bekannt, nach dem man in diesem Winter den Kampf gegen Hunger und Kälte führen will. Zunächst stellte er fest, daß auch in diesem Jahre, genau wie beim ersten WHW.

dem Kampfe wieder ein Erfolg beschieden sei, wenn alle ihre Pflicht erkennen.

Besonders die Einrichtung des Eintopfgerichts habe sich im vorigen Jahre glänzend bewährt und habe soviel aufgebracht, daß unser Gau damit an der Spitze im ganzen Reiche steht. Der Gaubeauftragte las dann einige Zahlen vor, die in ihrer oft phantastischen Höhe ein ebenso furchtbares Bild der herrschenden Not wie andererseits einen eindeutigen Beweis der gewaltigen Opferkraft, die immer wieder bei den südwestfälischen Arbeitern zutage tritt, boten. Trotzdem man in diesem Jahre mit mancherlei Schwierigkeiten zu kämpfen hat, obwohl das Gesamtaufkommen zur Finanzierung des diesjährigen Winterhilfswerkes bedeutend höher sein muß, wird doch

die gleiche Versorgung wie im vergangenen Jahre durchgeführt werden können.

Dabei wird man nicht nur die Erwerbslosen in den Kreis der Unterstützten ziehen, sondern auch jene Arbeiter, die infolge Kurzarbeit usw. eine zu knappe Existenzbasis haben.

Vor allem müsse man aber die gesunden Volksgenossen unterstützen.

Im einzelnen sollen folgende Mengen zur Verteilung gelangen: 1 Million Zentner Kartoffeln, wofür man rund 25 Millionen Mk. braucht. Kohlen werden für 2 Millionen Mark benötigt, dazu kommen noch Lebensmittel im Werte von 1 Million und Textilien für 750 000 Mk. Insgesamt braucht man zur Durchführung des WHW in diesem Winter 6,2 Mill. Mark gegenüber 4,8 im vergangenen. Dieses Mehr ist vor allem bedingt durch die infolge der schlechteren Ernte gestiegenen Kartoffelpreise, obwohl die Zahl der Unterstützten an sich abgenommen hat und für diesen Winter 700 000 betragen wird. Wie wird nun dieses Geld aufgebracht? Zunächst einmal durch die Spenden des Eintopfsonntages, die man trotz der guten Ergebnisse im vorigen Jahre noch zu steigern hofft, ferner durch Straßensammlung und dann durch Abzug von Gehalt und Lohn. Außerdem sind auch wieder Monatsplaketten vorgesehen, die der erhält, der einen nennenswerten Betrag stiftet. Die Hauptarbeit wird wieder durch ehrenamtliche Helfer geleistet. **Alle anderen Unkosten sind etatsmäßig festgelegt. Wer sich an den einkommenden Geldern vergreift, wird rücksichtslos und mit unerbittlicher Strenge und Schärfe zur Rechenschaft gezogen.** Träger des gesamten Werkes ist wieder die NSDAP mit ihren Gliederungen. Mit dem Hinweis, daß das WHW eine Angelegenheit des gesamten deutschen Volkes werden möge, daß sich ferner nirgendwo anders besser praktisches Christentum auswirken könne, schloß der Gaubeauftragte seine Rede.

Der Gauleiter Wagner sprach dann nach einer Darbietung der Kapelle des Arbeitsdienstes und betonte vor allem, daß das Winterhilfswerk nie zu einer Almosenaktion werden dürfe, daß es vielmehr das Werk sein müsse eines auf Leben und Tod zusammenstehenden Volkes. Wir leben in einer Notzeit und eine solche Zeit erfordert besonders Maßnahmen.

Aber wir dürfen nicht vergessen, daß diese Zeit nie zu Ende gehen wird, wenn wir sie nicht gemeinsam bekämpfen u. gemeinsam überwinden.

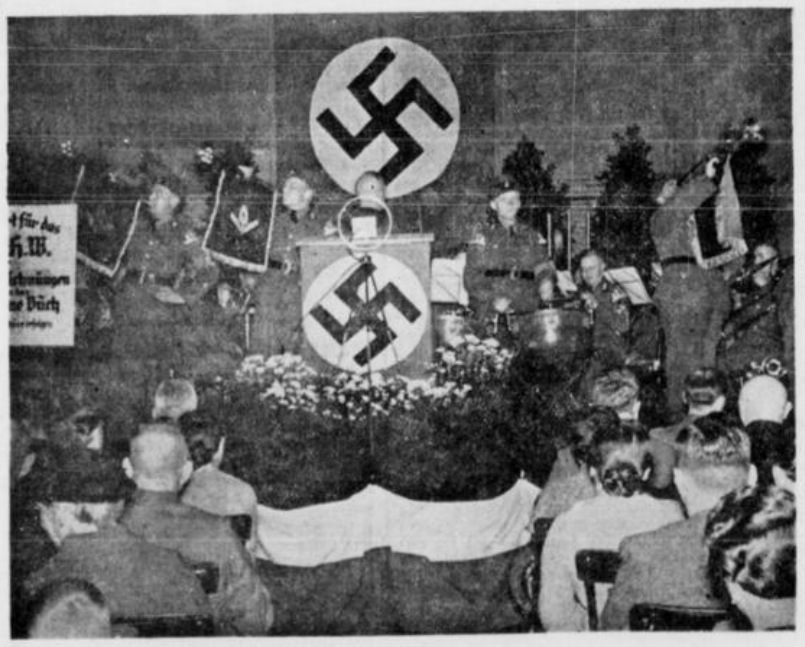
Wenn sich in diesem Kampfe Schwierigkeiten einstellen, dann ist das nicht verwunderlich. Aber das ist sicher: Nur die werden den Kampf gewinnen und auch dieser Schwierigkeiten Herr werden, die die besten Nerven behalten und in einem unerschütterlichen Glauben auf das Ziel losteuern. Dabei kommt es nicht auf große Reden, ausgeklügelten Theorien fes nicht auf große Reden, ausgeklügelten Theorien

Entscheidend ist allein die Tat. — Das Wort Volksgemeinschaft bleibt Phrase und nutzlos, wenn ihm nicht die bewußte Tat für die Volksgemeinschaft folgt.

Wenn alle von diesem Geist, dem Gemeinschaftsgeist des gesamten Volkes, beseelt sind, dann wird es gelingen, die Winternot zu bannen. Aus dieser Auffassung, daß der Dienst an der Gesamtheit eine selbstverständliche Verpflichtung für jeden Angehörigen dieser Gemeinschaft ist, ergibt es sich, daß das WHW keine Almosenaktion sein kann daß es vielmehr ein Mittel sein muß, die Menschen einander näher zu bringen, und so die Gemeinschaft des Volkes immer wieder zu festigen und zu stärken. Wenn wir auch immer das Ziel haben werden, jedem wieder einen Arbeitsplatz und einen auskömmlichen Lebensunterhalt zu verschaffen, so dürfen wir darüber doch nicht vergessen, daß wir in diesen Notjahren die Verpflichtung haben, dem armen Volksgenossen zu helfen. Der Gauleiter schloß mit dem Appell an die 2,5 Mill. Menschen, die im Gau Westf.-Süd seiner politischen Führung anvertraut sind:

Schieben Sie die ärgerlichen Dinge und trüben Erscheinungen, die jeder irdischen Institution anhaften, weg und raffen Sie sich zu dem Gedanken auf: der deutsche Mensch ist trotz aller seiner Fehler wert, daß man für ihn alles wagt und einsetzt.

Die Rede des Gauleiters wurde verschiedentlich von starkem Beifall unterbrochen. Das Deutschland- und Horst-Wessel-Lied, der Auszug der Fahnen und ein kurzes Schlußwort des Gaubeauftragten schlossen diese Kundgebung des Gaues Westfalen-Süd zur Eröffnung des Winterhilfswerkes 1934/35. Möge ihm ein voller Erfolg beschieden sein! Möge die Not und Ungunst unserer Zeit erreichen, was einer anderen Zeit nicht gelingen wollte, alle deutschen Menschen in einer festen Volksgemeinschaft zusammenzuschließen.



Fanfaren eröffnen die Feier am Rathaus-

25 Beratungspunkte.

Die Bochumer Gemeinderäte tagten.

Eine neue Ortssatzung über das Begräbnis- und Friedhofswesen. – In Kürze Inbetriebnahme des neuen Hauptfriedhofes. – Befriedigender Abschluß der Haushaltsrechnung für 1933. – Fehlbetrag aus der Erwerbslosenfürsorge auf 5,3 Millionen vermindert. – Die Erwerbslosenzahl um 43 Proz. gesunken.

Freitagnachmittag fand im Sitzungssaal der Ratsherren eine Sitzung der Gemeinderäte statt, in der 25 Punkte zur Beratung standen.

Es wurde Kenntnis genommen von dem Erlaß einer Satzung über die Führung von Rechtsstreitigkeiten und über den Begriff der regelmäßig wiederkehrenden Geschäfte der laufenden Verwaltung in Sinne des § 43 Abs. 2 Ziffer 14 bzw. Ziffer 5 des Gemeindeverfassungsgesetzes und von einer Satzung betr. die Uebertragung weiterer Aufgaben auf das Rechnungsprüfungsamt gemäß § 116 des Gemeindefinanzgesetzes.

Mit Rücksicht darauf, daß die bisher gültige, im Jahre 1916 erlassene Friedhofsordnung veraltet ist und die Inbetriebnahme des neuen Hauptfriedhofes in Kürze erfolgen soll, mußte

eine neue Ortssatzung über das Begräbnis- und Friedhofswesen der Stadt Bochum

nebst Richtlinien über die Aufstellung von Grabzeichen usw. und eine Gebührenordnung für die städtischen Friedhöfe erlassen werden. Diese Ortssatzung wird das gesamte Begräbnis- und Friedhofswesen unserer Stadt nach zeitgemäßen Gesichtspunkten regeln. Die Gemeinderäte nahmen von dem Erlaß der Ortssatzung Kenntnis.

Sodann wurde über eine Anzahl außer- und über- planmäßiger Ausgaben, u. a. für die Erbreterung der Wattenscheider Straße von der Allee- bis Gahlenschen Straße und ferner für die Entschlammung des kleinen Stadtparkteiches und Umgestaltung des Stadtparkeinganges beraten.

Die Verwaltung gab einen Bericht über den

Abschluß der städtischen Haushaltsrechnung aus dem Jahre 1933.

Das Ergebnis kann als durchaus befriedigend bezeichnet werden wenn man von den Erwerbslosenlasten absieht. Der Fehlbetrag, der unter nachträglicher Berücksichtigung der Staatsbeihilfen nach dem Voranschlag noch 7 666 000 RM betrug, ist nach der Haushaltsrechnung auf **5 320 619 RM vermindert worden. Der** Fehlbetrag rührt auch noch im Jahre 1933 lediglich aus der Erwerbslosenfürsorge her,

die einen städtischen Zuschuß von 7 322 136 RM erforderte.

Aus Reichs- und Staatsbeihilfen sind 7 718 173 Reichsmark eingegangen, die Erwerbslosenfürsorge erforderte insgesamt 15 602 515 RM.

Die Zahl der unterstützten Wohlfahrtserwerbslosen ging von 25 195 Parteien am 31. 3. 1933 auf 14 451 Parteien am 31. 3. 1934 zurück. Die Erwerbslosenzahl sank also in diesem Zeitraum um 43 Prozent, die Ausgaben hierfür gegenüber dem Voranschlag aber nur um 3 341 585 RM, d. h. 17,6 Prozent. Trotz der Eingliederung von rd. 43 Prozent der Wohlfahrtserwerbslosen in den Arbeitsprozeß und des Wegfalls des Krisenfünftels

ist keine wesentliche Ermäßigung des städtischen Zuschusses zur Erwerbslosenfürsorge eingetreten.

Der Grund liegt darin, daß das Reich durch die Ermäßigung der Reichswohlfahrtshilfe die Vorteile des Rückgangs der Wohlfahrtserwerbslosenzahl für sich allein in Anspruch genommen hat. Die Verminderung der Erwerbslosen hat allerdings mittelbar auch für die Stadt Bochum eine leichte Verbesserung der Steuereingänge zur Folge gehabt. Von einer Sanierung des Erwerbslosenhaushalts kann leider noch nicht gesprochen werden, da der Rest der Erwerbslosen — oft in höherem Alter und mit großer Kinderzahl — eine unerträgliche finanzielle Last bedeutet und die Rücksicht auf die leistungsschwachen Steuerzahler eigene Arbeitsbeschaffung in großem Umfange unmöglich machte.

Die Gesamtausgaben der Stadt Bochum betrugen im Jahre 1933 48 375 493 RM,

davon entfallen allein auf das Wohlfahrtswesen (Wohlfahrtspflege und Erwerbslosenfürsorge) 22 168 449 RM. Die Wohlfahrtsausgaben machten also fast die Hälfte aller Ausgaben aus.

Diese Sonderlage der Stadt Bochum und gleicherweise der übrigen Ruhrgebietsstädte macht eine besondere Berücksichtigung bei dem bestehenden Finanz- und Lastenausgleich unabweisbar notwendig. Inzwischen müssen die Reichszuschüsse und Staatsbeihilfen zur Vermeidung der großen Haushalts- und Kassenschwierigkeiten reichlicher fließen. Die besonderen Schwierigkeiten des Ruhrgebiets sind in der Vergangenheit nicht ausreichend berücksichtigt worden.

Die ungedeckten Fehlbeträge der Stadt Bochum, die sich beim Jahresabschluß 1933 einschließlich aller Vorjahre auf insgesamt 19 816 854 RM belaufen, sind allein durch die Erwerbslosenfürsorge entstanden.

Abgesehen von dieser Belastung, ist der Bochumer Haushalt wie in den Vorjahren auch im Jahre 1933 ausgeglichen worden. Der Ausgleich war allerdings nur durch eine sehr strenge Haushaltsführung möglich. Dabei darf nicht vergessen werden, daß zahlreiche notwendige Ausgaben bis zur endgültigen Sanierung unterlassen werden mußten. Dadurch ist es erreicht worden, daß der vorläufige Abschluß für das Jahr 1933, abgesehen von der Erwerbslosenfürsorge, sogar einen Ueberschuß von 1 992 517 RM

Einen Augenblick bitte!

Wissen Sie schon?

... daß in Bochum im Mittelalter zur Fastenzeit Erbsen, Fische und Eier den Tisch beherrschten? Die Erbsen wurden in Hamme oder Hofstede geholt und kosteten 13 Groschen je Scheffel. Für 100 Eier zahlte man 3 Groschen Stockfisch kostete das Pfund 11 Heller.

*

... daß man in Bochum im 16. Jahrhundert auch schon Heringe und Bückinge aß? Heringe kosteten das Stück 1—2 Heller, Bückinge das Stück 1 Heller.

*

... daß man in Bochum um dieselbe Zeit das Salz, das notwendigste Gewürz, faßweise aus Dortmund bezog? Pro Tonne zahlte man 3 Groschen, 3 Heller. Im Kleinverkaufe kostete der Becher 4 Pfennige.

*

... daß man im Mittelalter in Bochum auch schon Senf kannte? Man bezog ihn aus Hofstede für 1½ Groschen und aus Höntrop für 16 Heller den Becher. Ein Lot Pfeffer kostete 6 Heller, 1 Quart Essig 6 Heller, ein Quart Rüböl 28—32 Heller.

*

... daß die ewige Lampe in der Kirche zu Bochum seltener mit Oel, vielmehr meist mit Tran unterhalten wurde? Im Jahre 1521 noch wurde dieser durch eine Frau aus Dortmund geholt, welche als Botenlohn dafür 1 Groschen erhielt. Weihrauch zum Gottesdienst wurde von Essen bezogen.

*

... daß um dieselbe Zeit in Bochum ein mit Kümmel gewürzter Käse gegessen wurde? Das Pfund kostete 4½ Heller.

*

... daß es auch weiße Kanarienvögel gibt? Ernährt man sie mit einem Futter, dem bestimmte chemische Verbindungen fehlen, so bleiben alle neuen Federn der Vögel farblos und nach überstandener Mauserung sind die Kanarienvögel weiß.

*

... daß man jetzt Grammophonplatten fabriziert, die eine halbe Stunde lang spielen? In Frankreich hat man diese Erfindung gemacht, deren Prinzip auf unveränderlicher Rillengeschwindigkeit beruht, so daß am Rand und im Zentrum fast kein freier Raum gelassen werden braucht.

*

... daß Bücher altern und an Schönheit verlieren, weil die Luft in Bibliotheken schwefline Säure enthält? Deshalb läßt man jetzt in Amerika die Luft durch Lösungen hindurchperlen, die sie von der schwefligen Säure befreien

*

... daß es Pflanzen gibt, die sich erst im Tode bunt färben? Diese Säfte bilden sich z. B. in der Indigopflanze, der Färberscharte und den Hennablättern erst in den toten, abgestorbenen Organen, in denen sich chemische Verbindungen vollziehen, durch welche die betreffenden Farbstoffe erst entstehen.

*

... daß es auch festen Alkohol gibt? So wird eine bei — 20 Grad hergestellte Lösung von Nitrozellulose in Alkohol bei gewöhnlicher Temperatur fest. Durch Verwendung derartiger fester Lösungen hat man daher eine Möglichkeit, Alkohol in fester Form zum Versand zu bringen.

*

... daß während der Eiszeit der Eisvorrat auf der Welt 13,5 Prozent betrug? Zur Zeit sind im Jahresdurchschnitt etwa 5,7 Prozent der Erdoberfläche von Schnee und Eis bedeckt.

*

... daß es Affen von Fingerlänge gibt? Es ist der Mausmaki auf Madagaskar. Sein Leben ist höchst seltsam. Hält er sich doch ausschließlich im Geäst der Urwaldbäume, und zwar im Gestrüpp dort wuchernder Schmarotzerpflanzen auf. Er nährt sich von Pflanzen und von Insekten, die er mit seinen Fingern fängt.

aus weist. **Dieser Ueberschuß wurde erzielt, obwohl** die Betriebswerke 400 000 RM weniger, als vorgesehen infolge Rückgangs des Umsatzes ablieferten, da es gelang, die Zuschüsse des Voranschlages der Zuschußhaushalte um rd. 800 000 Reichsmark zu verringern. Gleichzeitig erhöhten sich allerdings die Steuereinnahmen um rd. 1,5 Mill. RM gegenüber dem Voranschlage. Es erbrachten u. a.

Steuerart	Mehr als nach d. Voranschlag
Anteil an der Reichseinkommen- und Körperschaftssteuer	275 790 RM
Gewerbeertragssteuer	504 909 „
Gewerbelohnsummensteuer	473 249 „
Bürgersteuer	428 323 „

Die Gemeindegrundsteuer blieb hinter dem Voranschlag um 396 585 RM zurück.

Aus den Darlegungen ergibt sich, daß **die Finanzen der Stadt Bochum auch nach dem Jahresabschluß 1933 in ihrem Kern noch gesund** sind. Trotzdem muß dem fortgesetzten Ansteigen des Fehlbetrages durch die Erwerbslosenlasten sobald durch Maßnahmen von Reich und Staat Einhalt geboten werden, damit nicht die Vorbelastung aus früheren Jahren auch bei Besserung der Wirtschaft und bei Ausgleich der zukünftigen Haushalte ein langjähriges Siechtum der Ruhrgebietsstädte zur Folge hat, während andere städtische Gemeinden sich schon frei entwickeln können.

Von der

Festsetzung der Schulbeiträge und des Schulgeldes für die Berufsschulen

im Rechnungsjahr 1934 wurde Kenntnis genommen. Ueber die aufzubringenden und zu erhebenden Schulbeiträge wird noch eine besondere Bekanntmachung erlassen.

Zum Schluß der Sitzung wurde Kenntnis genommen von dem An- und Verkauf bzw. Austausch von Haus- und Baugrundstücken.

Interessantes über Zahl und Charakter der Bochumer Friedhöfe

In der Stadt Bochum gibt es 18 kommunale und 16 kirchliche, insgesamt also 34 Friedhöfe. Diese werden — wenigstens in bezug auf die Erdgräber — sämtlich noch benutzt. Die Verwaltung der kommunalen Friedhöfe erfolgt durch die Stadtverwaltung, und zwar durch das städtische Garten- und Friedhofsamt, während die kirchlichen Friedhöfe von den zuständigen Kirchengemeinden verwaltet werden.

Von den 18 kommunalen Friedhöfen befinden sich 2 in der Altstadt (an der Bauernstraße und an der Wittener Straße), an letzterer der sogenannte „Alte Friedhof", mit welchem auch der alte jüdische Friedhof an der Friedhofstraße verbunden ist; 2 in Altenbochum: der alte kommunalfriedhof nur für Altenbochum an der Altenbochumer Straße und der neue große Hauptfriedhof an der Immanuel-, Kant- und der Altenbochumer Straße, der jetzt bald in Benutzung genommen werden wird, und je einer in Grumme, in Hamme, in Wiemelhausen, mit dem der neue jüdische Friedhof verbunden ist, ferner in Gerthe, Hiltrop, Harpen, Hordel, Laer, Langendreer, Linden-Dahlhausen, Querenburg, Hofstede-Riemke, Weitmar und Werne.

Von den 16 kirchlichen Friedhöfen sind 9 evangelisch, 6 katholisch und einer für beide Konfessionen.

Von den 9 evangelischen Friedhöfen befinden sich 2 in Weitmar und je einer in Gerthe, Harpen, Langendreer, Linden, Dahlhausen, Querenburg und Stiepel, und von den 6 katholischen Friedhöfen sind 2 in Weitmar und je einer in Langendreer, Linden, Dahlhausen und Stiepel.

Den kirchlichen Friedhof für beide Konfessionen hat der Stadtteil Laer an der Uemminger Straße.

Gar kein Friedhof befindet sich nur in dem Stadtteil Bergen. Die Beerdigungen aus diesem Stadtbezirk finden auf dem Kommunalfriedhof Hiltrop in Gerthe statt.

Danach haben nur kommunale Friedhöfe die Altstadt und die Stadtbezirke Altenbochum, Grumme, Hamme, Hofstede-Riemke, Hordel und Werne, nur kirchliche Friedhöfe der Stadtbezirk Stiepel und beiderlei (kommunale und kirchliche) Friedhöfe die Stadtbezirke Gerthe, Laer, Langendreer, Linden-Dahlhausen, Querenburg und Weitmar.

Insgesamt haben Friedhöfe die Altstadt 2, Altenbochum 2, Grumme 1, Hamme 1, Wiemelhausen 1, Gerthe 5, Hordel 1, Laer 2, Langendreer 3, Linden-Dahlhausen 5, Querenburg 2, Hofstede-Riemke 1, Stiepel 2, Weitmar 5 und Werne 1.

„Recht und Praxis des gemeindlichen Prüfungswesens."

Die Verwaltungsakademie „Industriebezirk" in Bochum veranstaltet in der Zeit vom 12. November 1934 bis zum 23. Januar 1935 einen Sonderlehrgang über das Recht und die Praxis des gemeindlichen Prüfungswesens auf der Grundlage des Preußischen Gemeindefinanzgesetzes vom 15. Dezember 1933. In diesem Lehrgang werden folgende Vorlesungen gehalten:

1. Die Finanz- und Vermögensverwaltung der Gemeinden auf Grund des Gemeindefinanzgesetzes vom 15. Dezember 1933, Bürgermeister a. D. Dr. Lesker.

2. Wesen, Aufgaben und Praxis der Prüfung der kommunalen Verwaltung, Rechnungsdirektor Schick.

3. Die wirtschaftliche Betätigung der Gemeinden auf Grund des Gemeindefinanzgesetzes vom 15. Dezember 1933, Universitätsprofessor Dr. Most.

4. Verwaltung, Rechnungslegung und Prüfung der wirtschaftlichen Unternehmungen der Gemeinden, Verwaltungsschuldirektor Dr. Dassel.

Alles Nähere enthält ein von der Geschäftsstelle der Verwaltungsakademie „Industriebezirk" in Bochum, Wittener Str. 61, Fernruf 655 40 — Nebenstelle 448 —, unentgeltlich zu beziehender Prospekt.



Großstadt Glossen

„Tönendes Stadtbuch."

Köln macht wieder durch etwas Besonderes von sich reden. Es erhält das erste „tönende Stadtbuch" der Welt, das noch vor Weihnachten herausgegeben werden kann. Dieses Buch soll an die Stelle des reinen bebilderten Buches und der tatsächlich nicht viel vermittelnden Reiseandenken einmal etwas Lebendiges setzen. Das tönende Buch ist ein reich bebildertes, mit knappen Texterläuterungen versehenes Werk, das in einer Deckeltasche zwei Schallplatten enthält. Diese Platten können auf jedem beliebigen Grammophonapparat aufgelegt werden. Beim Lesen des Textes und Betrachten der Bilder ergibt sich dann ein vollständiges, lebenswahres und nahes Bild von dem Treiben in der Domstadt, das sogenannte dreidimensionale Bild. Bisher wurden 300 Einzelaufnahmen in Köln gemacht und zu einer Photomontage vereinigt. Dem neuen Werk liegt also eine großartige Werbe-Idee zugrunde. Zweifelsohne dürfte es bei den anderen Großstädten bald Nachahmer finden. Bochum ist in der glücklichen Lage, schon eine Wachsplatte zu besitzen. Auf ihr werden die Lieder unseres Glockenturmes heruntergespielt. Damit wäre auch zugleich der Anfang zu einem ähnlichen Werk gegeben. Bochum ist für einen tönenden Buchfilm besonders geeignet, da es über alle Geräusche, die im Haushalt der Natur und Technik vorhanden sind, verfügt. Das Bochumer Nationallied, Rathaus und industrielle Werke, Burg Blankenstein und Ruhrwasser, Bochumer Erzeugnisse, Pannhas und Potthast, wären werbende Bereicherungen, die Bochum einen Namen machen könnten. Auf diese einfache Weise wäre es vielleicht möglich, mit einem tönenden Buch den Fremdenverkehr zu beleben. Der Verkehrsverein sollte sich die neue Erfindung überlegen!

Die geplagte Stadtmutter.

So eine Großstadtmutter von der Größe Bochums hat doch allerhand am Hals. Sie muß ordentlich auf Draht sein, wenn in ihrem ausgedehnten Haushalt keine Werte verloren gehen sollen. Um diese Werte zu erhalten, muß immer wieder geschafft, repariert, aufgebrochen, geändert, erneuert werden. So bedarf unser Straßennetz dauernder Pflege. Wer viel durch Bochum kommt, wird immer wieder, tagtäglich auf Straßenarbeiten stoßen. Da muß eine Straße eine neue Decke erhalten, da werden Wasserrohre verlegt, die eine noch bessere und sichere Versorgung der Bevölkerung ermöglichen, dort werden Kabel gezogen, um die Stromversorgung auch bei Spitzenbeanspruchung zu sichern, das Telegraphenamt hat an den unterirdischen Leitungen zu tun, die Fahr- und Gehbahnen müssen ausgebessert werden, kurzum: es müssen dauernd neue Werte geschaffen werden, um alte zu erhalten. Diese Erkenntnis vermittelt uns gerade jetzt aufs neue die Hattinger Straße und auch der Hellweg, wo Gleise instandgesetzt, Wasserrohre ausgewechselt und Straßendecken erneuert werden. Auch hier ein ewiger Kreislauf des Sterbens und Sicherneuerns, wie die Natur ihn uns vorlebt. Freuen wir uns, daß Bochum sich mit seinen Schulden so gut steht, ansonsten der Kreislauf einen Sprung bekommen könnte.

Alle Jahre wieder . . .

Der gewissenhafte und aufmerksame Zeitungsleser nimmt von Zeit zu Zeit und alle Jahre wieder, besonders in den letzten Sommermonaten, Notizen zur Kenntnis, die ihm mitteilen, daß in dem Garten des Schrebergärtners X eine Riesengurke gewachsen ist, die einem Fisch täuschend ähnelt, daß irgendwo eine Birne gefunden wurde, die einem menschlichen Kopfe vergleichbar ist — und was die Natur an Kriositäten sonst noch hervorzubringen beliebt. Im Laufe des Sommers sammelt sich auf diese Weise eine kleine agrarische Raritätenschau auf der Redaktion an, angefangen von der ersten Birnblüte, die um fünf Wochen zu früh erschien, bis zur letzten Erdbeere, die an einem geschützten Hang noch zur Reife gekommen ist, wenn die Nachtfröste das Land schon überfallen haben und wenn morgens in aller Frühe der Raubreif schon seinen kristallnen Schimmer über die Dächer breitet. Jetzt ist nun so ungefähr die Zeit der Ernte, jener Zeitpunkt, wo die Produktivität der Natur nachläßt und die Erstarrung beginnt. Man sichtet dann das Eingegangene und von stolzen Züchtern und findigen Jungen hergeschaffte Material, sieht sich die witzigen und eigenartigen Schöpfungen der Mutter Natur noch einmal an und schafft dann alles fort, um den Dingen, die unweigerlich auch im nächsten Jahr wiederkehren werden, Platz zu machen. Die Leser dürfen aber nun nicht glauben, daß etwa der erste Schmetterling, der sich in jedem Frühling fürwitzig in die Spalten der Zeitung drängt, nachdem zuvor ein allzu warmer Sonnenstrahl aus der schützenden Hülle lockte, nun fix und fertig gesetzt irgendwo auf der Setzerei stehen bleibt und als jährlich regelmäßig wiederkehrende Episode zur bestimmten Zeit nur in den übrigen Text eingerückt wird. Nein — genau so sicher nach einem Winter der Frühling kommt, genau so sicher, wie nach kalten und dunklen Tagen wieder die Sonne siegreich sich Bahn bricht, genau so sicher kommt der glückliche Finder des ersten Schmetterlings alle Jahre wieder auf die Redaktion und genau so sicher wird der „Erste" — der Künder des erwachenden Lebens — wieder als Bote des Frühlings in der Zeitung erwähnt und gefeiert. Das geht so mit dem Schmetterling wie mit den anderen ausgefallenen Naturschöpfungen. Die Saison ist nun beendet, der Platz ist wieder frei — für das nächste Jahr.

Angewärmte Bänke?

Richtiger muß man sagen: Bänke mit Heizung. Bänke mit Heizung sind übrigens kein ausgefallener Gedanke eines Phantasten, sondern sie haben bereits eine ziemlich große Geschichte. Schon die alten Chinesen haben heizbare Bänke und Ruhestätten gehabt und den alten Römern war diese Einrichtung nicht unbekannt. Wir kennen heute zwar als beweglichere Abart das Heizkissen, aber trotzdem meine ich, gibt es hier augenblicklich noch eine Lücke, die auszufüllen sich vielleicht verlohnen würde. Wer jetzt zufälligerweise einmal vor allem in der Dunkelheit durch den Stadtpark schlendert, wird bei näherem Zusehen, trotz der bestimmt nicht sommerlichen Temperatur, die guten, lieben, alten Stadtparkbänke immer noch hie und da besetzt finden. Nun kann man ja von diesen Bankbesitzern wirklich nicht verlangen, daß sie mit Hilfe ihrer eigenen Kalorien andauernd gegen eine viel zu kalte und ungemütliche Umgebung ankämpfen könnten. Sie können das nicht. Die Folge ist, daß sie frieren, und da es sich gerade mal so gut auf der Bank sitzt, frieren sie und sitzen weiter und erkälten sich, werden krank und nachher stehen sie in der Krankheitsstatistik der Stadt Bochum. Das ist sicherlich ein unerfreulicher Zustand. Wie wär es angesichts einer solchen Lage mit angewärmten Bänken? Man könnte sie ja unter Umständen mit Strom heizen — das Elektrizitätswerk würde sich bestimmt über den Mehrverbrauch freuen — und, da man im Leben nichts Angenehmes erhält ohne Geld — könnte man die angewärmten Bänke stundenweise gegen eine geringe Gebühr verleihen. Dreierlei wäre die Folge dieser Einrichtung: Zunächst würde man zur Herstellung der heizbaren Bänke Arbeit schaffen, man würde den Stromverbrauch steigern, schließlich würde sich diese Einrichtung auch in der Krankheitsstatistik auswirken und zu allerletzt — würde man auch zufriedene Bankbesitzer schaffen, die sich auch im Winter evtl. an der klaren und frischen Winterluft ein Stündchen auf einer Parkbank gütlich tun könnten.

Bochumer Tageschronik.

Man merke!

Samstag, den 13. Oktober:

Sonnenaufgang: 6.50 Sonnenuntergang: 17.41
Mondaufgang: 13.03 Monduntergang: 19.47

1821 Der Mediziner Rudolf Virchow in Schivelbein geb. (gest. 1902).

1882 Der französische Kultur- und Rassenforscher Joseph Artur Graf v. Gobineau in Turin gest. (geb. 1816).

Sonntag, den 14. Oktober:

Sonnenaufgang: 6.52 Sonnenuntergang: 17.39
Mondaufgang: 13.58 Monduntergang: 20.57

1758 Niederlage Friedrich des Großen bei Hochkirch.

1806 Doppelschlacht bei Jena und Auerstädt; das preußisch-sächsische Heer wird vollständig geschlagen.

1809 Friede zu Wien.

1813 Beginn der Schlacht bei Leipzig. — Reitergefecht bei Liebertwolkwitz.

1919 Ratifikation des Vertrages von Versailles durch Frankreich.

Diözesantagung der Borromäus-Vereine in Bochum.

Besondere Jubelfeier.

Der Borromäusverein ist als Gesamtorganisation im Jahre 1844 gegründet worden. In Bochum hat sich eine Ortsgruppe des B.-V. im Jahre 1854 gebildet. Die Propsteikirche war damals für den jetzigen Stadtbezirk die einzige Pfarrkirche. Der Borromäus-Verein der Propsteipfarrei kann daher als Stammverein für die jetzt in der Großstadt Bochum bestehenden 28 Borromäusvereine angesehen werden und in diesem Jahre auf sein 80jähriges Bestehen zurückblicken.

Das 90jährige Bestehen des Borromäus-Vereins als Gesamtorganisation und das 80jährige Bestehens der Ortsgruppe Bochum des Borromäus-Vereins sind Veranlassung, die Diözesantagung der B.-V. der Erzdiözese Paderborn in diesem Jahre abzuhalten, und zwar am Mittwoch, dem 24. Oktober.

Der Festtag beginnt morgens 8 Uhr mit einem feierlichen Hochamt in der Propsteikirche unter Mitwirkung des Kirchenchores mit Festansprache des Generaldirektors der Borromäus-Vereine, Braun-Bonn. Es schließt sich an die interne Tagung der Bezirkspräsides im Parkhause. Nachmittags 3.30 Uhr beginnt die eigentliche Diözesantagung unter Leitung des Generalpräses Vikar Bönninger-Menden mit einer richtungweisenden Rede des Generalsekretärs Dr. Rumpf-Bonn. Abends 8 Uhr beginnt die Jubelfeier der Propsteipfarrei im großen Saal der Bürgergesellschaft. Die Festrede hält Generaldirektor Braun. Den Abschluß bildet ein mittelalterliches Misterienspiel „Das Oberuferer Paradeisspiel" unter Mitwirkung von 30 Personen.

Für bessere Zahlungsmoral! Gegen das Borgunwesen!

Das tief eingerissene Borgunwesen verursacht Schäden, die im Interesse der Arbeitsbeschaffung nicht länger hingenommen werden können. Werden die Rechnungen unpünktlich bezahlt, so sind die Geschäftsleute nicht in der Lage, ihren Verpflichtungen gegenüber ihren Lieferanten nachzukommen. Die Auszahlung der Löhne und Gehälter wird erschwert; der Kreislauf des Geldes stockt.

Leider muß festgestellt werden, daß gerade zahlungsfähige Kreise der Bevölkerung, die zur pünktlichen Bezahlung der Rechnungen sehr wohl in der Lage wären, vielfach rücksichtslos monatelang den mittelständischen Geschäftsmann auf Bezahlung warten lassen. Nicht genug damit — mahnt der Geschäftsmann die Bezahlung an, so kehrt man ihm den Rücken und treibt das gleiche Spiel bei einem anderen Geschäftsmann weiter. Diese Einstellung ist unverantwortlich.

Die Einzelhandelsvertretung der Industrie- und Handelskammer zu Bochum richtet an alle Volksgenossen den Appell:

Bezahlt Eure Rechnungen pünktlich; Ihr unterstützt damit die Arbeitsbeschaffung!

Achtung! Sänger des Kreises Bochum!

Gemeinsame Abfahrt zum **Gausängertag** in Hagen am **Sonntag, dem 14. Oktober: Bahnhof Nord 8.16 Uhr.** Ankunft Hagen 8.59. Vom Bahnhof Hagen: **geschlossener Marsch** mit Fahnen zum **Emilienplatz**; dort Aufstellung zur Kundgebung auf der **„Springe"**. **Beginn 10 Uhr.** Es ist **selbstverständliche Pflicht eines jeden Sängers**, an dieser bedeutsamen Kundgebung **teilzunehmen!**

Heil Hitler!

W. Knop, Kreisführer.

Zum 1. Gausängertag des WSB. in Hagen.

Am 13. und 14. Oktober wird die Stadt Hagen im Zeichen des deutschen Liedes stehen. Tausende von Sängern aus allen Teilen der Provinz Westfalen und dem Lipperland werden dem Rufe ihres Gauführers, Oberbürgermeister Meister, Herne, mit Begeisterung folgen, um der breitesten Oeffentlichkeit ihre Verbundenheit mit der Volksgemeinschaft im Sinne und Geiste des Führers Adolf Hitler zu dokumentieren. Die gewaltige Kundgebung auf der „Springe" und die beiden Festkonzerte in der Hagener Stadthalle werden Höhepunkte der bedeutsamen Tagung bilden. In den Festkonzerten wird das zeitgebundene Lied besonders in Erscheinung treten. Männer-, Frauen-, Kinder- und gemischte Chöre werden die musikalische Arbeit des WSB und des DDB demonstrieren. Arbeitstagungen des Kreisführer, der Vereinsführer, der Kreischorleiter und Vereinschorleiter bilden den Rahmen des 1. Gausängertages im Dritten Reich

Lebensgefährlich verletzt.

Am 11. Oktober wurde der Motorradfahrer Hermann K aus Peine auf dem Hindenburgplatz an der Dorstener Straße in Bochum von einem Lastzug angefahren und lebensgefährlich verletzt. Er wurde dem Bergmannsheil zugeführt.

*

Auf der Herner Straße wurde ein vierjähriger Junge von einem PKW. angefahren und verletzt. Das Kind erlitt Hautabschürfungen und Prellungen am Kopf und am rechten Knie. Es wurde dem St. Josefs-Krankenhaus zugeführt.

*

Am gleichen Tage erfolgte auf der Ferdinand-, Ecke Düppelstraße, ein Zusammenstoß zwischen einem PKW. und einem Radfahrer. Hierbei erlitt der Radfahrer eine leichte Verletzung am linken Ohr. Beide Fahrzeuge wurden leicht beschädigt.

Konto 6604.

eine Nummer, die jeder kennen und beachten muß. Es handelt sich um das bei der Kommunalbank errichtete Konto für das Bochumer Winterhilfswerk. An die Bochumer Bevölkerung, Betriebe und Organisationen ergeht die Bitte, Spenden für das Winterhilfswerk auf dieses Konto einzuzahlen.

Dienstjubiläum. Der Stadtinspektor Wiegemann, Standesamt, begeht am 14. Oktober sein 25jähriges Dienstjubiläum

Wer kann Angaben machen? In der Nacht zum 9. 10. wurde vor der Wirtschaft Schlüter in Bochum, Gußstahlstraße, ein Leichtmotorrad, Marke Ardie-Nürnberg, Erkennungszeichen IX — 21 197, entwendet. Der Täter stellte das Rad in derselben Nacht auf dem Hofe eines Bäckermeisters an der Maarbrückerstraße wieder ab. Angaben erbittet die Kriminalpolizei in Bochum, Uhlandstraße 35, Zimmer 252.

(!) **Dienstjubiläum.** Sein 40jähriges Dienstjubiläum feierte der Justizinspektor Bernhard Schenkelberg vom hiesigen Amtsgericht.

:: **KKV. „Constantiaa".** Wir verweisen auf den heutigen Familienabend, zu dem die Mitglieder mit ihren Damen und die Mitglieder des Jung-Männerringes herzlich eingeladen sind. Es wird ein gemütlicher Unterhaltungsabend werden.

Silbernes Ehejubiläum. Die Eheleute Wilhelm Rasche, Bochum, Malteserstraße 7, feiern heute ihr silbernes Ehejubiläum. Glückauf zum goldenen.

Stadtleihamt Bochum. Auf die am Donnerstag, dem 18. Oktober, im Stadtleihamt, Trankasse 5, stattfindende Versteigerung wird nochmals aufmerksam gemacht.

Fahrraddiebstahl. Gegen 16.30 Uhr wurde vor der Kommunalbank ein neues Herrenfahrrad, Marke „Goldrad", Nr. 76 061, entwedet. Angaben erbittet die Kriminalpolizei in Bochum, Uhlandstraße 35, Zimmer 252.

= **Achtung, Straßburger Fußartilleristen!** Ehemalige Angehörige des Niedersächsischen Fußartillerie-Regiments Nr. 10 (Kriegs- und Friedensformationen) treffen sich am Samstag, dem 13. Oktober, abends 8 Uhr, im Saal des Restaurants „Im alten Löwen", Essen-Ruhr, Brandstr. 16. Lichtbildervortrag von Major a. D. Wesener: „Das Niedersächsische Fußartillerie-Regiment Nr. 10 und seine Garnison Straßburg i. E.". Alle ehemaligen Kameraden sind herzlichst eingeladen und müssen unbedingt erscheinen. Auskunft für Bochum und Umgebung erteilt gern H. Sträter, SA-Heim Standarte 12, Malteserstr. 14 a.

Vom 13. bis 2

DEUT

Der Oberbürger Bochum, Dr.

„Die von unserem staltete Schillerwoche w wußt, den guten Ruf weiter festigen und wei Industriegebietes hinau veranstaltungen möge



Beweis stellen, daß es stätten mit an erster derer Dank gilt der G mar und dem Schw Stuttgart-Marbach, di Schiller-Woche mitarab stellt haben."

Geheimrat Pro Günkter,

Vorsitzender des Schwä Direktor des Schiller-M bach:

Der Schwäbische Sch gart hat den Gedan Schillers dramatischem schen Schillerwoche in freudig begrüßt. Es i die sich die vereinigten Städte damit gestellt h ersten Mal im neuen bild des dramatischen nationalen Dichters vo dieser dankenswerten T gen die Leitung der künstlerischen Kräfte m menwirken, tiefgreifend Erlebnis einziger und geschlossener Folge die Schillers vorüberziehen immer „um der Mens geht, von den aufstürm zu dem Bilde einer f „Wilhelm Tell" Mög Schillerwoche ein Hau erweckendem und kräf geben und möge sie bruch des Besten im be neuen Reich Gestaltung

Vom 13. bis 21. Oktober

DEUTSCHE SCHILLER-WOCHE IM RUHRGEBIET

Veranstaltet von den Vereinigten Stadttheatern Bochum-Duisburg. — Unter Förderung der Goethe-Gesellschaft Weimar und des Schwäbischen Schiller-Vereins Stuttgart-Marbach

Das Stadttheater Bochum-Duisburg, das unter der hervorragenden, künstlerisch weit über die deutschen Grenzen hinaus anerkannten Leitung seines Intendanten Dr. Saladin Schmitt uns vor einigen Jahren erst die Shakespeare- und die Goethe-Wochen bescherte und damit einen beispiellosen Erfolg und restlose Huldigung im In- und Auslande erzielte, schickt sich an, in Fortführung seiner kulturellen Aufbauarbeit und seiner traditionell pfleglichen Behandlung unserer großen klassischen Dichter den 175. Geburtstag Friedrich von Schillers durch eine Schiller-Woche festlich zu begehen. Der Herr Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda, der dieser Veranstaltung seine wohlwollende Förderung leiht, hat ihr durch die Verleihung des Ehrentitels „Deutsche Schiller-Woche" höchste Auszeichnung verliehen. Mitträger der Festwoche sind die Goethe-Gesellschaft Weimar und der Schwäbische Schiller-Verein Stuttgart-Marbach. Vom 13. bis zum 21. Oktober, also an neun aufeinander folgenden Tagen, wird das ganze dramatische Werk Schillers, von den „Räubern" bis zum „Wilhelm Tell" in den beiden Häusern der Vereinigten Theater Bochum-Duisburg zur Darstellung gelangen. Die Aufführungen werden durch wissenschaftliche Vorträge namhafter Schiller-Forscher ergänzt, so von Professor Dr. Petersen-Berlin, Professor Dr. Pongs Stuttgart und Professor Dr. Cysarz-Prag. — Aus Anlaß der Festwoche hat die Leitung der Vereinigten Theater eine besondere, künstlerisch wertvolle, reich ausgestattete Festschrift herausgegeben, die Herbert Wahlen besorgte. Sie bringt u. a. Beiträge und Geleitworte von Professor Güntter, Professor Petersen, dem Intendanten Dr. Saladin Schmitt, den Oberbürgermeistern und den Kunstdezernenten der beiden Theaterstädte Bochum und Duisburg.

Der Deutschen Schiller-Woche zum Geleit

Von Dr. Saladin Schmitt.

Schiller wie kein anderer Dichter erscheint geeignet, unserer Zeit Genüge zu leisten. Sein eminent soziales Ethos dürfte in unseren Tagen einer ganz besonderen Resonanz sicher sein; zugleich Kind und Gegner des überspitzt individualistischen 18. Jahrhunderts erscheint er uns als Vorläufer der französischen Revolution und gleichzeitig als Prophet der Befreiungskriege. Bedeutsam steht er im Anfang des nationalen Zusammenschlusses zu Beginn des 19. Jahrhunderts, und nicht minder bedeutsam ist seine soziale Sendung zu werten. Gerade darum entspricht er wie kein anderer großer Künder ewiger Werte unserer eigenen Zeit: sein Werk ist ein Protest gegen volksfremden Individualismus und eine beherzte Verherrlichung nationaler und sozialer Ideen; mit Fug und Recht kann er als Seher und Künder jener Ziele angesprochen werden, die die bedeutsame Umwälzung unserer Tage veranlaßten.

Wir gehen von dem Gedanken aus, daß just an diesem Gedenktage unseres größten Dramatikers das deutsche Volk auf die ganz besondere Beziehung Schillers zu unserer Zeit aufmerksam gemacht werden muß und daß nur eine geschlossene Vorführung seiner sämtlichen Dramen dem beabsichtigten Zweck zu dienen vermag.

Wenn wir Schiller in enger Verbindung mit der Zeit sehen, so heißt es für uns, daß wir den Dichter nun auch zeitgemäß bieten. Wir haben von Anfang vermieden, Schiller im konventionellen Hoftheater-Stil zu bieten. Wir sind vor kühnen Kürzungen und notwendigen Verdichtungen im Dramaturgischen nicht zurückgeschreckt; wir vermieden im Sprachlichen und Schauspielerischen alles, was unsere Zeit als überschwänglich und schönfärberisch abtun muß.

Ja wir glaubten noch ein Weiteres tun zu sollen. Da wir den gesamten Schiller in zyklischer Form bieten, verzichten wir auf eine bunte und verwirrende Aufmachung der einzelnen Dramen und ordneten sie einem einheitlichen Ausstattungsprinzip unter. Für sämtliche Werke benutzen wir eine Einheitsbühne, die auf der Drehscheibe unseres Hauses die jeweilige Raumaufteilung der dramatischen Szene ermöglicht; mit Projektionen und einfachen Andeutungen charakterisieren wir den sogenannten Ort der Handlung. Wir wollen damit dartun, daß Schiller sein gesamtes dramatisches Werk im Sinne einer dichterischen Sendung empfand, daß er nicht lediglich künstlerische Absichten verfolgte, sondern darüber hinaus einem ethischen Ziel von erschütternder Großartigkeit dienen wollte.



Intendant Dr. Saladin Schmitt.

Der Oberbürgermeister der Stadt Bochum, Dr. Piclum:

„Die von unserem Bochumer Theater veranstaltete Schillerwoche wird, dessen bin ich mir bewußt, den guten Ruf unserer bewährten Bühne weiter festigen und weit über die Grenzen unseres Industriegebietes hinaustragen. Durch diese Festveranstaltungen möge unser Theater erneut unter

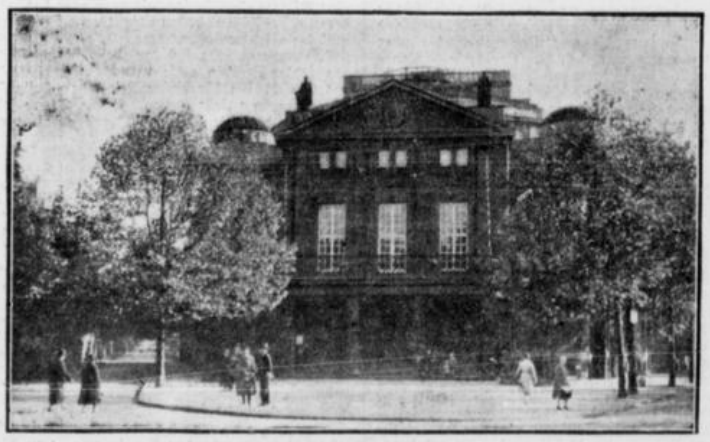


Beweis stellen, daß es unter den deutschen Kunststätten mit an erster Stelle steht. Mein besonderer Dank gilt der Goethe-Gesellschaft in Weimar und dem Schwäbischen Schillerverein in Stuttgart-Marbach, die sich unserer Deutschen Schiller-Woche mitarbeitend zur Verfügung gestellt haben."

Geheimrat Professor Dr. Otto von Güntter,

Vorsitzender des Schwäbischen Schillervereins, Direktor des Schiller-Nationalmuseums in Marbach:

Der Schwäbische Schillerverein Marbach-Stuttgart hat den Gedanken der Aufführung von Schillers dramatischem Lebenswerk in der Deutschen Schillerwoche in Bochum und Duisburg freudig begrüßt. Es ist eine gewaltige Aufgabe, die sich die vereinigten Bühnen dieser beiden Städte damit gestellt haben. Wenn sie nun zum ersten Mal im neuen Deutschland ein Gesamtbild des dramatischen Schaffens unseres großen nationalen Dichters vorführen, so wünschen wir dieser dankenswerten Tat, zu deren bestem Gelingen die Leitung der Bühne und alle beteiligten künstlerischen Kräfte mit vollster Hingabe zusammenwirken, tiefgreifenden Erfolg. Es wird ein Erlebnis einziger und unvergeßlicher Art sein, in geschlossener Folge die ganze Reihe der Dramen Schillers vorüberziehen zu sehen, in denen es immer „um der Menschheit große Gegenstände" geht, von den aufstürmenden Jugendwerken bis zu dem Bilde einer freien Volksgemeinschaft in „Wilhelm Tell". Möge von dieser festlichen Schillerwoche ein Hauch von Schillers lebenerweckendem und kräftebefreiendem Geist ausgehen und möge sie so mitwirken zum Durchbruch des Besten im deutschen Wesen das sich im neuen Reich Gestaltung schafft.



Das Stadttheater Bochum

Professor Dr. Julius Petersen,

Präsident der Goethe-Gesellschaft in Weimar:

Das Theater ist Schillers Welt, in die er hineingeboren wurde und die ihn bei jeder Aufführung neugeboren zur Auferstehung bringt. Wenn wir Schillers 175. Geburtstag auf dem Theater feiern, so erleben wir alle Geburtstage seiner Werke aufs neue, von der ersten Räuberaufführung durch den Intendanten v. Dalberg die dem deutschen Volke seinen Nationaldichter schenkte, bis zum Epilog zur Glocke, in dem Goethe Abschied nahm von dem Freunde, um dem Dichter die Zukunft zu öffnen:

So feiert ihn! Denn, was dem Mann das Leben
Nur halb erteilt, soll ganz die Nachwelt geben.

Ertönt heute der alte Ruf: „Ist kein Dalberg da?", so richten sich die Blicke auf die Bochum-Duisburger Bühne, die das gewaltige Unternehmen einer Aufführung des gesamten theatralischen Lebenswerkes zu leisten imstande ist und so das Wort des Bildhauers Dannecker erfüllt, daß, wenn Schiller lebendig gemacht werden soll es nicht anders geschehen darf, als kolossal. Indem die Goethe-Gesellschaft an diesem Feste teilnimmt, folgt sie dem Rute ihres Meisters und zugleich dem Gebot der Stunde, die Schiller, den Dichter der Gemeinschaft, mitten im arbeitenden Volke als den frühen Führer zur deutschen Einheit, als den Vordeuter dessen, was sich heute erfüllt, in ergriffener Ehrung erkennen und feiern läßt.

Der Kunstdezernent der Stadt Bochum, Stadtrat Stumpf:

Der besonderen Pflege unseres klassischen Kulturgutes hat von vornherein die starke Arbeit unserer Bühne gegolten. Nach der überhaupt erstmaligen Aufführung sämtlicher Shakespeareschen Königsdramen und der Goetheseier des Jahres 1928 war es daher fast selbstverständlich, daß die 175. Wiederkehr von Schillers Geburtstag Anlaß war, das dramatische Schaffen dieses Dichters in einer geschlossenen Reihe vorzuführen.



Wenn wir Goethe verehren als den großen Geist, dessen weiter Blick eine Welt umspannt hat, so lieben wir Schiller als den Dichter, der aus der Kraft unseres Volkes heraus geschaffen hat und uns immer wieder mit heldischem Geiste erfüllt. Seine Dramen und seine Lyrik wie auch seine Prosa sind heiligstes Kulturgut, das jedem Deutschen ans Herz gewachsen ist. Gerade in der Zeit der inneren und äußeren Erneuerung unseres Volkes ist es eine herrliche Aufgabe, dieses Gut in seiner strahlenden Schönheit darzubieten. Voll hehrer Begeisterung haben Führung und Gefolgschaft unserer Bühne die ungeheure Arbeit auf sich genommen und freudig hat die Verwaltung dem schönen Werke ihre Unterstützung zuteil werden lassen. Die dankbar begrüßte Mitarbeit der beiden führenden Gesellschaften, welche dem lebendigen Gedanken Schillers gewidmet ist, ist ein Ansporn zur stärkeren Anspannung gewesen. Möge es gelingen, in Zusammenfassung aller Kräfte „unseres deutschen Dichters deutsche Sendung" zur erneuten Geltung und Wirkung zu bringen!

Die Deutsche Schiller-Woche nimmt ihren Anfang!

Die „Räuber" als Eröffnungsvorstellung gehen heute abend von 20 Uhr bis 23 Uhr mit der Vormiete B in Szene. Den Wünschen aller übrigen Interessenten an dieser eindrucksvollen Einleitungsfeier kann in jeder Hinsicht entsprochen werden.

Zu einer imposanten Kundgebung gestaltet sich der Festakt am Sonntag vormittag 11,15 Uhr im Schützenhof. Das reichhaltige Programm setzt sich aus folgenden Darbietungen zusammen: Präludium in C-dur für Orgel von Joh. Seb. Bach, vorgetragen von Willi Mehrmann; es folgen Rezitationen (Willi Busch); eine besondere Anziehungskraft übt weiterhin Beethovens 9. Symphonie aus mit dem Schlußchor über Schillers Ode „An die Freude". Neben den 300 Mitwirkenden sind als Solisten gewonnen: Mia Neusitzer-Thöniffen (Sopran), Walt. Sturm (Tenor), Anne-Liese von Normann-Schrader (Alt), Karl-Oskar Dittmer (Baß). Städtischer Kapellmeister Leopold Reichwein ist der Dirigent der Veranstaltung, die unter Mitwirkung des Städtischen Orchesters und des verstärkten Städt. Musikvereins stattfindet.

Es sei noch einmal ausdrücklich darauf aufmerksam gemacht, daß alle Theater- und Konzertvormieter eine Ermäßigung von 50 Prozent auf die Preise von 0,90—2,50 Mk. erhalten.

Der Sonntagabend führt im Stadttheater die Reihe der Aufführungen mit der „Verschwörung des Fiesko zu Genua" fort. Auch dies-mal ist der Beginn auf 20 Uhr festgesetzt; der Blaue Ring bekommt den Abend in Anrecht.

Der erste der drei in Aussicht genommenen Vorträge wird am Montag vormittag (um 11,15 Uhr im Parkhaus) von dem Präsidenten der Goethe-Gesellschaft Professor Dr. Petersen gehalten. Er stellt sich das Thema „Held u. Volk in Schillers Dramen". Auch zu diesem Vortrag wird den Vormietern ein Rabatt gewährt. Für den Abend des Montags ist die Aufführung des Trauerspiels „Kabale und Liebe" angekündigt. Der Vorverkauf hat eingesetzt.

BOCHUMER MOSAIK

Mich hält kein Band, mich fesselt keine Schranke;
Frei schwing ich mich durch alle Räume fort.
Mein unermeßlich Reich ist der Gedanke,
Und mein gefügelt Werkzeug ist das Wort.
Schiller.

*

Das Laub wird welk. Heute verabschiedet sich schon die zweite Oktoberwoche von uns. Sie war nicht freundlich, aber auch nicht gerade unangenehm. Aber sie ließ ohne Zweifel fühlen, daß der Herbst sich nun fest einquartiert hat. Die Natur rüstet zum Sterben. Groß schon war der Blätterfall in dieser Woche. Zum ersten Male hatte der Herbst sein typisches Farbengewand angelegt. Das brachte einen von selbst auf den Gedanken: woher kommt die Farbe des Herbstes? Ueber diese Frage wird wohl schon mancher nachgedacht haben, denn die oft ausgesprochene Meinung, „das Laub wird eben welk" trifft den wahren Grund nicht. Von einem Welkwerden kann keine Rede sein, solange das Laub noch seine volle Saftigkeit und Frische besitzt, aber sich trotzdem lebhaft verfärbt. Die Chemiker haben nun, wie so viele andere Naturvorgänge, auch den der herbstlichen Laubfärbung gründlich erforscht. Dabei ist festgestellt worden, daß die Buntfärbung des Laubes auf eine chemische Veränderung der im Laube vorhandenen Stärkekörner zurückzuführen ist. Die Stärkekörner werden im Sommer durch die Entwicklung der Hitze mehr und mehr in Zucker umgewandelt. Im Herbst dann, wenn die Intensität der Sommerwärme nachzulassen beginnt, fangen diese Zuckerkörner an, sich zu zersetzen. Die Zersetzungsprodukte — vorwiegend Säuren — bilden die auffallend roten bis braunroten Farben. Später, wenn das Laub erst als wirklich „welk" bezeichnet werden kann, haben sich auch die Zersetzungsprodukte des Zuckers verflüchtigt. Dann bleibt nur das leere, strohige Zellengewebe des Blattes übrig. Dergartige Blätter zeigen dann auch stets eine schmutzig braune, niemals lebhafte Farbe.

*

Der Tod hält Ernte. Daß wir tatsächlich schon mitten im Herbst stehen, kündet uns auch das Sterben der Fliegen an. Es ist das, was wir schon alle Jahre haben beobachten können, daß nämlich im Herbst die vorher so zahlreichen Fliegen wie weggeblasen sind. Wem wäre in dieser Woche nicht aufgefallen, daß dem wirklich so ist! Und die Erklärung für dieses Massensterben? Dieses große Sterben wird durch eine sehr ansteckende Pilzkrankheit hervorgerufen. Manchmal sieht man tote Fliegen mit gespreizten Beinen und Flügeln an Wänden und Fensterscheiben hängen, mit geschwollenem, weiß gepuderten Hinterleib. Das ist die Art, wie die Natur unter diesen lästigen Plagegeistern aufräumt. Löst man einen solchen Fliegenleichnam von der Wand ab, so sieht man, daß er durch einen zarten Schimmel festgehalten wird, eben jenem Pilz, der uns von dem Ungeziefer befreit, merkwürdigerweise aber nur im Herbste vegetiert. Aber etwas anderes beschert uns auch der Herbst. Gefährliche Schädlinge der Apfelbäume sind die Raupen des Frostspanners. Im Oktober beginnen die kleinen, mottenähnlichen, bräunlichen Frostspannerschmetterlinge mit ihren Flügen. Es fliegen nur die Männchen, die eierlegenden Weibchen hingegen können nur kriechen. Gegen diese Schädlinge kann sich der Obstbauer schützen durch Anlegen von Leimringen. Es ist jedoch erforderlich, daß die Ringe von Mitte Oktober bis Ende November klebfähig bleiben. Wenn dies der Fall ist, dann wird auch im Frühjahr der Baum von den so schädlichen Frostspannerraupen verschont bleiben, eine der wesentlichen Vorbedingungen für eine gute Apfelernte.

*

Es wird eingekellert. Auch darin kündete sich der Herbst an, daß in der scheidenden Woche das Straßenbild wieder von Kohlenfuhren belebt wurde. Wohin man schaute, überall stieß der Blick auf kleine oder größere Berge dieser schwarzen Diamanten vor den Kellerlöchern unserer Häuser. Aber auch die Kartoffel machte sich überall bemerkbar. Trotz der großen Trockenheit im Frühjahr und Sommer dieses Jahres konnte in den meisten Gebieten Deutschlands eine verhältnismäßig gute und vor allen Dingen auch qualitätsreiche Kartoffelernte eingebracht werden. Unsere Bauern sind daher in der Lage, jede geringste Menge Kartoffeln an Händler und auch an die Verbraucher zu Einlagerungszwecken in guter Qualität abzugeben. Die weitblickende Hausfrau benutzt deshalb die günstige Gelegenheit, um, wie das in früheren Jahren allgemein der Fall gewesen ist, ihren Wintervorrat an Kartoffeln jetzt im Herbst einzulagern.

Jeder Volksgenosse trägt die Opfernadel aus Bernstein und bekundet dadurch seine Volksverbundenheit und Opferbereitschaft.

Was auch nicht jeder weiß.

Zahlenspiel mit Wasser, Gas und Strom.

Bochum im Vergleich zu vier gleichgroßen Städten.

Elektrizitätsversorgung.

Nach der neuesten Statistik, die Zahlen vom vorigen Jahr bringt, wurden in Bochum 70 Groß- und 40 000 Kleinabnehmer für Licht- und Kraftstrom gezählt. Diese Zahlen lassen erkennen, daß in Bochum die Elektrizitätsversorgung noch ausbaufähig ist und daß es noch viele Haushalte gibt, die keinen Anschluß haben. Zahlen aus Großstädten von gleicher Größe wie Bochum beweisen, daß man dort über die Elektrizitätsversorgung moderner denkt. Allerdings steht Bochum gegenüber Gelsenkirchen noch günstig da, das nur 10 Groß- und 9692 Kleinabnehmer hat. Anders jedoch in den drei Großstädten, die gleich hinter Bochum rangieren. So zählte man in Bremen 151 Groß- und 93 284 Kleinabnehmer, in Magdeburg 21 Groß- und 100 011 Kleinabnehmer und in Königsberg 960 Groß- und 79 650 Kleinabnehmer. Zusammen betrug die Zahl der Groß- und Kleinverbraucher in Gelsenkirchen 9702, in Bochum 40 070 in Bremen 93 435, in Magdeburg 100 032 und in Königsberg 80 610. Welch ein Unterschied in den 5 Großstädten, die fast die gleiche Einwohnerzahl haben!

Verbrauch und Preise.

Noch krasser ist der Unterschied, wenn man den Verbrauch der 5 Städte in Betracht zieht. So betrug die Licht- und Stromabgabe in Gelsenkirchen 2446, in Bochum 20 683, in Bremen 64 585, in Magdeburg 49 559 und in Königsberg 38 231 kWh. Allerdings sind bei Gelsenkirchen die Zahlen von Buer nicht einbegriffen. Noch interessanter sind die Zahlen über die Licht- und Stromabgabe für die öffentliche Beleuchtung. Sie betrug in Gelsenkirchen 136, in Bochum 617, in Bremen 4655, in Magdeburg 382 und in Königsberg 2749 kWh. Die Lichtstrompreise für Haushaltungen betragen in Gelsenkirchen 38, in Bochum 42, in Bremen 35, in Magdeburg 45 und in Königsberg 47 Rpf. Berlin nimmt nur 20, Hannover dagegen 56 Rpf.

Gasversorgung.

Das Ortsnetz hat in Gelsenkirchen 329, in Bochum 267, in Bremen 588, in Magdeburg 331 und in Königsberg 262 laufende Kilometer Druckleitung. Gasabnehmer gab es im vorigen Jahre in Gelsenkirchen 46 976, in Bochum 33 344, in Bremen 49 660, in Magdeburg 58 100 und in Königsberg 59 358. Gasmesser gab es in Gelsenkirchen 17 260, in Bochum 33 398, in Bremen 84 015, in Magdeburg 57 092 und in Königsberg 60 358. Auch hier hinkt Bochum nach, obschon es mit der Nase vor der Gaserzeugung liegt.

Gaspreis und Abgabe.

Die Gesamtgasabgabe betrug in Gelsenkirchen im vorigen Jahr 25 021, in Bochum 15 807, in Bremen 43 638, in Magdeburg 29 847 und in Königsberg 33 113 cbm. Demnach entfielen auf 1 Einwohner in Gelsenkirchen 82, in Bochum 66, in Bremen 135, in Magdeburg 84 und in Königsberg 111 cbm. Der Durchschnittspreis für 1 cbm Koch- und Leuchtgas bei einem Jahresverbrauch von 360 cbm bzw. 720 cbm betrug in Gelsenkirchen 17 bzw. 15, in Bochum 21,7 bzw. 21,2, in Bremen 15,8 bzw. 15,8, in Magdeburg 19,2 bzw. 14,2 und in Königsberg 16,3 bzw. 14,1 Rpf. Demnach kostete in Bochum das Gas am meisten. In Berlin kostete es 17,9, in Essen 17,8, in Halle 25 Rpf.

Die Wasserversorgung.

Das Gesamtrohrnetz ohne Hauszuleitungen betrug in Gelsenkirchen 2003, in Bochum 773, in Bremen 590, in Magdeburg 373, in Königsberg 293 Kilometer. Die Wasserabgabe belief sich in Gelsenkirchen auf 99 453, in Bochum auf 36 511, in Bremen auf 13 029, in Magdeburg auf 9024 und in Königsberg auf 9394 Tausendkubikmeter.

Wasserpreis und Kopfzahl.

Der Durchschnittspreis für 1 cbm Haushaltungswasser bei einem Jahresverbrauch von 100 cbm bzw. 300 cbm bzw. 1000 cbm betrug in Gelsenkirchen 10, in Bochum 18 oder 24 bzw. 20 bzw. 18,6 je nach Werk, in Bremen 26 bzw. 22 bzw. 20,6, in Magdeburg 30 und in Königsberg 28 Rpf. Es gibt demnach nicht in allen Städten eine Preisstaffelung je nach Gebrauch. Auf 1 Einwohner treffen jährlich in Gelsenkirchen 79,2, in Bochum 96 bzw. 70,7, in Bremen 40,7, in Magdeburg 29,2 und in Königsberg 31,5 cbm. Demnach wird in den beiden Industriestädten Gelsenkirchen und Bochum sehr viel Wasser verbraucht.

Zwischen Richtertisch und Zeugenbank.

Empfindliche Strafe für einen Sittlichkeitsverächter.

‡ Eine große Gefahr für die heranwachsende Jugend bildet ein Emil Köhling von Wattenscheid, welcher sich hinter verschlossenen Türen der Großen Strafkammer Bochum wegen eines schweren Sittlichkeitsverbrechens zu verantworten hatte. Der Angeklagte war geständig. In Anbetracht der Schwere und der Gemeinheit seines Verbrechens sowie mit Rücksicht auf die außerordentliche Zunahme der Sittlichkeitsverbrechen an Kindern, versagte ihm die Kammer die mildernden Umstände und belegte den Unhold mit der empfindlichen Strafe von zwei Jahren sechs Monaten Zuchthaus und 5 Jahren Ehrverlust.

Ruhe – die erste Bürgerpflicht.

‡ An einem Abend der letzten Wochen kam es unter angetrunkenen Gästen einer hiesigen Gaststätte zu derart lärmenden Auftritten, daß der Wirt sich gezwungen sah, die Polizei anzurufen. Der besonders schwer betrunkene H. von hier mußte, da er sich gar nicht beruhigen wollte, von dem Polizeibeamten an die erfrischende Luft gesetzt werden. Draußen versetzte H. dem Beamten, der ihn zur Ruhe mahnte, einen Faustschlag aufs Auge. Der Beamte wurde dem Hospital übergeben und lag dort eine Woche augenverletzt darnieder. Bei diesem Auftritt befand sich H. im Zustand schwerer Benebelung, die aber nicht so hochgradig war, daß sie seine freie Willensbestimmung in strafrechtlichem Sinne ausschloß. H. hatte sich nun vor dem Schöffengerichte wegen Widerstandes und Körperverletzung zu verantworten. Er behauptete, daß er sich an dem betreffenden Abend auf einer Bierreise befunden und nicht weniger als 22 Glas Bier getrunken habe. Er kam noch glimpflich davon mit einer Gefängnisstrafe von drei Wochen. H. wird sich in den nächsten Tagen vor der Großen Strafkammer des Landgerichtes wegen schwerer Erpressung zu verantworten haben.

Sie kann das Mausen nicht lassen.

‡ Eine übel beleumundete Frauensperson von hier stand in der Anklagebank des Schöffengerichtes unter der Beschuldigung eines Diebstahls unter besonders schmutzigen Umständen. Sie kann das „Klauen" nicht lassen. Noch vor einer Woche war sie wegen eines gleich gemeinen Diebstahls zu 8 Monaten Gefängnis verurteilt worden. Unter Einbeziehung dieser Vorstrafen erhielt sie diesmal ein Jahr Gefängnis. Da sich diese Leichenfledderin nächster Zeit noch wegen anderer Dinge zu verantworten hat, wird sie wohl für längere Zeit aus der menschlichen Gesellschaft ferngehalten werden.

Paragraph 51 im Spiel.

‡ Ein ganz erheblich vorbestrafter Geselle in der Person des Arthur Langkau von Witten-Annen mußte sich der Großen Strafkammer Bochum stellen, da die Staatsanwaltschaft gegen ihn die Anwendung der Sicherungsverwahrung durch Ueberführung in eine Pflege- oder Heilanstalt beantragt hat. Bei früheren Straffällen haben die Gerichte bereits dreimal die Strafverfahren gegen L. aus § 51 des Str.-GB. eingestellt. Da sich der Geisteszustand des L. in den letzten Jahren wesentlich gebessert hat, beschloß das Gericht ihn für einige Zeit einer Heilanstalt zu übergeben, um festzustellen, ob die Voraussetzungen des § 51 des Str.-GB. noch heute bei ihm gegeben sind.

Die Arbeitsmarktlage in Westfalen im Monat September 1934.

Der Kampf gegen die Arbeitslosigkeit ist im Landesarbeitsamtsbezirk Westfalen auch im Monat September nicht zum Stillstand gekommen. Die Zahl der Arbeitslosen ist nur geringfügig, und zwar um 2400 auf 196 600 gestiegen. Die Zahl der unterstützten Arbeitslosen hat dagegen auch im Berichtsmonat weiter abgenommen. Sie sank um 1200 auf 173 800. Hiervon entfallen auf die Hauptunterstützungsempfänger der Arbeitslosen- und Krisenunterstützung rd. 80 600 (Zunahme 1900), während die Zahl der Wohlfahrtsunterstützungsempfänger um weitere 3100 auf rd. 93 200 abnahm. Wenn die Zahl der Arbeitslosen im Gegensatz zu der Zahl der Unterstützungsempfänger gestiegen ist, so liegt das daran, daß sich in größerer Anzahl Arbeitslose bei den Arbeitsämtern meldeten, die bisher hofften, durch eigene Bemühungen wieder in den Betrieben unterzukommen. Nach Bekanntwerden der Anordnung über die Verteilung von Arbeitsplätzen vom 28. 8. 1934 wollen sie die Vermittlung durch das Arbeitsamt in Anspruch nehmen. Hinsichtlich der Entwicklung der Arbeitslosenziffer ist zu beachten, daß auch in diesem Monat die Entwicklung der Notstandsarbeiterzahl noch rückläufig war. Die freie Wirtschaft erwies sich demnach auch weiter aufnahmefähig. Infolge Beendigung von Maßnahmen sank die Zahl der Beschäftigten bei Notstandsarbeiten von rd. 29 000 auf rd. 27 000. Da genügend finanzielle Mittel zur Verfügung stehen und die Vorbereitungen für die Inangriffnahme neuer Maßnahmen getroffen sind, ist mit der erhöhten Einstellung von Arbeitskräften bei Notstandsmaßnahmen in den kommenden Wochen zu rechnen.

In der Landwirtschaft ist ein geringer Zugang an Arbeitskräften infolge Beendigung der Halmfruchternte zu verzeichnen. Starke Nachfrage besteht jedoch nach jungen Melkburschen. Die stetige Aufwärtsentwicklung der Produktionsgüterindustrien hat sich auch im Berichtsmonat weiter fortgesetzt. In den Konsumgüterindustrien haben die Betriebe ihre Belegschaften teilweise erhöhen können.

Im Baugewerbe ist entgegen der saisonmäßig zu erwartenden Freisetzung von Arbeitskräften ein leichter Rückgang der Arbeitslosenziffer zu verzeichnen.

:: **Drucksachen nach dem Saargebiet.** Drucksachen nach dem Saargebiet, die einen gewissen Handelswert haben, wie gebundene oder ungebundene Bücher, Noten, Sendungen mit mehreren Stücken von Zeitungen oder Zeitschriften, müssen stets mit dem grünen Zollzettel beklebt werden; auf dem Zettel ist vom Absender der Wert der Sendung anzugeben. Solche Drucksachen unterliegen einer Einfuhrgebühr von 2 v. H. ihres Wertes. Für Einzelsendungen, wie Drucksachen in Kartenform, Sendungen unter Kreuzband mit Preislisten oder mit einzelnen Zeitungsnummern, ist der Zollzettel nicht erforderlich.

Keine Aenderung des Wetters.

Die nicht ganz beständige Witterung hat sich noch weiter erhalten. In dem über die Biskaya und Frankreich bis nach Süddeutschland vorgestoßenen Ausläufer des Azorenhochs herrscht wolkiges bis heiteres und den bodennahen Schichten vielfach neblig es oder stark dunstiges Wetter. Großbritannien, die Nordseeländer sowie Nordwestdeutschland liegen dagegen auf seiner Nordseite anhaltend unter dem Einfluß der von Westen her ostwärts fließenden feuchten, sehr milden Oceanluft und verzeichnen in ihr überwiegend starke Bewölkung, aus der strichweise etwas Niederschlag fällt. Die Niederschlagsgebiete sind an schwach ausgebildete Störungsfronten angeschlossen, die von den über dem nördlichen Ozean sowie über dem Nordmeere liegenden Wirbeln nach Süden vorgeschickt werden. Eine Aenderung im bestehenden nicht ganz beständigen Wetter ist nicht zu erwarten.

Sonnabend: Schwache bis mäßige westliche Winde. Meist stärker wolkig und vereinzelt auch etwas Niederschlag. Zwischendurch jedoch aufgeheitert. In den Morgenstunden strichweise Nebel oder starker Dunst. Tagsüber für die Jahreszeit noch immer warm.

Sonntag: Fortdauer des nicht ganz beständigen Wetters. Starke Temperaturunterschiede zwischen Tag und Nacht. In den nördlichen Gegenden später wieder Eintrübung.



Fachgruppe Bergbau. Der Vortrag des O. H. Schlegel, Essen, über „Unsere Bodenschätze", der für Freitag, den 12. Oktober, 20.15 Uhr, angesetzt war, muß, da Freitag die Lohnauszahlung im Bergbau stattfindet, auf Samstag, den 13. Oktober 1934 verlegt werden. Er findet um 20.15 Uhr im Schulungshaus der DA, Bochum, Bergstraße 57, statt.

Briefkasten.

K. A. 35. 1. Bei 21 RM Friedensmiete ist zu zahlen ohne Wassergeld 25,9 RM, mit Wassergeld 26,62 RM. 2. Dem Untermieter dürfen Sie ohne Angabe des Grundes kündigen, freilich nur unter Einhaltung der Kündigungsfrist. Die Untermieten unterliegen nicht mehr den Vorschriften des Mieterschutz- und Reichsmietengesetzes

R. R. 04. Der Untermieter ist gesetzlich nicht verpflichtet, an der Reinigung des Flurs teilzunehmen. Seine Wohnung gilt nur als ein Teil der Wohnung des Hauptmieters. Wenn er die Reinigung mitübernehmen soll, so muß der Hauptmieter dies mit dem Untermieter frei vereinbaren. Kommt keine Vereinbarung zustande, so steht dem Hauptmieter das Recht der Kündigung zu.

G. T. Die Tochter tritt in diesem Falle in das Mietverhältnis der verstorbenen Mutter ein. Dies bleibt auch bestehen, wenn sie sich verheiratet. Wenn die Tochter dem Hausbesitzer gegenüber bloß den Gedanken geäußert hat, möglicherweise (etwa unter bestimmten Bedingungen) eine Räumung der Wohnung in Erwägung ziehen zu wollen, so bedeutet das keine Kündigung.

Nr. 100. Für den Gebrauch des Motors wird nicht pro Monat, sondern pro Wäsche gezahlt. Die Beträge schwanken zwischen 0,50 bis 1.— M. Wieviel Wasser pro Wäsche verbraucht werden darf, ist gesetzlich nicht festgelegt. So etwas läßt sich nicht genau abmessen.

H. S. 100. Wenn vertragsgemäß die Abmeldung schriftlich zu erfolgen hat — und das dürfte wahrscheinlich der Fall sein — so ist nur diese, keine andere rechtsgültig. Eine bloß mündliche Erklärung, auch wenn sie dem Vertreter der Versicherung abgegeben ist, genügt nicht, selbst wenn dieser versprochen hat, die Abmeldung weiterzugeben.

Vereinskalender

Paderbörnerverein Bochum. Sonntag, 14. Oktober, nachmittags 4.30 Uhr Versammlung im Vereinslokale Joh. Schiffmann, Meßstraße 24.

Der Vorstand.

Der Eucharist… im Deutsche…

Köln, 12. Okt. Die …chen und Breslau übertr… am Sonntag, dem 14. O… 18 Uhr bis 18.45 Uhr, … Ausschnitt aus dem Schl… Kongresses mit Andacht …

73jähriger D… veru…

Schnell…

DNB Düsseldorf, 12. … mund Oppenheim aus … gestern berichteten — mi… FD-Zug auf einer Reise … festgenommen wurde, wei… noten und ausländische … wert von rund 25 000 … schieben wollte, ist berei… Oppenheim war restlos … Einvernehmen mit der … mit Rücksicht auf sein ho… im Unterwerfungsverfahr… strafe anstelle einer an fi… strafe von einem Jahre… terer Geldstrafe verurtei… Einziehung der beschlagn… der nom. 5000-Dollar-… 750-frcs-Papiere ausgesp… Die Geldstrafen in H… Mark wurden sofort bar …

Wollhandkrabbe… gef…

Neuwied, 12. Okt. Be… eine Wollhandkrabbe aus … Fang dieses Tieres erreg… keit, weil es das erste Ma… aus dem Rhein gefischt … der Wollkrabben würde … Fischbestand des Rheins b…

Bau einer neuen …

NWD. Lüdenscheid, 12 … sperren-Genossenschaft, de… der Volme gelegenen Tal… Jubachsperre, gehören, … Talsperre an der Volme … der Stadt Lüdenscheid be… tig ausgearbeiteten Pläne… rung zur Genehmigung v… des Baues soll sofort erf… aus öffentlichen Mitteln, … gestellt sind. Der Bau … meter Wasser fassenden n… über zwei Jahre erstreck… 380 000 Tagewerken bis … beit und Brod geben.

An Fleischvergi…

Hückelhoven, 12. Okt. … hoven aufgetretenen Sch… rere Tiere geschlachtet w… Bienk, der das Fleisch de… gekocht hatte und davon … in das Krankenhaus ein… Stunden später starb. Di… hörigen, bei denen sich … erscheinungen bemerkbar … sich auf dem Wege der B…

Jungknappe löd…

Hamborn, 12. Okt. Au… drich Thyssen II/V verun… Jungknappe Johann Ceb… junge Mann war auf der … schieben von Förderwagen … er anscheinend mit dem K… geraten, denn er wurde … Keilbruch aufgefunden. Ku… nung ins Krankenhaus … letzungen.

Einbrecher im…

Gladbeck, 12. Okt. In … wurde in das katholische … eingebrochen. Die Diebe … Kellerfenster, dessen Gitt… das Innere des Waisen… Sachen im Gesamtwerte … nitgehen.

Amtliche Bekan… Reichskammer der …

Zweite Anordnung des … kammer der bildenden Kü… ufes und die Berufsausü… . Oktober 1934.

Auf Grund von § 25 de… durchführung des Reichsk… . November 1933 (RGBl. … angeordnet:

§ 1

Wer der Reichskamme… en Nachweis erbringt, … raftretens der ersten An… es Berufes und die Ber… ften vom 28. September … flichtet war. Pläne für … einreichung bei den Ba… ehelten, ist ohne Rücksicht … ften Anordnung berechti… Dezember 1934 bei den … reichen und für den Bau…

§ 2

Diese Anordnung tritt … Berlin, den 1. Oktob…

Der Pr… der Reichskammer de… gez. Hö…

Aus Westdeutschland

Der Eucharistische Kongreß im Deutschen Rundfunk

Köln, 12. Okt. Die Reichssender Köln, München und Breslau übertragen, wie schon gemeldet, am Sonntag, dem 14. Oktober, in der Zeit von 18 Uhr bis 18.45 Uhr, aus Buenos Aires einen Ausschnitt aus dem Schlußakt des Eucharistischen Kongresses mit Andacht und päpstlichem Segen.

73jähriger Devisenschieber verurteilt

Schnelle Justiz

DNB Düsseldorf, 12. Okt. Der Rentier Siegmund Oppenheim aus München, der — wie wir gestern berichteten — mit seiner Tochter in einem FD-Zug auf einer Reise nach London in Emmerich festgenommen wurde, weil er deutsche Reichsmarknoten und ausländische Wertpapiere im Gesamtwert von rund 25 000 Mark ins Ausland verschieben wollte, ist bereits abgeurteilt worden. Oppenheim war restlos geständig und wurde im Einvernehmen mit der Devisenstelle in Düsseldorf mit Rücksicht auf sein hohes Alter von 73 Jahren im Unterwerfungsverfahren zu 15 000 Mark Geldstrafe anstelle einer an sich verwirkten Gefängnisstrafe von einem Jahre und 10 000 Mark weiterer Geldstrafe verurteilt. Außerdem wurde die Einziehung der beschlagnahmten 11 700 Mark sowie der nom. 5000-Dollar-Bonds und der nom. 750-frcs-Papiere ausgesprochen.

Die Geldstrafen in Höhe von zusammen 25 000 Mark wurden sofort bar gezahlt.

Wollhandkrabbe aus dem Rhein gefischt

Neuwied, 12. Okt. Bei Neuwied wurde gestern eine Wollhandkrabbe aus dem Rhein gefischt. Der Fang dieses Tieres erregt besondere Aufmerksamkeit, weil es das erste Mal ist, daß ein solches Tier aus dem Rhein gefischt wurde. Eine Ausbreitung der Wollkrabben würde eine große Gefahr für den Fischbestand des Rheins bedeuten.

Bau einer neuen Talsperre geplant

NWD. **Lüdenscheid,** 12. Okt. Die Volmetalsperren-Genossenschaft, der die beiden im Gebiete der Volme gelegenen Talsperren, Glörtalsperre und Jubachsperre, gehören, hat den Bau einer neuen Talsperre an der Volme bei Oberbrügge nahe der Stadt Lüdenscheid beschlossen. Die bereits fertig ausgearbeiteten Pläne liegen zurzeit der Regierung zur Genehmigung vor. Die Inangriffnahme des Baues soll sofort erfolgen, wenn die Zuschüsse aus öffentlichen Mitteln, die notwendig sind, sichergestellt sind. Der Bau der 12 Millionen Kubikmeter Wasser fassenden neuen Talsperre wird sich über zwei Jahre erstrecken und mit mindestens 380 000 Tagewerken bis zu 600 Volksgenossen Arbeit und Brod geben.

An Fleischvergiftung gestorben

Hückelhoven, 12. Okt. Infolge einer in Hückelhoven aufgetretenen Schweineseuche mußten mehrere Tiere geschlachtet werden. Der Bergmann Bienk, der das Fleisch des erkrankten Tieres eingekocht hatte und davon aß, erkrankte. Er wurde in das Krankenhaus eingeliefert, wo er einige Stunden später starb. Die übrigen Familienangehörigen, bei denen sich gleichfalls Vergiftungserscheinungen bemerkbar gemacht hatten, befinden sich auf dem Wege der Besserung.

Jungknappe tödlich verunglückt

Hamborn, 12. Okt. Auf der Schachtanlage Friedrich Thyssen II/V verunglückte der 17jährige Jungknappe Johann Cebulek aus Walsum. Der junge Mann war auf der Hängebank mit dem Verschieben von Förderwagen beschäftigt. Hierbei ist er anscheinend mit dem Kopf zwischen zwei Wagen geraten, denn er wurde mit einem schweren Schädelbruch aufgefunden. Kurz nach seiner Einlieferung ins Krankenhaus erlag er seinen Verletzungen.

Einbrecher im Waisenhaus

Gladbeck, 12. Okt. In einer der letzten Nächte wurde in das katholische Waisenhaus in Gladbeck eingebrochen. Die Diebe drangen durch das Kellerfenster, dessen Gitterstäbe sie verbogen, in das Innere des Waisenhauses ein und ließen Sachen im Gesamtwerte von etwa 300 Mark mitgehen.

Amtliche Bekanntmachung der Reichskammer der bildenden Künste

Zweite Anordnung des Präsidenten der Reichskammer der bildenden Künste betr. Schutz des Berufes und die Berufsausübung der Architekten vom . Oktober 1934.

Auf Grund von § 25 der ersten Verordnung zur Durchführung des Reichskulturkammergesetzes vom . November 1933 (RGBl I., S. 797) wird folgendes angeordnet:

§ 1.

Wer der Reichskammer der bildenden Künste den Nachweis erbringt, daß er zur Zeit des Inkrafttretens der ersten Anordnung betr. den Schutz des Berufes und die Berufsausübung der Architekten vom 28. September 1934 vertragsmäßig verpflichtet war, Pläne für Bauten zum Zwecke der Einreichung bei den Baupolizeibehörden auszuarbeiten, ist ohne Rücksicht auf die Vorschriften der ersten Anordnung berechtigt, diese Pläne bis zum Dezember 1934 bei den Baupolizeibehörden einzureichen und für den Bauherrn zu vertreten.

§ 2.

Diese Anordnung tritt sofort in Kraft.

Berlin, den 1. Oktober 1934.

Der Präsident
der Reichskammer der bildenden Künste
gez. Hönig.

Deutsche katholische Jugend beim Papst

Eine Ansprache des hl. Vaters

Eine Abordnung des deutschen Jungmännerverbandes zog unter Führung von Msgr. Eisenhofer aus Eichstätt und P. Horstmann von der Düsseldorfer Zentrale mit wehendem Christusbanner zum Vatikan und wurde dort in der Salla del consistorio vom Hl. Vater in Audienz empfangen. Der „Osservatore Romano" berichtet über diese Audienz ausführlich. Er schildert, wie die Jungmänner beim Erscheinen des Hl. Vaters begeistert ihr „Heil Christus" riefen, wie der Hl. Vater selber tief bewegt beim Anblick dieser begeisterten Jugend an ihnen vorüberschritt, jedem die Hand zum Kusse reichte und ihn nach seiner Heimat fragte, indes die Jugend das Jubellied sang: „Lobt froh den Herrn ihr jugendlichen Chöre".

Vom Throne aus richtete dann der Hl. Vater eine deutsche Ansprache an „seine geliebten Söhne", in der er seine Freude über ihren schönen Gesang und ihren großartigen Anblick „als Vertretung der gesamten deutschen katholischen Jugend" Ausdruck gab. Er entbiete ihnen darum einen besonderen Willkommgruß, der mit besonderer Feierlichkeit umgeben sei, wenn er der geschichtlichen Bedeutung des gegebenen Augenblicks gedenke, in dem die Audienz stattfinde. Sei es doch ein Zeitpunkt von ganz besonderer Wichtigkeit, schwer an Ereignissen für ihr Vaterland, für das katholische Deutschland und besonders für die katholische Jugend Deutschlands.

Er freue sich deshalb, daß diese katholische deutsche Jugend ihre Wallfahrt nach Rom gemacht habe, um auf das Wort des gemeinsamen Hl. Vaters und Stellvertreters Christi zu hören.

„Jede Zeit", fuhr der Hl. Vater fort, „hat ihre Stimme; in schwerer Zeit ist es darum notwendig, die rechte Stimme zu hören, das passende Wort. Dieses Wort wolle er von neuem an sie richten. Vigilate — Wachet! Orate — betet! State in fide — steht fest im Glauben! Viriliter agite — handelt als Männer! Confortamini in Domino — seid stark im Herrn! Dominus proximus est — der Herr ist ganz nahe.

State in fide! Man muß den Glauben leben, weil der Glaube bekämpft wird. Viriliter agite! Man muß männlich handeln, jeder muß sein Möglichstes tun, dann ist schon viel getan. Vigilate! Die Wachsamkeit ist eine notwendige Klugheit, weil die Gegner wohl stärker sein könnten als wir. Aber confortamini in Domino, Deus proximus est: wir müssen auf Gott vertrauen, weil Gott uns nahe, weil er mit uns ist. Das ist eine schöne und ermutigende Tatsache.

Wir müssen mit Mut die Schlachten Gottes schlagen, nicht um unsere Sache handelt es sich, sondern um die Sache Gottes, des lieben Gottes."

Der Hl. Vater segnete dann die Jungmannen, fügte hinzu, dieser Segen solle über ganz Deutschland kommen. Ueber ganz Deutschland betonte er nochmals, weil es in diesem schwierigen Augenblick des Segens bedarf, damit alle dort die Stimme Gottes hören und ihr folgen.

Die jugendlichen Pilger sprachen darauf gemeinsam das „Fuldaer Glaubensbekenntnis" vom Katholikentag 1929, in dem sie geloben, katholisch zu sein und zu bleiben bis ins Mark, Streiter des Herrn Jesu Christi, heilige und reine Jungmänner, die junge Gemeinde des Erlösers unter dem Schutz Mariens als ihre Mutter und Herrin, deutsche freie Männer, bereit zum Dienst am Vaterlande, an Volk und Staat.

Gewaltig schallt ihr Sprechchor durch den Saal. Eine wörtliche Abschrift dieses Glaubensbekenntnisses auf Pergament in silberner Kapsel wird dem Hl. Vater überreicht, die er freudig entgegennimmt. Dann schreitet unter den Klängen des Liedes: „Laßt die Banner wehen über unsren Reihen" der Bannerträger zum Thron des Papstes und entfaltet es vor seinen Augen.

Tief bewegt spricht der Papst noch einmal kurz zu seinen begeisterten deutschen Söhnen. Sie hätten nunmehr die Stimme ihres Vaters gehört, und er, der Vater, die Stimme seiner Söhne. Deshalb danke er Gott und allen denen, die ihm diese schöne ermutigende und verheißungsreiche Stunde ermöglicht hätten. Noch einmal spendet er allen den Segen. Noch lauscht er aufmerksam dem Streitliede unserer Jugend: „Heiligem Kampf sind wir geweiht", dann hat die erhebende Feier ihr Ende gefunden.

Sekunden vor dem Attentat — Die Menschenmengen



In der französischen Oeffentlichkeit werden zahlreiche Klagen gegen die angeblich völlig unzulängliche Absperrung beim Marseiller Königsempfang laut. Unsere Originalaufnahme zeigt Menschenmengen bei der Begrüßung des Königs von Jugoslawien — Sekunden vor dem mörderischen Attentat. Offenbar war an dieser Stelle der Auffahrtsstraße der Absperrungskordon nicht geschlossen.

Polizeiwachtmeister tot aufgefunden

Dortmund, 12. Okt. In der Nacht zum Donnerstag wurde der Landespolizei-Wachtmeister Walter Wolf an der Springorumstraße neben den Straßenbahngleisen tot aufgefunden. Sein Fahrrad lehnte an einer Hecke neben dem Fahrdamm. Die Todesursache konnte noch nicht geklärt werden.

98. Geburtstag eines Kriegsveteranen

Minden, 12. Okt. Der Bauer Wilh. Hilker in Hävern beging in körperlicher und geistiger Frische seinen 98. Geburtstag. Er diente bei den Kürassieren in Berlin und ist Kriegsveteran von 1864, 1866 und 1870/71.

Der Mörder eines SA-Mannes zum Tode verurteilt

DNB **Halle,** 12. Okt. Das Mitteldeutsche Sondergericht verurteilte am Freitagnachmittag den Angeklagten Jänecke wegen Mordes an dem Schönebecker SA-Mann Hausmann und wegen versuchten Mordes in zwei Fällen in Tateinheit mit schwerem Landfriedensbruch dreimal zum Tode, außerdem wegen Vergehens gegen das Gesetz gegen den Waffenmißbrauch zu einem Jahr Gefängnis. Die bürgerlichen Ehrenrechte werden dem Angeklagten auf Lebenszeit aberkannt.

Zwei Hetzschriften im Saargebiet verboten

DNB **Saarbrücken,** 12. Okt. Die Regierungskommission des Saargebietes hat die kommunistische Tageszeitung „Arbeiterzeitung" und die separatistische „Deutsche Freiheit" auf Grund des Paragraphen zur Aufrechterhaltung der öffentlichen Ruhe und Ordnung, der die Beschimpfung von Staatsoberhäuptern verbietet, auf die Dauer von 14 Tagen verboten. Die „Volksstimme" des Max Braun, die in Zusammenhang mit dem Attentat von Marseille den gleichen Grad von verleumderischer Gemeinheit erreicht hatte, ist dagegen bis zur Stunde nicht verboten worden.

Letzte Sportnachrichten

Gehrmann-Essen Ruderverbands-Trainer

Die Führung des Deutschen Ruder-Verbandes hat mit der Bekanntgabe des Planes für die nächstjährigen Olympia-Vorbereitungen bereits erkennen lassen, daß sie alles daransetzt, um die große Prüfung des Jahres 1936, für die die FISA-Regatta im nächsten Jahr eine wichtige Vorprüfung darstellt, mit genügender Sorgfalt vorzubereiten. Jetzt ist der bekannte Trainer Gustav Gehrmann-Essen zum Verbands-Trainer verpflichtet worden. Gehrmann hat in Köln deutsche Meistermannschaften und in den letzten Jahren in Essen die Ruderer von Etuf erfolgreich trainiert. Bereits am 1. November beginnt das Vortraining der Verbandszelle Berlin, für die sich rund 45 Ruderer verpflichtet haben. Standort ist das Bootshaus der Dresdener Bank in Berlin-Grünau, das für die Winterarbeit über ein ausgezeichnetes Ruderbecken verfügt.

Der zurückgetretene französische Innenminister Sarraut



Trainingsgemeinschaft der Marathonläufer

Im Auftrage des Reichssportführers und des Fachamtes für Leichtathletik hat der Sportlehrer Hans Werner v. d. Planitz eine Olympia-Kernmannschaft der Marathonläufer zusammengestellt. Seiner Obhut sind folgende Läufer anvertraut: Barsicke-Breslau, Boehner, Boß, Bräsecke, Brauch, Gerhardt (alle Berlin), Haberecht-Gleiwitz, Höhne, Kohn (beide Berlin), Krüger-Wittenberg, Leinmüller-Schwäb.-Gmünd, Müller, Ordanz (beide Dresden), Sander-Erfurt, Siegers-Eschweiler, Schöttner-Bremen, Schulze-Altenburg, Ullrich-Chemnitz, Wirth, Zoller (beide München).

Nach der Wettkampfruhe, die bis zum 1. Februar 1935 dauert, wird voraussichtlich im Monat Januar die praktische Arbeit in einem Gemeinschaftslager aufgenommen.

Hennes Weltrekord in Gefahr

Schon seit langem ist es der Wunsch der englischen Motorradsportler, den absoluten Motorrad-Weltrekord, den der Münchener Ernst Henne auf einer 750 ccm-BMW-Maschine mit 244,399 Stdkm hält, wieder für England zurückzugewinnen. In aller Stille hat der bekannte Ingenieur C. Temple, der auch schon die Weltrekordmaschinen seines Landsmannes Wrigt erdachte, bei den Zenith-Werken eine 1000 ccm-Maschine konstruiert, mit der das Vorhaben gelingen soll. Der Fahrer C. T. Athins ist mit seiner Maschine bereits in Belgien eingetroffen, wo er auf einer geraden Strecke bei Benheyden den Versuch schon in den nächsten Tagen unternehmen will.

Eine Frau fährt fast 200 Stdkm

Eine ausgezeichnete Probe davon, daß auch das schwache Geschlecht im Sport vor keiner Aufgabe zurückschreckt und selbst im Rennwagen zu einem ernstlichen Konkurrenten des Mannes werden kann, lieferte die englische Rennfahrerin Frau Kathleen Petre. Auf der bekannten Brooklandsbahn legte die Engländerin eine Runde, das sind rund 4½ km, mit einem Stundenmittel von beinahe 200 km, genau 199,741 km, zurück. Diese ausgezeichnete Leistung einer Frau wurde auf einem Bugattiwagen erzielt.

Rennen zu Maisons-Laffitte

1. Rennen: 1. Frenesie (Robson, 2. Ourfa, 3. Bariole. Ferner: Thymol, Menhir, Coup de Roulis, Halberd, Tourtoirac 2, Wildfire, Grain de Cafe, Green Pottle, Kaor, Silence 2, Point de Jour, Loulou 2, Toast, Pamplona, Chan Hai Kouan, La Landowska, Starbright, Chere Dame, Lavandine, Miß Brabant, Miß Nelly. Sieg 156, Platz 59, 71, 205.

2. Rennen: 1. Frisquette 2 (G. Brillet), 2. Monte la Dessus 2, 3. Farsountsi. Ferner: Harman, Diogene 3, Elastic, Graine d'Epinard, Fleche 3, Drop Goal, Fild de Gave, Gascon, Corydon, Cornebiche, Dragon Rouge 2. Sieg 129, Platz 41, 64, 38.

3. Rennen: 1. Belle de Fontenai (J. Thompson), 2. Amenhotep 3, 3. Tertullien. Ferner: Braconnier, Securidad, l'Eldorado, Miß Palo, Mahama, Scienter, Eurythmique, Djibouti. Sieg 39, Platz 15, 18, 29.

4. Rennen: 1. Ma Perle (J. Rosso), 2. Take Me, 3. Cinderella. Ferner: Monsieur Victor, Charles B, Nouveau Riche, La Seguedille, Donine, Lena, Foolsane, Katusha, Saint Aubent, Porcelaine, Lame d'Argent, Legendair, Azoni. Sieg 125, Platz 42, 86, 32.

5. Rennen: 1. Mariany (A. Hatton), 2. Croix de Feu, 3. Amas d'Or. Ferner: Louisana, Naaman, Mousquetaire, Condor, Kwasind, Passeflamme, La Begum, Mashonaland, Le Sarrasin, Prince des Tenebres, Galvaudeur. Sieg 31, Platz 17, 34, 21.

6. Rennen: 1. Best Love (G. Bridgland), 2. l'Avoir, 3. Tette de Savoie. Ferner: Baoul, Val Desmond, Deganhart, Giska, Croquemitaine, Mon Anniversaire, Premereve 4, Sardaigne, Guarnens, Etincelant, Byram, Fils de Lival, Chianet, Lamorna, Fregate 3, Genevoise, Tower Guard, Pebles, Orientale, Assyria. Sieg 32, Platz 17, 17, 50.

7. Rennen: 1. Le Cheirobi (R. Pelat), 2. Etoile des Pins, 3. Annonciade. Ferner: Viminal, Brummel, Carambas, Alincourt Ebrismbr, Talismar, Cereoliste, Cieres, Boreuse, Massipee, Milloli 2. Jean Nemard, Bourbonais, La Gabelle, Thebes. Sieg 29, Platz 32, 35, 30.

Wohnstätten Gottes in Bochum

Die Propsteikirche, die Haupt- und Mutterkirche

Ein geschichtlicher Rückblick

IV.

Aber der Streit zwischen den Konfessionen ging weiter. Die Evangelischen wandten sich mit Bittschriften an den Kurfürsten zwecks Wiedereinrichtung ihres Gottesdienstes. Sie behaupteten, in der Stadt sei ihre Konfession in der Mehrheit, nur bei den Bauern gäbe es mehr Katholiken. Die Marienvikarie wurde nunmehr wieder an die Evangelischen abgetreten, ferner die Hälfte der Primisariatseinkünfte; das Schulhaus auf dem katholischen Friedhof wurde ihnen zu gottesdienstlichen Zwecken zur Verfügung gestellt; ferner wurde ihnen gestattet, ihre Toten auf dem katholischen Friedhof zu begraben.

Im Jahre 1634 wurde in Bochum eine kleine reformierte Gemeinde gebildet, die sich jeden Sonntag in der katholischen Pfarrkirche nach der Beendigung des katholischen Gottesdienstes versammelte. Die Gemeinde zählte hundert reformierte Seelen aus Bochum und Umgegend. Die Pest unterbrach indes bald wieder den reformierten Gottesdienst, weil die Auswärtigen nicht in die Stadt kommen wollten. Als im Jahre 1637 sich die Reformierten wieder zu religiösen Zwecken zusammenfanden, versammelten sie sich in einem kleinen Saal. Erst im Jahre 1698 bezog die reformierte Gemeinde eine eigene Kirche.

Nun entbrannte der Streit um das Kirchenvermögen. Die Evangelischen bezogen die Einkünfte aus dem katholischen Pfarramt, von denen nur ein geringer Teil an den katholischen Pfarrverweser abgegeben wurde. Außerdem waren, wie schon ausgeführt, die wesentlichen Vikariatseinkünfte den Katholiken verloren gegangen. Schließlich wurde nach langen Verhandlungen und Unterhandlungen im Jahre 1647 bestimmt, daß die Kirchengüter denjenigen zurückzugeben seien, die sie zur Zeit des Absterbens des letzten Herzogs von Cleve im Jahre 1609 besessen hätten. Im Westfälischen Frieden wurde statt 1609 das Jahr 1624 als maßgebend für die Teilung der Kirchengüter bestimmt. In diesem Jahre hatte die katholische Konfession infolge der Siege der Liga bedeutend an Boden gewonnen. Der Kaiser drängte auf die Durchführung der Bestimmungen des Westfälischen Friedens, der Brandenburger protestierte dagegen, der Herzog von Pfalz-Neuburg stellte sich auf den dem katholischen Besitz günstigen Standpunkt — der clevische Erbfolgestreit war immer noch nicht beendet, trotz des westfälischen Friedens war immer noch kein Friede.

Die Auseinandersetzungen über das Kirchenvermögen gingen weiter. Die St. Georgs-Vikarie, eine von den Familien Uebelgünne und Schmerlinck abwechselnd vergebene Blutsvikarie, wurde von letzterer dem reformierten Prediger in Essen übertragen, das Vikariehaus von dem reformierten Pfarrer von Bochum bezogen. Auch die Michaelsvikarie wurde der kleinen reformierten Gemeinde überwiesen. Dem katholischen Pfarrer verblieben nunmehr der Pfarrhof und sonstige Einkünfte, die für ihn ausreichten, aber für die übrigen katholischen Geistlichen fehlte nach der Wegnahme der Vikarien der nötige Unterhalt. Die katholische Gemeinde zählte 1500 Kommunikanten.

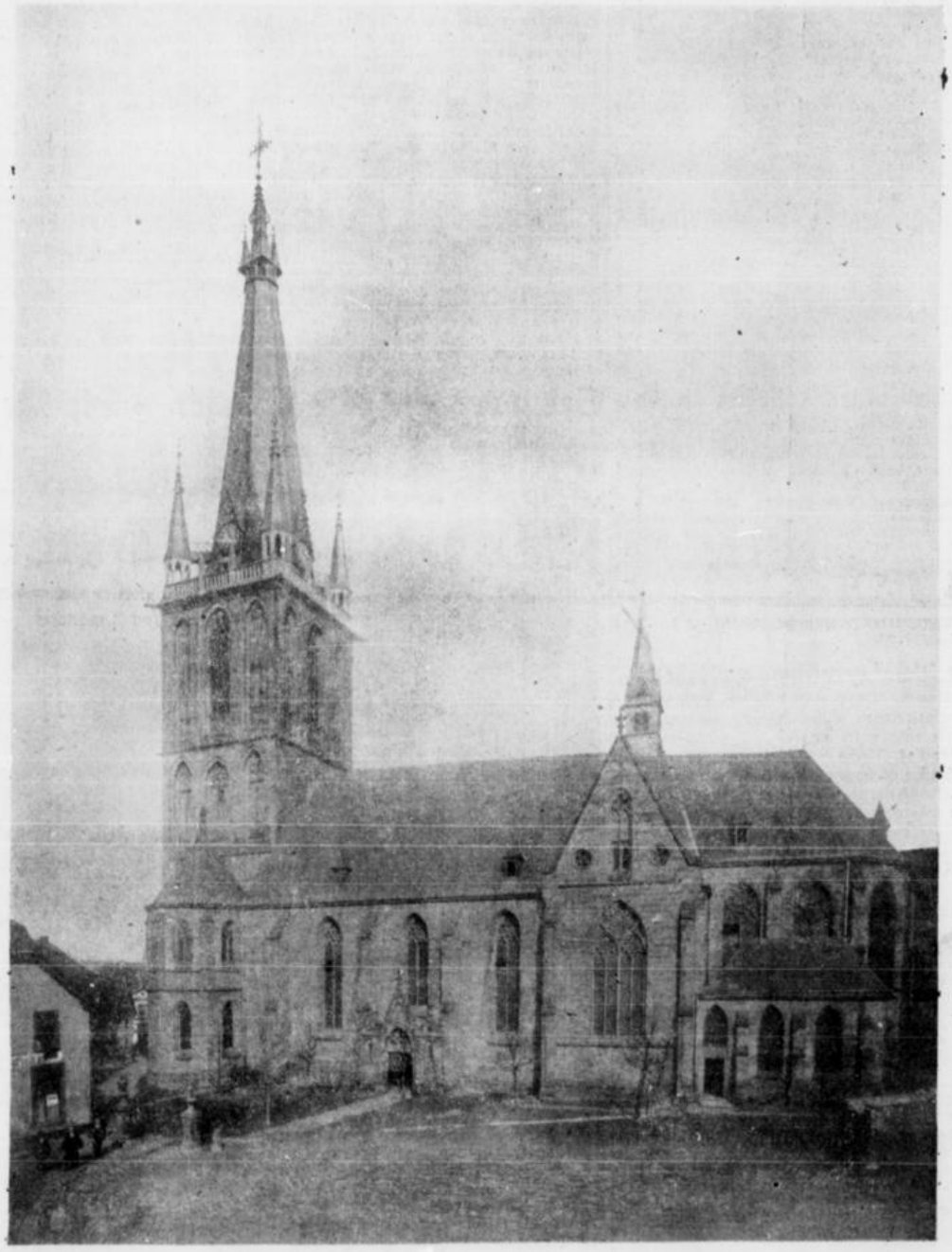
Im Jahre 1655 begann man mit der Errichtung einer lutherischen Kirche auf dem Brunsteinhof zwischen der Oberen Marktstraße und dem Graben. Der Pfalzgraf verfolgte die Protestanten und wies sie aus seinen Städten aus. Der protestantische Brandenburger antwortete mit Gegenmaßnahmen, indem er die Kapuziner aus Cleve trieb. Endlich verglichen sich die streitenden Parteien wieder zu Dorsten. Nach dem hier im Jahre 1665 geschlossenen Vertrage sollte der Zustand von 1624 wieder hergestellt werden. Doch dieser Vertrag wurde nicht durchgeführt, vielmehr kam es erst im folgenden Jahre in Cleve zu einer Verständigung, durch die der clevische Erbfolgestreit beigelegt wurde. Nunmehr war Bochum erst rein brandenburgisch geworden.

Brandenburg schlichtete den kirchlichen Vermögensstreit nach dem Besitzstande von 1666, bewilligte daneben den Katholiken den gemeinsamen Gebrauch und die gemeinsame Benutzung derjenigen Kirchen und Renten, die sie 1609 oder 1624 besessen hatten, vorausgesetzt, daß an dem betreffenden Orte noch vier bis fünf katholische Familien wohnten. Die katholische Gemeinde Bochum fühlte sich benachteiligt. In einer anonymen Schrift wird dargelegt, daß die Reformierten den Katholiken zu Unrecht die Vikarien-Einkünfte entzogen hätten. Die Evangelischen antworteten mit einer Gegenschrift, und neue Eingaben folgten von beiden Seiten. Eine Einigung kam 1672 zustande. Der Brandenburger wollte in dem Neuburger einen Bundesgenossen gegen das immer drohender auftretende Frankreich gewinnen. So verstand er sich denn aus politischen Gründen zu dem Religionsvergleich. Was Kaiser und Reich im Westfälischen Frieden vergebens angestrebt hatten, wurde in der Mark verwirklicht. Die Katholiken Bochums behielten ihre Kirche zum alleinigen Gebrauch, ein Teil der Einkünfte der Michaels- und Georgs-Vikarie wurde ihnen wieder zugewiesen. Die Vereinbarungen über das Kirchenvermögen zwischen Katholiken und Protestanten wurden 1682 wirksam, nachdem der konfessionelle Hader über hundert Jahre gedauert hatte.

Die einzelnen Konfessionen gingen nun daran, sich in ihren Gemeinden und Gotteshäusern wohnlich einzurichten. Für den Hochaltar der katholischen Pfarrkirche wurde ein großes Gemälde: „Kreuzigung Christi" beschafft, das von einem unbekannten Künstler gemalt war. Ein Sohn der Stadt, Doktor Schillings, ließ die Kirche mit Wandmalereien schmücken und stiftete eine Monstranz. Im Jahre 1700 wurde der Turm erneuert, 1718 die Kirche selbst. Neben dem Pfarrer wurde ein Frühmesser bestellt, der alle Sonn- und Feiertage Messe und Predigt zu halten, alle vier Hochzeiten Beichte zu hören, die Sakramente auszuteilen und die Kranken zu besuchen hatte. Außerdem waren noch ein Kaplan und ein Dominikaner-Vikar in der Seelsorge tätig.

Die Schulverhältnisse waren während des siebzehnten Jahrhunderts außerordentlich mangelhaft. In einem baufälligen Schulgebäude wurden die Kinder der drei Konfessionen unterrichtet. Eine katholische Rektoratsschule, die der Aufsicht des Abtes von Werden unterstand, wird erstmalig im Jahre 1651 erwähnt. Die Zahl der Schüler war sehr gering, zumal auch noch eine evangelische Rektoratsschule vorhanden war und diese mehr besucht wurde, weil mehr Stadtbürger protestantisch waren.

Wiederholt schlug der Blitz in den Turm der Kirche. Im 17. Jahrhundert wurden drei neue Glocken angeschafft, die erst 1893 einem neuen Geläut Platz machten. Katholiken, Lutherische und Reformierte mußten gemeinsam die Kosten für die Glocken aufbringen, da der Turm der katholischen Kirche gleichzeitig städtischer Wachtturm war. Die Reparatur des Turmes rief häufiger Streitigkeiten zwischen den einzelnen Konfessionen hervor, da die evangelischen Bekenntnisse nur gezwungen ihre Beiträge hierzu leisteten. Im Jahre 1784 wurden 600 Taler auf die Herstellung des Turmes und eines neuen Uhrwerks verwandt. Trotzdem war er im Jahre 1809 wieder baufällig gewokden.



Die Propsteikirche mit dem Turmhelm, wie er vor dem letzten großen Brande im Jahre 1920 den Turm zierte. Dieser Turmhelm wurde im Jahre 1898 aufgesetzt.

Um diese Zeit verordnete Napoleon, daß die Friedhöfe außerhalb der Stadt anzulegen und von den verschiedenen Konfessionen gemeinsam zu benutzen seien. Die Stadtgemeinde wandte sich gegen diese Anordnung mit dem Hinweis, daß kein Geld für die Friedhofsanlage vorhanden sei, ferner müßten Schule und Turm erneuert werden. Der französische Präfekt erwiderte, „Türme würden jetzt nicht mehr oder in höchst seltenen Fällen nur aus finsteren Vorurteilen und aus Geldüberfluß gebaut, man lasse die vorhandenen ganz oder zum Teil abtragen, wenn die Erhaltung sich zu teuer stelle; man möge in Bochum statt zu schreiben — handeln". Trotzdem wurde der Turm ausgebaut und die Kosten auf alle drei Kirchengemeinden verteilt. Im Jahre 1812 wurde von der Nikolaikirche zu Dortmund für den Turm der katholischen Kirche gegen eine 1785 geborstene, bis dahin aber noch benutzte Glocke, die 3600 Pfund schwere Brandglocke eingetauscht, welche die Landwirte Friemann, Peters und Püttmann zu Altenbochum mit sechs Pferden nach Bochum brachten.

Die im Jahre 1661 gebaute Orgel war zu Kortums Zeiten noch sehr gut. Die alte Kanzel und das Chorgestühl wiesen schönes Schnitzwerk auf. Der Hochaltar war eine treffliche Bildhauerarbeit. Das Altarbild, das im Jahre 1670 noch vorhanden war, ist spurlos verschwunden. Auf den Seiten des Altaraufbaues standen die schöngeschnitzten Bilder der Kirchenpatrone Petrus und Paulus. Außer dem Hochaltar gab es vier Seitenaltäre, den Altar der schmerzhaften Mutter, der glorreichen Jungfrau, des heiligen Georg und der heiligen Perpetua und Felizitas; in der Sakristei befand sich der St. Michaelsaltar; neben dem Hauptaltar das alte gotische Sakramentshäuschen. Innerhalb der Kirche waren die Grabdenkmäler der Adelsfamilien, die jedoch im Jahre 1807 beseitigt wurden.

Die katholischen Pfarrer von Bochum wurden auf Präsentation des Landesherrn ernannt, sie wohnten noch immer auf dem katholischen Pfarrhof in der Wedeme. Zur Kirche gehörten ferner die vicaria primae missae, die vom Magistrat der Stadt Bochum vergeben wurde, die Perpetuen- und Felizitas-Vikarie, welche Herr von Brüggen vergab, die vicaria beatae Mariae Virginis, die vom Pfarrer besetzt wurde. Von den Pfarrern, die nach der Neuordnung der kirchlichen Verhältnisse infolge der Beilegung des clevischen Erbfolgestreitis der katholischen Pfarrgemeinde Bochums vorstanden, sei nur Moritz Fiege erwähnt, der von 1813 bis 1829 das Pfarramt versah, nachdem er schon seit dem Jahre 1788 als Kaplan in Bochum tätig gewesen war. Aus Bochum gebürtig, war er während der ganzen Zeit seiner priesterlichen Tätigkeit in seiner Heimatstadt verblieben. Auch der Frühmesser, Herr Homborg, der diese Stelle im Jahre 1813 antrat, war ein Bochumer Kind.

Ueber das Verhältnis zwischen den Katholiken und den Andersgläubigen schreibt Kortum im Jahre 1790: „übrigens ist sehr zu rühmen, daß sowohl die jetzigen Herrn Geistlichen als auch überhaupt die drei christlichen Religionsparteien dieser Stadt sich sehr friedlich und tolerant gegenein-

ander betragen und
geherrscht hat." Die
569 Seelen, die Luth
selben Jahre wurden
23 Kinder getauft un
Lutherischen 4 Trau



Katholische S
für die katho

Reformierten 3 Tra
zeichnen hatten.
Der katholi
schlecht. Der einzige
auch noch in der Vo
ten. Die Fundierun
Volksschule erfo

Ha
Seit 1875
Feinb
W. Kl
Bochum, Große Be
Ruf 62933

Katholisch
Propstei. 6 Uhr
mit Predigt. 7.45 Uh
hl. Messe für Gemm
Uhr Hochamt mit P
Predigt. 2.30 Uhr
Rosenkranzandacht.

Christ-König (Fr
hl. Messe ohne Pred
8.15 Uhr Kindermes
amt mit Predigt. 1
14.30 Uhr Rosenkran
Rosenkranzandacht fü

Hl. Kreuz. 7 U
Uhr hl. Messe mit
Predigt 2.30 Uhr
laßgebeten

St. Marien. 6 U
messe. 8.30 Uhr hl.
letzte hl. Messe. —
Uhr) Verleihung eine
bischofs. — Nachmitt
und Segen.

St. Joseph. 6.1
Jünglinge. 7.30 Uhr
hl. Messe mit Predi
11.15 Uhr letzte hl.
Christenlehre und
andacht. 20 Uhr F
krankenkönigin.

Mariahilf (Klost
oktave zu Ehren des
6 Uhr stille hl. Mes
8 Uhr Hochamt ohn
für die höheren Mäd
Gottesdienst. Nachm.
predigt mit päpstl. S
ehrung der Reliqui
und Segen für den

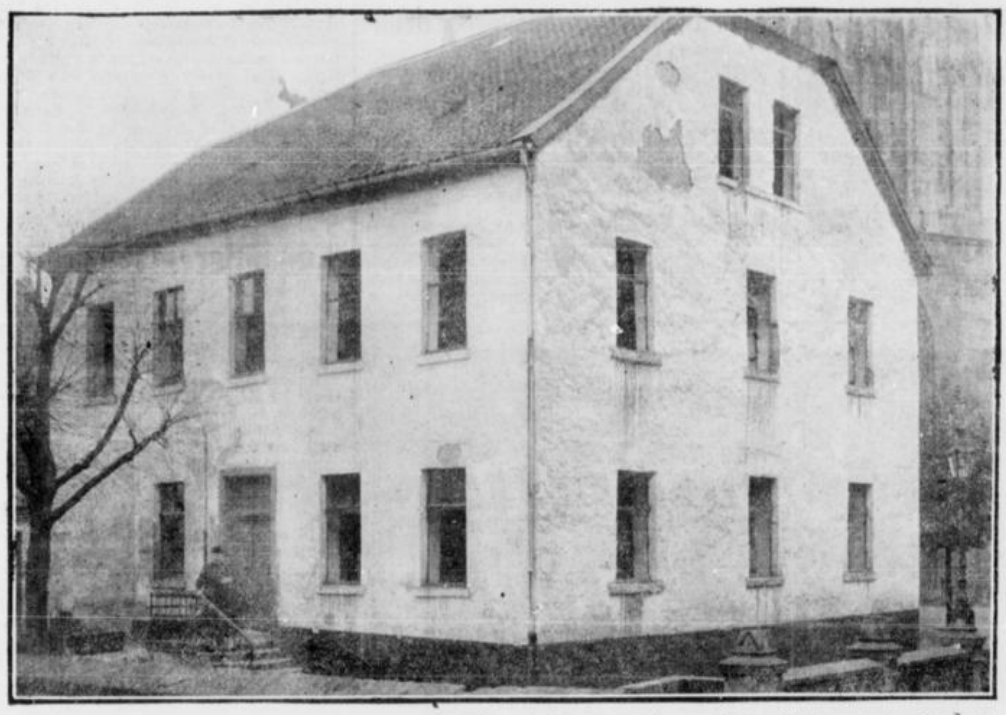
St. Antonius. 6.
Frühmesse mit Predi
11 Uhr letzte hl.
Rosenkranzandacht

St. Meinolphus.
hl. Messe mit Predi
Uhr Schülermesse. 1
11.45 Uhr letzte hl.
andacht, die Christen
gendem Sonntag au

St. Johannes, E
Messe. 8 Uhr hl. M

ander betragen und in langer Zeit unter ihnen keine Uneinigkeit geherrscht hat." Die Katholiken zählten im Jahre 1787 insgesamt 569 Seelen, die Lutherischen 291, die Reformierten 88. In demselben Jahre wurden in der katholischen Gemeinde 8 Paare getraut, 23 Kinder getauft und 32 Tote zu Grabe getragen, während die Lutherischen 4 Trauungen, 15 Taufen und 19 Sterbefälle und die Reformierten 3 Trauungen, 3 Taufen und 8 Beerdigungen zu verzeichnen hatten.

Der katholischen Rektoratschule ging es weiterhin schlecht. Der einzige Lehrer an ihr war gleichzeitig Vikar und mußte auch noch in der Volksschule unterrichten und Küsterdienste verrichten. Die Fundierung der Stelle war ganz unzureichend. Auch die Volksschule erfreute sich einer geringen Beliebtheit seitens der Kinder und einer mangelhaften Unterstützung seitens der Bürger. Die Kinder vom Lande besuchten während der Sommermonate die Schule überhaupt nicht, die Stadtkinder ganz unregelmäßig. Bei den anderen Konfessionen war es gerade so, weshalb es nicht verwunderlich ist, daß im Jahre 1802 von den Bürgern der Stadt noch 56 Prozent des Schreibens unkundig waren und statt ihrer Namensunterschrift drei Kreuze machten. Unter der Franzosenherrschaft wurden die Schulverhältnisse besser. Der Streit um den Charakter der Schule blieb schon damals den Katholiken nicht erspart, sie wehrten sich dagegen, daß die katholische Schule der Aufsicht des protestantischen Pfarrers Petersen unterstellt war, sowie gegen die Bestrebungen, konfessionell-gemischte Schulen zu errichten. Der Protest der katholischen Kirchengemeinde gegen die protestantische Schulaufsicht hatte den Erfolg, daß seit dem Jahre 1812 die katholische Schule einem besonderen Schulleiter unterstellt wurde.



Katholische Schule, erbaut 1819/20, benutzt bis Anfang unseres Jahrhunderts; bis zum Jahre 1852 das einzige Schulhaus für die katholischen Gemeinde Bochums. Der geistliche Herr auf der Treppe ist Propst Harbort, der die geistliche Schulaufsicht führte.

Im allgemeinen herrschte in dem Verhältnis der Konfessionen ein friedliches Nebeneinander, was die einzelnen Bekenntnisse aber nicht hinderte, ihre Ansprüche gegeneinander geltend zu machen. Im Jahre 1823 weigerte sich der lutherische Bergrichter Justizrat Schulz, einen Beitrag zu den Kosten der Erneuerung des gemeinschaftlichen Kirchturmes zu zahlen. Die Angelegenheit beschäftigte sogar das Kultusministerium und wurde dahin entschieden, daß Schulz zahlen mußte. Das Streben der katholischen Gemeinde, den gemeinschaftlichen Besitz von Kirchhof, Turm und Glocken der Peter- und Paulkirche aufzuheben, hatte Auseinandersetzungen zur Folge, die sich lange Jahre hinzogen und im Jahre 1835 mit der Zusprechung des Alleinbesitzes an die katholische Kirchengemeinde endeten.

Durch die päpstliche Bulle vom 16. Juli 1821, die durch königlichen Kabinettsbefehl Gesetzeskraft erlangte, wurden die preußischen Diözesen neu umgrenzt. Die katholische Kirchengemeinde Bochum, die bis zu diesem Zeitpunkte dem Kölner Erzbischof unterstand, kam jetzt zur Diözese Paderborn. Nach der Verfügung des Bischofs Fr. Clemens von Ledebur vom 1. Juli 1832 bildete Bochum mitsamt Hagen ein Dekanat, das 11 Pfarreien umfaßte. Erst im Jahre 1868 wurde Hagen eigenes Dekanat.

Der schon erwähnte Pfarrer Moritz Fiege litt an der Fußgicht und zog, um der Kirche näher zu sein, von der Wedeme an der Dorstener Straße in den von der Gemeinde angekauften Hof unweit des Bongardtores. Das alte Pfarrhaus ist in das frühere Blumenkempersche Haus an der Hochstraße (jetzt Kortumstraße) eingefügt. Pfarrer Fiege war wegen seines Leidens ans Haus gefesselt und kam auch aus diesem Grunde nicht zur Inspizierung der Schule. Er starb im Alter von 63 Jahren am 11. April 1829 am Schlagflusse.

Der Primissar Homborg veranlaßte die Verlegung des Primissariats, das am Markt und an der Rosenstraße lag, dem Flügelschen Hause gegenüber, in ein Gebäude hinter dem Weilenbrink.

Der Nachfolger Fieges im Pfarramte war Franz Ekel, der fast 40 Jahre lang, von 1829 bis 1867 die katholische Gemeinde leitete. Er war ein entschiedener, zielbewußter Mann und ließ sich selbst dann nicht beirren, wenn der ganze Kirchenvorstand gegen ihn stand. Neben dem Pfarramte versah er die Funktion eines Schulinspektors für die katholischen Schulen und die des Landdechanten. Im Alter von 74 Jahren starb er an Lungenlähmung. Er war besonders befreundet mit dem evangelischen Pfarrer Alfred Reinhold Natorp, der eine milde gewinnende Persönlichkeit war.

Der gemeinsame Friedhof bei der katholischen Kirche war bald zu klein geworden, weswegen im Jahre 1819 ein neuer Friedhof an der Wittenerstraße von den Pfarrern der katholischen und evangelischen und der reformierten Gemeinde eingeweiht wurde. Dieser Friedhof an der Wittenerstraße wurde in den Jahren 1837 und 1845 durch Grundstücksankäufe bedeutend vergrößert.

Seit 1875
Feinbäckerei
W. KLEINE
Bochum, Große Beckstraße 21
Ruf 62933

RADIO
Beim Kauf eines Radio-Gerätes nur zum Fachgeschäft
Radio Hellermann, Bochum
Brückstraße 19 :: Ruf 68704
Nur der Kauf im Fachgeschäft schützt vor Aerger.

Fast 100 Jahre
Kaffee Schipper
Bochum, Brückstraße 15
Täglich abends bis 10 Uhr geöffnet.

Kaffee und Konditorei
J. Röckinghausen
Bochum, Gr. Beckstraße 31
Telefon 69323
Guter Kaffee / Gute Backwaren

Die Zeitungsanzeige spricht zu tausenden Interessenten; sie ist also die geeignete Vermittlerin zwischen Angebot und Nachfrage.

Seit 75 Jahren
Eisen- und Haushaltwaren
Eduard Gremme
Bochum, Am Alten Markt.
Ruf 67761

Gold- und Silberschmiede
DROHN
Bochum, Marktplatz 6
Reparatur — Neuanfertigung
Brillanten — Perlen

Schlosserei und Reparaturwerkstatt
Karl Korte
Bochum, Brückstraße 10

Handel, Handwerk und Gewerbe in der Altstadt

● Lies Deine Heimatzeitung! ●

Gottesdienstordnung.

Sonntag, den 14. Oktober 1934 (Nachdruck verboten.)

Katholische Kirchengemeinden.

Propstei. 6 Uhr hl. Messe. 6.45 Uhr hl. Messe mit Predigt. 7.45 Uhr hl. Messe mit Predigt. 9 Uhr hl. Messe für Gymnasium und Oberrealschule. 10 Uhr Hochamt mit Predigt. 11.15 Uhr hl. Messe mit Predigt. 2.30 Uhr Christenlehre und Segen. 6 Uhr Rosenkranzandacht, Aussetzung und Segen.

Christ-König (Franziskanerkloster). 6 Uhr erste hl. Messe ohne Predigt. 7 Uhr hl. Messe mit Pred. 8.15 Uhr Kindermesse mit Predigt. 9.30 Uhr Hochamt mit Predigt. 11 Uhr letzte hl. Messe mit Pred. 14.30 Uhr Rosenkranzandacht für die Kinder. 20 Uhr Rosenkranzandacht für die Gemeinde.

Hl. Kreuz. 7 Uhr hl. Messe mit Predigt. 8.30 Uhr hl. Messe mit Predigt. 10.30 Uhr Hochamt mit Predigt 2.30 Uhr Rosenkranzandacht mit den Ablaßgebeten.

St. Marien. 6 Uhr 1. hl. Messe. 7.15 Uhr Frühmesse. 8.30 Uhr hl. Messe. 9.30 Uhr Hochamt. 11 Uhr letzte hl. Messe. — In allen hl. Messen (außer 6 Uhr) Verlesung eines Hirtenbriefes des H. H. Erzbischofs. — Nachmittags 2.30 Uhr Rosenkranzandacht und Segen.

St. Joseph. 6.15 Uhr Gemeinschaftsmesse der Jünglinge. 7.30 Uhr hl. Messe mit Predigt. 8.45 Uhr hl. Messe mit Predigt. 10 Uhr Hochamt mit Pred. 11.15 Uhr letzte hl. Messe mit Predigt. 14.30 Uhr Christenlehre und Andacht. 18 Uhr Rosenkranzandacht. 20 Uhr Feierstunde zu Ehren der Rosenkranzkönigin.

Mariahilf (Klosterkirche). Schlußtag der Festoktave zu Ehren des hl. Gerhard. Morgens: 5 und 6 Uhr stille hl. Messen. 7 Uhr Singmesse mit Pred. 8 Uhr Hochamt ohne Predigt. 9 Uhr Gottesdienst für die höheren Mädchenschulen. 10.30 Uhr polnischer Gottesdienst. Nachm. 4.40 Uhr Rosenkranz, Schlußpredigt mit päpstl. Segen und Festandacht mit Verehrung der Reliquien. 7 Uhr Rosenkranz, Pred. und Segen für den Verein der hl. Familie.

St. Antonius. 6.30 Uhr erste hl. Messe. 8 Uhr Frühmesse mit Predigt. 9.30 Uhr Hochamt mit Pred. 11 Uhr letzte hl. Messe mit Predigt. 2.30 Uhr Rosenkranzandacht.

St. Meinolphus. 6.30 Uhr hl. Messe 7.20 Uhr hl. Messe mit Predigt 8.20 Uhr Kindermesse. 9.20 Uhr Schülermesse. 10.15 Uhr Hochamt mit Predigt. 11.45 Uhr letzte hl. Messe. 3 Uhr ist Rosenkranzandacht, die Christenlehre fällt an diesem und folgenden Sonntag aus.

St. Johannes, B.-Wiemelhausen. 7 Uhr 1. hl. Messe. 8 Uhr hl. Messe mit Predigt. 9.15 Uhr hl. Messe mit Predigt. 10.30 Uhr Hochamt mit Pred. 2 Uhr Andacht, anschließend Pfarrprozession nach Stiepel. Ebenfalls 2 Uhr Taufen.

Herz-Jesu, B.-Hamme. 6.30 Uhr hl. Messe. 8 Uhr hl. Messe mit Predigt. 9.30 Uhr Hochamt mit Pred. 11 Uhr hl. Messe mit Predigt. 2.30 Uhr Rosenkranzandacht.

Dreifaltigkeit. 6.30 Uhr hl. Messe. 8 Uhr hl. Messe mit Predigt. 10 Uhr Hochamt mit Predigt. 2.30 Uhr Christenlehre und Rosenkranzandacht.

St. Franziskus, B.-Riemke. 6.15 Uhr hl. Messe. 7.15 Uhr hl. Messe mit Predigt 8.30 Uhr hl. Messe mit Predigt. 9.30 Uhr Hochamt mit Predigt. 11 Uhr letzte hl. Messe mit Predigt. 2.30 Uhr Rosenkranzandacht. 3 Uhr Taufen.

Herz-Jesu, B.-Hordel. 6.30 Uhr erste hl. Messe. 8 Uhr Frühmesse mit Predigt. 10 Uhr Hochamt mit Predigt 2.30 Uhr Andacht.

St. Franziskus, B.-Weitmar. 6.30 Uhr Frühmesse. 7.30 Uhr 2. hl. Messe mit Predigt. 8.45 Uhr Hochamt mit Predigt. 10 Uhr Schulmesse mit Kinderpredigt. 11 Uhr letzte hl. Messe mit Predigt. 2.30 Uhr Rosenkranzandacht. 3 Uhr Taufen. Abends 6 Uhr Andacht mit Ansprache für die Jungfrauenkongregation.

St. Theresien, W.-Eppendorf. 7 Uhr Frühmesse. 10 Uhr Hochamt 2.30 Uhr Christenlehre. 5 Uhr Andacht mit Predigt.

St. Anna, Bochum-West. 7 Uhr hl. Messe mit Gesang und Predigt. 8.30 Uhr hl. Messe mit Gesang und Predigt. 10 Uhr Hochamt. 2.30 Uhr Rosenkranzandacht mit Segen. 3 Uhr Taufen.

St. Liborius, B.-Grumme. 7 Uhr hl. Messe. 8.30 Uhr hl. Messe mit Predigt. . . Uhr Hochamt. 2.30 Uhr Rosenkranzandacht. 3 Uhr Taufen.

Liebfrauen, B.-Altenbochum. 6.30 Uhr Frühmesse mit Predigt. 7.45 Uhr hl. Messe mit Predigt. 9.15 Uhr Hochamt mit Predigt. 10.45 Uhr letzte hl. Messe mit Predigt. 14.30 Uhr Rosenkranzbruderschaft mit Segen. 15 Uhr Taufe.

Liebfrauen, B.-Linden. 7 Uhr hl. Messe 8.05 Uhr hl. Messe mit Ansprache für die Kinder. 9 Uhr hl. Messe mit Predigt. 10.30 Uhr Hochamt mit Predigt. 2 Uhr hl. Taufe. 2 Uhr Andacht.

St. Engelbert, B.-Dahlhausen. 7 Uhr Frühmesse. 9.30 Uhr Hochamt mit Predigt. 2 Uhr Taufe. 2.30 Uhr Rosenkranzandacht.

Bochum-Dahlhausen. St. Michael. 7.30 Uhr Frühmesse m. Pr. 10 Uhr Hochamt m. Pr. 3 Uhr Andacht.

St. Marien, B.-Stiepel. 7.35 Uhr Frühmesse. 10 Uhr Hochamt. 16 Uhr Rosenkranzandacht.

Fronleichnam, B.-Laer. 7.30 Uhr Frühmesse mit Predigt. 10 Uhr Hochamt mit Predigt. 2.30 Uhr Rosenkranzandacht. 3 Uhr hl. Taufe.

St. Marien, B.-Langendreer. 6.30 Uhr hl. Messe. 8 Uhr hl. Messe mit Predigt. 10.15 Uhr Hochamt mit Predigt. 2.30 Uhr Andacht.

St. Bonifatius, B.-Langendreer. 6.30 Uhr hl. Messe. 8 Uhr Frühmesse. 9 Uhr Kindermesse. 10.15 Uhr Hochamt mit Predigt 2.30 Uhr Rosenkranzandacht.

Herz-Jesu, B.-Werne. 6.45 Uhr hl. Messe. 8.15 Uhr hl. Messe mit Predigt. 10 Uhr Hochamt mit Predigt. 2.30 Uhr Andacht.

St. Elisabeth, B.-Gerthe. Die hl. Messen sind: 7 Uhr und 8.30 Uhr. 10 Uhr Hochamt. 2.30 Uhr ist Andacht.

St. Joseph, B.-Hiltrop. 7.30 Uhr Frühmesse mit Predigt. 10 Uhr Hochamt mit Predigt. 2.30 Uhr Rosenkranzandacht.

Hl. Geist, B.-Harpen. 7.30 Uhr Frühmesse. 10 Uhr Hochamt. 2.30 Uhr Rosenkranzandacht.

St. Marien, Wanne-Eickel. 7 Uhr hl. Messe mit Predigt. 8.15 Uhr hl. Messe mit Predigt. 9.30 Uhr Hochamt mit Predigt. 11 Uhr letzte hl. Messe mit Predigt.

St. Joseph, Wanne-Eickel. 7 Uhr hl. Messe. 8.30 Uhr Hochamt mit Predigt. 11 Uhr letzte hl. Messe mit Predigt.

St. Laurentius, Wanne-Eickel. 5.30 Uhr hl. Messe. 6.30 Uhr hl. Messe mit poln. Gesang. 7.15 Uhr hl. Messe mit Predigt 8.15 Uhr hl. Messe mit Predigt. 9.15 Uhr Schulmesse mit Predigt. 10.15 Uhr Hochamt mit Predigt. 11.30 Uhr letzte hl. Messe mit Predigt.

St. Barbara, Wanne-Eickel. 6.30 Uhr hl. Messe. 8 Uhr Frühmesse mit Predigt. 9 Uhr hl. Messe 10 Uhr Hochamt mit Predigt.

Herz-Jesu, Wanne-Eickel. 6.30 Uhr stille hl. Messe. 8 Uhr Frühmesse mit Predigt. 10 Uhr Hochamt mit Predigt.

St. Franziskus, Wanne-Eickel. 7 Uhr hl. Messe mit Predigt. 9 Uhr Hochamt mit Predigt 10.30 Uhr letzte hl. Messe mit Predigt.

St. Michael, Wanne-Eickel. 7 Uhr Frühmesse. 8.30 Uhr Hochamt mit Predigt. 10.30 Uhr letzte hl. Messe.

St. Magdalenen, W.-Höntrop. 6.30 Uhr erste hl. Messe mit Predigt. 8 Uhr Frühmesse mit Predigt. 10 Uhr Hochamt mit Predigt. 2.30 Uhr Christenlehre und Andacht. 5 Uhr Rosenkranzandacht.

Evangelische Kirchengemeinden.

Bochum-Altstadt.

Christuskirche: 9.45: Einführung von Liz. Lotz durch den Propst Liz. Dr. Siebold (Christuskirchenchor); KGD. 11.15: Matthieu; 8: Tauffeier, Schmidt II.

Friedenskirche: 9.30: Festgottesdienst, Hochdahl, Dortmund (Friedenskirchenchor); KGD. 11.15: Winnacker; 12.15: Tauffeier, Winnacker.

Lutherkirche: 9.45: Schneider; KGD. 11: Schmidt II; 12: Tauffeier, Schmidt II.

Pauluskirche: 8: Schneider; 9.30: Dr. Ehrenberg; 5.15: Klose.

Johanneskirche: KGD. 11.15: Henrici.

Krankenhauskapelle: Sa 8: Schmidt II.

Altenbochum. So 9.45: Christiansen; 11: KGD.; 12: Taufen.

Engelsburg. So 9.30: Gottesdienst; 11: KGD.; 12: Taufen.

Gerthe. So 10: Strümpfel; 11.15: KGD.

Hamme. So Frühgottesdienst an der Maarbrücke 8: Kraemer, im Gemeindehaus 8: Bach; Hauptgottesdienst in der Kirche 9.45: Bach, in Wegescheid 9.45: Kraemer; KGD. in der Kirche 11.10: Kraemer, im Gemeindehaus 11.15: Bach; Taufstunde in der Kirche 12.15: Kraemer, im Gemeindehaus 12: Bach.

Harpen. So 9.30: Paulmann; 11.45: KGD.; 12: Taufstunde.

Hiltrop-Bergen. So 9.30: Gottesdienst, anschließend Vorprüfung der Konfirmanden; 11: KGD.; 11.45: Taufen.

Hofstede-Riemke. So 8: Pitsch; 10: Pitsch; 11.15: KGD., Pitsch; 12: Taufstunde.

Hordel. So 9.30: Abendroth; 10.45: KGD.; 11.15: Taufen.

Linden. So 8: Sup. Neuhaus; 9.30: Weber; 11: KGD.; 12: Taufen, Weber. Mi 6: Taufen, Bäumer.

Dahlhausen. So 9.30: Bäumer; 11: KGD.; 12: Taufen.

Stiepel. So 9.30: Gottesdienst bei Kamplade, Lohmeyer; 10: Gotesdienst in der Kirche, Krahn; 11: KGD.; 9.30: Gottesdienst im Lutherhaus, Husemeyer; 11: KGD.; 10: Gottesdienst in Buchholz, Wöhrmann.

Nemmingen. So 9.30: Kromberg; 10.45: Kirchentaufen; 11: KGD.

Wiemelhausen: Petrikirche: So 10: Niedermeier; 11.15: KGD.; 12: Kirchentaufen.

Melanchthonkirche: So 8: Dr. Klein; 9.45: Niedermeier; 11.15: KGD. und Taufen, Niedermeier.

Groß-Bochum meldet . . .

Bochum-Hordel.

a) Zu Silberkranz. Am morgigen Sonntag feiern die Eheleute Friedrich Kischkat, wohnhaft Sechs-Schusterstraße 88, das Fest ihres silbernen Ehejubiläums. Glückauf zum goldenen!

th. Die Arbeiten in der Herz-Jesukirche. Die in Angriff genommenen Ausbesserungsarbeiten an den Bergschäden in der Herz-Jesukirche sind nun beendet. Das Innere des Gotteshauses hat durch die Beseitigung der Bergschäden ein besseres Aussehen erhalten. Mit den Anstreicherarbeiten wird mit Beginn der kommenden Woche begonnen.

kt. Das Hangende brach. Der hier wohnende Hauerarbeiter Michael Fryder war mit der Holzförderung im Streckenausbau beschäftigt, als er plötzlich unter hereinbrechendes Gestein geriet und arge Verletzungen davontrug, so daß er ins Bergmannsheil eingeliefert wurde.

Bochum-Gerthe.

Konzert des Städtischen Orchesters Bochum. In der kommenden Woche am Dienstag, dem 16. Oktober, findet im Stadtteil Gerthe, Saal Borgmann, Lothringerstraße, unter Leitung des Städt. Kapellmeisters Prof. Leopold Reichwein ein Konzert des Städtischen Orchesters statt. Programm: Mozart: Jupiter-Symphonie, Wagner: Hochzeitsmarsch aus „Lohengrin", Beethoven: Türkischer Marsch aus „Die Ruinen von Athen" Brahms: Zwei ungarische Tänze, Joh. Strauß: „Morgenblätter" Walzer. Als Solist wirkt der städtische Kammermusiker Karl Frinkle mit, der das Konzert für Violoncello und Orchester in g-moll von Händel zum Vortrag bringt. Prof. Reichwein wird einige einführende Worte sprechen. Das Konzert beginnt abends 8 Uhr. — Der Eintrittspreis beträgt 60 Pfg. Karten sind im Vorverkauf im Konzertlokal und in der Buchhandlung Geschwister Haas, Gerthestraße, zu haben. Für die Mitglieder der Feierabendgemeinde Gerthe-Harpen (NS-Kulturgemeinde) berechtigt der Kontrollstreifen Nr. 1 zum freien Eintritt.

Bochum-Harpen.

a) Geflügelzuchtverein „Volkswohl". In der gut besuchten Monatsversammlung gab Vereinsleiter Ohsiek die von der Fachschaft eingelaufenen Vorschriften, wie Futterverbilligung u. a. bekannt und erläuterte diese in längeren Ausführungen, an die sich eine lebhafte Aussprache anschloß. Die lokale Geflügelschau findet am 15. und 16. Dezember 1934 statt. Hierzu wird von den Vereinsmitgliedern eine große Anzahl Geflügel zur Verlosung gestellt werden.

Bochum-Langendreer.

Im Silberkranze. Die Eheleute Maurerpolier Josef Lehde, Mansfelderstr. 15, feiern Sonntag das Fest der silbernen Hochzeit. Glück auf zur goldenen!

Bochum-Werne.

Im Silberkranze. Gestern konnten die Eheleute Wilhelm Vorschütz und Ehefrau Mathilde geb. Großmaas, Rüsingstr. 4 wohnhaft, das Fest der silbernen Hochzeit feiern. Dasselbe Fest können am morgigen Sonntag die Eheleute Wilhelm Hinse und Ehefrau Gertrud geb. Kauling, Adrianistr. 31 wohnhaft, begehen. Glück auf zur goldenen!

Bochum-Stiepel.

Der Kath. Mütterverein Stiepel plant, eine Fahrt nach Düsseldorf am 29. Oktober zu unternehmen. Die Fahrt kostet hin und zurück 2,50 RM. Anmeldungen bitten wir bis zum 15. ds. Mts. Frau Hußmann zukommen zu lassen.

Bochum-Linden-Dahlhausen.

f. Wallfahrt nach Neviges. Vom schönsten Herbstwetter begünstigt unternahm am Donnerstag die Liebfrauen-Pfarrei B.-Linden bei sehr starker Beteiligung ihre diesjährige Wallfahrt nach Neviges-Hardenberg. Nachdem die Teilnehmer am frühen Morgen im heimatlichen Gotteshause die heilige Kommunion empfangen hatten, ging die Fahrt mit Autobussen über Hattingen, Nierenhof, Langenberg nach Neviges. Nach Bekanntgabe des Tages-Programms fand um 10 Uhr für die Pilger das heilige Meßopfer statt, woran sich die Prozession zum Marienberg anschloß. Nach dem Mittagessen besuchten die Wallfahrer den Kreuzweg, wo ein Pater eine zu Herzen gehende Predigt hielt. Er ermahnte zu weiterer Ausdauer im heiligen Glauben und zur Verehrung der Gottesmutter, und führte ihnen das Leben des hl. Franziskus vor Augen. Bei der sich anschließenden Sturmandacht war den Pilgern noch einmal Gelegenheit gegeben, der Gottesmutter alle ihre Anliegen und Bitten vorzutragen.

b. Winterhilfswerk Ortsgruppe Bochum-Dahlhausen. Zur Einführung in das WHW des Jahres 34/35 findet am Sonntag, dem 14. Oktober im Saale Eckhardt ein gemeinschaftliches Mittagessen statt. Alle erwerbslosen Volksgenossen und Volksgenossinnen, die alleinstehend einen eigenen Haushalt führen, sind hierzu eingeladen. Anmeldungen auf dem Büro der NSV. Dort können gleichzeitig auch Anträge auf Betreuung durch die Winterhilfe gestellt werden.

kr. Zu Bruch. Der Kohlenhauer Herm. Ritzke aus der D.-G.-Otto-Str. war im Untertagebetrieb beschäftigt, als im Ortsausbau plötzlich der Kohlenstreb zu Bruch ging. R. geriet zwischen zusammenbrechende Stempel und trug arge Quetschverletzungen davon, die seine Ueberführung ins Bergmannsheil notwendig machten.



Aus unserem Verbreitungsgebiet.

Wanne-Eickel.

Fahrraddiebstahl. Gegen 15 Uhr wurde vor dem Lebensmittelgeschäft Steinmetz an der Hindenburgstraße ein Fahrrad (Marke und Nummer unbekannt) gestohlen.

Erhängt aufgefunden. Gegen 1,15 Uhr wurde ein 24jähriger Mann in seiner Wohnung in der Schwerinstraße erhängt aufgefunden. Es liegt Selbstmord vor. Das Motiv zur Tat ist nicht bekannt.

Herne.

16 neue Wohnungen sollen gebaut werden. Der Gemeinnützige Bauverein Herne-Sodingen errichtet 7 Zwei- und 2 Einfamilienhäuser. Die Bauarbeiten werden voraussichtlich in allernächster Zeit aufgenommen. Im Interesse einer Belebung des heimischen Baumarktes ist dieses Bauvorhaben warm zu begrüßen.

Witten.

Wirtschaftseinbruch. In der Nacht haben bisher noch unbekannte Täter versucht, in eine Wirtschaft Auf der Alm einzubrechen. Bei ihrem Vorhaben wurden sie jedoch gestört.

MAX GABALI
Bochum, Kortumstraße 76
NEUHEITEN
in
Damenhüten
Sportkleidern
Pullowern
zu zeitgemäß billigen Preisen

Für die Leserwerbung der Tageszeitungen
sind bestimmte Richtlinien erlassen worden. Der Hauptpunkt dieser für alle deutschen Zeitungen geltenden Anordnung hat folgenden Wortlaut:
„Eine Verpflichtung zum Bezug bestimmter Zeitungen ist nicht zulässig, insbesondere nicht durch Anordnungen oder Befehle, ebensowenig darf eine Kontrolle über den Bezug bestimmter Zeitungen ausgeübt werden."
Jeder Zeitungswerber
muß im Besitz einer grünen Ausweiskarte sein, die er auf Verlangen vorzuzeigen hat.
Der Verlag.

EILT! In 5 Tagen Ziehung.
Preuß. Süddeutsche Klassenlotterie
Hauptgewinne:
1 Million RM
300000 M
100000 M
75000 M
50000 M
und viele andere Gewinne.
1/8 Los nur noch 3 RM
für jede der 5 Klassen
Ziehung 1. Kl. 19. u. 20. Okt.
Kaufen Sie bald ein Los bevor diese vergriffen sind.
Staatliche Lotterie-Einnahme
TRASS
Bochum, Wilhelmsplatz.

Die Anzüge und Mäntel von Biron
erfreuen sich einer immer größer werdenden Beliebtheit, weil sie sich in Sitz und Paßform bewähren und den höchsten Ansprüchen genügen. — Ich mache mir ein Vergnügen daraus, Ihnen meine Fertig-Kleidung vorlegen zu dürfen, denn ich möchte auch Sie von meinen Leistungen überzeugen. Kommen Sie vertrauensvoll zu mir, ich werde es zu schätzen wissen.
Mod. Anzüge
25,- 29,- 35,- 46,- 49,-
Winter-Mäntel
27,- 29,- 35,- 38,- 48,
Biron
Bochum,
118 Kortumstraße 118

Nähmaschinen
Orig.-Phönix u. Orig.-Viktoria, f. Haushalt u. Gewerbe kaufen Sie vorteilh. be
Michael Paelgen
Boch., Am Kaiser-Friedr.-Platz
Telefon 62567 Gegründet
Reparatur-Werkstatt, Ers- ile

Solide u. arbeit. formenschöne
MÖBEL
zu niedrigsten Preisen findet man in riesiger Auswahl im Fachgeschäft
Möbel Klapheck
Essen, 1. Weberstraße 24
Nähe Weberplatz
Geschäftsgründung 1899
Annahme von Bedarfsdeckungsscheinen

Pianos, Flügel
stimmen, reparieren polieren, modernisieren
fachmännisch und preiswert
Pianohaus Marks
Bochum, Kaiser-Wilhelmstr

... und die neuesten und modernsten Radiogeräte finden Sie stets beim Spezialisten
VONSCHEIDT
Bochum Rottstr Ruf 66197



Hüte von denen man spricht, weil sie so fesch und kleidsam sind findet man bei
jetzt Bochum, Kortumstr. 78 Willstaedt

Sie kaufen direkt aus der Möbelschreinerei
Szech
Bochum
Jakobstraße Nr. 9, Nähe Stadttheat., Küchen Natur u. Schleift 180,— ℳ
Schlafzimmer Eiche ger., Schrk. 1,80 Mtr. br., mit Frisiertoilette 280,— ℳ
Speisezimmer Eiche, mit poliert. Türen, auß. billig.
Fachmännische Umarbeitung von unmod. Möbeln!

Ifabotee Nr. 3
Brust-, Lungen- und Hustentee
ein erprobter und beliebter Hausmittee gegen Husten, Heiserkeit, Verschleimung, Asthma usw., schweißtreibend, schleimlösend beruhigend.
Paket 0.50 0.90 M
J. Knelder, Drogerie, Bochum, Große Beckstr. 11.

Haben Sie Stoff?
Anfert. mit guten Zutaten, gut. Sitz
35,- Mark
Wenden, Reparat. u. Aenderungen bill.
Schneiderei Raabe
Herner Str. 110, I

Möbel-Käufer
Wollen Sie gute formschöne und doch preiswerte Möbel aller Art erwerben, dann merken Sie sich den Namen
W. Limpinsel sen.
Bochum,
nur neben der Christuskirche.
Gewaltige Ausstellung in 2 Stockwerken.
Annahme von Ehestandsdarlehen.

RADIO
Die neuesten Modelle 1934-35 auf Teilzahlung bei
MARKS
Abteilung Radio Bochum, Kaiser-Wilhelm-Str. Ruf 685 75

Küche
feines Modell nat. kief. Büfett 160 breit Anrichte, Tisch, 2 Stühle, 1 Hocker, Inneneinrichtung nur
235.- RM.
Bochum, Möbelgeschäft.

Koffer, Taschen, Mappen,
sowie Reparaturen und Ersatzteile.
Paul Kölermann
Chem. Lederfärberei
Bochum, Kortumstraße 43, Ecke Kolpingstraße.

Möbel
nur beim Fachmann
Spiekermann
Bochum, Rottstr. 35–37

Pianos
reparieren stimmen polieren modernisieren
Pianos Bieth, Bochum, Humboldtstr. 25.

Anzüge
Getragen u. neu auch teilweise
Brand, Bochum
Pariser Str. 6 am Alten Markt

Küchen
Schlafzimmer
Speisezimmer, sich. Auszieh-tische, Stühle, einzelne Kleiderschränke, Bücherschränke, Sofas, Couchs, Sessel
kaufen Sie gut u. preiswert bei
Wilh. Schrudde
altes reelles Möbelfachgeschäft seit 60 Jahren
Nähe Marienkirche.
Bochum, Roonstr. 37

Ofenrohre
Ofenroste
Schamott
Fens'erdichtungen gegen Zugluft
Kaminaufsätze
Waschküchenöfen
Sicherheitsschlösser
im Fachgeschäft
Handwerkerbedarf
A. Rumberg,
Bochum
Luisenstr. 12
Telefon 635 46/47

Fahrradhaus
RÖL
Bochum am Rathaus
Ecke Bongard- und Mühlenstraße

Größtes Fahrrad-Spezial-Geschäft Westfalens



liefert schnell und preiswert
Stempelfabrik-Gesellschaft
Theodor Hess & Co.
Bochum
Kortumstraße 30
Fernruf 634 46

Kartoffellager
Bochum-Nord
Telephon 66463
Prima Einkellerkartoffeln

Achten Sie auf
Tabakwaren
Engelbrecht
Bochum
Humboldtstraße 56.

Kleine Anzeigen
in deiner
Heimat-Zeitung
haben Erfolg weil sie in allen Kreisen gelesen werden.

Privatdetektiv
O. Hüning, Kriminal-Wachtmeister a. D., Bochum, Kortumstr. 93
Ermittlungen, Beobachtungen an allen Plätzen der Welt. Langjährige eigene praktische Erfahrungen. Beste Referenzen. Streng vertraulich und diskret.
Telefon 602 24.

RADIO nur bei
Rührup, Bochum, am Graf-Engelbert-Brunnen
Hat immer das Neueste!

Auto-Karte
„Westfalen" mit Entfernungstabelle zwischen den Städten. Mehrfarbig, starkes Papier. — Preis nur
60 Pfg.
Durch die Geschäftsstelle unserer Zeitung. Versand nach auswärts nur gegen Nachn. oder Voreinsend. von 65 Pf.

Hanewacker

Ein Genuß auch für Sie!
Wenn Sie nicht Rauchen dürfen, dann müssen Sie unseren Hanewacker versuchen:
Er ist bekömmlich, billig und stillt den Durst.
Ihr Tabakhändler führt Hanewacker!
Vertretung und Fabriklager: Wilhelm Höltermann, Bochum, Malteserstraße 9 Fernruf 63380

Sport-Spiel-Turnen

Höntrop spielt gegen Germania Bochum.

Die Fußball-Punktekämpfe am morgigen Sonntag.

Auch im Gau Westfalen ist es in den Punktekämpfen der Gauligavereine nicht so gekommen, wie man es erwartet hatte. Der Meister Schalke 04 hat nun schon zwei Verlustpunkte und an der Spitze steht der DSC. Hagen, aber er wird trotz der kleinen Schwächen, die der Meister an den letzten Sonntagen aufwies, diese Position nicht lange behalten. Die Spannung hat natürlich zugenommen, und auch am morgigen Sonntag wird das Interesse groß sein. Das gilt vor allem für das

Hauptlreffen des Sonntags

den Kampf der beiden Nachbarvereine

SV. Höntrop und Germania Bochum,

die sich am Höntroper Hellweg gegenüberstehen. Die Höntroper haben die Saison nicht so gut begonnen, wie man es erwartet hatte und bisher nur einen Sieg zu verzeichnen. Andererseits haben die Germanen zwar einen guten Start gehabt, aber in den übrigen Spielen nicht restlos überzeugen können. Die Mannschaft verlor auf eigenem Gelände durch unentschiedene Spiele zwei Punkte, die man eigentlich als sicher gebucht hatte. Die bisherigen Meisterschaftsspiele dieser beiden Mannschaften nahmen zumeist einen knappen Verlauf zugunsten der Höntroper, die sich zumeist als kämpferisch stärker erwiesen, während die Germanen oft genug den technisch besseren Ball spielten. Uns scheint, daß die Höntroper zur Zeit im Kommen sind, und da sie nach längerer Pause wieder erstmalig auf eigenem Gelände spielen, wird dem Gegner nichts geschenkt werden. Es dürfte wie immer ein knappes Ergebnis geben, wobei ein Unentschieden nicht von der Hand zu weisen ist, zumal ja in beiden Mannschaften die hinteren Reihen am stärksten sind.

Viktoria Recklinghausen — Schalke 04.

Diesmal spielt Schalke wieder mit Szepan, und damit dürfte der Sieg des Meisters gegeben sein, wenn auch nicht ein solch hohes Ergebnis herauskommt wie vor Beginn der Meisterschaftsspiele, als sich die beiden Mannschaften in Freienohl gegenüberstanden, die Viktoria ist tapfer und schnell.

Westfalia Herne — DSC. Hagen.

Dem Tabellenführer wird es in Herne gewiß nicht leicht gemacht werden. Sein Sieg ist so ohne weiteres nicht zu erwarten. Eine Ueberraschung seitens des Neulings ist durchaus möglich.

Hüsten 09 — Union Recklinghausen.

Da Unentschieden in Schalke zeugt davon, daß die Hüstener sich endlich besonnen haben und langsam wieder der Vorjahrsform zusteuern. Ihr knapper Sieg dürfte damit gegeben sein.

Bezirksliga

In der Gruppe 1 ist das Spiel TuS. Bochum — SSV. Werne abgesetzt worden, da einige Werner Spieler wegen dienstlicher Verhinderung in der SA. nicht gestellt werden können. Dem hat man Rechnung getragen und den Kampf um 14 Tage verschoben. Mithin entfällt dieses Bochumer Lokaltreffen.

VfB. Gerthe — Westfalia Bochum.

Der Neuling wird sich zwar mächtig zur Wehr setzen, aber letzten Endes doch geschlagen bleiben, zumal Westfalia bestrebt sein wird, die hohe Schlappe in Milspe in etwa wenigstens durch einen entsprechenden Sieg auszumerzen.

SG. Dahlhausen — Witten 92.

Zwei Spitzenmannschaften stehen hier im Kampf. Die Dahlhauser sind bis jetzt einzig ungeschlagen in der Gruppe. Es wird morgen großer Anstrengungen bedürfen, um das auch weiter von sich behaupten zu können, denn die Wittener sind stark und spielerisch wohl auch besser als der Platzverein, dessen Stärke das eigene Gelände ist.

FC. Schwelm — V. Preußen 07 Bochum.

Die Preußen unternehmen einen schweren Gang, auf dem wohl die Punkte bleiben werden, denn Schwelm hat sich nach den beiden ersten Ueberraschungsniederlagen als eine der stärksten Mannschaften der Gruppe erwiesen, die besonders auf eigenem Platze kaum zu schlagen ist.

Sporting Gevelsberg — MSV. Linden.

Auch die Lindener werden diesen Kampf mit Vorsicht aufnehmen, denn das Gelände ist unbekannt und der Gegner für sie ein unbeschriebenes Blatt. So ohne weiteres wird dieser die Punkte nicht abgeben.

Witten 07 — TuS. Milspe.

Hier dürfte der eigene Platz den Ausschlag zugunsten der Wittener geben.

1. Kreisklasse.

Gruppe A:

Teutonia Riemke — VC. Hordel
SpV. Sodingen 12 — Preußen 04 Wanne
SuT. Harpen — Sp.Sp. Gerthe
Germania Herne — VV. Herne-Süd
Wanne 1911 — VfB. Börnig

Gruppe B:

SC. Altenbochum — Union Günnigfeld
BV. Langendreer 07 — LFC. Laer
SpVg. Wattenscheid 19 — Wattenscheid 09/30
Rheinelbe Leithe — Langendreer 04/13
SpV. Dahlhausen 16 — Westfalia Weitmar
VB. V.-Ehrenfeld — Concordia Bochum

In Riemke wird es eine harte Auseinandersetzung geben. Uns dünkt, daß der Platzverein etwas stärker ist. Offen ist die zweite Begegnung in Sodingen. Das große Lokaltreffen in Harpen wird der Gast für sich entscheiden. Germania Herne und Börnig werden die restlichen Sieger stellen.

In Gruppe 2 ragt das Wattenscheider Lokaltreffen hervor. Zwar muß der augenblickliche Tabellenführer auf dem Platze der SpVg. antreten, doch sollte das kaum den Sieg der SpGem. verhindern können. Der SC. Altenbochum könnte es schon als einen Erfolg verbuchen, wenn er gegen Günnigfeld einen Punkt herausholte. Offen ist der Ausgang des Kampfes in Langendreer, dann Laer ist stärker geworden. Für Langendreer 04 wird in Leithe kaum ein Sieg herauszuspringen. Dahlhausen 16 könnte zu dem ersten Punktegewinn kommen. In dem Lokaltreffen der Bochumer Südvereine wird sich die TG. V.-Ehrenfeld gegen Concordia wohl behaupten können.

2. Kreisklasse.

Gruppe B:

Fortuna Bochum — Polizei-SV. Bochum
SpFr. Wattenscheid-Ost — Reichsb.-TuS. Bochum
SC. Werne 19 — Germania Kaltehardt
Rasensport Bochum — SV. Bochum-West
VfB. Langendreerholz — SpSp. Stiepel 04

Manche Kämpfe der Gruppe B werden hart umstritten sein und demgemäß einen knappen Ausgang nehmen. Das gilt vornehmlich für das erste und die beiden letzten Spiele. Fortuna und Rasensport sind wohl eher als Sieger zu erwarten als Langendreerholz, Wattenscheid-Ost und Kaltehardt sind die übrigen Favoriten.

3. Kreisklasse.

Gruppe A:

TuS Carolinenglück Boch. — Preußen 04 Herne
Union Wanne — VfL. Herne
Turnklub 89/92 Wanne — Fortuna Wanne
Unser Fritz Wanne — VV. Gerthe-Hiltrop.

Gruppe B:

Tura Laer 87 — Tura Eppendorf
SpV. Constantin Bochum — SpV. Kortum Boch.
Preußen 11 Bochum — Schwarz-Weiß Bochum
Post-SV. Bochum — Tv. Bochumer Verein
Glück auf Werne — Germania Querenburg.

In Gruppe A werden es die beiden Bochumer Vereine Carolinenglück und Gerthe-Hiltrop schwer haben, sich zu behaupten. Jedenfalls ist eher mit Niederlagen als mit Punktegewinn zu rechnen.

In Gruppe B greift Laer 87 erstmalig ein, erhält aber sogleich einen starken Gegner. Constantin und Bochumer Verein dürften sich klar durchsetzen, offen ist der Ausgang der beiden anderen Spiele, vornehmlich der Lokalkampf Borussia — Schw.-Weiß Bochum.

Ein knapper Bochumer Sieg.

BSK 19 — Dortmund 20 10:8.

Die Borstaffel des BSK 19 konnte einen weiteren schönen Erfolg buchen. Es gelang, die Dortmunder mit 10:8 Punkten zu bezwingen.

Die Kämpfe:

Papiergewicht: Diesen vielversprechenden Kampf stoppte der Ringrichter in der zweiten Runde wegen einer Augenverletzung von Petermann (19) zu Gunsten Uhmanns (D).

Halbschwergewicht: Schwarz (19) bewies seine große Härte im Kampf gegen Jegus (D). An dem klaren Punktsieg des Dortmunders konnte der Bochumer trotz tapferer Gegenwehr nichts ändern.

Mittelgewicht: Bednarz (19) stand gegen Berger (D) auf verlorenem Posten. Bereits in der ersten Runde mußte der Bochumer zweimal bis sechs zu Boden, um sich dann aber in der zweiten Runde überraschend gut zu halten. Trotzdem Bednarz in der letzten Runde viel einstecken mußte, kam er doch über die Runde. Punktsieger: Berger (D).

Leichtgewicht: Ostkamp (19) holte hier die ersten Punkte für Bochum. Er zeigte im Kampf gegen Timm (D) sein großes Können. Mit einer gefährlichen Rechten setzte er dem Gegner stark zu und blieb klarer Punktsieger.

Bantamgewicht: An Stelle von Uwis (D) hatte Leifert (19) den Dortmunder Punchingmann Lorenz zum Gegner. Der Bochumer hatte Gelegenheit, seine ausgezeichnete Veranlagung zu zeigen und wurde Punktsieger.

Federgewicht: Gleichwertige Leistungen boten Zeisdt (19) und Bettgenhäuser (D) und so gab es ein Unentschieden.

Fliegengewicht: Lehrke (19) erhielt die Punkte kampflos, da sein Gegner nicht zur Stelle war. Im Einlagekampf gegen seinen Klubkameraden Mier gewann er nach Punkten.

Weltergewicht: Vogel (19) zeigte im Treffen gegen Zeder (D) seine ungeheure Schlagkraft und brachte mit seinem Punktsieg die Bochumer mit 9:7 in Führung.

Halbschwergewicht: Ehrhardt (19) hatte gegen Beiß (D) erhebliche Nachteile in der Reichweite, so daß es keinen schönen Kampf gab. Unentschieden entsprach den Leistungen.

Neusel boxt in London.

Wie aus London berichtet wird, ist es jetzt zu einem Kampfvertrag zwischen Walter Neusel und dem englischen Halbschwergewichtsmeister Len Harvey gekommen. Die Begegnung soll am 26. Nov. im Wembleystadion vor sich gehen.

Der zweite Renntag in der Westfalenhalle.

Am kommenden Sonntag, 17 Uhr, hält die Westfalenhalle ihr zweites diesjähriges Radrennen ab. Ein auserlesenes Feld Dauerfahrer, vier erfolgreiche Berufsstraßenfahrer in einem Kriterium, 13 erstklassige Amateurmannschaften in einem 25-Kilometer-Mannschaftsrennen und zwei ausgezeichnete Radball-Mannschaften werden sich erbitterte Kämpfe liefern. Die folgenden Dauerfahrer: Metheus, Hölser, Guzek, Leuer, Kirmse, Müller, Lukas, Neitzel bestreiten zwei 20 Kilometer-Vorläufe mit je vier Fahrern. Die Ersten und Zweiten der Vorläufe bestreiten den „Preis von Dortmund", ein Dauerrennen über 30 Kilometer. Als Schrittmacher stehen zur Verfügung: Geppert, Schadebrodt, Merkens, Ullrich. Schrittmacher und Startfolge werden ausgelost. Die Namen dieser Dauerfahrer, die in kurzer Zeit durch Energie und außerordentlich große sportliche Leistungen bekanntgeworden sind, gewährleisten einen kampfreichen Verlauf der Steherrennen.

Ein zweites hochinteressantes Rennen dürfte das Kriterium der Straßenfahrer werden. Unsere guten Berufsstraßenfahrer Hoden, Siebelhoff, Kilewski und Bautz messen sich in einem Kriterium, welches in vier Wettbewerben durchgeführt wird.

Ein weiterer vom Publikum sicher freudig begrüßter Wettbewerb ist diesmal mit dem Dreier-Radballspiel der beiden Mannschaften Essen 1884 und Duisburg 08/09 in das Programm eingefügt.

Den Abschluß des Renntages bildet ein 25 km-Mannschaftsrennen für Amateure. Hier werden die Anhänger der Mannschaftsrennen zum ersten Mal in dieser Saison Gelegenheit haben, die ausgezeichnete Form unserer westdeutschen Fliegeramateure zu bewundern.

Mit Rücksicht auf den zu erwartenden großen Sport dürfte am kommenden Sonntag die Radsportgemeinde der Westfalenhalle vollzählig zur Stelle sein. Die glänzende Besetzung hat zum mindesten ein volles Haus verdient.

Die alte Spieluhr

EIN WIENER ROMAN VON FRANZI KLEINER

4. Fortsetzung

Ihrer ganz wenige sind noch erhalten geblieben, wo sie nicht der mächtige Zinshauskoloß unbarmherzig verdrängt hat. Ja, damals, damals ging sie auch gern in abendlicher Stunde noch ein wenig hinaus ins Freie, denn einer wartete, nicht immer, aber doch oft genug, um wenigstens das Glück solcher zweieinsamer Wanderschaft verkosten zu können. Ach, wie schön war es um diese Zeit, wenn sie den Frühling erwartete, damals, fast vierzig Jahre ist es her, es war der zweite und letzte Lenz, den sie als Liebende und Geliebte erlebte, dann noch ein kurzer, sorgenvoller Sommer, und der Herbst brach alle ihre Blüten, zerpflückte ihr Glück und machte sie einsam für ihr ganzes Leben lang.

Nein, nicht ganz einsam, auf ihre alten Tage ist noch ein Schimmerchen Freude, eine Handvoll Jugendglück zu ihr gekommen, ein wenig freudvoll und leidvolle Mutterschaft, ihr Kind — ihr Dorli. Wird es glücklich werden?

Ueber den hohen Häuserreihen zittern die ersten Sterne, was immer über den Menschen auch kommen mag, im langen, harten Leben, nicht minder gläubig, wie einst als Kind, blickt er auch später auf zu ihnen, wenn ihn eine Sorge drückt, eine Liebe beglückt und ein Wunsch beseelt. Auch die Babett blickt empor, recht weltverloren, gar nicht wie ein altes, eingefleischtes Stadtkind.

„Na, hör'n S', Frau Mutter, schau'n S' do a bißl zu uns, heut derzähl'n S' die Stern ja eh nimmer alle!" meint ein biederer Fußgänger, der die Träumende bald überrannt hätte. „Dank'n S' Ihrem Herrgott, daß ka Auto bin!"

„Frau Mutter hat er gesagt, der Babett ist's wie ein Wunder, Frau Mutter, ja freilich, — so hat sie's gelobt und so soll es auch sein, ja, und darum muß sie doch noch zum Ludwig, muß ihn um Rat fragen, wenn sie ihm auch weh tut darum, und, wer weiß, Klotz bleibt Klotz, er ist vom ersten Schreck auch davongekommen und wird wieder davonkommen. Ja, sie geht, schnurstracks geht sie zum Ludwig, ihr ist das auf einmal wieder, als wär' Gefahr in Verzug. Um das alte Fräulein Mutter bekommt es nun sehr eilig, mit dem Sternguck'n ist's aus und ist ihr doch aber von dort, wie es scheint, neue Weisheit geworden. Die Huberischen Werkstattladen sind verschlossen, aber ein Rißlein Licht scheint heraus, also arbeitet er noch, ist gerade recht, braucht sie nicht das Stockwerk hinaufgeh'n, erstens ist sie schon ein wenig müde und dann ist sie auch seit dem Krach nicht mehr in die Wohnung gekommen, und nachdem sie ja noch immer ein wenig bang sind, ist's besser, sie tretet ihnen nicht über die häusliche Schwelle. Ja, — in der Huberischen Werkstatt ist noch Licht, Ludwig arbeitet noch, oder, besser gesagt, er hat noch geschäftlich zu tun. Meister Huber hat sich ein Abendschöpplein vergönnt, eine Seltenheit an einem heiligten Werktag, aber in Anbetracht dessen, daß heut endlich die schöne Mittib Eigentlich wenigstens die Halbscheit des Betrages für die Vorzimmereinrichtung bezahlt hat, kann er's sich schon leisten, auch ist ihm ihre Süßhäserei, wie man so sagt, schon beim G'nack herausgewachsen und er hat sich doppelt gern aus dem Staub gemacht. Er kennt sich auch schon aus beim Strumpf, wo glatt und verkehrt ist, weiß aber ganz gut, daß das nicht dem Ludwig sein Geschmack ist, na, er wird sich hoffentlich derwehr'n, sonst soll er halt die Feuerwehr rufen, die brennende Witwe brenzelt allerdings schon bedenklich, morgen wird die Sach' geliefert, dann ist eh wieder Ruh. — Und Frau Erna Strohschneider frohlockte nicht schlecht, wie der Alte verduftete, sie bildete sich fast ein, das geschieht mit Absicht. Nun gut, es ist auch heut die zwölfte Stunde und das letzte Aufgebot. Und in Anbetracht dessen, daß am nächsten Monatsersten die zweite Hälfte des Betrages gezahlt werden soll', schraubt auch Ludwig sein Barometer auf „heiter, fast wolkenlos", — Herz, was willst du noch mehr?

Breitmächtig sitzt Erna Strohschneider im behäbigen Schreibstuhl des alten Huber, hat heut das feschste Kleidl angezogen und läßt auch sonst alle Register spielen, ein wahres Präludium weiblichen Liebreizes umrauscht Ludwig, daß ihm selber vorkommt, er muß den grauen Arbeitskittel ausziehen und in sein Ausgehröckl hineinschlüpf'n, sich mit einem Wort ein bißl in Position werfen. Schließlich, ein Spaß muß auch sein. Drüben im Winkel patscht noch ein Lehrbub herum an einer Namenstagsarbeit für seine Mutter, nun aber ist der auch fertig und schwingt sein Schild: „Gute Nacht, Herr Master!"

Jetzt wird's allerdings noch einen Grad heißer werden, mutmaßt der Angebetete, begibt sich aber voll Todesverachtung in die äußerste Kampflinie.

„Ach ja, Herr Huber, für die hübsche Bank da hab' ich mir schon drei reizende Wurstl g'macht, — das wird nun wieder meine ganze Gesellschaft sein!"

„Na, gnäd' Frau, Sie hab'n ja doch noch Ihrer Vaterl, das Mutterl braucht auch Ihre liebe Hand, ich als Waserlbua kann Ihnen sag'n, daß das noch allerhand ist, meiner Seel!"

„a, gewiß, Herr Huber, aber wie lang' hat man auch die Eltern, im besten Fall, dann ist man halt wieder allein und ich hab' eigentlich so schon genug mitgemacht, weiß ja noch gar nicht, was Glück ist."

Sie nimmt ganz heuchlich seine Hand, das heißt, sie nimmt sie mit unendlich zarter, sprechender Gebärde.

Na, das Frauenzimmer reißt sich aber an Krenn, denkt sich Ludwig fast ein wenig bestürzt.

„Verfluchter Lausbua, wann er do noch da wär', verflixte Sach', wenn sie doch schon alles zahlt hätt', dann könnt ich glatt sag'n, gnäd' Frau, i muß noch zu aner Kundschaft, Sie entschuldigen tausendmal, bitt' schön, aber so, na eben, aber so, muß man's grad a mal plaudern und sich'n lass'n, daß i ka Karpf'n bin, das is amal g'wiß. — Und wie die red't, a Burgtheatertragödin wär' a Schmarr'n dageg'n!"

„Herr Huber, Sie haben ungleich mehr Leid ertragen müssen wie ich . . . ., durch den Tod den liebsten Menschen verlieren müssen, ist schicksalhaft, aber durch, — ach, so wie Sie, — ich kann es mir gar nicht ausdenken, ich kann es Ihnen nur nachfühlen, — ganz tief nachfühlen!"

Ludwig kann nur etwas verlegen glotzen und mit dem Haupt ein wenig neigen, im stillen überlegt er, bis wann er wohl „Hilfe" schreien muß.

Sie aber, die Feuerfarbenlockige, umhost seine Hand, an der noch etwas Tischlerleim klebt, immer intensiver und macht Augen, Augen, — — lieber Himmel, Tränen kommen auch noch, ja, muß mir das wirklich noch aufg'setzt sein? —

„Herr Ludwig, nur wer einsam ist, versteht, was einsam sein heißt!"

„Das ist schön, gnä' Frau, wo ist denn das g'standen?" Er klammert sich an den nächstbesten Blödsinn, wie ein Ertrinkender an einen Strohhalm, g'rad net ja und nein sagen!

„In meinem Herzen steht das geschrieben, in meinem Herzen!" Und sie springt auf, wirft sich dem erschrocken Zurückweichenden an die Brust, ein Strom von Tränen, eine ganze Skala von Schluchzlauten.

Ludwig kann nur mehr das eine denken, vielleicht auch noch kaum vernehmlich hauchen: „Rettung, Hilfe, Feuerwehr!"

Da klopft es an die Tür, wer, wer ist der gütige, goldene, hilfbereite Ankömmling? Er schleudert die aufgelöste Strohschneiderin zurück in den Schreibstuhl seines Vaters und eilt im Flug zur Tür, reißt sie auf. — Herein!" — Ludwig zwinkert mit den Augen, sie stehen ihm ein wenig heraus, — die Babett? Die Babett, nana, wer immer es sei, er sei gegrüßt und geküßt, jawohl, geküßt, er reißt Babett in seine Arme und schmatzt sie ab, als wäre sie weiß Gott wie, nur nicht das alte, verhutzelte Fräulein Tant'.

„Aber, Tanterl, na Tanterl, wie mich das freut, derdruck'n könnt' i dich, na so was, na so was, das hätt' i mir net denkt, na, Tanterl, du, mein lieb's Tanterl!"

Nu, denkt er sich, jetzt wird sie sich wohl derfangt hab'n, die drüb'n, ah, da schau her, die platzt weiter, als wenn sie zahlt wär' dafür, na so was!"

Auch die Babett ist etwas verwundert.

„Oh, die Frau Strohschneider, da hab' i wohl gar g'stört?"

„Na, hörst, Tanterl, schau i so aus, als wenn du mich g'stört hätst? Die gnä' Frau hat nur verrechnet mit mir, dann — sein wir a bißl ins Plaudern kommen, und sie hat mir von ihr'n Seligen erzählt, vom Krieg, na, in der traurigen Erinnerung ist sie halt a bisserl außer Rand kommen, so ist's mir doppelt recht, daß mir trösten hilft, Tanterl, komm, setz' di her, na, also, wie geht's denn allerweil?"

Aber die Babett kennt sich aus, — das sieht dem Tischlerg'sell'n gleich. Ha, sie möcht' er blind mach'n, zum Lach'n, für sie ist es längst kein Wunder mehr, wie schnell sich die Männer von heute trösten. Na ja, aber lieb ist er doch zu ihr, wirklich, o, vielleicht schleift ihn diese ab, was kann man wissen — und überhaupt, so braucht sich das Dorli nun gewiß keinen Vorwurf machen, daß sie ihre eigenen Wege gegangen ist. Aber mit ihrem Anliegen wird sie wohl nicht mehr zurechtkommen, was wird der sich noch um Dorlis Zukunft kümmern, und hier, vor dieser dritten, wird sie das Mädl schon gar nicht anschwärz'n.

„Aber, Frau Strohschneider, weinen S' doch nicht so, Sie sind doch noch jung und und so eine hübsche Frau. Sie können Ihnen doch a bisserl umschau'n, Sie können sich doch wieder so a Glück schaffen; na, Ludwig, meinst du nicht auch?"

„Ach Gott, Fräulein Babett, Ihr Neffe kennt mich recht gut und weiß, wie schwer ich mich an Menschen anschließe."

„Was hat denn der Ludwig, na, na, verhozt sich da neb'n der feschen Frau, solche Manier'n!"

„Aber schau'n S', so eine liebe, junge Frau muß halt diese Scheu ablegn, das Gute liegt oft so nah'. O weh! Aber Ludwig, du bist, gelinde gesagt, ein Tölp'l, was geht denn mein Fuß den deinen an, einen blauen Fleck muß ich hab'n, Grobian!"

„Aber Tanterl, es tut mir schrecklich leid, das hab' ich net woll'n, da hast mich ganz falsch verstand'n, ich hab' dir net weh tun woll'n, aber schon g'wiß net! Verzeih' mir's, ich begleit' dich dann z' Hauf', gelt?"

Da trocknet die Strohschneider schnell ihre Tränen, vielleicht liebt er weinende Frauen überhaupt nicht, und die da zu Hauf' begleiten, das wär' so das Rechte!

„Es ist schon wieder gut, Sie haben recht, Fräulein Babett, das Gute liegt immer nah', nur ist man manchmal blind; aber nun will ich wohl nicht mehr länger stören, Sie haben für Herrn Huber wohl noch eine Nachricht zu bringen."

„Aber bleiben Sie nur, bleiben Sie nur, Herrschaft, Ludwig, was tappst du denn heut' fort auf meine Füß' herum? Frau Strohschneider, pass'n S' auf, der hat's heut' auf Damenführin abg'sehen! Ja, wie gesagt, stör'n tun Sie gar nit, ich wollt' nur einmal beim Bruder und Neff'n auch ein bisserl nachschau'n, ich komm' eh schon zu nichts mehr vor lauter Arbeit mit dem Dorli; jetzt wird's halt Ernst mit der Sach'; ja ja, Ludwig, kann man nichts machen. Na, mir ist um dich nimmer bang', mir scheint, du derfangst dich langsam, was?"

Wie diese unschuldsvolle Tant' Babett nur so gerissen herumspeanzeln kann; aber so was, hab' ich da glaubt, a Hydrant rettet mein' Zimmerbrand, dabei gießt mir die noch Oel ins Feuer, Marandani, so was, nud t hab's no so abbusselt zum Dank; tret'n kann i's a nimmer, sie muß ja eh schon g'schwollene Füß' hab'n, aber ist ihre Schuld, überall will sie Vorsehung spiel'n, g'schieht ihr ganz recht!

„Ist Fräulein Dorli wohl recht glücklich als Braut des Herrn Rettenbacher?" interessiert sich auf einmal wieder die weinende Niobe.

„Ach, das Dorli," himmelt die Babett, „ja wär's ein Wunder, was geht denn der noch ab, verwöhnt ist sie auch schon und ein bißl nervös, wie eine Braut halt gern ist so die letzte Zeit. Na ja, das gibt sich schon wieder."

Ludwig räumt in der Schublade herum, stößt das eine Ladl zu, reißt das andere auf. „Wenn er die zwei Weiber schon ins Pfefferland wünschen könnt'.

„Du, Ludwig, Dorli fährt morgen auch zur Beerdigung hinaus?"

„Mit dir?" Er beißt sich auf die Lippen; was geht es ihn denn noch an.

„Mit dem Rettenbacher," tut die Babett recht selbstverständlich, „muß ich denn überall dabei sein, die zwei sind doch keine Kinder und ich hab' diesen Peterl ja kaum gekannt!"

(Fortsetzung folgt.)

Lehrreiches - Allerlei

Reichlich – aber nicht blendend!

Wohl ein jeder Mensch ist von den produktiven Werten der Technik überzeugt, sodaß er danach strebt auf wirtschaftlichem Wege mit wirtschaftlichem Gerät zu arbeiten. Selbst der vorsichtige Bauer hat schließlich die außerordentlichen Vorteile der Bearbeitung seines Bodens und der Veredelung seiner Erzeugnisse mit guten Maschinen erkennen müssen.

Auch die Hausfrau greift gern zum Staubsauger, weil sie weiß, daß selbst bei Aufwendung geringer Zeit und Mühe eine gründliche Reinigung der Teppiche oder Bezüge möglich ist.

Der elektrische Herd verdrängt allmählich die Kohlenfeuerung in der Küche, während in Neubauten auch die Raumheizung durch Zentralfeuerung mit den technisch-wirtschaftlichsten Mitteln betrieben wird.

Besonders früh entwickelte sich aber die fortschrittliche Idee auf dem Beleuchtungsgebiet. Begeistert griff man allgemein nach der elektrischen Glühlampe, als der erzehnten Erlösung von herkömmlichen primitiven Beleuchtungsarten. Schon die Sicherung vor Feuerschaden und Lebensgefahr gewährleisteten einen noch nie dagewesenen, unaufhaltsamen Siegeszug dieses Beleuchtungsmittels.

Merkwürdigerweise doch scheint hier bei einer breiten Schicht des Publikums heute plötzlich ein Stillstand ihres kulturellen Bedürfnisses eingetreten zu sein. Es ist zwar jedem geläufig, daß erhöhte Beleuchtungsstärke eine wesentliche Steigerung der Leistung hervorruft, nicht geläufig scheint es aber heute noch vielen Menschen zu sein, daß die durch ungeschützte, das heißt nicht in lichtstreuende Gläser eingeschlossene Glühlampen hervorgerufene **Blendung** wieder eine starke Herabsetzung der erwarteten Leistung oder des Wohlbehagens bedingt. Es sollte ein Grundgesetz für alle Wohn- und Innenräume sein, **keine nackten**, also unabgeschirmten Glühlampen zu verwenden.

O—.



Speisezimmerbeleuchtung.

Die heutige Generation ist gewohnt, mit wenig Wohnraum auszukommen und ihn gut auszunutzen. Die „gute Stube" der alten Zeit, die nur selten betreten wurde, paßt nicht in unsere Zeit. Wortprägungen, wie „halbes Zimmer" deuten auf die Sparsamkeitstendenz bei der Raumeinteilung hin. Das lediglich zum Essen dienende Speisezimmer ist im einfachen Haushalt deshalb heute eine Ausnahme; verbreitet ist dagegen das Wohn- und Speisezwecken dienende Zimmer, dessen Beleuchtung hier behandelt werden soll. In ihm finden sich auch Rauchtisch, Spieltisch, Nähtisch und Plauderecken.

Die erforderliche Allgemeinbeleuchtung und die Eßtischbeleuchtung erfolgten im allgemeinen von ein und demselben Lichtträger aus, der in seiner verbreitetsten Form (Bild 1) einen Schirm mit einer oder mehreren Glühlampen für die Tischbeleuchtung und über diesem angeordnete Glühlampen für die Allgemeinbeleuchtung besitzt. Von der Größe der Tischplatte hängt es ab, wie hoch über ihr der Schirm zu hängen hat. Für doppelzügige Tische, die auch in ausgezogenem Zustand benutzt werden, muß die Aufhängehöhe natürlich größer als bei nicht ausziehbaren Tischen sein, da sonst die Enden des Eßtisches nicht genügend ausgeleuchtet werden. Die äußere Stoffbespannung des Schirmes kann der Farbe nach den Tapeten und Möbelstoffen angepaßt sein, während für die innere Bespannung hinreichend dichter weißer Stoff verwendet werden muß zwecks Reflektierung des Lichtes. Ist der Schirm nach unten offen, so müssen die sichtbaren Lampen aus Opalglas sein, ist er durch weiße Seidenbespannung, den sogenannten Lichtschlitzer abgeschlossen, so genügen innenmattierte Lampen. Ob die für die Allgemeinbeleuchtung dienenden Lampen mit nach oben offenen Schalen oder Schirmen (halbindirekte Beleuchtung) oder mit lichtstreuenden Hüllen (vorwiegend direkte Beleuchtung) ausgerüstet werden sollen, hängt im wesentlichen von der Beschaffenheit der Decke und der oberen Teile der Wände ab. Sind diese weiß oder hinreichend hellfarbig, so können nach oben gerichtete Schirme oder Schalen für halbindirekte Beleuchtung benutzt werden (Bild 1), sind sie aber dunkelfarbig, so wird man umschließende Hüllen vorziehen.



Abb. 1.

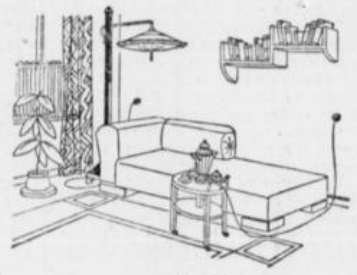


Abb. 2.

Für Lesen, Hand- und Schreibarbeiten sind, wenn man es bequem und gut haben will, besondere Beleuchtungen erforderlich, denn von dem Lichtstrom der über dem Tisch hängenden Schirmleuchte fällt nur ein Bruchteil des Lichtstromes auf das normal schräg gehaltene Buch und für Handarbeit braucht man auch höhere Beleuchtungsstärken. Zum Lesen, überhaupt für eine gemütliche Ruhecke, eignet sich besonders die Standleuchte (Bild 2), die je nach Wunsch mit einem Stoffschirm oder mit einem innen möglichst weißen Papierschirm ausgestaltet werden kann.

Eine praktische Beleuchtung für den Nähtisch ist die in Bild 3 gezeigte verstellbare Wandleuchte mit tiefstrahlendem Reflektor und mit Kugelgelenk am Fuß. Sie beansprucht keinen Platz auf dem Arbeitstisch und läßt sich so einstellen, daß der Lichtstrom voll auf die Handarbeit fällt.

Für die Anrichte und das Büfett empfiehlt sich eine Zusatzbeleuchtung durch Wandleuchten mit nach oben gerichteten Opalglasschirmen oder Kerzenschaft-Lampen (Bild 1). Für das Anschließen der genannten Lese- und Arbeits-Leuchten sowie gelegentlich auch eines elektrischen Kochers oder sonstiger elektrischer Geräte sind Steckdosen erforderlich. Zu empfehlen ist schließlich, für die Hauptbeleuchtung Wechselschalter vorzusehen, von denen der eine an der Eingangstür des Zimmers, der andere an der Verbindungstür mit dem benachbarten Zimmer angeordnet ist.

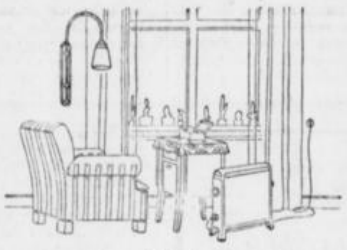


Abb. 3.

Werbung – auch nach Ladenschluß!

Im Zeichen der Arbeitsbeschaffung sind wir alle bestrebt, längst notwendige Instandsetzungsarbeiten und Verschönerungen ausführen zu lassen. Insbesondere ist diese erfreuliche Tendenz bei der Geschäftswelt fühlbar geworden.

Unwillkürlich drängt sich da jedem Geschäftsinhaber der Gedanke auf, das dafür verwendete Geld möglichst nutzbringend anzulegen, sei es, daß durch möglichst geschmackvolle Gestaltung der Verkaufsräume ein neuer Werbefaktor geschaffen wird, oder daß durch übersichtliche Gliederung der umzubauenden Verkaufsräume organisatorische Verbesserungen erzielt werden.

Stehen beschränkte Geldmittel zur Verfügung, so besteht leicht die Gefahr, daß überhaupt nichts erneuert oder verbessert wird, da man sich fürchtet, eine Neugestaltung vorzunehmen, die doch noch Nachforderungen an die zur Verfügung stehende Kasse stellt. Dabei wird ein wichtiges Gebiet übersehen, das mit verhältnismäßig geringen Mitteln grundlegende Änderungen der Verkaufskraft im günstigen Sinne hervorzurufen imstande ist: die Beleuchtung!

Über die jeweilig günstigste Ausgestaltung der Beleuchtung mit einfachen Mitteln kann heute ein geschulter Installateur rasch Auskunft geben, wobei besonders die Faktoren Blendungsfreiheit, Beleuchtungsgüte und Wirtschaftlichkeit berücksichtigt werden müssen.

Besondere Beachtung dürfte in diesem Zusammenhange die Beleuchtungsanlage im Schaufenster verdienen, das als Werbefaktor erster Ordnung anzusehen ist.

Aber auch allen den Geschäftsinhabern die schon früher die Wichtigkeit guter Beleuchtung erkannt und auf ihr Geschäft praktisch angewendet haben, bleibt eine Art weiterer Werbung durch Licht im Sinne produktiver Arbeitsbeschaffung übrig: Sorgfältig angestellte Zählungen haben ergeben, daß insbesondere **nach Geschäftsschluß** beleuchtete Schaufenster eine starke Anziehungskraft auf Straßenpassanten ausüben. Die Zeit scheint hier eine große Rolle zu spielen: ist doch der Mensch nach Ablauf seines Tagespensums beschaulicherer Stimmung hingegeben.

Es wurde zum Beispiel beobachtet, daß an dem Schaufenster eines elegonten Ladens das abends gewöhnlich dunkel war und nur durch das Streulicht einer Straßenlaterne beleuchtet wurde, 3,8% der Vorübergehender stehenblieben, und daß sich diese Zahl auf 28,8% erhöhte, als man die Schaufensterbeleuchtung in Betrieb ließ.

Diese angenehme Werbewirkung trifft nach einer großen Anzahl von Erhebungen auf Schaufenster aller Geschäftszweige zu. So wurden Steigerungen der stehenbleibenden Interessenten vom 4 bis 32 fachen festgestellt!

Diese Zahlen sind so verblüffend, daß kein Geschäftsinhaber zögern sollte, durch eine einfache Schalterdrehung die Ankurbelung seines Unternehmens zu betätigen. O—

Jede Hausnummer braucht elektrisches Licht

OSRAM

Wenn Sie OSRAM-Lampen verwenden, haben Sie billiges Licht.
Die lichtreiche OSRAM-Lampe ist in den OSRAM-Verkaufsstellen zu haben.

4—

Elektro-Installations-Anlagen führen aus:

Bochum:

Bergermann, Brückstraße 38, Tel. 64917
Robert Beucker, Herner Straße 97, Tel. 68563
Artur Bischoff, Ing., Alleestraße 26, Tel. 67937

Niessing & Timmermann
Elektrizitäts-G. m. b. H. Bochum
Wiemelhauser Straße 15 Telefon 66082
Elektroanlagen, Elektro-Großhandel, Ankerwickelei
RADIO, Beleuchtungskörper
Erfahrene Fachleute

Elektro-Flammer, Wiemelhauser Straße 20
Feyerabend & Lyding, Prinzenstr. 3, Tel. 64092
H. Fickermann, Blücherstraße 50, Tel. 64639
Fr. Hammerschmidt, Markstr. 356, Tel. 81907
Otto Köddewig, Brückstraße 19, Tel. 66705
Ernst Lohbrandt, Ing., Alleestr. 34, Tel. 65534
Wilh. Mürmann, Märkische Str. 4, Tel. 63561
Niessing & Timmermann, Elektrizitäts-G. m. b. H., Wiemelhauser Str. 15, Tel. 68082
W. Quenkert, Hattinger Straße 316, Tel. 81612
Fr. Schumacher, Brückstraße 46, Tel. 66141
Lorenz Siepe, Dorstener Straße 16, Tel. 64381

Joh. Wilh. Schmidt, Meinolphusstr. 14, Tel. 66671
Elektrohaus Walter Trummel, Viktoriastraße 55, Kirchstraße 9, Tel. 63566
Union-Elektrizitäts-Gesellschaft m. b. H., Westfälische Straße 23, Tel. 69083
Paul Wagner, Viktoriastraße 51-53, Tel. 67906

Bochum-Langendreer:
G. Kersten, Leithestraße 20 und Kaiserstraße 135, Tel. 71364

Bochum-Linden-Dahlhausen:
Hans Atorf, Hattinger Straße 813, Tel. 81274
Josef Polthoff, Elektroingenieur, Hattinger Str. 769, Tel. 81671
Hermann Wilke, Dr.-C.-Otto-Str. 90, Tel. 81730

Filme der Woche.

Lichtburg.

„Abenteuer eines jungen Herrn in Polen."

Wer da glaubt, daß es sich bei diesen Abenteuern um Junggesellenstreiche handelt, der irrt sich gewaltig. Es sind vielmehr die abenteuerlichen Irrfahrten eines österreichischen Ulanenoffiziers, die unter der meisterhaften Regie von Gustav Fröhlich Gestalt angenommen haben und nun das Publikum in atemraubende Spannung halten. Es war im Jahre 1913, als ein junger fescher Ulanenoffizier in der Petersburger Gesellschaft am Silvesterabend die Komtesse Vera kennenlernte, die ihn auf das große Gut in Polen einladet. Der Abend wäre ihm unvergessen geblieben, wenn nicht — der Krieg dazwischen gekommen wäre. Dieser führt ihn nach Polen und ausgerechnet zu demselben Gut, wo die Komtesse zu Hause ist. von Keller, so heißt der Offizier, ist dem Regiment seines Onkels zugeteilt, der ein jovialer, aber auch ein strenger Herr ist, so daß es zu Aus-



einandersetzungen mit dem Gutsbesitzer kommt. Dadurch wird natürlich die Stimmung sehr beeinträchtigt. Allein die jüngste Tochter des Grafen bleibt davon unberührt, weil sie ihre helle Freude an dem Soldatenleben hat. Keller wird auf Patrouille geschickt, unterdessen verlassen die Oesterreicher das Schloß. Keller wird von seiner Truppe versprengt und von Kosaken gejagt. Doch er entkommt. Vorübergehend findet er Unterkunft bei einem deutschen Kolonisten. In toller Verkleidung begibt er sich dann wieder auf Fahrt, die ihn wieder zu dem gräflichen Schloß führt. Alsdann macht er den Versuch, die russische Postenkette zu durchbrechen, nachdem er durch einen Jungen den Oesterreichen eine äußerst wichtige Nachricht hat zukommen lassen. Er wird von den Russen abgefangen und vor ein Kriegsgericht gestellt. Als das Todesurteil gefällt wird, unternimmt Keller einen neuen Fluchtversuch, er entkommt und es gelingt ihm, wieder zu den Seinigen zu stoßen. Noch einmal führt ihn der Weg auf das Schloß zu der geliebten Frau, aber er hat keine Zeit zu längerem Aufenthalt. Keller muß weiterziehen — er reitet ins Ungewisse. Soweit die Handlung. — Also ein Kriegsfilm, der doch keiner ist. Gustav Fröhlich, der selbst den Ulanenoffizier verkörpert, hat die Handlung zu einem spannenden Abenteuer zwischen den Fronten umgeformt. So erlebt der Zuschauer ein leidenschaftliches Bekenntnis zum soldatischen Geist, nicht weniger auch ein leidenschaftliches Bekenntnis zu der Macht echter Liebe. O. Tresler, Maria Anderhalt, Erika Streithorst, Olga Tschechowa, Harry Hardt unterstützen die Regie durch ihr ausdrucksvolles Spiel bestens. Bilder, Bauten und Musik sind ebenfalls ohne Tadel, so daß man bei diesem Film wieder von einer Spitzenleistung sprechen kann.

Capitol

„Ein Walzer für Dich!"

Es zeugt für die Beliebtheit dieser prachtvollen Filmoperette, daß das Programm verlängert werden mußte. Der Besuch in dieser Woche war so stark, daß man sich nicht entschließen konnte, die Operette abzusetzen. Es ist das zweitemal innerhalb weniger Wochen, daß ob des ungeheuren Erfolges eine Verlängerung des Filmprogramms eintreten muß. Für den Film- wie Musikfreund hat der Operettenfilm gleich starke Reize, so daß man annehmen kann, daß auch die nächsten Tage dem Capitol ausverkaufte Häuser bringen werden.

Welt-Licht.

„Der kühne Schwimmer."

Wieder ein Großfilm-Schwank, der die Lachmuskeln in Bewegung bringt. Dafür sorgt schon Roberts durch das Kulissenspiel seines Gesichts und die Komik des Gesichterschneidens. Das Publikum brüllt, wenn auch nicht eine Großaufnahme ausgelassen wurde, die Roberts mit vorgeduckter Kopf, Monokel, mal Lachfalte, mal Kummerfalte, nach unten vorführt. Er niest, er kräht er lacht. Ein eleganter Schwerenöter, der es hinter den Ohren hat. Die Blitzkomik beleuchtet die Ferienabenteuer des Casanova v. Brunshaupten, der so lange zu Wasser geht, bis er bricht. Seine fördernde Freundin ist Ida Wüst. Deren freundliches Töchterchen: Elga Brink, eine sympathische Gestalt wie immer. Ilse Langner ist pikant durch ihren leichten Akzent, munteres Wesen und flottes Spiel. Paulsen als schüchternder Komiker, zu wilder Spiellust aufgedreht. Erie Ode ist der dreiste junge Mann, der die Braut erwischt. Und die Handlung dieses tollen Schwankes? Nun, Ferienfreude, Reiselust mit Ostsee-Kulisse. Als Zugabe Verwechslungen über Verwechslungen. Eine Verlobung, die infolge einer Brief und Briefträger-Verwechslung in Brüche geht, ein schüchterner Liebhaber und als Höhepunkt ein jugendlicher Papa, der den Heiratsantrag um die Hand seiner Tochter mit der Bitte vertauscht, zwei Scotchterrier decken zu lassen. Hilde Meisners Musik ist diskret und stört die Szeneneile nicht. Die Bilder sind sauber. Der Film ist ein Garant für den Lacherfolg. — Dazu noch der Liebesroman eines Königs und einer kleinen Tänzerin „Meine Lippen lügen nicht" mit Lilian Harven.

Tonhalle

„Musik im Blut."

Der Kern der Geschichte — ein Konservatoriumtratsch, eine Liebelei, Hänchen aus Spandau wird von Hänschen, dem jungen Kapellmeister, sehr niedlich gefunden, der drum ihre Kusine schießen läßt. Daraus wird ein heimlicher Weggang aus der Opernvorstellung, eine Umarmung auf der Bank, eine Entrüstung und Gemütsverwirrung — der Knabe grollt, sie verpatzt Einsätze in der Schülerorchestergeschichte, die an sich sehr nett ist mit unbedenklichen Zärtlichkeiten junger Herzen. Die Musikfreunde wie die Filmfreunde kommen auf ihre Kosten. Denn die Musikregie ist so überdurchschnittlich wie die Reportage der musikalischen Situationen. Die von der kleinen wichtigen Welt der Konservatoriumsdiener der Instrumentenwächter ist so reich, so flott illustriert, wie die ungemein lustigen Szenen der Lehrproben. Diese „Zigeunerszenen" mit Ita Vermehrens frischem Gegröhle, dieses Trompeterquartett, das der Professor einstudiert, die Solosätze mit dem Baßbuffoschüler, der den Bürgermeister aus „Zar und Zimmermann" einübt, sie alle, Szene für Szene, bringen eine neue Tonart, einen Wechsel der musikalischen Einfälle. Auch in den seriösen Teilen geschmackfischer, sind sie in das heilige Leben der Konservatoriums-Aula eingewoben. In diesen Teilen ernster Musik berührt der Film Gemütssaiten, die zu Beifall herausfordern. Es ist die Musik, die wir alle im Blut haben, denn in jedem Deutschen steckt ein heimlicher Musiker, wie denn auch ein verkannter Künstler sich hier erlebt. Der Totalgeist dieses Films sichert die Harmonie des Abends und führt zu einem großen Erfolg. — Außerdem sehen wir noch Mittelholzers Abessinien-Flug, einen Kulturfilm und die Ufa-Tonwoche.

Lichtspielhaus

„Das brennende Geheimnis."

Hauptrolle Willi Forst. In ergreifender Weise schildert diese Novelle den Kampf eines tapferen klei-



nen Jungen um die über alles geliebte Mutter, die in die Netze eines Liebhabers eingefangen wurde und die größten Gewissenskämpfe zu ertragen hat. Der Mann, die Frau, das Kind, ein Freund, das sind die handelnden Personen dieses ergreifenden Films. Jedem Ehegatten hat dieser Film etwas zu sagen. Er zeigte uns die verführerische Welt und wie leicht es möglich ist, in die Fallstricke eines Unbekannten zu gelangen, denen man sich nur mit der größten Anstrengung, mit den größten Opfern, aber mit größten Aengsten entwinden kann, und man ist froh, wenn dann noch einmal alles gutgegangen hat.

Dazu läuft „Polizeiakte 909". Liane Haid und Viktor de Kowa in den Hauptrollen. Ein Kriminalfilm von größtem Ausmaße. In bewegter Gerichtsverhandlung findet eine sensationelle Mordsache Aufklärung. Die Spannung steigert sich von Minute zu Minute und findet erst seine erstaunliche Lösung am Schlusse dieses inhaltreichen und aufregenden Films.

Apollo.

„Die große Chance."

„Die große Chance meines Lebens," summt vergnügt das Publikum, wenn es das Kino verläßt, denn der Film bringt alles, was des Menschen Herz in schönen Märchenträumen begehrt. Das Ensemble sorgt dafür, daß man sich gut unterhält und immer wieder ins Lachen kommt. Eine ganz besondere Tonfilmdelikatesse ist „Das Mädel aus Havanna". Die Hauptrolle spielt und singt Lawrence Tibbett, der Star der Metropolitan-Oper in Newyork, der sich auch in Deutschland bereits mit seinem Film „Zigeunerliebe" ein großes Publikum erobert hat. Die interessante Deuligtonwoche sowie ein Kulturfilm bilden den weiteren Rahmen des Programms.

Odeon und Stala.

„Drei blaue Jungs — ein blondes Mädel."

Fritz Kampers als Obermaat Hannes ist der Mann, vor dem alle Respekt haben, selbst im Privatleben hat sich der Matrose Heini, Heinz Rühmann, der immer noch etwas schüchtern ist, nichts hereinzumischen, wenn auch Heini mit Hilfe seines treuen Kameraden Willy (Friedrich Benfer) dem Obermaat die schönsten Mädel wegschnappen kann. Aber alle Kriegskunst scheitert bei den blonden Mädel Charlotte Anber. Was daraus entsteht, das zeigt dieser lustige Film, der auf den Schiffen unserer Reichsmarine aufgenommen wurde.

Das Schicksal einer zusammengewürfelten Gesellschaft innerhalb 24 Stunden schildert der äußerst spannende Kriminal- und Abenteuerfilm: „Verhängnis eines Tages". Ein buntes Beiprogramm sorgt für angenehme Abwechslung.

Hammer Lichtspiele.

„Rasputin."

Diesem Film liegt ein faszinierender Stoff zugrunde, den die Wirklichkeit schrieb. Die berühmtesten Schauspielergeschwister der Welt, John, Ethel, Lionel Barrymore wurden für ihn eingesetzt. — Der Film zeigt die Pracht des Zarenreiches und die tiefe Tragödie eines Menschen, der das Beste für sein Land wollte, und die Gewissenlosigkeit eines Dämons, der ein Weltreich ins Verderben führt. — „Keinen Tag ohne Dich!" Ein lustiger Film mit der angenehmen Besetzung: Paul Hörbiger Lee Parry, Oskar Karlweis, Ida Wüst, Falkenstein und Schaufuß u. v. a. — Wochenschau und Beiprogramm vervollständigen das große Programm dieser Woche.

Veranstaltungen und Vereine.

‡‡ **Die Antwerpenfeier der Fußer 7.** Die Versammlung des Vereins ehemaliger Kameraden des westfälischen Fußartillerieregiments 7 im Saale des Wirts Ludger König am Samstagabend gestaltete sich zu einer erhebenden Erinnerungsfeier zum Fall der stärksten belgischen Festung Antwerpen im Weltkriege am 10. Oktober 1914. Das Reserveregiment Fußer 7 hat mit seinen Batterien schwerer und schwerster Geschütze einen wesentlichen Anteil an der Bezwingung dieser für uneinnehmbar gehaltenen Festung. Seit Bestehen des Vereins hat keine seiner Versammlungen eine solch starken Besuch gesehen. An Stelle des verhinderten Führers des Vereins Landgerichtspräsidenten Broicher, der Mitkämpfer vor Antwerpen war, leitete die Versammlung der Stellvertreter Kamerad Fritz Funke. Es wurde beschlossen, das Barbarafest in diesem Jahre am 8. Dezember im Saale König zu feiern. Es ist dieses das Hochfest des Vereins und gilt der Schutzpatronin der schweren Artillerie, St. Barbara. Eine mehrgliedrige Kommission wird mit dem Vorstande das Fest vorbereiten. Kamerad Schnitzler berichtete dann über die jüngst in der Wahnerheide bei Köln, dem früheren Schießplatz der schweren Artillerieregimenter, stattgefundene Delegiertentagung des Landesverbandes Rheinland und Westfalen des Waffenringes der schweren Artillerie. Erhebend gestaltete sich sodann die vom Vorsitzenden vorgenommene Vereidigung der Mitglieder des Vereins auf den Führer Adolf Hitler. Das von ihm hierbei auf den Führer als Treugelöbnis ausgebrachte dreifache Siegheil fand begeisterte Aufnahme. Sechs ehemalige Kameraden des Regiments der Fußer wurden in den Verein aufgenommen. Der Verein hat im Laufe dieses Jahres aus dem Großstadtbezirk Bochum einen ganz erfreulichen Zuwachs erhalten. Im zweiten Teil des Abends, welcher der Antwerpenfeier galt, legte Kam. Kaup die Bedeutung des Falles der Festung Antwerpen in der Fortführung des ungestümen siegreichen Vormarsches der deutschen Heere in Nordfrankreich im Herbste 1914 in einem kurzen Vortrag dar.

Semper-talis, Bund ehem. Angehöriger des 1. Garde-Regiment zu Fuß, Ortsgruppe Bochum. Am Sonnabend hatte sich im Lokale des Kameraden Wirt Albert Fischedick eine Anzahl Mitglieder zum Monatsappell eingefunden. Gruppenleiter Kam. Nölle eröffnete die Sitzung mit begrüßenden Worten. Der Bericht eines Kameraden über die Tagung des Gaues Westfalen und Lippe unter Leitung des Führers Major a. D. von Borries auf der „Alexanderhöhe" in Hemer wurde beifällig aufgenommen. Die nächste Gautagung findet im Mai 1935 in Dortmund statt.

Kaninchenausstellung. Die Kreisgruppe Bochum, Untergruppe 3, veranstaltet am Samstag und Sonntag bei Rotermund, Blankensteinerstraße, eine große Kaninchen-Ausstellung, verbunden mit Pelz-Modenschau. An der Ausstellung beteiligen sich 11 Vereine und mehrere Frauengruppen.



„Ach, wissen Sie, Cornland, man muß nicht alles glauben, was so ein junges Mädchen redet. Unsere heutigen Frauen haben so einen merkwürdigen Zug, sich über Gefühlsdinge lustig zu machen. Ich bin überzeugt, das ist gar nicht so ernst gemeint. Wenn das mit dem Heiraten mal Tatsache geworden ist, dann wird, vermute ich, auch die Liebe nicht sehr weit sein. Meinen Sie nicht auch?"

„Ich bin wirklich nicht sachverständig," lehnte John zum zweitenmal ab. „Ich muß mich jedes Urteils enthalten."

Der Spott über diesen smarten Bill Crowdon, der sich nach Liebe sehnte, kräuselte seine Lippen. Doch er glaubte nichts tun zu sollen, um Crowdons Hoffnungen zu zerstören. Uebrigens — zu was hatte ihm nun wohl Crowdon diese ganze Geschichte erzählt? Ob er wohl erwartete, er solle auf Baudrillart Einfluß zu gewinnen suchen und sich bemühen, dessen Gedanken von Lilian abzuziehen? Wenn er damit rechnete, dann rechnete er falsch, spottete John Cornland innerlich. Was kümmerte ihn dieses ganze Theater? Ihn war das so gleichgültig wie kaum etwas anderes in der Welt.

Baudrillart hatte anscheinend gerade seine gute Zeit. Er sah nicht übermäßig mitgenommen von seiner Leidenschaft aus. Sein Gesicht hatte im Ausdruck manches Gute. John Cornland fühlte sich nicht unangenehm davon berührt. Doch auch nicht besonders angezogen. Sein erstes Gefühl für Baudrillart war Gleichgültigkeit. Er wußte zu viel von ihm. Außerdem war der Franzose nicht einer jener Menschen, die auf den ersten Blick Wärme um sich verbreiten.

Es war nicht zu erkennen, ob Baudrillart innerlich etwas dagegen hatte, daß er einen Vorgesetzten bekam. Er nahm die Tatsache zur Kenntnis, ohne Gefühle zu zeigen. Als aber der neue Direktor nach Crowdons Abreise starkes Interesse für die Flugtechnik zeigte, begann er aufzutauen. Er umgab sich nicht mit Geheimnissen, sondern öffnete seinem neuen Vorgesetzten bereitwilligst alle Türen seines Willens. Die Folge war, daß John Cornland von dieser neuen Wissenschaft weit mehr gefesselt wurde, als er vorher angenommen hatte. Eine Woche war vergangen, ohne daß er es so recht bemerkte. Selbst Cornland Castle hatte er vorübergehend vergessen. Der erste Flug seines Lebens war für ihn ein Ereignis. Er war danach fest entschlossen, selbst das Fliegen zu lernen, sowie er mit der Zusammensetzung des Flugzeugs besser vertraut sein würde. Das zu erreichen, war jetzt sein stärkster Ansporn.

Während für ihn so die Tage in ausgiebiger Tätigkeit vergingen, ereigneten sich an anderen Stellen dieser leider nicht ganz vollkommenen Erde Dinge, die mit ihm und seinen Schicksalen in sehr enger Verbindung standen und deren Auswirkung für ihn von ganz besonderer Bedeutung werden sollten.

In Cornland Castle traten eines Tages mehrere Männer zusammen zu einer zwar nicht langen, doch um so wichtigeren und streng vertraulichen Sitzung. Anwesend waren William Cornland, der Advokat Cadoff, der Generaldirektor Crowdon, Mr. Pulp und Brown. Die Besprechung schien ein für alle Beteiligten außerordentlich befriedigendes Ergebnis gehabt zu haben. Und das war tatsächlich auch der Fall. Es wurde nämlich der Schenkungsvertrag zwischen William Cornland und den Beauftragten des Klans, den Zechenbesitz betreffend, abgeschlossen. Als die Sitzung durch Cadoff als beendet erklärt wurde, da lag der Vertrag mit allen rechtlichen Klauseln und Bindungen, natürlich auch mit den erforderlichen Unterschriften versehen, auf dem grünen Tuch des Schreibtisches. Will Crowdon hatte seine schriftliche Ernennung zum Generaldirektor auf Lebenszeit in der Tasche und außerdem eine Ehrenzuwendung in Höhe von hunderttausend Dollar. Direktor Browns Befugnisse waren erweitert worden und man hatte ihm eine Belohnung von zehntausend Dollar gegeben. Cadoff schien, obwohl von ihm in dem Vertrag nicht besonders die Rede war, von allen der zufriedenste zu sein, denn sein Gesicht leuchtete, als das Papier sämtliche Unterschriften trug.

Dann begab sich die Gesellschaft ins Speisezimmer, wo ein festliches Mahl hergerichtet worden war. Hieran nahm auch Lilian teil. Keinem fiel es auf, daß sie während des Essens aufstand und für ein paar Minuten verschwand, als habe sie in der Küche irgendwelche Anordnungen zu treffen. Die Herren waren in aufgeräumtester Stimmung und merkten ihr Verschwinden gar nicht. Auch nicht, daß nach ihrer Rückkehr ein Ausdruck starken inneren Triumphes in ihren Zügen sichtbar war.

Einen gewaltigen Rückschlag in der Feststimmung gab es erst, als die Herren nach reichlicher Ruhung in das Arbeitszimmer des Hausherrn zurückkehrten, um hier bei weiteren geschäftlichen Erörterungen den Kaffee zu genießen. Kaffee und Erörterungen waren vollkommen vergessen, als man entdeckte, daß die Schenkungsurkunde spurlos verschwunden war. Seltsam, höchst seltsam! Das kostbare Schriftstück hatte vor dem Essen noch auf dem Tische gelegen — das hätten alle fünf Herren schwören können. William Cornland hatte das Arbeitszimmer sorgfältig abgeschlossen und den Schlüssel in seine Hosentasche gesteckt. Diesen Ort hatte der Schlüssel während der Mittagspause nicht verlassen. Es gab, wie William Cornland wiederholt behauptete, keinen zweiten Schlüssel zum Arbeitszimmer. Aber andererseits gab es auch keinen anderen Zugang zu dem Raum als den durch die Türe.

Das war ein Geheimnis, für das niemand der Anwesenden eine Erklärung fand. Tatsache war, daß die Urkunde spurlos verschwunden war und daß alles Suchen nach ihr nichts nutzte. So daß, wenn William Cornland während des Essens durch irgendeinen Umstand veranlaßt worden wäre, seinen Schritt zu bereuen, dem Ku-Klux-Klan dieser sehr fette Bissen ganz dicht an der Nase vorübergestrichen wäre. Aber Cornland dachte gar nicht daran. Er selbst machte den Vorschlag, das Dokument neu anzufertigen. Und so geschah es denn auch — zur sehr großen Erleichterung der anderen Herren.

War also dieser Schaden zur Zufriedenheit wieder beseitigt, so stand doch noch die Frage offen, in wessen Händen sich das Schriftstück befand. Diese Frage heischte gründlichste Antwort. Doch die Antwort war nicht leicht. Nur einer im Hause — das war die allgemeine Ansicht — hatte ein Interesse an dem Akt: John Cornland. Doch der befand sich draußen in der Fabrik. Obwohl hieran nicht zu zweifeln war, wurde doch telephonisch angefragt und festgestellt, daß er als Dieb nicht in Frage kommen konnte.

Aber er konnte jemand beauftragt haben — wozu allerdings die Voraussetzung gewesen wäre, daß er von der bevorstehenden Sitzung etwas gewußt hätte. Das war aber nicht wahrscheinlich, denn man hatte die Sache sehr geheimnisvoll behandelt. Immerhin wurden Nachforschungen gehalten. Phil Corner lag seit Tagen zu Bett, er hatte einen Anfall von Gelenkrheumatismus und konnte sich kaum bewegen. Die — in war, während die Herren tafelten, in der Küche beschäftigt gewesen und hate sich nicht für eine Sekunde entfernt. Das junge Mädchen, das heute auftrug, kam aus verschiedenen Gründen nicht in Frage.

Dennoch wurden alle diese Leute einem scharfen Verhör unterzogen, wobei die Herren Zeugen waren. Daß dabei nichts herausham, auch nichts herauskommen konnte, wußte niemand so genau wie just Lilian Cornland. Ein sehr geschickter Detektiv, wie zum Beispiel der geniale Sherlock Holmes, hätte vielleicht daran gedacht, auch Lilian Cornland um dieses oder jenes zu befragen. Vielleicht hätte er sogar ihren Fingerabdruck auf der Platte von ihres Vaters Schreibtisch gefunden. Doch Sherlock Holmes war nicht anwesend — und keiner der Anwesenden war ein Sherlock Holmes. Sie fragten die junge Dame nicht, sondern lauschten aufmerksam auf die Antworten, die diese sehr geschickte junge Dame aus dem verwirrten Hausgesinde herauslockte.

Wie schon gesagt, es kam nichts Brauchbares zutage und es blieb nichts anderes übrig, als sich auf allerlei unangenehme Dinge gefaßt zu machen, die das Verschwinden des Aktes höchstwahrscheinlich im Gefolge haben werde.

Dieses Schriftstück warf der Posthote vierundzwanzig Stunden später keinem anderen als — John Cornland auf den Schreibtisch.

Er war erstaunt — starr — dann bekam er einen Anfall, der sehr viel Aehnlichkeit mit Tobsucht hatte. Gut, daß er allein war und daß dieser Zustand keinen Zeugen hatte.

Jetzt also war alles klar. Nun wußte er, was sein Vater und dessen Verbündete klauten. Darum also wollte man nicht, daß er, der allein berechtigte Erbe, sich um den Zechenbetrieb und um die Dinge, die sich hier abspielten, kümmerte. In dem Schriftstück war allerdings nur von Industriewerten die Rede, nicht von Cornlands Barvermögen. John wußte, daß dieses sehr beträchtlich war. Seiner Berechnung nach mußte jedes der Kinder mindestens eine Million bekommen. Wer aber bürgte dafür, daß die Absicht bestand, den Erben diese Summe auszuzahlen?

All diese Gedanken wälzte John einen ganzen Tag lang in seiner See umher. Er grübelte, was er tun und wie er handeln sollte. All einer Regung starken Zornes dachte er an Harry Ellis, der aus seiner Weigerung, ihm zur Verfügung zu stehen, Ernst gemacht hatte und inzwischen wirklich nach Neuyork übergesiedelt war. John Cornland ließ seine Arbeit am Flugzeugbau liegen. Sie war ihm auf einmal gleichgültig geworden. Baudrillart, der wohl merkte, daß seinem Vorgesetzten etwas Besonderes begegnet war, suchte ihn dadurch abzulenken, daß er ihn zu einem Ritt einlud.

(Fortsetzung folgt).

Anton Lange
Ine Lange
geb. Schröder
Vermählte

Bochum — Wanne-Eickel, Preußenstraße 5
14. Oktober 1934

Küchen
Wochenrate RM 1,95

Schlafzimmer
Wochenrate RM 2,50
kleine Anzahlung
sofort. Lieferung
Nur schriftliche
Anfragen an
K. Petri
Bochum
Bongardstr. 6 I.

Viel zu früh hat Du geschieden,
All umsonst war unser Flehn,
Ruhe sanft in stillem Frieden,
Bis wir einst uns wiedersehn.

Gott dem Allmächtigen hat es in seinem unerforschlichen Ratschlusse gefallen, heute morgen 2.30 Uhr, meinen innigstgeliebten Mann, unsern treusorgenden Vater, Schwiegervater, Opa-Vater, Bruder, Schwager und Onkel, den wohlachtbaren

Herrn Franz Kruse

nach kurzer schwerer Krankheit, wohlvorbereitet durch den andächtigen Empfang der heiligen Sterbesakramente, im Alter von fast 64 Jahren, zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

Um ein stilles Gebet für den lieben Verstorbenen bitten:

Maria Kruse geb. Reineke
Josef Kruse und Frau
Gertrud geb. Wegener
August Kruse und Frau
Anne geb. Pachowiak
Bernhard Werner und Frau
Therese geb. Kruse
3 Enkelkinder und Anverwandte.

Bochum, Vörden, Wattenscheid, Bredenborn, Recklinghausen, Böckendorf, Lippstadt, Fürstenau, Oeynhausen, Hagen, den 11. Oktober 1934.

Die Beerdigung ist am Montag, dem 15. Oktober, morgens 9.15 Uhr, vom Trauerhause, Bochum, Querenburger Straße 78, aus zum Friedhof in Bochum-Querenburg. Das Seelenamt ist am gleichen Tage um 8 Uhr in der St. Johannes-Kirche in Bochum-Wiemelhausen.

Allen, denen aus Versehen keine besondere Nachricht zugehen sollte, diene diese als solche.

Gott dem Allmächtigen hat es in seinem unerforschlichen Ratschlusse gefallen, heute mittag 12.30 Uhr, meinen innigstgeliebten Mann, unseren treusorgenden Vater, Schwiegervater, Bruder, Schwager und Onkel, den wohlachtbaren

Herrn Aloys Meermann

nach langem, schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden, versehen mit den hl. Sterbesakramenten, im Alter von 54 Jahren, zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

Um stille Teilnahme bitten:
Die trauernden Hinterbliebenen.

Bochum, Wanne-Eickel, den 12. Oktober 1934.

Die Beerdigung findet Dienstag, den 16. Oktober, morgens 8.30 Uhr, vom Sterbehause, Reichsstr. 7, aus statt. Daran anschließend ist das feierliche Seelenamt in der Herz-Jesu-Kirche Bochum-Hamme.

Allen, denen aus Versehen keine besondere Nachricht zugehen sollte, diene diese als solche.

Statt jeder besonderen Anzeige.

Nach Gottes heiligem Willen entschlief am Freitag, den 12. Oktober 1934, um 16 Uhr, nach kurzer schwerer Krankheit mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager u. Onkel

der wohlachtbare

Herr Heinrich Wagner

im Alter von fast 60 Jahren.

Er starb ergeben in den hl. Willen Gottes, versehen mit den Gnadenmitteln der röm.-kath. Kirche.

In tiefer Trauer
Auguste Wagner
geb. Schwarz
10 Kinder, 4 Enkelkinder

Bochum, Luisenstr. 14, Gladbeck, Paderborn, Halle/Saale, Limburg/Lahn, den 12. Oktober 1934

Das Seelenamt ist am Dienstag, dem 16. Oktober, 8 Uhr, in der St. Marienkirche. Daran anschließend um 9 Uhr die Beerdigung vom St. Elisabeth-Hospital aus.

K. K. V. „Constantia"
Bochum.

Heute abend um 8.30 Uhr im Hotel Monopol

Familienabend

Wir laden unsere Mitglieder mit ihren Damen und die Mitglieder des Jung-Männervereins zu diesem Unterhaltungsabend herzlich ein.

Der Vorstand.

Schlafzimmer
schwer Eiche
180 breit
mit f. schöner Frisiertommode, Piat.-Rahmen
und Polster-Stühle
nur
390.- Mark
14 Alleestraße 14
Finger Möbel
Bochum

Dienstag, den 16. Oktober 1934, morgens 7.15 Uhr, findet in der St. Josephs-Kirche das

1. Jahres-Seelenamt

für die verstorbene

Ehefrau Karl Lenze

statt. Hierzu laden wir freundlichst ein.

Wer Einkommen hat, muß kaufen; er schafft dadurch andern Arbeit

---

Zwangsversteigerung.
14 K 24/34

Gemarkung Weitmar, Grundbuch von Weitmar, Band 15, Blatt Nr. 797, unbebautes Grundstück, Brantrop. Einheitswert nach dem Stande vom 1. Januar 1931 500.— RM. Eigentümer: Landwirt **Oskar Wortmann** gnt. Wegmann in Bochum-Weitmar. Versteigerungstermin am 27. Oktober 1934, 10.30 Uhr, an der Gerichtsstelle, Viktoriastraße 14, Zimmer 52.
Das Amtsgericht in Bochum.

Zwangsversteigerung
14 K 104/33

Gemarkung Weitmar, Grundbuch von Weitmar, Band 15, Blatt Nr 797, Wohnhaus mit Hofraum, Höntroper Str. 6, Wohnhaus mit Hofraum, Höntroper Str. 8. Einheitswert nach dem Stande vom 1. Januar 1931: für Höntroper Str. 6, 37 800.— RM, Einheitswert nach dem Stande vom 1 Januar 1931: für Höntroper Str. 8, 37 800 RM. Eigentümer: Landwirt **Oskar Wortmann** gnt Wegmann in Bochum, Weitmar. Versteigerungstermin am 27. Oktober 1934, 10.15 Uhr an der Gerichtsstelle, Viktoriastraße 14 Zimmer 52.
Das Amtsgericht in Bochum.

Zwangsversteigerung
14 K 30—34

Gemarkung Wiemelhausen, Grundbuch von Wiemelhausen, Band 13 Blatt Nr. 726, Acker, Friederikastraße, Acker, Kuhkamp, Weg Königsallee. Eigentümer: Kaufmann **Karl Woipers** in Bochum. Versteigerungstermin am 27. Oktober 1934, 10 Uhr, an der Gerichtsstelle, Viktoriastr. 14, Zimmer 52.
Das Amtsgericht in Bochum.

Zwangsversteigerung
14 K 5/33

Gemarkung Bochum, Grundbuch von Bochum, Band 38, Blatt Nr. 1873, a) bed. Hofr., Humboldtstraße 46a, Einheitswert nach dem Stande vom 1. Januar 1931: 18900.—RM. Eigentümer Kaufmann **Arthur Münker** in Bochum. Versteigerungstermin am 15. Dezember 1934, 10 Uhr, an der Gerichtsstelle, Viktoriastraße 14, Zimmer 52.
Das Amtsgericht in Bochum.

Zwangsversteigerung
14 K 121/33

Gemarkung Bochum, Grundbuch von Bochum, Band 42, Blatt Nr. 2109, bed. Hofr., Horst-Wesselstraße Nr. 39 und 35, Gebäudesteuernutzungswert 2868 bezw. 2650. Eigentümer: Kaufmann **Otto Friemann** in Bochum. Versteigerungstermin am 12. Dezember 1934, 10 Uhr, an der Gerichtsstelle, Viktoriastr. 14, Zimmer 52.
Das Amtsgericht in Bochum.

Bekanntmachung.

Ueber das Vermögen des **Heinrich Conen**, Inhaber der Firma Heinrich Conen, Molkereiprodukte und Delikatessen in Bochum, Große Beckstraße 10, ist heute, 12 Uhr, der Konkurs eröffnet. Konkursverwalter ist der Rechtsanwalt Dr. Heinrich Heidemann in Bochum, Humboldtstr. 4. Offener Arrest mit Anzeigepflicht bis zum 31. Oktober 1934. Anmeldefrist bis zum 31. Oktober 1934. Erste Gläubigerversammlung und Prüfungstermin am 7. November 1934, 10.30 Uhr, im hiesigen Amtsgericht, Viktoriastr. 14, Zimmer 45. Bochum, den 11. Oktober 1934.
Das Amtsgericht.

Habe meine PRAXIS
nach
Bochum, Hattinger Str. 23
verlegt.
Alfred Klöpp
staatl. gepr. Dentist

Dr. jur. Alfred Cohn
Rechts- und Wirtschaftsberatung! Hausverwaltungen, Versicherungen
Bochum, Recheneerstr. 18, Tel. 63512.

Geschäfts-Eröffnung!

Habe in Bochum
Brückstraße 32
vorm. Hörstensmeyer, eine
Rind- und Schweinemetzgerei
eröffnet.
Als Spezialität führe ich
Gütersloher Wurstwaren
ich bitte die verehrte Einwohnerschaft von Bochum und Umgegend, mein Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen. Es ist mein Bestreben, nur erstklassige Ware zu angemessenen Preisen zu führen.
Fr. E. Osthushenrich.

Unbebaut. Grundstück
Bochum, Ecke Königsallee - Friederikastr.
892 qm, preiswert zu verkaufen
(Zwangsversteigerung)
Angebote an **Central-Bausparkasse, Berlin W 8, Französische Straße 17.**

Wer sich zu kleiden versteht
trägt moderne



vom
Etagen-Pelzhaus Rath & Co.
Bochum, Kortumstraße 23, 1. Etage
Rein deutsches Geschäft
Seit 1921 geprüfter Kürschnermeister für Pelze

Geld gefunden
Zu erfr. i. d. G.

Kaufmännischer
Lehrling
mit guter Handschrift für Büro u. Lager
gesucht.
Ang. u. B. C. 943 an die Gesch.

Lehrmädchen
mit guter Schulbildung für Lebensmittelgeschäft f. sofort gesucht.
Wo, sagt die G.

Tüchtige
Haussmeiderin
perfekt in Knabenanzügen u. Mänteln, gesucht.
Wo, f. d. Gesch. in Bochum.

Braves, kath. kinderliebes
Mädchen
nicht unter 18 Jahren zum 1. November gesucht.
Zu erfr. i. d. G.

6 Zim.-Wohn.
mit Zubehör, 1 große Mansarde und Mädchenzimmer im Hause Wittener Str. 201 1. Etg. zum 15. Oktober oder später zu vermieten.
Anton Apel
Bochum, Elisabethstr. 5
Telefon 610 07.

Mod. Ladenlokal
mit Einrichtung, f. Lebensmittel und Feinkost geeignet, an verkehrsreicher Straße in Bochum günstig zu vermieten.
Off. u. B. A. 942 an die Gesch.

Großer Platz
auf mehrere Jahre zu mieten gesucht.
Ang. mit Preis u. B. B. 936 an die Gesch.

Pachtland
1—2 Morgen und mehr mit oder ohne Gebäude auf zehn Jahre zu pachten gesucht.
Offerten u. B. D. 935 an die Gesch.

Motorrad
zu kaufen gesucht. Führerscheinfrei bevorzugt. Ang. mit Preis u. B. R. 931 an die Gesch.

Singer-Nähmaschine
(Rundschiff)
billig zu verkaufen.
Bochum, Roonstr. 64, 2. Etg. links.

2 u. 2½ To.
Lieferwagen
fahren billig
Ruf 621 31.

Zweischläfige
Bettstelle
mit Einlage abzugeben. Bochum, Gangloferstr. 12.

Haarscharf
werden
Rasiermesser und Scheren
in der Schleiferei von
Walter Groh
Boch.-Kortumstr. 98

Möbel
nur
Aba
Bochum
Wittener
Straße 30

Der übrige Kaufmann wirbt durch Zeitungsanzeigen;

Stadttheater Bochum

Beginn der Deutschen Schiller-Woche

Samstag, 13. Okt.
20—23 Uhr
Vormiete B 3:
Die Räuber
Schauspiel in fünf Akten

Sonntag, 14. Okt.
11,15 Uhr
Festakt im Schützenhof
Ansprachen, Rezitationen, IX. Symphonie von Beethoven

20 Uhr
Blauer Ring 2:
Die Verschwörung des Fiesko zu Genua
Ein republikanisches Trauerspiel

Montag, 15. Okt.
11,15 Uhr
im Parkhaus:
Vortrag Professor Dr. Petersen, Berlin:
Held und Volk in Schillers Drama

20—22,30 Uhr
Vormiete C 4:
Kabale und Liebe
Bürgerliches Trauerspiel in 5 Aufzügen

Dienstag, 16. Okt.
11,30 Uhr
im Parkhaus:
Vortrag Professor Dr. Pongs, Stuttgart:
Schillers Urbilder

20—22,45 Uhr
Weißer Ring 2:
Don Carlos
Dramatisches Gedicht in 5 Akten

Mittwoch, 17. Okt.
19,30—23,30 Uhr
Brauner Ring 2:
Wallenstein
Dramatisches Gedicht

Donnerstag, 18.10.
Geschlossen

Freitag, 19. Okt.
20—23 Uhr
Vormiete B 4:
Wiener Blut
Operette in 3 Akten von Johann Strauß

Samstag, 20. Okt.
20—23 Uhr
Vormiete A 4:
Mignon
Oper in 3 Akten von A. Thomas

Sonntag, 21. Okt.
11,30 Uhr
im Parkhaus:
Vortrag Professor Dr. Csáky, Prag:
Vom deutschen Meistertum Friedr. Schillers

19—23 Uhr
Außer Vormiete:
Tannhäuser
oder
Der Sängerkrieg auf der Wartburg
Romantische Oper von Rich. Wagner
Vormieter 33⅓ % Ermäßigung

Die geeigneten Mieter findest Du durch eine Anzeige in Deiner Heimatzeitung.

Seit Jahrzehnten
kaufen wir bei Carl Bohlmann
unsere Tapeten
und sparen Geld
Besichtigen Sie meine Auslagen.
Carl Bohlmann
Bochum
Kortumstraße 107
Fernruf 69826

Mehr Licht
4—5mal hell. Tischbeleucht. o. Mehrstromverspann. Paßt auf jede Stehlampe. 0,75, 1,05, 1,35. Schild. i. Schaufenst.
J. Schumacher
Boch., Brückstr. 46.

Kath. Ehen
für jed. Stand, Finanz- wie Einheir. vermitt. diskr. m. sich. Erf. nach langjähr. Tätigkeit.
Frau Dünnwald
Gelsenkirchen
Kreuzstr. 3, 1. Etg.
Sprechz. a. Sonnt. Rückp. erb.

Wir zeigen in
4 Etagen
prachtvolle
Küchen
in Natur, Schleiflack, Kirschbaum u. Nußbaum.
Hochmoderne
Schlafzimmer
in Eiche poliert u. lackiert.
Die neuesten
Speisezimmer-Modelle
in den verschiedensten Größen.
Einzelmöbel in reicher Auswahl.
Besichtigung ohne Kaufzwang gern gestattet.
Möbelhaus Schlösser
Bochum,
Herner Straße 8.

Büromaschinen Bürobedarf Kassenrollen
für sämtliche Kassen liefert
E. Trautmann
Bochum
Viktoriastr. 73.
Ruf 654 34.

TUCHE!
Die rauhe Jahreszeit beginnt!

Decken Sie **jetzt** Ihren Bedarf in **Mantelstoffen** für **Damen** und **Herren, Anzügen** usw. Sie finden an meinem Lager eine besonders **große Auswahl** guter Maßkleidungsstoffe in den **bekannten, alten, guten Qualitäten.** — Denken Sie daran, daß meine Stoffe ein besonders begehrter **Geschenkartikel** für **Weihnacht** sind. Ware, auf die Anzahlung geleistet wurde, werden bis zum Weihnachtsfest zurückgelegt.

Tuchhaus Karl Hofmann jr.
Bochum, Viktoriastraße 5, (am Rathaus) Fernsprecher 61851
Geschäftszeit von 8—13½ und 14½—19 Uhr.

Wenn die Spaziergänge aufhören —
und es draußen ungemütlich naß und kalt wird, freut man sich über das eigene Heim. Machen Sie sich's dort gemütlich mit einem behaglichen Sessel oder anderen Kleinmöbeln
Hein de Groot, Bochum
Ehrenfeldstraße 4 u. Bürohaus Hattinger Str.
neben „Westf. Hof" Eingang Clemensstraße

Achtung! *Achtung!*
Das altbekannte
Uhren- u. Goldwarengeschäft
H. Blumenkemper
befindet sich in neuen, größeren Räumen
jetzt nur noch Bochum, Kortumstraße 100
schräg gegenüber von Café Döhmann

Möbel.
Gebr. Straßburger
Wielandstraße 22/24
Bochum.

Damensalon Wiese
Neu eröffnet
Bochum
Grabenstraße 6
neben Kaufhaus Kortum

General-Vertreter
von unter Reichsaufsicht stehenden Zweisparunternehmen bei höchsten Bezügen gesucht.
Fachkundige Bewerber bevorzugt.
Angebote an
Allgemeine Kreditanstalt, Aachen, Roonstr. 12.

Mod. Einfamilien-Haus
mit Garten, in nächster Nähe des Stadtparks, 1924 erbaut, preiswert zu verkaufen.
Näheres Bochum, Wödestraße 48.

Lampen billig!
Dynamo . . . von **3.90** an
Kompl. Dynamobel. v. **5.20** an
Fahrr.-Batt.-Lampe . . . . . **-.90**
Fahrr.-Karbid-Lampe . . . **2.10**
Normal-Batterie **0.20**
Größte Auswahl bietet
Bochum, Kortumstraße 73

Bräutigam
Edelobstschau,
Bochum, Hattinger Straße 27.
Ein Waggon mit neuen Sorten zum Einkellern eingetroffen. Wer sein haltbares Edelobst einkellert, verschafft sich Vorteile.

Erfolgreiche Heildestrahlung
durch Anschaffung des
„Phöbus"-Heilapparates
Pr. kompl. 25 RM., zahlbar in drei Monatsraten. Vorführung in Ihrem Hause unverbindlich.
Schreiben Sie sofort an
Ang. Brake, Bochum-Hordel, Wasserbankstr. 15.



KOMBI
aus heilkräftigen Kräutern, das Beste für den Magen, in Flaschen zu **4,20, 3.15, 2.15, 1.65, 1.1,0 0.90, 0.50** empfehlen
A. Janzik, Bochum, Gußstahlstr. 12
F. Strätling, Bochum, Hellweg 54.

Volks-Zeitung

Gegründet 1872

Die älteste Tageszeitung Groß-Bochums

Das beliebte Heimat- und Familienblatt

In allen Kreisen eingebürgert

Die bewährte Vermittlerin in allen privaten u. geschäftlichen Angelegenheiten

Geheimnisvolle japanische Schiffe in australischen Gewässern

Japaner an der Küste von Neuguinea verhaftet

London, 12. Okt. Einer Meldung des „Daily Herald" aus Canberra zufolge, soll auf Grund eines Befehles der australischen Bundesregierung am Donnerstag ein japanisches Fahrzeug an der Küste von Neu-Guinea innerhalb der britischen Zone angehalten und die Besatzung von 25 Mann inhaftiert worden sein. Daily Herald sagt, die Maßnahme hange mit dem vor einigen Tagen gemeldeten Ueberfall auf die Insel Haggerstone in der Torres-Straße zusammen, bei dem japanische Seeleute den Landungssteg zerstört, Häuser geplündert und Kokospflanzungen in Brand gesteckt haben sollen.

Der „Times"-Vertreter in Melbourne berichtet weitere Einzelheiten über die Anhaltung eines japanischen Fahrzeuges an der Küste von Neu-Guinea. Danach heißt das Schiff „Nocikine Maru". Es soll aus Formosa stammen und keine ordnungsmäßigen Papiere haben. Sein Kapitän, Gomi, und die 24 Seeleute sind in Haft genommen worden. Sie werden beschuldigt, das Einwanderungs- und Quarantänegesetz verletzt zu haben. In letzter Zeit, so sagt der „Times"-Vertreter weiter, seien viele Berichte über ein geheimnisvolles Auftreten japanischer Sampans (Flußboote) an den Küsten von Queensland und Nordaustralien eingelaufen. Jetzt sei es zum erstenmal möglich, den Gründen für die Anwesenheit japanischer Schiffe in australischen Gewässern nachzugehen. Man glaubt, daß die Sampans mit starken Maschinen ausgerüstet sind.

Die glücklichen Tage Peters II.

Junge unter Jungen — Im College von Cobham

Während Europa und die übrige Welt noch unter dem Eindrucke der Marseiller Todesschüsse stehen, richten sich aller Augen auf den 11jährigen bisherigen Schüler vom Sandroyd College in Cobham, der über Nacht als Peter II. zum Herrscher über Serben, Kroaten und Slowenen bestimmt wurde.

Ueber den jugendlichen König ist bisher wenig in die Oeffentlichkeit gedrungen. Die Nachricht von der furchtbaren Bluttat muß den Knaben um so mehr getroffen haben, als sie ihn fern von der Heimat erreichte. Es war das erste Mal, daß der Prinz sein Elternhaus für längere Zeit verließ. Peter kam erst am 26. September in Cobham an, am Tage als das Winterhalbjahr der exklusiven Schule seinen Anfang nahm. Hier sollte er zwei Jahre lang bleiben und eine Erziehung genießen, wie sie den Sprößlingen der englischen Aristokratie zuteil wird. Vor seinem Eintritt in das College hatte er mit Mr. C. C. Parrott, seinem englischen Erzieher, eine Reise durch das ganze Land unternommen. Anschließend war er mehrere Tage in London geblieben, wo ihm die Hauptsehenswürdigkeiten der Hauptstadt gezeigt wurden. Auch in Belgrad hatte der Knabe eine englische Gouvernante, was wohl darauf zurückzuführen ist, daß auch seine Mutter, die Königin-Witwe, in England ihre Erziehung genossen hatte.

Als Prinz Peter nach England kam, wurden umfassende Maßnahmen zu seiner persönlichen Sicherheit getroffen. Ein unsichtbarer Ueberwachungsdienst umgab das idyllisch gelegene College, das der junge Prinz so überraschend früh wieder verlassen mußte. Peter ist trotz seiner Jugend ein außerordentlich begabter Schüler gewesen. Seine Kenntnisse setzten seine Lehrer in Erstaunen. Unter anderem hat er das den Balkanvölkern angeborene Sprachtalent ererbt; er beherrscht schon heute in Wort und Schrift fünf Fremdsprachen. Eine ungewöhnliche Leistung für einen 11jährigen Knaben! Trotz seinem Interesse für Bücher ist er ein sehr sportfreudiger Junge, der sich mit Vorliebe im Freien herumtummelt. Er hat eine besondere Passion für die Angelei, reitet sein Pony und kann auch schon sein Automobil steuern.

Typisch für die strenge Zucht, in der die serbischen Prinzen gehalten wurden, ist ein Ausspruch seines ermordeten Vaters, der, als man Peter der englischen Schule überwies, ausdrücklich bestimmte, daß mit ihm keinerlei Ausnahme gemacht würde und er dem normalen Lehrgang des College zu folgen habe. „Ein reizender Junge mit hellen Augen und einem verschmitzten Lächeln, das schelmische Absichten vermuten läßt", das war der Eindruck, den ein Londoner Zeitungsmann, anläßlich eines Besuches in Cobham von dem jetzigen serbischen Monarchen gewann.

Das tägliche Leben des Prinzen unterschied sich in keiner Weise von dem seiner übrigen Schulkameraden. Er war im gleichen großen Schlafsaal des Instituts untergebracht, nahm seine Mahlzeiten gemeinsam am großen Tische ein und vertrieb sich die Zeit bei Sport und Spiel in ihrer Gesellschaft. Die sorglosen Tage vom Sandroyd College sind für den kleinen Peter vorzeitig dahin. Zwar führt er nur dem Namen nach den Königstitel, und Regierungsgeschäfte werden sein junges Gemüt vorerst nicht belasten. Aber der Ernst des Lebens ist früher an ihn herangetreten, als an die meisten seiner bürgerlichen Altersgenossen. In Belgrad, hinter den grauen Mauern des Konak, wird seine Ausbildung ihren Fortgang nehmen. Weniger unbekümmert wird sich seine Jugend abspielen. Die Staatsraison gebietet schon heute die Vorbereitung auf seinen königlichen Beruf. Noch 7 Jahre und Peter II. wird sein Herrscheramt, das bis zu seinem 18. Geburtstage sein Onkel, Prinz Paul, als Regent ausübt, antreten . . .

Doumergue dankt der Reichsregierung

DNB **Berlin,** 12. Okt. Der Reichsminister des Auswärtigen, Freiherr von Neurath, hat am Freitag von dem französischen Ministerpräsidenten und Außenminister Gaston Doumergue folgendes Telegramm erhalten:

„Durch die Gefühle, die Sie mir im Namen Ihrer Regierung aus Anlaß des traurigen Attentats von Marseille zum Ausdruck gebracht haben, bin ich tief bewegt; ich bitte, der Reichsregierung meinen aufrichtigen Dank zum Ausdruck zu bringen, ferner ihn selbst entgegenehmen zu wollen."

Harvard-Club Berlin für Hanfstaengl

DNB **Berlin,** 12. Okt. Der Harvard-Club von Berlin hat Freitag abend in einer Vollsitzung den Entschluß gefaßt, in der Angelegenheit der Ablehnung des Hanfstaengl-Stipendiums für Harvard ein Schreiben an den Universitätspräsidenten Conan abzusenden, in dem gegen die brüske Ablehnung des Hanfstaengl-Stipendiums durch den Senat der Universität Einspruch erhoben wird. Der Harvard-Club von Berlin heißt in diesem Schreiben Dr. Hanfstaengls Stellungnahme gut und spricht die Hoffnung aus, daß der Senat von Harvard seine Entscheidung noch überprüfen wird. Gerade ein Studienjahr in München, wie es das Hanfstaengl-Stipendium vorsieht, würde amerikanische Studenten in Stand setzen, sich über den wahren Geist an den deutschen Universitäten zu informieren und darüber urteilen zu können, ob der Angriff des Präsidenten Conans auf die Kulturpolitik des Dritten Reiches den Tatsachen entspricht oder ob diese Anklage der Ausfluß einseitiger Informationen ist. Es dürfte wohl das erste Mal sein, daß der Harvard-Club von Berlin zu einer das Dritte Reich berührenden Frage öffentlich Stellung nimmt.

Bedienung der Dawes-Kupons am 15. Oktober

DNB. **Berlin,** 12. Oktober. Die deutsche Regierung hat in den Monaten April bis Juni den Treuhändern der Dawes-Anleihe Devisen zur Verfügung gestellt, die eine 50prozentige Einlösung der am 15. Oktober fälligen Zinsscheine gewährleisten.

In besonderen Abkommen mit England, Frankreich, der Schweiz, Holland (Zeichnung bevorstehend), Belgien, Schweden und Italien ist vorgesehen, daß die Zinsscheininhaber, die die in diesem Abkommen festgelegten Bedingungen erfüllen, volle Bedienung erhalten.

Insoweit die Zinsscheine auf Grund dieser Abkommen oder mangels entsprechender Abmachungen nicht voll in Devisen zur Einlösung kommen, wird den Inhabern die Möglichkeit gegeben, gegen Aushändigung der Zinsscheine Zahlung in Reichsmark, für deren Verwendung gleiche Grundsätze wie für die Verwendung von Registermark gelten, zu erhalten. Auf diese Weise wird auch den Inhabern dieser Zinsscheine die Möglichkeit eröffnet, soweit es in Deutschlands Macht liegt, sich bezahlt zu machen.

Die Inhaber der in Deutschland zur Einlösung vorgelegten Zinsscheine werden, soweit sie nach den vorstehenden Regelungen nicht Anspruch auf Devisenzahlung haben, Zahlung in Reichsmark erhalten, wobei die Grundsätze der deutschen Devisengesetzgebung Anwendung finden.

Denkmal für einen persischen Dichter

In Gegenwart des Schahs

DNB. **Teheran,** 12. Okt. Bei Abschluß der im Rahmen der Jahrtausendfeier für den großen persischen Dichter Firdosi abgehaltenen Tagung der Orientalisten aus aller Welt gedachte der Kultusminister dankbar der Mitarbeit der europäischen Wissenschaft an der Auslegung des Gedankengutes des Dichters. Er erwähnte bei dieser Gelegenheit besonders den deutschen Gelehrten Theodor Noeldeke. Nach dreitägiger Fahrt trafen die Tagungsteilnehmer am Donnerstagabend in der im Nordosten des Landes gelegenen Stadt Mesched ein. In Tus bei Mesched, dem Geburts- und Sterbeort des Dichters, fand am Freitag die feierliche Einweihung eines Denkmals für den Dichter statt, das die Form eines altpersischen Grabmals hat. Die Feier ging in Anwesenheit des Schahs von Persien vor sich. Zahlreiche Vertreter der Armee und des Parlaments sowie Abordnungen der Nachbarvölker der Afghanen und Tadschiken waren erschienen. Von den deutschen Teilnehmern an der Tagung der Gelehrten ist Professor Sarre in Teheran zurückgeblieben. Dr. Lenz wird nach Afghanistan weiterreisen, während Kuehnel und Bech die Rückreise nach Deutschland antreten.

Kleine Nachrichten

Notlandung Elli Beinhorns

DNB **Guaynas** (Mexiko), 12. Okt. Elli Beinhorn mußte auf dem Flug durch Mexiko bei der Stadt Guaynas wegen Motorschadens notlanden.

Vor den Augen der beiden Töchter überfahren.

Auf dem Kasseler Bahnhof ereignete sich ein tragischer Unglücksfall. Ein Mann, der sich in Begleitung seiner beiden erwachsenen Töchter befand, die ihn in Kassel besucht hatten und nach Amerika, wo sie leben, zurückreisen wollten, hatte den Zug, in dem er seine Töchter nach Bremerhaven begleiten wollte, für eine kurze Besorgung noch einmal verlassen. Als er zurückkehrte, hatte sich der Zug schon in Bewegung gesetzt und der Mann versuchte nun aufzuspringen. Er kam dabei zu Fall und wurde vor den Augen seiner Kinder tödlich überfahren.

Eine Richtigstellung

Zu der Meldung über das Kasseler Sondergerichtsurteil gegen Adolf Bell aus Schlüchtern ist, um Irrtümer auszuschließen, das Folgende nachzutragen:

Der verurteilte Adolf Bell war technischer Leiter einer ehemals in Schlüchtern, seit dem Jahre 1929 aber in Steinau befindlichen Seifenfabrik, die kürzlich zugunsten des preußischen Staates enteignet wurde. Die Firma M. Wolff, Seifenfabrik in Schlüchtern, macht und darauf aufmerksam, daß sie mit dem Steinauer Unternehmen nicht identisch ist und mit der ganzen Angelegenheit in keinerlei Zusammenhang steht.

Kleine Umsätze in Berlin

Die freundliche Grundstimmung hielt heute an, wenn sich auch das Geschäft in recht engem Rahmen bewegte. Vom Publikum lagen wieder eine Reihe von Kaufordres für einige Tarif-Aktien, Maschinen- und Montanwerte vor. Die Kulisse verhielt sich abwartend und nahm nach den ersten Kursen am Montan-Aktienmarkt angesichts der günstigen Mitteilungen der Hösch-GB. einige Rückkäufe vor. Auch für Farbenaktien zeigte sich im Hinblick auf den Wiederanstieg der deutschen Farbenausfuhr in den ersten acht Monaten des laufenden Jahres etwas Interesse. Bankaktien waren vom Publikum weiter gefragt, wobei teilweise Dividendenhoffnungen eine Rolle spielen. Im einzelnen waren Montanwerte bis ½ Prozent befestigt, nur Laura verloren 1 Prozent, Braunkohlenaktien konnten weiter anziehen, Ilse stiegen um 3 Prozent. Auch Kali- und chemische Werte waren etwa ½ Prozent höher. Farben gewannen ¼, Chemische von Heyden 1½. Von Tarifwerten wurden Rheinische Elektrische 1¼, Bekula ¼ und Charlottenburger Wasser ½ Prozent höher bezahlt. Für letztere regen Erwartungen auf einen Dividendengarantievertrag an. Am Elektro-Aktienmarkt wurden Akkumulatoren 1¼ Prozent höher bezahlt, während Siemens 1½ verloren. Kabel- und Auto-, sowie Metallwerte waren bis 1 Prozent höher, Maschinenaktien lagen mit Ausnahme von Schwartzkopf (plus 1) etwas schwächer, Auslandswerte waren wieder befestigt. Chade A-C gewannen 3¾ RM und Aku 1 Prozent. Textilaktien lagen fest, ebenso Bier- und Spritaktien, nur Dortmunder Union bei kleinem Angebot minus 3½. Schiffahrts-Aktien wurden wieder von bestimmter Seite aus dem Markt genommen, Bankaktien lagen fest. Reichsbankanteile wurden 1¼ und Braubank 1¾ Prozent höher bezahlt. Auch der Rentenmarkt lag ruhiger, aber weiter freundlich. Altbesitz wurden 27½ Pfg. höher umgesetzt. Umschuldungsanleihe gewannen 5 Pfg. Reichsschuldbuchforderungen lagen ½ Prozent niedriger. Von Auslands-Anleihen wurden Mexikanische Renten bis 30 Cents und rumänische bis 20 Cents höher bezahlt.

Tagesgeld erforderte unverändert 4 bis 4¼.

Am Valutamarkt lag der Dollar international schwach. Neuerdings scheinen wieder Währungsbefürchtungen aufzutauchen. Der Kurs ging in Paris auf 16,01½ und in London auf 4,92½ zurück.

Düsseldorf gebessert

Bei kleinem Geschäft eröffnete die heutige Düsseldorfer Börse in freundlicher Stimmung. Von variablen Werten wurden die Aktien des Stahlverein-Konzern etwas billiger, dagegen Hoesch Köln-Neuessen auf den günstigen Bericht der Generalversammlung hin zu besseren Preisen gehandelt. Mannesmann-Röhren, Rheinstahl und Wintershall-Aktien waren zu letzten Preisen im Verkehr. Im übrigen blieben Burbach und Elsa Zement Aktien unverändert. Hallesche Salz zogen weiter an. Kleines Geschäft entwickelte sich in Rothringen-Aktien, die postenweise zu letzten Kursen gehandelt wurden, am Schluß der Notiz jedoch um ½ Prozent nachgaben. Von Kohlenkuxen wurden Carolus 25,00 RM billiger abgegeben, Constantin büßten etwa 100 RM und Ewald etwa 50 RM ein. Braunkohlenkuxen waren angeboten. Umsätze kamen aber nicht zustande. In Kalikuxen bestand etwas Nachfrage nach Wintershall-Kuxen die 50 RM höher aus dem Verkehr genommen wurden. Der Rentenmarkt verkehrte in angeregter Haltung. Die Kurse zeigten bei kleinem Geschäft kleinere Besserungen. Der Verlauf der Börse blieb still bei geringen Kursunterschiedungen. Der Schluß brachte keine Veränderungen.

Devisen-Kurse

(in Reichsmark)

	Geld-Brief 12. 10.		Geld-Brief 11. "		Bankdiskont
100 Tokio	0.707	0.709	0.708	0.707	3.65
100 Holland	168.10	168.84	168.50	168.84	2.5
100 Dänemark	54.03	54.13	53.98	54.08	2.5
100 Schweden	62.40	62.52	62.34	62.46	2.5
100 Norwegen	60.79	60.91	60.74	60.86	3.5
100 Finnland	5.345	5.355	5.34	5.35	4.5
100 Schweiz	81.07	81.23	81.09	81.25	2
1 Argentinien	0.644	0.648	0.642	0.646	6
100 D.-Oesterreich	48.90	49.00	48.95	49.05	4.5
100 Tschecho-Slow.	10.37	10.39	10.37	10.39	3.5
10 Spanien	33.97	34.03	34.00	34.06	6
1 Amerika	2.460	2.464	2.474	2.478	1.5
100 Belgien	58.17	58.29	58.17	58.29	2.5
1 England	12.10	12.13	12.09	12.12	2
100 Frankreich	16.39	16.43	16.39	16.43	2.5
100 Italien	21.43	21.49	21.47	21.49	3
100 Brasilien	0.204	0.206	0.204	0.206	7.5
100 Danzig	81.18	81.34	81.30	81.34	5
100 Warschau	47.00	47.10	47.00	47.10	4

Vor einem Umtausch der Phönix-Guldenanleihe in Reichsmark-Obligationen des Stahl-Vereins

Die Vereinigte Stahlwerke AG. beabsichtigt, den in- und ausländischen Besitzern der im Jahre 1900 ausgegebenen Guldenanleihe der Phönix AG. für Bergbau- und Hüttenbetrieb einen Umtausch in Reichsmark-Schuldverschreibungen vorzuschlagen. Diese Umtauschervorgängen haben ihre Ursache darin, daß angesichts der verschärften Devisenbestimmungen die Zahlung der Zinsen für die Anleihe, die durch den holländischen Treuhänder zu erfolgen hat, sehr erschwert ist. Die Verhandlungen über die Modalitäten des Umtausches sind noch nicht abgeschlossen, doch ist, wie der VHD. erfährt, damit zu rechnen, daß für 1000 Gulden der 6prozentigen Anleihe 1700 RM. 4½- oder 4½prozentige Obligationen geboten werden. Von der Guldenanleihe, die im Betrage von 20 Mill. hfl. ausgegeben worden war, waren Ende März d. J. noch 16,71 Mill. hfl. (= 88,81 Mill. RM.) im Umlauf.

arenberichte

Berliner Großmarkt für Getreide und Futtermittel.

Amtliche Notierung in Mark für 1000 kg: Märk. Weizen 76—77 kg frei Berlin 202, Preisgebiete B 5 191, B 6 192, B 7 193, B 8 194, B 9 196, B 11 198, gelegl. Mühleneinkaufspreis plus 4 Mk.; märk. Roggen 72—73 kg frei Berlin 162, Preisgebiete R 5 151, R 6 152, R 7 153, R 8 154, R 9 156, R 11 158, gelegl. Mühleneinkaufspreis plus 4 M; Braugerste, neue feine, frei Berlin 208 bis 209, ab märk. Station 194—200; Braugerste, gute, frei Berlin 191—201, ab märk. Station 182—192; inl. Sommergerste mittl. Art und Güte, frei Berlin 185—190, ab märk. Station 176—181; Wintergerste zu Industriezwecken, zweizeilig, frei Berlin 179—190, ab märk. Stat. 170—181; dito, vierzeilig, frei Berlin 174—179, ab märk. Station 165—170; Industriegerste frei Berlin 185—190, ab märk. Station 176—188; Futtergerste, 50—66 Kilo, B 5 151, B 6 152, B 7 154, B 8 157, B 9 159; Hafer 48 bis 49 Kilo, H 4 145, H 7 146, H 10 152, H 11 154, H 12 157, H 14 159; Weizenmehl, Type 790, 5: 26,65, 6: 26,80, 7: 26,95, 8: 27,10, 9 27,40, 11: 27,70, mit 10 Prozent Ausland 1,50 RM., mit 20 Prozent 3 RM. Aufgeld; Roggenmehl, Type 997, 5: 21,65, 6: 21,75, 7: 21,90, 8: 22,05, 9: 22,35, 11: 22,65. Mühlenweizenkleie, gel. Mühlenverkaufspreis für die Preisgebiete 5: 11, 6: 11,05, 7: 11,10, 8: 11,15, 9: 11,25, 11: 11,40; Roggenkleie, gel. Mühlenverkaufspreis für die Preisgebiete 5: 9,45, 6: 9,50, 7: 9,55, 8: 9,65, 9: 9,75, 11: 9,90; Viktoriaerbsen 21—23½; Ackerbohnen 12½ bis 13; Wicken 10,50—11,50; Lupinen, blaue 6,75—7,25; Leinkuchen, Bal. 37 Proz. ab Hdg. 7,95 inkl. 1,80 RM.-B.; Erdnußkuchen, Bal. 50 Prozent, ab Hdg. 7,25 inkl. 1,45 RM.-B.; Erdnußkuchenmehl, bt. Mahlung 7,60; extrah. Sonnabmenschrot 45 Prozent ab Hdg. neu 6,50, alt 7,25 inkl. 1,55 RM.-B.; dito, ab Stettin, neu 6,70, alt 7,50 inkl. 1,55 RM.-B.; Kartoffelflocken, Parit. waggonfrei Stolp als Verladestation 8,20, Parität Berlin 8,80 laut neuen Kontrakten.

Berliner Butterpreise

Abrechnungspreise in RM. je 50 Kilo einschl. Verpackung ab Verladestation. Fracht zu Lasten des Käufers. Deutsche Markenbutter 130, deutsche Feinmolkereibutter 127, deutsche Molkereibutter 123 RM., deutsche Landbutter entsprechend niedriger.

Hamburger Warenmarkt

Hamburg, 12. Okt. Brasilkaffee. Die brasilianischen Kolader haben ihre Offerten teilweise bis ½ P erhöht. Das Cost-Frachtgeschäft bewegt sich weiter in ruhigen Bahnen. Für Lokoware bekundet das Inland einiges Interesse. Preise unverändert.

Zentralamerikanischer Kaffee. Marktlage und Preise völlig unverändert.

Reis. Bei ruhigem Inlandsgeschäft nannte man für alle Provenienzen unveränderte Preise. Exportgeschäft gering.

Rohkakao. Bei stetiger Grundstimmung nahm der Markt einen ruhigen Verlauf.

Auslandszucker. Effektivmarkt ruhig-abwartend. Terminmarkt ruhig unverändert.

Hülsenfrüchte. In schwedischen grünen Erbsen entwickelte sich einiges Geschäft zu 49 M, schwedische gelbe Erbsen wurden zu 51 M umgesetzt. Chilelinsen extra large mit 27 M mehrfach bezahlt. In Schmalzbohner (rumänische) neuer Ernte liegen Offerten zu 28,50 M per 100 kg verzollt vor, doch ist es zu Abschlüssen vorerst noch nicht gekommen. Uebrige Artikel ruhig. Preise unverändert.

Heu und Stroh. Tendenz stetig, Preise unverändert.

Oele und Fette

Hamburg, 12. Okt. Im Zusammenhang mit den höheren Forderungen für das Rohprodukt liegt Leinöl etwas fester. Die offiziellen Forderungen der Harburger Mühlen blieben für Oktober-Januar-Lieferung mit 30,50 M unverändert. Bei Abnahme von 5 bis 10 Tons ist bei Gebot unter 29 M jedoch nicht mehr anzukommen. Fettsäuren weiter knapp und gesucht. Rizinusöl fester. In den übrigen Artikeln blieb die Geschäftstätigkeit gering.

Westdeutscher Kartoffelmarkt

Auch jetzt ist noch von einem größeren Herbstkartoffelgeschäft nichts zu spüren. Industriepreisekartoffeln, Erdgold usw. bleiben in bester Beschaffenheit für den laufenden Tagesbedarf gefragt. Das ist aber auch zurzeit alles. Es muß immer wieder daran erinnert werden, daß die Zeit bereits sehr weit vorgeschritten ist und daß der Verbraucher infolgedessen unverzüglich alle Schritte für die herbstliche Einkellerung einleiten muß. Die Preise halten sich auf der ihnen gesetzten Mindestgrenze und liegen für Industrie, Erdgold und gleichwertige Sorten bei 3,10 bis 3,20 RM. frachtfrei Stationen an Rhein und Ruhr je Zentner lose im Großhandel. Während die einzelnen Herkünfte im allgemeinen in der Frachtgleichheit stehen, d. h., daß eine höhere Belastung des Preises durch die Fracht nicht stattfindet, gilt das für die Herkünfte aus dem Rheinischen Oberland nicht, die nach wie vor 3,35 bis 3,55 RM. für Industrie notieren. Für Juli wird ein Preis von 6,— RM. frachtfrei westdeutschen Stationen angelegt, ohne daß genügende Mengen verfügbar sind.

Kölner Butternotierungen

Köln, 12. Okt. Es notierten in RM.: Deutsche Markenbutter 131, deutsche feine Molkereibutter 128, deutsche Molkereibutter 124.

Kölner Eier- und Schmalznotierungen

Köln, 12. Okt. Es notierten in RM.: Eier: G 1 S 11¾, A 11¼, B 10¾, C 10¼, D 9½; ausländische Eier: S 11½—11¾, A 11—11½, B 10½10¾, C 10—10¼; bulgarische Eier: C 9¼, D 9¾; deutsche Kühlhauseier: S 10½, A 9¾, B 9¼, C 8½, D 7¾. — Schmalz: Inländisches 200, holländisches 180.

Kölner Käsenotierungen

Köln, 12. Okt. Es notierten in RM.: Allgäuer Emmentaler 1,60—1,90, Allgäuer Limburger, halbf. 78 bis 82.

Kölner Großmarkt für Getreide und Futtermittel

Köln, 12. Okt. Es notierten in RM. für 100 Kilo Frachtlage Köln, soweit nichts anderes vermerkt: Weizen, rhein., 76—77 Kilo, Preis für den Landwirt ab Erzeugerstation B 13 20,00, B 16 20,40; Roggen, rhein., 72 bis 73 Kilo, Preis für den Landwirt ab Erzeugerstation R 13 16,00, R 15 16,40, Handelspreis Frachtlage Köln 16,80; Hafer, rhein., 48—49 Kilo, Preis für den Landwirt H 13 15,70, H 14 15,90, H 16 16,10, H 18 16,30, H 19 16,40; Industriegerste, inl. 18,25—19,25; Futtergerste, rhein., 59 bis 60 Kilo, Preis für den Landwirt G 11 16,20, G 12 16,40, G 14 16,70; grober Mais 21,75; kleiner Mais 22,75. Die nachfolgende Notierung für Weizen- und Roggenmehl sowie Roggenschrot versteht sich gemäß Anordnung der WW. bei Abnahme von mindestens 10 Tonnen frei Empfangsstation zuzüglich 0,50 RM. Frachtausgleich. Weizenmehl mit einer Beimischung von 20 Prozent Austauschweizen 3,00 RM. höher die 100 Kilo, mit einer Beimischung von 10 Prozent 1,50 RM. höher die 100 Kilo. Auf- und Abschläge gemäß Anordnungen der WW. Weizenmehl, inl., Grundtype 790, für B 13 27,40, für B 16 27,40; Roggenmehl, Grundtype 997, für R 13 23,65, für R 15 23,80; Roggenschrot, inl., Grundtype 1800, für R 13 20,15, für R 15 20,30; ab Mühle: Weizenkleie, Grundpreis 11,70, Handelspreis 11—11,50; Weizengrießkleie (Vollmehl), Handelspreis 12,50—12,75; Roggenkleie, Grundpreis 10,20, Handelspreis 10,50; brutto mit Sack: Leinkuchenmehl, 37 Prozent 17,25—17,50; Erdnußkuchenmehl, 50 Prozent 16,20—16,40, 64 Prozent 16,50—16,60; Sojaschrot, extrahiert, 45 Prozent 13,50—13,70; — Rapskuchen 12,50—12,70; Palmkernkuchen, lose, 21 Prozent 13,50—14,00; Wiesenheu, lose 10—10,50; Roggenkleeheu, lose 9,50—9,75; Luzerneheu, lose 11,75—12,25; ab rhein. Station: Roggenstroh, gepr. 2,40—2,80; Weizenstroh, gepr. 2,40—2,80; Hafer- und Gerstenstroh, gepr. 3—3,40. Stimmungsbericht: Das Weizengeschäft lag unverändert still. Roggen etwas gefragt. Hafer in leichten Qualitäten gesucht, aber wenig angeboten. Futtergerste fehlte wieder ganz, die Nachfrage war dringend. In Industriegerste, Mais und Mühlenabfällen kleines Geschäft. Roggenmehlpreis blieb unverändert. Weizenmehl wurde, soweit noch zu alten Preisen erhältlich, lebhaft gehandelt. In Kraftfuttermitteln war das Angebot knapp, die Nachfrage gut. Heu und Stroh fest.

Antwerpener Kammzugnotierungen

Zahlen in Klammern die Preise vom 11. Oktober. Es notierten in Pence je lb. netto: Oktober 28.75 (28.75), November 28.62 (28.62), Dezember 28.50 (28.50), Januar 28.50 (28.50), Februar 28.50 (28.50), März 28.50 (28.50), April 28.50 (28.50), Mai 28.50 (28.50). Tendenz: ruhig (stetig); Umsatz: 155 000 (55 000).

In belgischen Franken erforderten je Kilo: Oktober 22.75 (28.25), November 22.50 (28.25), Dezember 22.75 (28.25), Januar 22.75 (23.25), Februar 22.00 (22.25), März 23.00 (23.25), April 23.25 (23.50), Mai 23.25 (23.75). Tendenz: ruhig (stetig); Umsatz: 110 200 (37 000).

Viehmärkte

Berlin, 12. Okt. Auftrieb: 1100 Ochsen, 400 Bullen, 1776 Färsen, 1988 Kälber, 5166 Schafe, 11 240 Schweine. Es notierten in RM.: Ochsen: a1) 39—40, a2) 37—40, b) 33—36, c) 29—32, d) 23—26; Bullen: a) 36—37, b) 32—35, c) 28—31, d) 23—27; Kühe: a) 32—33, b) 28—30, c) 17—21, d) 12—16; Färsen: a) 35, b) 31—34, c) 25—29, d) 20—24; Fresser: 18—28; Kälber: A 72—82, B a) 56—60, b) 48—53, c) 32—43, d) 22—30; A Lämmer und Hammel: a1) 49—51, a2) 44—45, b1) 46—48, b2) 36—42, c) 43—45, d) 28—42; B Schafe: e) 36, f) 33—35, g) 28—32; Schweine: a1) 52, b) 52, c) 50—52, d) 46—50, e) 42—46, g1) 52, g2) 48—50. Marktverlauf: Rinder in guter Ware glatt, sonst mittelmäßig; Kälber mittelmäßig; Schafe in guter Ware glatt, sonst ruhig; Schweine glatt.

Hamburg, 12. Okt. Schweinemarkt. Auftrieb: 2612 Stück. Marktverlauf: Auftrieb völlig ungenügend, alt-Schweine nicht angeboten, die anderen Klassen in fürzester Zeit vergriffen. Preise: a2) 50, b) 50, c) 49—50, d) 46—48, e) —, f) —, g1) (Sauen) 50, g2) 45—48.

30 Kortum-Preise Leistungsbeweise

30 hochaktuelle Angebote aus 6 großen Kortum-Abteilungen. 30 Wegweiser zu vorteilhaften Einkäufen

STRÜMPFE

Damen-Strümpfe künstl. Seide, feinmaschig, moderne Farben. Paar 1,45, 1,25 **95 ₰**

Damen-Strümpfe künstl. Seide, plattiert, kräftige Qualitäten. Paar 1,65, 1,45 **95 ₰**

Damen-Strümpfe reine Wolle, gewebt. Paar 2,25, 1,95 **1,75**

Herren-Socken moderne Muster, kräftige Qualitäten. Paar 95 ₰, 75 ₰ **48 ₰**

Herren-Socken reine Wolle, gestrickt, grau oder schwarz. Paar 1,95 1,90 **78 ₰**

TRIKOTAGEN

Damen-Futter-Schlüpfer mit kräftiger Baumwolldecke. Größe 42/44 **95 ₰**

Damen-Schlüpfer reine Wolle gestrickt. Größe 42/44 **2,95**

Herren-Normalhosen wollgemischt, kräftige Qualität. Größe 4/5 1,55 **1,35**

Herren-Futterhosen mit kräftiger Decke. Größe 4/5 2,10 **1,45**

Kinder-Futterschlüpfer mit kräftiger Baumwolldecke. Größe 30 **42 ₰**

Jede weitere Gr. 6 ₰ mehr

WOLLWAREN

Damen-Pullover moderne Formen. 5,75, 4,90 **2,95**

Damen-Jäckchen einfarbig, reine Wolle. 6,25, 5,50 **4,25**

Herren-Pullover ohne Arm, reine Wolle, grob gestrickt. 3,50, 2,95 **1,95**

Herren-Pullover mit Kragen und Reißverschluß, reine Wolle, grob gestrickt. 7,90 **6,50**

Mädch.-Pullover in hübschen Ausführungen. Gr. 45 2,95, 2,50 **1,95**

DAMEN-WÄSCHE

Charmaise-Unterkleider schwere Qualität mit schönen Motiven **2,25**

Unterkleider m. breit. Achsel, schwere Rundstuhlware, in prakt. Farb., schwarz, marine, beige, grau. **2,95**

Damen-Nachthemden gutangerauht, Biber-Qualität, mit mod. farbig. Garnitur **3,95**

Gestrickte Baby-Spielhösch. u. Kleider 1,95, 1,45 **1,25**

Kinder-Schlafanzüge a. warmen Flanell, 2teilig, Jacke u. Hose, Länge 70 **1,95**

MODEWAREN

Bubikragen mit Schleife, gute Piqué-Qualität **65 ₰**

Passenkragen Mattcrep, mit moderner Tüllschleife **95 ₰**

Aparte Kleiderpasse Mattcrep mit Tüll-Verzierung **1,75**

Schlauchschal Wolle, moderne graue Ausmusterung **1,25**

Wollschal in modernen Farben und schwarz/weiß **1,75**

HERREN-ARTIKEL

Bielefelder Popeline-Oberhemd mit 1 Stäbchenkragen in mod. Streifen und Karos **4,50**

Bielefeld. Oberhemd a. kräftigem Popeline m. 1 losen Kragen u. Ersatzmanschetten in den allerneuesten Mustern **5,90**

Selbstbinder griffige Qualität in mod. Mustern u. Farben, unsere bekannt große Form **1,50**

Herrenhut in den neuen Herbst-Farben u. Formen **4,-**

Schals in reiner Wolle und modernen Farben **1,95**

KAUFHAUS **Kortum** BOCHUM

In Firma **Nöcker's** Kleidungsstücken erregst Du überal Entzücken, deshalb sei **Nöcker** Dein Berater, für Straße, Sport, Gesellschaft und Theater.

Der Kleiderfachmann für Herren- und Damenmoden

Neue Herbstmoden eingetroffen **Nöcker & Co.**

am Neumarkt, Bochum, Neustr. 2

HAMMER

Lionel, Ethel, John **Barrymore** in:

Der Dämon Rußlands

(Rasputin) ein gewaltiger Film der Weltgeschichte

Paul Hörbiger, Lee Parry, Oskar Karlweis, Ida Wüst u. a. in dem musikalischen Lustspiel

KeinenTagohneDich

(Wovon soll der Schornstein rauchen?)

LICHTSPIELE

Gasthaus Wagener

Bochum-Weitmar, Karl-Friedrichstr. 8

Heute, ab 8 Uhr • Sonntag, ab 5 Uhr

Oktoberfeste

Mitwirkende: Tanzkapelle C. Bregell

Die lustigen Isartaler (Bayerische Volkstänze)

Trinken Sie nur das gute **Rietkötter-Bier**

Über 13% süffig — vollmundig — bekömmlich

Brauereiausschank Bochum, Große Beckstr. 7

Die Volks-Zeitung ist seit über 6 Jahrzehnten das Heimat- und Familienblatt aller Kreise

Unterricht

B. Günter

Ruf 60471 — Bochum, Horst-Wessel-Straße 18 a

Tanzkursus

im Restaurant Hahnefeld, Hermannshöhe 2

Beginn Montag, den 15. Oktober, abens 8 Uhr.

Geschlossener Zirkel

„Ein Walzer für Dich"

Der große Erfolg im

CAPITOL

Bochum

Nimphius Bochum Bongardstr. 9 (Tonhalle)

Schirme Spazierstöcke Stockschirme



Eigene Fabrikate — Alle Reparaturen

Die Leistung entscheidet!

Ein Geschäft, das gute Waren führt, eine große Auswahl hat und außerdem preiswert ist, wird selbstverständlich vom Käufer stets bevorzugt werden.

Daraus erklärt sich auch die Tatsache, daß Industrie, Behörden und Private schon seit einem Menschenalter Teppiche, Stoffe, Linoleum und Tapeten stets zur vollsten Zufriedenheit beziehen von

Schröder & Baum

Tapeten, Linoleum, Teppiche, Stoffe

Fernruf 613 51-52 / Bochum, Kortumstr. 50, gegenüb. der Reichsbank

Im Oktober beginnen neue

Tages- und Abendlehrgänge



Kaufm. Privatschule von Ww. Rich. Mueller & Jansohn

Essen Börsenhaus, Hollestraße 1g, Fernruf 208 30.

Wacholderhaus

Bochum, Am Schwanenmarkt

Heute, Samstag

Oktoberfest

mit Konzert

In welcher Familie

fehlt eine gute Tageszeitung? Wer mithelfen möchte, der Volks-Zeitung neue Freunde zuzuführen, gebe diesen Bestellschein an Bekannte weiter. Der Verlag ist für den ihm dadurch erwiesenen Dienst besonders dankbar.

(Diesen Bestellschein bitte an Bekannte weitergeben.

(Hier abtrennen und den Bestellschein ausfüllen)

Ich wünsche eine Probelieferung der Volks-Zeitung

Ich wünsche vom — — — — — — — — — an die Zustellung der Volks-Zeitung mit — ohne — Beilage „Der Feuerreiter"

Name: .....

Wohnung: .....

Volks-Zeitung

Vertriebs-Abteilung

Bochum

Mühlenstraße 12 - 14

Weinhaus Traube / Essen

Vereinsstr. 3 — Telefon 20078

Preisw. Weine • Gute Küche

Pilsstube — Bar

Täglich **KÜNSTLER-KONZERT**

Maschinenbau, Auto-, Flugzeugbau, Betriebstech., Elektro-, Radiotech. — **Technikum Lemgo** Lippe — Hoch-Tiefbau, Eisenbetonbau, Stahlbau, Kulturtechnik, Architektur

Ingenieurschule — Bauschule

Lehrpläne frei — Gegr. 1901 — Meisterkurse



Harry Wolff Steuerberatung Rechtsbüro, Boch. Mühlenstr. 16 Nähe Rathaus Telephon 614 64

Seit 1778 — Besucht die

Zornige Ameise

Schattiger Garten, Bootshaus, Fähre, Parkplatz

Essen-Rellinghausen, Frankenstr. 3

WOC

Erscheint jed
Ausgaben A, B,

Nummer 42

Herb

Die Tage wachsen zu
Finale. Ein Schwellen i
einer großen Musik, d
geht. Da fällt einem Ri
„Herr es ist Zeit. Der



Im Herrgottsw

An schönen Gebräuchen rei
die leider immer seltener w
Hier werden die Familienfe
Schwarzwaldhauses. Wir en

groß. Leg deinen Schatte
nenuhren, und auf den
Winde los."

Die Nachmittage werd
vor solch feiner Zartheit
Laub leuchtet die Sonne. „
ten Früchten voll zu sein;
zwei südlichere Tage, drän
endung hin die letzte Süß
ren Wein."

Herbst in den Wäldern
die Berge streifen, über d
tens Gipfelkette des Taun
den Höhen des Odenwalds
sarts entgegen. Am Main
Türme und Giebel die

Sonntagsfrieden

WOCHENENDZEITUNG FÜR DIE CHRISTLICHE FAMILIE

Erscheint jeden Samstag als Beilage zur Volks-Zeitung für den rheinisch-westfälischen Industriebezirk
Ausgaben A, B, C: Westfälische Volks-Zeitung • Volkszeitung für Ennepe und Ruhr • Steeler Zeitung • Wattenscheider Morgenzeitung

Nummer 42 — Sonntag, den 14. Oktober — 1934

Herbst im deutschen Waldgebirge

Die Tage wachsen zu einem leuchtenden Finale. Ein Schwellen ist in allem wie in einer großen Musik, die dem Ende zugeht. Da fällt einem Rilkes Gedicht ein: „Herr es ist Zeit. Der Sommer war sehr groß. Leg deinen Schatten auf die Sonnenuhren, und auf den Fluren laß die Winde los."

Die Nachmittage werden durchsichtig vor solch feiner Zartheit. Auf gelbem Laub leuchtet die Sonne. „Befiehl den letzten Früchten voll zu sein; gib ihnen noch zwei südlichere Tage, dränge sie zur Vollendung hin die letzte Süße in den schweren Wein."

Herbst in den Wäldern fein und über die Berge streifen, über die schön geflochtene Gipfelkette des Taunus, den wogenden Höhen des Odenwalds und des Spessarts entgegen. Am Main sitzen, wenn um Türme und Giebel die Oktoberabende blauen, die später mit Sternen kommen. Herbst mit sich allein durch verträumte Schloßparks schlendern wie sie nur Franken hat und die nun in Farben stehen, die nun alle anders sind und kaum einander gleichen in der Zartheit und Tönung, satt und reif. Ueber die Kieswege klirrt wie feines, leichtes Metall brandgelbes Laub, mit Rosttrot und einem warmen Braun durcheinandergewirbelt. Die Schatten der Stämme wachsen über den silbrigen Kies weit in den geflechten Rasen hinein.

Ueber den Taunus geht der Zug, über Spessart und Odenwald, über dem Thüringerwald schwillt eine Wolke. Ueber dem Schwarzwald rauscht der große Zug und weiter über die Verträumtheit herbstlicher Landschaft am Bodensee.

Im Taunus ist noch Sommer, später, reifer Sommer. Der Abend am Main aber ist am weitesten vor in der Zeit und aus dem Frühherbst drüben ward hier schon ein voller Herbst mit schräger Sonne auf letzter Buntheit, die die nackte weite Fläche noch einmal leuchtend und schön macht. Reizvoll ist der Herbst in der Stille um Sparbrod und Einödhausen, um Kaltennordheim und Teufelsberg. Nicht weniger reizvoll auf der Milseburg oder der Wasserkuppe. Schöner noch, als wenn im Juni leuchtend gelb der Ginster an den weiten Hängen blüht. Jetzt ist alles ruhiger, festlich stiller, voller Lyrik und ganz zart voll herbstlicher Melancholie. Dazu kommt die Weite der Hänge, hier und da, mehr oder minder spärlich, von Föhren- und Tannenwaldungen unterbrochen.

Abends durch die Straßen stampfen, über holperiges Pflaster zu irgendeiner Bauernhütte, wo man vielleicht zu Gast sein darf. Es ist von schönster und reinster Erlebnisfülle.

Südlicher ist der Herbst mit Blühen über die Täler gekommen. Auf den Wiesen stehen die Herbstzeitlosen zu Rudeln zusammen, violett und zart verblaßt. Ihre Blätter gilben und werden zart und durchsichtig als wären sie Seide.

Was allenthalben anderswo Frühherbst heißt, heißt in manchen Teilen der Rhön sogar schon richtig Spätherbst. Dann legen manchmal schon Nebelschwaden über Fluren und Dörfer. Die kommen von den Mooren her. Aber die Sonne besiegt dann das silbrige Weiß und nimmt es mit ihren warmen, guten Strahlen fort. Dann wird auch hier der Himmel weit und hell, der Südwind läßt die fernen Berge dunkelblau erscheinen. Schöner Rhönherbst.

Leo Weismantel erzählt einmal, daß in manchen Gegenden der Rhön, dann noch in den Tälern das Obst an den Bäumen hängt, denn an manchen Orten wird es hier nie ganz reif, so lassen ihm die Bauern lange die Sonne, die es reifen soll.

Durch das Maintal zieht der Herbst mit einer Fröhlichkeit und einer noch größeren Helle, ganz anders wie in der Rhön. Das Land ist reich und wenn die Ernte gut war, dann gibt es im Lande des heiligen Kilian einen schönen und langen Herbst. Die Menschen sind dankbar, was dann ihre Fröhlichkeit zeigt, die durch die Gärten singt, auf den Terrassen und Abhängen, die gleichermaßen aus dem Apfelwein leuchtet wie aus der Sauberkeit der reizvollen Kannen.

Sonniger klingender Mainherbst.

In den Dörfern lächeln die Madonnen und auf den Brücken grüßen die Heiligen. Mit Sankt Nepamuk in die reife Glut der Oktobertage wandern, das ist eine Lust. Da gibt man sich mit erneuter Innigkeit dem Leben hin, seinen Spielen und seinen Klängen.

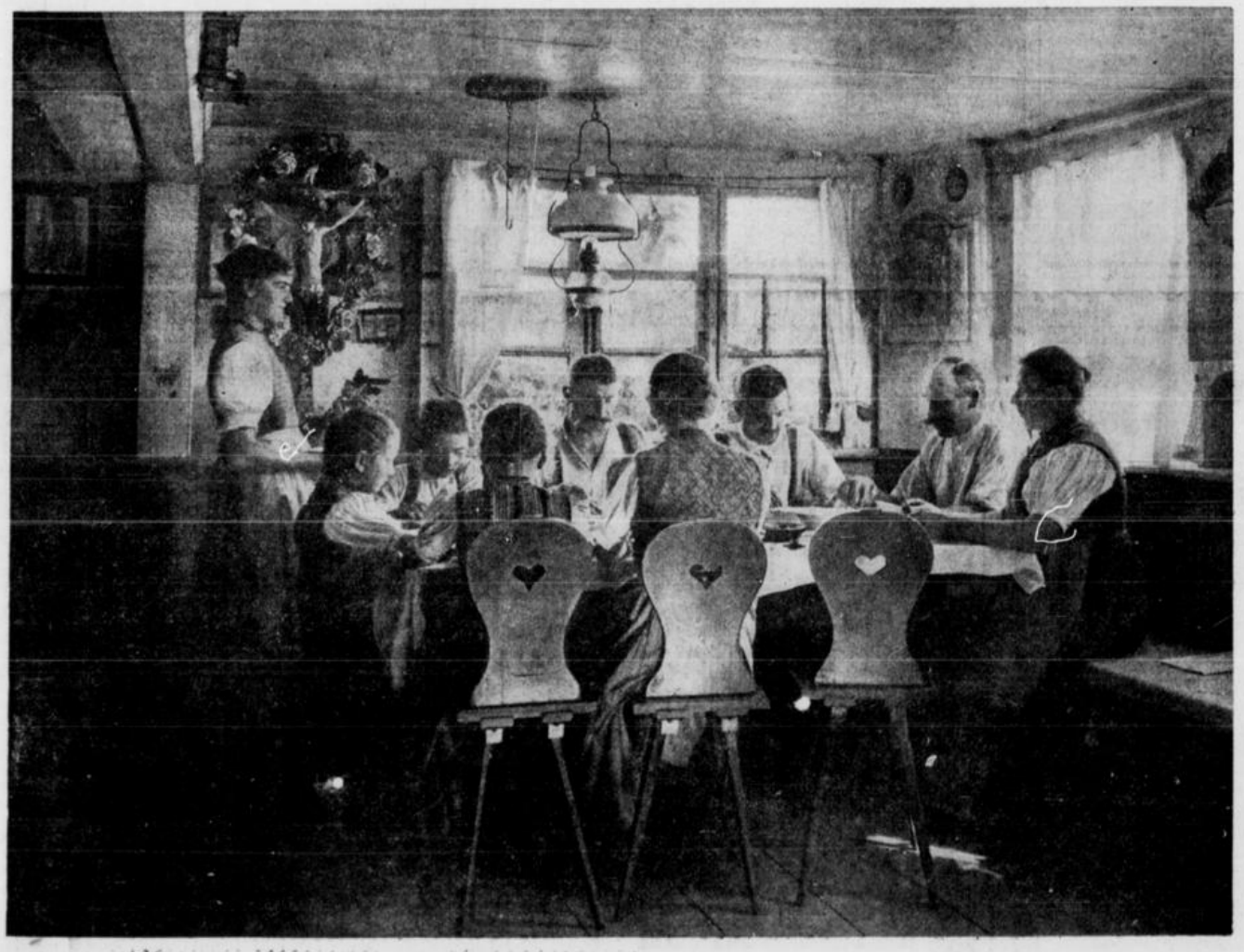
Regungslos, in einer großen Ruhe warten die Spessartwälder, die man durchwandert, um plötzlich an irgendeinem Ende ein freundliches Dorf zu finden. So entdeckt man Heimbuchental, Rohrbrunn, Mespelbrunn, Lichtenau. In Lohr bleibt man, in dem alten fürstlichen Mainstädtchen, in Obernburg gibts ganz besonders guten Apfelmost.

Und dann wieder die endlosen Wälder des Spessart.

Drüben wartet der Odenwald mit seinen großen, stillen Nadelwäldern. Kaum daß man irgendwo das Leben der lauten, großen Welt zu spüren bekommt.

Herbst im Odenwald, das ist die große Stille.

Franz Alfons Hoyer.



Im Herrgottswinkel eines alten Schwarzwaldhauses

An schönen Gebräuchen reich ist das Gebiet des reizvollen Schwarzwalds. Im alten Schwarzwaldhaus findet sich noch so mancher Brauch aus Urväterzeit und jene kernige stille Frömmigkeit, die leider immer seltener wird. Da ist der ehrwürdige Herrgottswinkel, in dem sich die Familienmitglieder zum Morgen- und Abendgebete versammeln. Er fehlt in keinem der Schwarzwaldhäuser. Hier werden die Familiensorgen und Familienfreuden besprochen, hier nimmt die große Familie Platz zu den Mahlzeiten. Unser Bild zeigt eine solche Szene im Herrgottswinkel eines alten Schwarzwaldhauses. Wir entnehmen es dem prächtigen Standartwerk von Kurt Heilscher „Deutschland", Verlag F. A. Brockhaus, Leipzig, ein Buch, das dem Leser Schönheit und Freude bringt.

Starenflug

Der Starenzug zieht südwärts
durch die Helle,
Gleich dunkler Wolke jagd ein
dunkles Heer.
Nordsommer endete, nun wogt
wie Welle
Sein großes Leben über uns daher.

Nordlichte Wälder rauschen.
Und ein Sausen
Hebt in den Lüften unvergleichbar an
Und wächst zu einem übergroßen
Brausen
Im lauen Tag, mit dem der
Herbst begann.

Du glaubst, die Ströme fast
verstummen,
Die Wälder ständen starr und
regungslos,
So lauschst du nach dem tiefen Summen
Des Abschieds, lang und
heimwehgroß.

K. A. Hoyer.

CHRISTI REICH

Wir haben zu kämpfen nicht bloß wider Fleisch und Blut, sondern gegen die überirdischen Geister der Bosheit! Eph. 6, 12.

„Auf Dein Wort hoffe ich . . !"

Heimweh nach Ewigkeitsglück soll das Ringen und **Kämpfen** des gläubigen Christen hoffnungsstark beschwingen gegenüber aller irdischen Vergänglichkeit und Unzulänglichkeit. Wer nicht in blind natürlichem Draufgängertum seine beste Kraft verzetteln will, muß genau wissen um den Feind, mit dem er sich zu schlagen hat. Das ist die große Gefahr jeder rein natürlichen Weltanschauung, wenn jemand sie als Religion oder Religionsersatz werten möchte, daß er nur auf natürliche Ursache von Leid und Widerwärtigkeit und Bosheit sein Augenmerk richtet. So kann er dem Irrtum verfallen, der Kampf sei auch mit bloß natürlichen Mitteln schon zu meistern. Dabei verwirren und verwischen sich dann die Begriffe von Sünde und Schuld und von Erlösung; christliches Vollkommenheitsstreben, der Weg der Nachfolge des königlichen Kreuzweges Christi, erscheint als minderwertig.

Die liturgischen Texte des 21. Sonntags nach Pfingsten sind demgegenüber von äußerst lehrreicher Deutlichkeit. Die Sonntagsepistel lüftet wenigstens etwas den Schleier von dem furchtbaren „Geheimnis der Sünde" in der Welt; des Erdendaseins Kampf ist nicht verursacht von bloß naturbedingten Mängeln der Schöpfung Gottes, von der Menschen erdgebundener Fehlbarkeit und Schwachheit; all das sollte nicht sein, und es wäre nicht, wenn sich die Menschheit in ihren Anfängen mit der Vollkraft des Willen, wie sie aus des Schöpfers Hand hervorgegangen war Gott treu erwiesen hätte. Mit der ersten Sünde aber ward die Welt ausgeliefert der Macht der bösen Geister, die zuvor schon durch ihre eigene Untreue aus dem Reiche Gottes sich ausgeschlossen hatten.

Was menschlich gesprochen, des göttlichen Wesens ewiges Hoffen und Sehnen ist, der eingeborene Sohn Gottes selbst — wurde Mensch und schmiedete der Menschheit im lodernden Feuer Seines Leidens und Todes die Waffen zum Befreiungskampf gegen die arglistigen, dunkeln Mächte der Finsternis. In Seiner Auferstehung begründete Er das neue ewige Gottesreich, zu dem Sein Geist nach freier Wahl die Menschen beruft, damit sie — in Seiner Waffenrüstung kämpfend sich bewähren für die ewige Vollendung!

So sieht der christliche Glaube im Weltgeschehen mehr als menschliches Ringen gegenüber natürlicher Unvollkommenheit; er sieht darin den gewaltigen Kampf der Geister um die Menschen in der Welt, den Entscheidungskampf um den endlichen ewigen Sieg des Guten in der Menschheit.

Und wahrlich, die Bosheit hienieden ist zu abgrundtief und der Kampf des Guten ist so hart und schwer, daß uns die überirdischen Zerstörungsmächte bisweilen geradezu fühlbar werden.

Die Zuschauerrolle des Unentschiedenen gibt es in diesem Kampfe nicht; entweder entscheidet sich einer zum Lebenskampf für das Gute, — und dann muß er beständigt sich üben in der Waffenrüstung Gottes, — oder er wird unwiderstehlich hineingezogen ins Böse.

Wer sich nicht gürtet mit dieser Wahrheit des eigenen Unvermögens gegen die geistigen Mächte der Bosheit, fällt über sich selbst; und der heilige Wille Gottes muß uns zum strahlenden Panzer werden, denn unser eigen Wollen bietet dem Bösen gar zu viel schwache verwundbare Stellen. Nicht gegen die Mitmenschen, sondern um sie sollen wir kämpfen, um sie zu gewinnen für die Frohbotschaft des Friedens der Gotteskindschaft! An der Kraft unseres Glaubens sollen abprallen die brennenden Giftpfeile von Spott und Verachtung; unsere starke, unzerstörbare Hoffnung ist Christus, und das geöffenbarte Wort Gottes bahnt uns den Weg zu den Menschenherzen und schlägt den bösen Geistern die Waffe der Versuchung aus der Hand.

Das Sonntagsevangelium ergänzt die Erwägungen wiederum nach der wichtigsten Seite hin: Bis einer es in der Waffenrüstung Gottes zu einiger Fertigkeit im Kampf gebracht hat, muß ihm der ewige Gott gar viele Fehler verzeihen; das muß uns allzeit zu barmherziger Versöhnlichkeit bereit machen gegenüber den Fehlern unserer Mitmenschen, die wir auszukosten haben. Was ist Menschenschuld uns gegenüber — verglichen mit unserer Sündenschuld gegen Gott? Ein warnendes Beispiel ist das Gleichnis vom unbarmherzigen Knecht, den der Herr 50 Millionen Mark nachließ, und seinen Mitknecht bringt er gleich darauf für 80 Mark Schuld ins Gefängnis!

Zu christlich siegesstarker Hoffnung gehört das demütige Bewußtsein, daß Gott unendlich viel Geduld haben muß mit einem jeden von uns; so hebt der gläubige Christ bei der Erneuerung des Kreuzesopfers Sonntag um Sonntag seine Hände empor zum himmlischen Vater: „Hab' Geduld mit uns!" Dieselbe christliche Hoffnung bewährt sich aber auch in geduldigem Starkmut mitten in den Wirrnissen des Menschenlebens; sie vergißt eben nie, daß wir nicht zu kämpfen haben „wider Fleisch und Blut, sondern gegen die dunkeln überirdischen Geister der Bosheit", die den Menschen zum Spielzeug ihrer Verderbtheit machen möchten.

Dem Durchschnittskatholiken ist die vertiefte Ueberzeugung vom nimmer rastenden Treiben des Satans und seines Anhanges in der Welt eigentlich zu wenig geläufig; und doch ist diese Glaubenswahrheit ebenso gewiß wie die andere vom Dasein Gottes und der Ihm dienenden guten Geister. Möge uns dieser Sonntag darum zugleich tieferes Verständnis wecken für die Bedeutung des Schutzengels, den Gottes ewige Vatergüte einem jedem von uns an die Seite gestellt hat!

Gegen die „Menschlichkeiten", die uns im Erdenleben bedrücken, könnten wir wohl letztlich allein Herr werden, und wären es auch „Unmenschlichkeiten", die uns begegneten; aber der Macht der bösen Geister sind wir nur gewachsen, wenn wir den Erdenkampf führen im Bunde mit dem „guten Geist" und mit der „mächtigen Gnadenkraft Gottes".

J. Kr.



„Habe Geduld mit mir, ich will dir alles bezahlen!"

Das vorstehende Bild illustriert sehr packend das Evangelium vom unbarmherzigen Knecht vom heutigen Sonntag. Es entstand aus der Meisterhand Eugene Burnands, dessen eindringlich-ernste Art wir des öfteren geschildert haben.

Das Blutwunder von Neapel

Wie seit Jahrhunderten, so hat sich auch dieses Jahr wieder am 19. September, dem Festtage des heiligen Bischofs und Martyrers Januarius, in Neapel das Blutwunder vollzogen. Der Dom von Neapel war seit dem frühen Morgen mit einer dichten Menschenmenge gefüllt. Gegen 9 Uhr näherte sich der Zug der Prälaten dem Altar der Seitenkapelle, wo die Reliquien des Heiligen aufbewahrt werden. Während das gemeinsame Gebet begann, wurde das Standbild des Heiligen mit Schultermantel und Mitra bekleidet. Dann hob der Dekan der Prälaten den silbernen Schrein, der die Ampulle mit dem Blut des Heiligen umkleidet, hoch in die Höhe, um allem Volke zu zeigen, daß das Blut zu einer festen Masse geronnen war. Dann packt eine heilige Erwartung die Massen. Immer inbrünstiger steigen die Gebete zum Himmel. Das Kredo wird gebetet, dann die Allerheiligenlitanei. Alle Blicke hängen an dem silbernen Schrein. Kurz nach 10 Uhr schwenkt ein Domherr ein weißes Taschentuch über den Köpfen der Menge. Dies ist das Zeichen, daß das Blut auf wunderbare Weise flüssig geworden ist. Gleichzeitig dröhnen draußen Kanonenschüsse. So erfährt ganz Neapel, was geschehen ist. Die Menge im Dom verharrt einen kurzen Augenblick in ehrfürchtigem Schweigen. Dann aber bricht ein Jubel los, in dem alle Spannung sich löst. Die ganze Masse ist wie ein einziger Schrei, eine einzige Beifallsgeste der Begeisterung. Inzwischen haben am Hauptaltar die Domherren ihr Chorgebet begonnen. Dorthin werden nun in feierlichem Zuge die Reliquien des Heiligen gebracht. Der Kardinal von Neapel zieht ein und feiert das Hochamt. Dann segnet er die Menge mit dem Blute des Heiligen. Am Abend werden die Reliquien in die Seitenkapelle zurückgebracht.

Der geheimnisvolle Vorgang der Blutverflüssigung in Neapel ist schon oft genau beobachtet und mit wissenschaftlichen Methoden untersucht worden. Es ist indessen noch nicht gelungen, eine natürliche Erklärung des Vorgangs zu finden. **

Die Verheißungen an die hl. Maria Alacoque

Am 17. Oktober feiert die katholische Kirche das Fest der hl. Margareta Maria Alacoque (1647—1690); sie ist besonders bekannt geworden durch die Visionen, in denen sie der göttliche Heiland ermunterte zur Verbreitung der Verehrung seines heiligsten Herzens. Durch unsägliche Schwierigkeiten hindurch ist diese segensreiche Andacht erst in unsern Zeiten Gemeingut katholischer Frömmigkeit geworden. Der Reliquienschrein der heiligen Klosterfrau befindet sich in der Kapelle zu Paray le Monial (nordöstlich von Lyon in Frankreich). Tag um Tag finden sich dort Pilger ein aus aller Welt, um vor dem Bild, unter dem ihre sterblichen Ueberreste verschlossen sind, sich zu erfüllen mit apostolischem Eifer der Liebe des eucharistischen Erlösers. Die Verheißungen, welche der göttliche Heiland durch die heilige Margareta Maria Alacoque den Verehrern seines heiligsten Herzens gemacht hat, sind folgende:

1. Ich werde ihnen alle in ihrem Stande nötigen Gnaden geben.
2. Ich werde den Frieden in die Familien bringen.
3. Ich werde sie trösten in ihren Leiden.
4. Ich werde ihre sichere Zuflucht im Leben, besonders aber in der Todesstunde sein.
5. Ich werde ihnen zu allen ihren Unternehmungen meinen überfließenden Segen erteilen.
6. Die Sünder werden in diesem Herzen die Quelle und das unermeßliche Meer meiner Erbarmung finden.
7. Die lauen Seelen werden zu ihrem früheren Eifer zurückkehren.
8. Die eifrigen Seelen werden zu großer Vollkommenheit gelangen.
9. Die Priester werden die Gnade erlangen, auch die härtesten Herzen zu rühren.
10. Ich werde die Häuser segnen, in denen das Bild meines Herzens wird aufgestellt und verehrt werden.
11. Die Namen derjenigen, welche diese Andacht verbreiten, werden in meinem Herzen eingeschrieben sein und ich werde sie nie daraus vertilgen.

Verkündige es und laß es allenthalben in der Welt verkündigen, daß ich meinen Gnadengaben kein Maß und keine Grenzen setzen werde für Alle, welche dieselben in meinem Herzen suchen werden.

12. Ich verspreche allen, die während neun aufeinanderfolgender Monate je am ersten Freitage kommunizieren, die Gnade der endlichen Beharrlichkeit. Sie werden nicht im Stande der Ungnade und nicht ohne Empfang der heiligen Sakramente sterben; mein Herz wird in dieser letzten Stunde ihre sichere Zufluchtsstätte sein.

EPISTEL

vom 21. Sonntag nach Pfingsten, Eph. 6, 10—17:

Brüder! Werdet stark im Herrn, in Verbindung mit seiner mächtigen Gnadenkraft! Legt die Waffenrüstung Gottes an, damit ihr gegen des Teufels Tücke bestehen könnt! Wir haben eben zu kämpfen nicht bloß wider Fleisch und Blut, sondern gegen die Mächte, die als dunkle Gewalten herrschen in der Welt, gegen die überirdischen Geister der Bosheit! —

Darum greift zur Waffenrüstung Gottes, damit ihr in der schlimmen Zeit widerstandsfähig und in Vollkommenheit euch behaupten könnt! So steht denn fest, mit dem Gurt der Wahrheit um die Lenden, gepanzert mit Rechtschaffenheit, auf den Sohlen der Bereitschaft für das Evangelium des Friedens! Zu alledem nehmt den Schild des Glaubens, mit dem ihr alle feurigen Pfeile des bösen Feindes auslöschen könnt! Nehmt überdies noch den Helm des Heiles und das Schwert des Geistes, das ist das Wort Gottes!

Die Wasserträgerin von Nawaruska

Ein Kind versorgte durstige Soldaten auf dem Schlachtfelde mit Wasser

Dieses Heldenmädchen, dessen Andenken man jetzt wieder wachruft, war zu Beginn des Weltkrieges im Jahre 1914 zwölf Jahre alt. Das tapfere Mädchen hatte vierzehn Tage lang auf dem Schlachtfeld von Nawaruska den durstenden Soldaten Wasser gereicht, bis ein Granatsplitter ihm den Fuß wegriß.

In einem Wiener Hospital fand die Kleine ihre schmerzensreiche Lagerstatt. Spätsommerblumen umstanden ihr Lager und erinnerten sie an die Heimat, an den kleinen Bauerngarten, den der Krieg längst umgepflügt hatte. Das Haus, in dem Rosa Zenoch mit ihren Eltern wohnte, lag in der Nähe von Nawaruska. Es war nur ein sehr kleines Haus. Und ein sehr kleiner Acker gab der Familie Nahrung. Der Vater war von den Russen verschleppt worden; niemand wußte, wohin. Der älteste Bruder Joseph war eingezogen und kämpfte in der polnischen Legion.

Täglich kamen die Soldaten an dem kleinen Hause vorbei, und wenn sie an die Tür klopften und etwas zu trinken verlangten, horchten Mutter und Tochter auf. Vielleicht war einmal der Joseph mit dabei. Aber er kam nicht; immer waren es andere, die nach Wasser verlangten oder nach einem Stück Brot. Solange die Mutter Milch und Brot hatte, gab sie beides hin. Aber dann mußte die Kuh geschlachtet werden und das Getreide wurde immer knapper. Die Besucher, die zu der kleine Rosa ins Hospital kamen, fragten: „Warum hast du ihnen Wasser gebracht?" Und Rosa antwortete: „Der Joseph ist doch auch Soldat, und man weiß, wie es ist, wenn einen der Durst plagt." Und dann erzählte die Mutter der kleinen Rosa: „Wenn wir aus dem Haus gingen, haben wir gesehen, wie sie aus dem Sumpfe tranken. Denn bei uns sind große Sümpfe und viel Sand."

Ein Stück von dem kleinen Hause entfernt, hatten die Soldaten sich eingegraben. Das Donnern der Geschütze kam näher und näher, und Rosa, die immer an ihren Bruder denken mußte, ging täglich mehrmals mit dem Eimer voll Wasser zu den Soldaten und brachte ihnen das ersehnte Naß. Sie war bald bekannt, wurde gehätschelt und gestreichelt und immer wieder um Wasser gebeten. Und so lief Rosa so rasch sie ihre Beine tragen konnten und so oft es ihre schwachen Kräfte erlaubten, den ganzen Tag vom Brunnen zu den Soldaten und von den Soldaten zum Brunnen. Reden konnte sie mit den Soldaten nicht viel. Es waren lauter Deutsche. Und das kleine Mädchen konnte nur ein paar Brocken von der Sprache.

Nach ein paar Tagen haben die Rosa Zenoch alle Soldaten gekannt. Abends war sie müde vom Laufen und Tragen und hat von dem Kanonendonner, der in der Nacht immer stärker wurde, kaum etwas gehört.

Dann wurde es beängstigend für die Einwohner der kleinen Hütte. Nachbarn kamen hinzu und meinten, man höre jetzt die Kanonen viel stärker. Der Feind müsse schon sehr nahe sein. Die Mutter hielt die Tür geschlossen und verbot Rosa, hinauszugehen und sich nicht unnütz der Gefahr auszusetzen. Aber nun hatten die Soldaten kein Wasser und kamen selbst und baten darum. Und die Hitze war so stark, daß sie kaum reden konnten.

Dann ist die Mutter selber hinausgegangen und hat Wasser gebracht. Aber Rosa lief mit, und die Soldaten haben gerufen, wenn sie sie sahen, haben ihr die Hände geküßt und sie gesegnet. So ging es Tag für Tag. Bis zu dem Morgen, wo Rosa wieder mit dem Eimer hinausging.

Ein furchtbares Getöse. Es war, als breche die Hölle los. Das kleine Haus zitterte in allen Fugen, und ein lauter Schrei gellt durch die Luft. Die Mutter stürzt hinaus und sieht, wie eine gelbe Rauchwolke sich verzieht. Und das Kind liegt am Boden und wimmert leise. Die Mutter stürzt hinzu und sieht, wie alles ringum von Blut rot ist. Als sie das Kind aufhebt, hängt der Fuß nur noch an eine Sehne am Knöchel.

Die Soldaten sind auch gleich hinzugekommen. Man hat einen Wagen zurechtgemacht und die wimmernde Kleine in das nächste Feldspital gebracht. Da wurde ihr der Fuß abgenommen. Und am nächsten Tage kam sie mit verwundeten Soldaten in einen Lazarettzug und fuhr nach Wien, wo sie in der Chirurgischen Klinik eines großen Krankenhauses Unterkunft fand.

Viele Leute besuchten das kleine tapfere Mädchen in den nächsten Tagen. Ihr Zimmer wurde ein Blumenhain. Und die Herzogin Isabella schickte ihr Gläser mit Kompott. Andere wieder brachten Kleider und Schokolade und kleine Puppen. Aber Rosa hatte niemals mit Puppen gespielt und wußte nicht, was sie mit ihnen anfangen sollte. Das schönste aber war, als ihr der alte Kaiser Franz Joseph ein Goldkettchen mit einem blitzenden Stern schickte.

Das sah sie so lange an, bis sie müde wurde und ihr die Augen zufielen. Dann schreckte sie zuweilen auf, denn sie hatte geträumt, daß der Joseph nach Wasser rufe . . .

Alte Volkstrachten



Es ist etwas schönes um alte Volkstrachten, die sich erfreulicher Weise noch häufiger als wir glauben im weiten Vaterland finden. Unser Bild zeigt ein schmuckes Paar, das sich stolz in der alten reichen Kleider-Pracht der Väterzeit der Linse unseres Photographen gestellt hat. Diese hellen Schnüre, blitzenden Knöpfe, bunten festen Gewänder! Alte, schöne Zeit!

Wettlauf auf dem Meeresgrund

Eine unheimliche Begegnung

Vor 50 Jahren beauftragte ein Konsortium den damals weltberühmten Tiefseetaucher Guy Hansen, das Bett des East Rivers zu durchschreiten, um die britische Fregatte „Hussar" zu finden, die vor 150 Jahren mit einem Goldschatz im Werte von 4 Millionen Dollar an Bord beim Hell Gate (Höllentor) gesunken war. Er kehrte von diesem Marsch auf dem Meeresgrund nicht zurück.

30 Jahre später wurde mit derselben Aufgabe der ebenfalls weltberühmte Taucher John Hansen betraut. Auch er sollte langsam das Flußbett durchschreiten. Die Strömung riß ihn aber weg und trug ihn anscheinend ins Meer hinaus, denn er wurde nie gefunden. Er war also denselben Tod wie sein Vater gestorben.

Obwohl die ganze Gefährlichkeit des Berufes eines Tiefseetauchers mit dem Tode John Hansens seinem Sohne Roy vor Augen geführt wurde, ergriff auch er ihn. Man sollte meinen, daß er nun wenigstens den seiner Familie todbringenden Auftrag nicht annehmen würde, sollte eine Gesellschaft an ihn herantreten. Doch auch das tat er jetzt, er nahm den Auftrag von der Empirei Marine Salvage and Engineering Corporation an. Wie das nicht anders zu erwarten war, bestürmten ihn die Zeitungsleute um Interviews. Sie fragten, — Geschmack lassen die amerikanischen Reporter oft vermissen, — ob er denke, daß er den traditionellen Tod der Hansens dabei finden würde. Sicher waren sie enttäuscht, als er ihnen erklärte, er denke nicht daran, zu sterben. Er werde den Fluß durchschreiten und hoffe, dabei endlich die Fregatte aufzufinden.

Als er sich dann an die Erfüllung seiner Aufgabe machte und etwa 100 Meter weit geschritten war, sah er im Dämmerlicht des Flußgrundes ein Wesen auftauchen, das sehr merkwürdig anzusehen war. Er faßte schon nach seinem Spieß, mit dem sich die Taucher gegen Raubfische wehren. Langsam kam das Wesen näher, und schließlich erkannte er, daß er einen zweiten Taucher vor sich hatte. Seinem Gefühl nach war doch von seiner Gesellschaft kein zweiter Taucher beauftragt. Woher kam dieser Mann also. Er unterbrach seinen Marsch und signalisierte, daß man ihn nach oben ziehen sollte. Sowie er an Bord des Begleitschiffes war, berichtete er von dem merkwürdigen Zusammentreffen.

Da man an eine Bande glaubte, die widerrechtlich nach dem Schatz suchte, wollte man erst Roy überreden, daß er wieder hinuntersteigen und den Mann festnehmen sollte, das heißt, die Verbindungsleinen zu dem fremden Schiff durchschneiden und ihn dann mit nach oben bringen. Aber Hansen weigerte sich, das zu tun. Er meinte, er wäre kein Polizeibeamter. Darauf sah sich der Kapitän gezwungen, sich mit dem Seeamt in Verbindung zu setzen, das ihm dann mitteilte, daß eine zweite Gesellschaft um die Erlaubnis zur Schatzsuche nachgesucht hätte. Man habe ihr die Erlaubnis nicht verweigern können, da sie die notwendige Kaution hinterlegte.

Das war ein schwerer Schlag für die Auftraggeberin Hansens. Denn, wenn die Konkurrenz den Schatz fand, waren alle Ausgaben, die man bisher gemacht hatte, vergebens. Die Empire Marine Salvage and Engeneering Corporation hatte dann keine Ansprüche. Schnell wurde nun Roy Hansen wieder auf den Grund des East River geschickt. Man änderte nun seine Aufgabe dahingehend ab, daß er den Fluß nicht langsam, sondern im Eilmarsch durchqueren sollte, dabei ständig Boden schlagend. Wie inzwischen bekannt wurde, hat der Taucher der Konkurrenzfirma jetzt den gleichen Auftrag erhalten, so daß sich ein Wettlauf auf dem Grund des Flusses abspielen wird. Obwohl beide Taucher nun schon Tage kreuz und quer rasen, soweit das einem Menschen unter Wasser möglich ist, haben sie noch keine Spur von der Fregatte entdeckt. Hoffentlich werden nicht beide Auftraggeber ihr Geld umsonst ausgegeben haben!

Wolkentage

Wolkentage.—
Emporgetürmt
Schwebende Welten,
Winddurchstürmt!

Wandernde Berge,
Strahlend vorm Blau —
Dunkelnde Schluchten,
Schneehöhlengrau —

Trotzige Festen
Voll Wucht und Gewalt —
— Wandeln im Wandern
Stet die Gestalt! —

Formen und Farben
Sind und zerfliehn.
— Sich die Vergänglichkeit
Vorüberziehn.

Carl Meißner.

„Notizen"

Zahlen des Todes

Berlin als geburtenärmste Stadt der Welt.

In einer amtlichen Drucksache der Stadt Berlin wird ausgeführt:

Berlin ist die geburtenärmste Stadt Deutschlands und sehr wahrscheinlich der Welt überhaupt. Es hat gegenwärtig bereits einen erheblichen Ueberschuß der Todesfälle über die Geburten. Wenn nicht besondere Maßnahmen ergriffen werden, wird dieser Ueberschuß in den nächsten Jahren weiter erheblich ansteigen und eine zunehmende Vergreifung der Berliner Bevölkerung eintreten. In früheren Jahrzehnten ist diese Entwicklung stets durch Zuwanderung vom Lande ausgeglichen worden. Es ist anzunehmen, daß diese im allgemeinen deutschen Interesse unerwünschte Landflucht beseitigt oder doch erheblich eingeschränkt wird. Die Stadt Berlin muß infolgedessen in Zukunft bestrebt sein, das Gleichgewicht zwischen Geburts- und Sterbefällen oder, richtiger gesagt, eine zweckmäßige Zusammensetzung der Bevölkerung nach Kindern, Arbeitsfähigen und Alten oder Siechen mit eigenen Mitteln herbeizuführen. Es kommt infolgedessen in erster Linie auf die positive Geburtenförderung an.

Dr. Friedrich Burgdörfer, Direktor beim Statistischen Reichsamt, ergänzt dieses Bild durch folgende Mitteilungen:

In Berlin starben in den letzten Jahren durchschnittlich 12 000 bis 13 000 Menschen mehr, als geboren wurden. Alljährlich stirbt mitten in Berlin eine Stadt von der Größe Bingens aus, und seit 1926 ist mitten in Berlin eine Stadt von der Größe Potsdams ausgestorben (Sterbefallüberschuß rund 70 000 Menschen). Unterzieht man auch die Lebensbilanz der Berliner Bevölkerung einer Vereinigung durch Ausschaltung der Abnormitäten seines gegenwärtigen Altersaufbaues, so kommt man zu geradezu erschütternden Ergebnissen: von je 100 Kindern, deren Geburt erforderlich wäre, um den bloßen Bevölkerungsstand zu erhalten, werden nur noch etwa 40 in Berlin selbst geboren, das Geburtendefizit beträgt demnach 60 v. H. Im Gesamtdurchschnitt haben die deutschen Großstädte ein Geburtendefizit von über 40 v. H., d. h. es fehlen rund zwei Fünftel der Gebärleistungen, die zur bloßen Bestandserhaltung erforderlich wären. Selbst bei den deutschen Klein- und Mittelstädten, deren Geburtenziffern kleiner sind als die der Weltstädte Paris, London, Neuyork usw., haben einen Geburtenfehlbetrag von 30 v. H.

„Nicht vom Brote allein . . ."

Bittprozession im Lande der Gottlosen.

Wir lesen in der „Schöneren Zukunft": Der Mensch lebt nicht vom Brot allein. Die Sowjetmachthaber mußten in diesem Sommer eine drastische Bewahrheitung des leider viel verspotteten Bibelwortes erleben. Sie mußten zusehen, wie die Kolchosbauern in feierlicher Prozession betend und singend über die verdorrten Felder schritten, um von Gott Regen zu erflehen. Solche Umgänge konnte man auf mehreren Staatsgütern beobachten; sogar in Gorki, wo Stalin sein Landhaus hat. Das sind Tatsachen, keine Enten. Die Moskauer „Pravda" hat wohl keine Ursache, derlei sagen wir außerprogrammäßige Volksveranstaltungen zu erfinden. Die Behörden, die sie duldeten, die nicht einschritten, als der Klerus den Bauern Kreuz und Hostie vorantrug, werden vom „Besboschnik", der atheistischen Presse, sogar als pfäffisch verschrien. Kein Wunder. Warum erlauben auch diese patentierten Gottlosen, die sonst jeden Popen am Barte zausen, solche staatsfeindlichen Aufzüge! Ja, warum? Weil sie sehen, ohne den „Aberglauben" der reaktionären Bauern geht es nun einmal im heiligen Rußland nicht. Wahrscheinlich wird es wirklich regnen, wenn diese Kerls darum flehen. Das ist vielleicht der heimlichste Gedanke so eines Gottlosen. Erinnert er nicht ein wenig an jene naiven Aufklärer des 18. Jahrhunderts, die jeden Morgen beteten: Lieber Gott, ich danke dir, daß ich ein Atheist bin —? Das Beispiel aus Gorki belehrt uns jedenfalls darüber, wie unrecht die neunmalklugen kapitolinischen Kremlgänse haben, wenn sie gebläht in die Luft zischen: „Es gibt keine Religion mehr!" Das Christentum ist der russischen Seele wie ein „charakter indelebilis" eingeprägt und das Blut der Märtyrer ist nicht vergeblich vergossen. Niemals wird es den toten Satanisten gelingen, diesen „Charakter" zu vernichten.

Himmelschreiende Not

Der Kampf der Kirche gegen die Sklaverei.

Kardinal Fumasoni-Biondi, der Chef des kirchlichen Missionsministeriums (Kongregation der Glaubensverbreitung), hat dieser Tage an die kirchlichen Obern in Australien, Holländisch-Ostindien und Neuseeland ein Rundschreiben gerichtet, das auf die programmatische Bedeutung des Kampfes der Kirche gegen die Sklaverei hinweist. Dieses Rundschreiben ist leider nicht nur eine historische Erinnerung an die großen Verdienste, die sich die katholische Kirche und insbesondere die Missionare um die Abschaffung der Sklaverei erworben haben. In weiten Teilen der Welt steht die Kirche noch heute vor dieser Aufgabe. Schon der Vorgänger des Kardinals Fumasoni-Biondi an der Spitze des kirchlichen Missionswesens, der holländische Kardinal van Rossum, sah sich genötigt, die Bischöfe der ganzen Welt zum Kampfe gegen die Sklaverei aufzurufen. Neuerdings sind in Rom wiederum Berichte eingetroffen, die aus Aethiopien, aus dem afrikanischen Negerstaat Liberia und aus China furchtbare Einzelheiten über den Umfang und die Methoden der heute noch bestehenden Sklaverei enthalten. Ein kürzlich den Völkerbundsorganen vorgelegter Bericht kommt zu ähnlichen Ergebnissen.

Man höre und staune: Obwohl alle Regierungen der Welt sich offiziell gegen die Sklaverei erklärt haben: gibt es heute selbst nach vorsichtigen Schätzungen noch fünf Millionen Sklaven. Sklaven in des Wortes strengster Bedeutung. Menschen ohne Freiheit, die wie eine Ware verkauft und wie Tiere behandelt werden, mit denen der „Besitzer" tun und lassen kann, was er will. Noch im Jahre 1934 gibt es Sklavenmärkte, auf denen Menschen feilgeboten werden. Man fängt sie wie wilde Tiere und verkauft sie zum Höchstpreis. Man schlägt sie mit Peitschen, man brennt ihnen mit glühendem Eisen ein Mal auf, man legt sie in Ketten, man zwingt sie unter das Joch — alles wie in Zeiten, die man längst vergangen glaubte.

Es gehört zu den großen Ehrentiteln der katholischen Kirche, daß sie im Kampfe gegen diese himmelschreiende Not stets an vorderster Stelle gestanden hat. Nicht nur die Missionare haben ihr Möglichstes getan. Auch die Päpste haben sich von zentraler Stelle aus immer bemüht, den Abwehrkampf der Kulturstaaten gegen die Sklaverei zu organisieren. Die internationale Konvention gegen die Sklaverei, die 1926 im Rahmen des Völkerbundes geschlossen wurde, geht in ihren wichtigsten Bestimmungen auf die Kongoakte und auf die Brüsseler Konferenz von 1890 zurück, die beide durch eine Initiative Leos XIII. maßgebend beeinflußt worden sind. Aber noch immer ist auf diesem Felde viel Arbeit zu leisten. Die Kirche geht von neuem in Front, und die ganze gesittete Welt hat allen Anlaß, ihr in diesem Kampfe reichen Erfolg zu wünschen.

Grotesker Fortschrittsglaube

Das „finstere Mittelalter" und das „Jahrhundert des Lichts"!

Der vor kurzem 60 Jahre alt gewordene glaubenseifrige Bannerträger und freigebigste Förderer des deutschen Katholismus, Freiherr Theodor v. Cramer-Klett, veröffentlicht in der „Ecclesia-Correspondenz" eine Betrachtung über den grotesken Fortschrittsglauben unseres Geschlechts. Darin lesen wir „Was hat der ‚Fortschritt' unserer Zeit aus dem Kriege gemacht? Die Wissenschaft hat den Kämpfenden die Möglichkeit in die Hand gegeben, ohne Einsetzung ritterlichen Mutes und persönlicher Tapferkeit Tausende in qualvollstem Erstickungstode aus der Entfernung hinzumorden. Wenn man bedenkt, daß vielleicht ein zukünftiger Krieg auch nicht davor zurückschrecken wird, friedliche Bewohner offener Städte auf diese Weise raschestens zu töten, so ergreift uns grauliges Staunen vor dieser ‚Errungenschaft'. Erhobenen Hauptes, stolz auf unsere Kultur und moderne Zivilisation blicken wir verächtlich auf die Folter- und Hexenprozesse und auf die ‚primitiven' Lebensformen vergangener Epochen. Turmhoch überragen dürfen sich viele Zeitgenossen über die mönchische Gelehrsamkeit, über die damals wirklich die Totalität des Lebens formende Christlichkeit eines entschwundenen Zeitalters. Voll Befriedigung überblickt unsere Generation die vielen Stufen geistigen Fortschrittes und Aufstieges, die unsere Zeit mit ihren hochentwickelten ergahlten Wissenschaften erstiegen hat, die kaum mehr Unmöglichkeiten kennen. Zu wessen Gunsten aber entscheidet in Wahrheit der Vergleich mit jenen Tagen, wo die Menschen zwar nicht in ratternden Motoren den Himmel stürmten und weniger zielbewußt an Zerstörung dachten, aber in kühnem Gedankenflug und starker christlicher Gläubigkeit Großes, Edles, Bleibendes schufen, was wir noch heute nach Jahrhunderten hingerissen bewundern? . . . Das ‚finstere Mittelalter' und das ‚Jahrhundert des Lichts'! Wer lacht da!"

Räuber des Dschungels

Zuweilen ist es unheimlich des Abends, wenn man den Tiger in der Nähe weiß. Man schließt sorgfältig Tür und Fenster und überlegt sich vor dem Schlafengehen, ob man noch einmal vors Haus treten soll oder nicht. Man kann 20 Jahre in Indien sein, Wälder und Steppen durchstreifen ud niemals auch nur ein Haar vom lebenden Tiger zu Gesicht bekommen. Aber man kann ihn auch am ersten Tage seiner Ankunft in dem fremden Lande nachts schon im Lichtkegel des Autos haben. Es ist stets Zufall, wenn man ihn sieht, oder aber, man muß vorsätzlich auf ihn ausgehen. Der Europäer jagt ihn gern nachts mit Flinte und greller Blendlampe; der Eingeborene zieht Fallen vor. Ihm Auge in Auge entgegenzutreten, ist für den Durchschnittsbatak eine derart kitzliche Sache, daß er bei einer wirklich einmal in Angriff genommenen Jagdexpedition im gegebenen Augenblick lieber das Gewehr wegwirft und auf den



Zum Sprung bereit

nächsten Baum klettert, als es auf den Gegner abzuschießen. Ja, der sottene Heide wird es sogar am liebsten mit Höflichkeit versuchen und die Bestie bitten: „Entschuldige, Großvater, daß ich dir in den Weg trete, und gehe doch gnädig an mir vorüber!" Denn für den Heiden ist der Tiger weniger ein Raubtier als vielmehr ein gefährlicher Begu, der Geist eines Menschen, der auf irgendeine unnatürliche Weise starb, sei es, daß er selbst von einem Tiger geholt wurde, anderweitig verunglückte, oder durch irgendeine Schlechtigkeit ums Leben kam. Man ist der Ansicht, daß sich der Tiger mit Vorliebe schlechte Menschen zum Opfer aufsucht.

Es muß ein alter gewiegter Bursche sein, der in Habinsaren sein Wesen treibt. Seit Jahren hat man vergeblich versucht, ihn zu fangen. Kurz bevor ich heraufkam, hat er erst wieder einen Dorfältesten von Parsoburan wenige Schritte von seiner Hütte aus einem Kaffeegarten geholt. Als die Frau auf den entsetzlichen Schrei hin herbeieilte, fand sie nur noch eine blutige Hälfte ihres Mannes, die andere hatte der Räuber glatt abgerissen und fortgeschleppt. Nun hallt Tag für Tag ihr Klagelied vom Grade herüber. Gewiß ist es derselbe, der den deutschen Pflanzer drüben am anderen Ende der Steppe, den einzigen Weißen in Habinsaran, schon fast zur Verzweiflung brachte.



Die Gier treibt ihn in die verhängnisvolle Falle

Mit viel Mühe und Zähigkeit hat dieser Schwabe eine kleine Pflanzung in Gang gebracht und sich an allem möglichen versucht. Den Plan, Vieh zu halten, machte ihn der Tiger zuschande. Er holte ihm nach und nach den größten Teil der Büffel, Schweine und Pferde. Schließlich wurde ein starker Stall gebaut, und die restlichen Pferde wurden jeden Abend eingetrieben. Aber auch das half nicht. Der lüsterne Alte umschlich eines Nachts den Stall so lange, bis die Pferde derart unruhig wurden, daß sie mit ihren Hufen eine Planke losschlugen. Darauf hatte der Tiger anscheinend gewartet. Schnell hatte er die Oeffnung vergrößert, sämtliche Pferde zerrissen und ein Fohlen davongeschleppt. Man ließ alles unberührt liegen, da erfahrungsgemäß das Raubtier in den folgenden Nächten zu seiner Beute zurückkehrt und sich aufs neue versorgt. Man verbarg sich auf dem Vorratsboden unter dem Dach, wartete eine geschlagene Nacht, geplagt von Kälte, Moskitos und Unbequemlichkeiten, und ging schließlich am Morgen mißmutig u. unverrichteter Dinge heim. Eine Viertelstunde später konnte ein Mandur (Aufseher) feststellen, daß sofort nach dem Verschwinden der Jäger der Tiger in den Stall gekommen war und die Leiche eines anderen Fohlens davongetragen hatte. Er hatte wahrscheinlich die Menschen gewittert, die ganze Nacht in nächster Nähe gelauert und dann in größter Ruhe seinen Raub ausgeführt.

Schließlich ließ sich der Pflanzer ein paar starke Schäferhunde aus Deutschland kommen, vor denen der Tiger anscheinend ebenfoviel Respekt hatte wie die Batak. Er ließ sich einige Jahre lang nicht sehen. Die Batak aber wußten sich beim Anblick der unbekannten Tiere stets durch schleunigste Flucht in den nächsten Baum in Sicherheit zu bringen. Gegen Ende meines Aufenthaltes in Habinsaran hatte sich nun anscheinend der Respekt der großen Katze gelegt, und sie erschien aufs neue. Eines Tages laufen frische Spuren über das Iceland, in



Gefährlicher Bursche

nächster Nähe des Hauses, und schon in der folgenden Nacht fehlte der Hund eines Mandurs. Kurz darauf mußte ein Pinscher des Pflanzers sein Leben lassen; wir fanden seinen zerknackten Kopf nicht weit in einer Schlucht. Ein paar Dörfer entfernt passierte sogar eine ganz tolle Sache, die verbürgt auf Wahrheit beruht. Ein Mann geht abends heim. Hinter ihm sein Hund, hinter dem Hund der Tiger. Der Mann steigt ins Haus. Der Hund steigt ins Haus. Der Tiger wartet. Der Mann tritt hinter eine leichte Zwischenwand, die den vorderen Raum von der Herdstelle trennt. Jetzt ist der Tiger mit einem Satz im Haus, um den Hund zu holen. Doch dabei tritt er auf die beiden kleinen Töchter des Besitzer, die auf eine Matte schlafen. Sie schrecken bestürzt hoch, und die Bestie zieht eilige Flucht vor. Auf Hunde hat er es besonders abgesehen. Das hat er anscheinend mit dem Batak gemein.

Jener deutsche Pflanzer, von dem ich vorhin sprach, war der nächste weiße „Nachbar", den ich in einigen Stunden erreichen konnte. Er war der einzige, der bisher auf den Hochflächen des Batakhandes eine Pflanzung unterhielt. Oft habe ich nach Märschen und Streifzügen bei ihm und seiner Familie gesessen, Erlebnisse und Eindrücke ausgetauscht. Oder sein bescheidenes Haus nach seine kleine Anpflanzung ließen sich auch nur entfernt mit den Verhältnissen im reichen Großplantagenbezirk des Tieflandes vergleichen. Jedoch hat es mir selten irgendwo besser gefallen als bei ihm. Er war einer jener merkwürdigen Deutschen, die lieber sterben als nachgeben, wenn sie sich einmal etwas vorgenommen haben. Alle Mißerfolge, die er mit seinen Anpflanzungen nicht minder erlebt hatte als mit seinem Vieh, konnte ihn nicht erschüttern. Er hatte es mit Kartoffeln und Gemüsen versucht, mit Kaffee und Benzoe. Schließlich kam er zum Tee, und dieser endlich scheint sein zähes Arbeiten mit Erfolg zu krönen. Schon erschien der erste „Habuhabu-Tee" (so genannt nach Habinsarans größtem Berg) auf dem deutschen Markt, und so sehr ich es bedauern würde, wenn sich die prachtvolle Steppe Habinsarans in Teefelder verwandelte, so sehr möchte ich diesem Deutschen doch wünschen, für sein rastloses Schaffen belohnt zu werden. (Mit besonderer Genehmigung des Verlags F. A. Brockhaus, Leipzig, dem demnächst erscheinenden Buch „Tuan Gila". Ein „verrückter Herr" wandert am Aequator, von Karl Helbig im Vorabdruck entnommen.)

LIEBE auf den ersten Blick

Coolidge rasiert und verliebt sich — Björnsons Frage — Garibaldis romantische Liebe

Liebe auf den ersten Blick gibt es wohl auch heute noch, obwohl die Jugend sachlicher geworden ist. Ein Beweis dafür ist der frühere Präsident der Vereinigten Staaten, Calvin Coolidge, ein nüchterner, wortkarger Mann, dem niemand ohne weiteres Neigung zu Romantik zutrauen würde. Und doch wurde Coolidge von der „Liebe auf den ersten Blick" ergriffen, in so entscheidendem Maße, wie es sonst wohl nur selten geschieht. Als er noch Student in Northampton war, war er eines Tages gerade dabei, sich zu rasieren und blickte in seinen Rasierspiegel. Dabei sah er, daß auf der anderen Straßenseite ein junges Mädchen vorbei-



Coolidge

ging. Sie war sehr hübsch, vor allem aber waren Haltung und Gang so schön, daß er ans Fenster stürzte und den eingeseiften Kopf hinausstreckte und der jungen Dame nachblickte, bis sie verschwunden war.

Er wohnte damals mit einem Studienkameraden zusammen, der ihn verwundert fragte, was denn los sei. „Hübsches Mädchen", sagte Coolidge in seiner wortkargen Art. „Vermute, daß ich sie heiraten werde." Sein Kamerad, der alles für einen Scherz hielt, eilte nun auch ans Fenster und versuchte etwas von der jungen Schönheit zu entdecken. „Wer ist sie? Wie heißt sie", fragte er eifrig. Coolidge zuckte die Achseln. „Wie soll ich das wissen! Ich hatte sie noch nie gesehen und kenne sie demgemäß auch nicht!"

Es zeigte sich nun aber, daß der Gegenstand von Coolidges plötzlich erwachter Schwärmerei jeden Tag zu bestimmter Stunde an seinem Hause vorbeiging. Und jedesmal stürzte Coolidge ans Fenster. Eines Tages trat auch sein Kamerad so rechtzeitig hinzu, daß er das junge Mädchen noch genau sehen konnte, und nun war es ihm möglich, dem Freunde eine Auskunft zu geben, denn er kannte die junge Dame. Sie war Lehrerin an einer in der Nähe gelegenen Taubstummenschule. Der Kamerad erbat sich, Coolidge vorzustellen. Bald war die Bekanntschaft eingeleitet, und im Jahre 1905 heirateten die beiden.

Auch der norwegische Dichter Björnson verliebte sich auf den ersten Blick. Die Bekanntschaft mit dem jungen Fräulein Karoline war erst wenige Stunden alt, als Björnson sie schon fragte, ob sie mit ihm einen Hügel hinaufgehen wolle. Als die gleichfalls verliebte Karoline das freudig bejahte, fügte Björnson eine weitere Frage hinzu: „Würden Sie auch einen steileren Hang mit mir zusammen hinaufsteigen?" Daß Karoline auch diese Frage bejahte, hat Björnson in späteren Jahren oft als das größte Glück seines Lebens bezeichnet.

Bernhard Shaw kam auf seltsame Weise zu seiner Lebensgefährtin. Er stürzte eines Tages mit dem Rade und brach sich ein Bein. Der Unfall trug sich vor dem Hause der Familie Townshend zu. Die junge Tochter des Hauses eilte sofort zu dem Verunglückten und sorgte dafür, daß er ins Haus gebracht wurde. In den



Bernhard Shaw

nächsten Wochen pflegte sie ihn. Shaw war sich sehr bald darüber klar, daß es mit seiner Freiheit vorbei sein würde, wenn er noch lange in ihrer Nähe bliebe. Eines Tages, ehe das Bein geheilt war, ließ er sich von einem Dienstboten Krücken beschaffen und wollte davonhumpeln. Dabei aber stürzte er die Treppe hinunter und brach sich das andere Bein. Er wurde ohnmächtig, und als er wieder zu sich kam, merkte er, daß Fräulein Townshend sich seiner zum zweitenmal angenommen hatte. Shaw war sehr erschöpft, aber ehe er das Bewußtsein wieder verlor, flüsterte er doch noch: „Wollen Sie meine Frau werden?" Da seine Pflegerin darauf freudig Ja sagte, war die Ehe damit eine beschlossene Sache.

Der italienische Freiheitsheld Garibaldi hat auch eine ganz romantische Liebesgeschichte gehabt. Als er 29 Jahre alt war, im Jahre 1836, hielt er sich in Brasilien auf, wo er gegen die spanische Regierung kämpfte. Er war damals ziemlich schwermütig, hatte keine Freude und auch kein Lebensziel. Als er eines Tages in der Kajüte seines Schoners saß, sah er am Ufer einige Mädchen. Sie arbeiteten, und eine von ihnen war flinker als die anderen und hübscher. Da fühlte sich Garibaldi von einem seltsamen Gefühl ergriffen. Er begab sich an Land und beobachtete die Mädchen. Die eine, die ihm aufgefallen war, verschwand in einem Hause; Garibaldi folgte ihr. Ihr Vater trat ihm entgegen und begrüßte ihn freundlich. Das Mädchen saß an einem Tisch, erhob sich aber lächelnd und kam auf ihn zu. „Sie sollen meine Frau werden!", sagte Garibaldi. Dieses Mädchen



Giuseppe Garibaldi

wurde Garibaldis Frau und sein Lebenskamerad. Nachdem sie bei der Flucht vor den Feinden in seinen Armen gestorben war, sagte Garibaldi von ihr: „Wir haben nicht eine unglückliche Minute in unserem Zusammensein erlebt."

Ein gefährlicher Händedruck

Die handscheuen Amerikaner - Geplagte Präsidenten Immune Europäer

Der vor kurzem abgesetzte Präsident Kubas mußte jetzt wegen einer schweren Hautkrankheit operiert werden. Es hat sich herausgestellt, daß er sich die Krankheit in der kurzen Zeit, die er im Amt verbrachte, zuzog. — er muß einem Menschen die Hand gegeben haben, der von der gleichen Krankheit befallen war. Doch war er gezwungen, täglich so vielen Menschen die Hand zu schütteln, daß sie abends davon rauh und hart wurde.

Auch der ehemalige Präsident Amerikas, Hoover, hatte oft geschwollene Hände. Man kann ihn wohl als den einzigen Amerikaner bezeichnen, der sehr vielen Menschen die Hand gab. Denn sonst ist das „Shakehands" eine besondere Auszeichnung in Amerika, die man nur sehr wenigen zukommen läßt. Bezeichnend ist die Antwort eines amerikanischen Offiziers an Maurice Dekobra, als dieser den Offizier fragte, wann er eigentlich seinen Freunden in Amerika die Hand gebe.

„Am 1. Januar oder wenn wir in den Krieg ziehen, oder wenn ich eine Weltreise antrete", entgegnete der Offizier.

Im allgemeinen hebt man in Amerika nur kurz die Hand bis in Schulterhöhe und winkt, wie man es ja auch teilweise in Deutschland tut, wenn man eilig an jemand vorübergeht. Hier gilt dieser Gruß allerdings als besonders freundschaftlich und vertraulich.

Noch eine andere Geschichte ist aus Amerika bekannt: Ein Franzose, der sich geschäftlich in Neuyork aufhielt, betrat das Büro eines amerikanischen Kunden und streckte ihm zur Begrüßung die Hand entgegen. Darauf sah ihn der Amerikaner verwundert an und brummte schließlich: „Die Handlieferin wohnt eine Etage höher."

Eine Hand, die ihr Leben lang den Spaten führte, wird keine Blasen aufweisen. Eine Hand, die diese Arbeit nie gewöhnt war, wird wund und schwielig. Aehnlich ist es auch mit dem Händedruck. Man hat noch nie gehört, daß in Ländern, in denen es üblich ist, sich die Hände zur Begrüßung zu reichen, Menschen daran starben oder dadurch erkrankten. Unsere Hände sind abgehärtet und schützen sich selbst. In Amerika dagegen schreibt man den Tod des Präsidenten Harding und die Krankheit des Präsidenten Wilson den zu häufigen „Shakehands" zu, die sie gezwungen waren zu wechseln.

Es gibt mehr Länder in der Welt, als wir uns denken können, in denen die Menschen sich mit einem oder mit beiden erhobenen Armen begrüßen. Ueberall in diesen Ländern ist die körperliche Berührung nur gestattet, wenn man sehr vertraut mit seinem Gegenüber ist, und wenn man damit seiner besonderen Freundschaft und Liebe Ausdruck geben will. Außer Amerika gibt es aber kein Land, das behauptet, das Handreichen wäre gesundheitsschädlich und gefährlich. Die Jugend Amerikas scheint aber darüber anders zu denken. Denn bei ihr findet sogar der Handkuß immer mehr Eingang, wogegen er in Europa tatsächlich nur noch die Bezeugung einer besonderen Ehre ist, die man einer Dame zuteil werden läßt. Eine Ausnahme macht da lediglich Oesterreich.

Geheimnisse um den Ku-Klux-Klan

Als im Jahre 1863 tausenden von Negern des nordamerianischen Südens die Freiheit wiedergegeben wurde, bildete sich eine Geheimorganisation, die sich gegen die Abschaffung der Sklaverei wendete: der Ku-Klux-Klan. Dieser Ku-Klux-Klan, der seinen Namen von jenem klickernden Geräusch haben soll, das beim Aufziehen des Gewehrhahnes entsteht, ist eine der fürchterlichsten Plagen des nordamerikanischen Südens geworden. Die Zustände, die sich durch die unterirdisch geheimnisvolle Tätigkeit der Mitglieder dieser Geheimorganisation herausbildeten, spotteten jeder Gesetzlichkeit. Eine Art Femegerichtsbarkeit entstand, vor der nicht nur die Neger, sondern auch die weißen Bürger der USA. bald nicht mehr sicher waren, die irgend einen Feind beim Ku-Klux-Klan hatten. Hunderte, ja Tausende von Schwarzen wurden hinterrücks ermordet. Diese Schlachten nahmen schließlich einen solchen Umfang an, daß man sich von Regierungsseite aus gezwungen sah, den Geheimbund zu verbieten. Dies geschah im Jahre 1871. Mit Verhängung des Standrechtes und einer Ku-Klux-Klan-Ächte schritt die Bundesregierung gegen die geheimnisvolle Organisation und ihr hemmungsloses Treiben ein.

Denn geheimnisvoll taten die Leute vom Ku-Klux-Klan. Es genügte ihnen nicht, eine ihren Ideen nach für Recht erkannte Sache offen und ehrlich durchzufechten. Sie steckten sich in phantastische Kostüme, die wie lange Säcke oder gar Nachthemden an ihnen herunterhingen, und setzten kuriose weiße Spitzhüte auf, die eine verzweifelte Aehnlichkeit mit Nachtmützen hatten. So merkwürdig diese Bekleidung heute auch erscheinen mag, — zur Zeit der „Sklavenkriege" galt sie als die gefürchtetste „Uniform", und wo man auch nur den Schimmer einer solchen „Nachtmütze" auftauchen sah, da wußte man, daß nichts Gutes zu erwarten war.

Die Leute vom Ku-Klux-Klan nahmen es mit ihren „Ordenspflichten" ernst. Geschah es, daß bei einem der Gefechte, die sie gegen die Neger ausführten, doch auch einmal eines ihrer Mitglieder zu Tode kam, dann wurde dieses mit allen Ehren heimlich des nachts bestattet. Die Ordenskleidung wurde angelegt, und Fahnen wurden vor dem Sarge aufgestellt.

Nach dem Verbot vom Jahre 1871 wurde es lange Zeit still um die Kreise des Ku-Klux-Klan. Die geheimnisvollen „Rächer" schienen ihr Handwerk aufgegeben zu haben. Im Jahre 1915 machte der Ku-Klux-Klan jedoch zum zweiten Male von sich reden. Der Weltkrieg hatte gerade in Europa zu wüten begonnen, als im Süden von Nordamerika sich die ersten Zeichen der Ordensgemeinschaft bemerkbar machten: die nächtlichen Feuer, die bei den geheimnisvollen Zusammenkünften abgebrannt wurden, bewiesen, daß der Ku-Klux-Klan noch lebte. Diese zweite Periode neuer Wirksamkeit war weitaus gefährlicher und forderte noch mehr Todesopfer als die erste, denn die Leute vom Ku-Klux-Klan dachten auch diesmal nicht daran, ihre Ideen etwa politisch und öffentlich durchsetzen zu wollen; sie arbeiteten weiter im Geheimen, und diesmal erstreckte sich die Femegerichtsbarkeit nicht nur auf die Neger, sondern auf alle fremdstämmigen Elemente des Landes und auf den katholischen Teil der Bevölkerung. So schwer es ist, die Ideen des Ku-Klux-Klan etwa von hier aus zu beurteilen, so verwerflich erscheinen doch die Methoden, mit denen diese Ideen in die Wirklichkeit umgesetzt wurden. In Amerika jedenfalls atmete man erlöst auf, als es gelang, die Ku-Klux-Klan-Bewegung bald nach der zweiten „Blüte"-periode einzudämmen. Umso unruhiger verfolgt man in diesen Tagen das erneute Auftreten der Ordensmitglieder. Wie ist es überhaupt möglich, fragt sich der Außenstehende, daß nach so langen Jahren des Schweigens um die einst so gefürchtete Geheimorganisation plötzlich die mehr als einmal unterbrochene Wirksamkeit von Neuem beginnt?

Soviel von hier aus zu ersehen ist, machen sich die Ku-Klux-Klan-Leute die Unzufriedenheit der amerikanischen Bevölkerung mit den wirtschaftlichen Zuständen zunutze. Außerdem ist in diesen Tagen gerade der oberste Chef des Ku-Klux-Klan, Herr Hiram Evens, der sich selbst den „kaiserlichen Zauberer" nennt, aus dem Irrenhaus entlassen worden. Es ist selbstverständlich, daß dieser Herr sich sofort ans Werk begibt. Und dieses Werk heißt: Neuaufziehung des Bundes. Ob es dem Sowjets keineswegs nachgelassen. Als zum Entzücken einer dicht gedrängten Menschenmenge die Rolläden der mächtigen Schaufensterfront dieses Moskauer Ladens der Gerüche hochgingen, da brach eine Fülle von Licht aus zahlreichen kristallglitzernden Lampen, spiegelte sich tausendfältig wider und brach sich in den wunderbarsten Reflexen an kostbar geschliffenen Spiegelflächen, um sich dann als fetter Glanz auf die Flacons und Riechfläschchen, die kostbaren Seifenkartons, Schminkkästchen herabzusenken.



Eine nächtliche Zeremonie des „Ku-Klux-Klan"

Der Herr „königliche Zauberer" scheint schon zu merken, daß sein Bund viel von seiner früheren Anziehungskraft verloren hat, darum beschäftigt er sich augenblicklich intensiv mit einer Reform des Ku-Klux-Klans. Vor allen Dingen soll eine neue Kleidermode eingeführt werden. Die weißen Spitzhüte und die phantastischen Umhänge sollen ein für allemal verschwinden. Ob Herr Evans die Absicht hat, seinen Bund zu legalisieren, die Wildwest- und Gangstermethoden abzulegen und ernsthaft in den politischen Kampf einzugreifen — ob er den Ku-Klux-Klan zu einer politischen Organisation machen will, die wirklich ernsthaft beachtenswerte Ziele verfolgt und nach einem Programm handeln wird, steht nicht fest. Es ist vielmehr anzunehmen, daß auch die neuerliche Tätigkeit sich wieder im Dunkel der Nacht, auf geheimnisvollen Plätzen und an menschenleeren Stellen abspielen wird, wo man die neuen Aktionen bespricht. In Kansas, Texas und Oklahoma sollen bereits die ersten Geheimsitzungen stattgefunden haben. Da die Aufnahmegebühr für neue Mitglieder jedoch die immerhin erhebliche Summe von 10 Dollar beträgt, ist zu erwarten, daß schon aus diesem Grunde der Zulauf zum Ku-Klux-Klan ein so geringer bleiben wird, wie er gegenwärtig trotz der angekündigten Reform und Neuaufziehung des Bundes ist.



Angehörige des Ku-Klux-Klans in ihrer phantastischen Tracht beim Begräbnis eines toten Verschworenen

OKTOBER

Die allerletzten Blütendolden starben,
vom kalten Tau der Nächte übergossen.
Schon prangt der Wald in seinen Todesfarben,
der Sommer ist vorbei und ganz verflossen.

Beschwert von zärtlicher Erinnerung
gehn wir den dunklen Monden nun entgegen.
Das Jahr wird alt, denn nichts bleibt ewig jung.
Schon rauscht das welke Laub auf allen Wegen.

Das Jahr wird alt . . . O Mensch was ficht's dich an?
Wenn es mit herbstlich-heiterem Gesichte
uns schenkt den Segen spätgereifter Früchte,
hat es wohl seine Pflicht getan.

Axel Rasmussen

LUXUS IN MOSKAU

Im Herzen Moskaus, dort, wo sich die wichtigsten Verkehrsadern schneiden, liegt auch die Gorki-Straße. Hier in der Gorki-Straße, und zwar im Hause Nr. 90, wird den Einwohnern der proletarischen Hauptstadt ein Luxus geboten, wie man ihn bei uns bestimmt nicht kennt. Denn die Vorliebe der Russinnen, sich zu parfümieren und dann nach orientalischer Weise die Fingernägel zu lackieren, hat auch, wie man hier in der Gorki-Straße sehen kann, unter den Sowjets keineswegs nachgelassen. Als zum Entzücken einer dicht gedrängten Menschenmenge die Rolläden der mächtigen Schaufensterfront dieses Moskauer Ladens der Gerüche hochgingen, da brach eine Fülle von Licht aus zahlreichen kristallglitzernden Lampen, spiegelte sich tausendfältig wider und brach sich in den wunderbarsten Reflexen an kostbar geschliffenen Spiegelflächen, um sich dann als fetter Glanz auf die Flacons und Riechfläschchen, die kostbaren Seifenkartons, Schminkkästchen herabzusenken.

In den aus kostbaren Hölzern hergestellten Vitrinen, auf den mit eingelegten Hölzern gezierten Ladentischen liegen alle diese Schätze in verschwenderischer Fülle. Weit über 50 verschiedene Sorten Wohlgerüche, die der staatliche Laden feilbietet, worüber sich die großen Moskauer Zeitungen mit aller Ausführlichkeit und Begeisterung verbreiten! Welch ein Glück, daß nun wieder die Damen der Sowjetbürokratie den geliebten Luxus von einst genießen und schwelgen können in dem Duft von „Schloß der Sowjets" oder „Stalin-Duft". Bald werden sich die proletarischen Nasen genau auskennen in all diesen neuen moskowitischen Wohlgerüchen. Wie heißen sie doch sonst noch: „Helden des Nordens", „Fünfjahresplan", „Eisbrecher", „Schwebebahn". Hunderttausendster Traktor", „Rote Mandschurei", „Sowjet-Anmut", „Stratosfäta", „Kanal des Weißen Meeres". Wie man sie mischt mit „Schloß der Sowjets" oder „Roter Ehescheidung" und „Stalin-Duft", das wird bald für die Kennerinnen unter den Sowjetgrößen kein Geheimnis mehr sein. Vor allem aber meint man, daß das Kölnische Wasser, das zunächst nur in zwei Sorten hergestellt wird, einem aus dem Duft der Magnolien und dem anderen, dem Duft der Kamelien, besonders großen Publikumserfolg haben wird. Namentlich aber das erstere, „Moskau, das Rote". Es sind bereits für 9 500 000 Rubel seitens der verschiedenen behördlichen Größen draußen im Lande vom Dnjepr bis zur Mandschurei bestellt worden.

Aber der Luxus in der „Proletarischen Hauptstadt", wie sich Moskau offiziell gern nennt, ist damit bei weitem nicht erschöpft. Die „Torgsin", die staatliche Verkaufsindustrie, hat auf dem alten Schmiedemarkt in Moskau, nämlich Kuznetzki Mosti Nr. 14, eine Schneiderwerkstatt eingerichtet, die selbstverständlich wieder bei der berühmten Verwestlichung, der die Russen immer wieder erliegen, nach letztem Pariser Schrei „Atelier de Modes" genannt wird. Wie könnte es auch anders sein! „Moskaus beste Herren- und Damenschneider", so kündet sie sich selbst an. „Pelze, Abendkleider, Lamentoiletten von höchster Eleganz und größtem Luxus".

Selbstverständlich muß soviel „dernier cri" auch eine Stätte finden, und zwar nicht bloß in den Salons der Sowjetgrößen, wo er sich ein bißchen öffentlich zeigt. Auch dafür ist gesorgt. In allen Zeitungen, in Maueranschlägen und jeder Form von Reklame wurde die Eröffnung des Tanzlokals „Sokolniki" angekündigt. „Täglich Tanz von 9 Uhr abends", — man ersieht daraus, daß nicht allzu früh aufgehört wird. Und das Ganze mit kostbar frisierten Verkäuferinnen, livree-bekleideten Dienern, die in den Kaufläden und Restaurants den luxusbedürftigen „Towarischtschi", den Sowjetgenossen Kärtchen anbieten, auf denen die angebotenen Waren samt den Preisen verzeichnet sind.

Wieviele Tausende von Genossen jedoch Hunger leiden, daran denkt keiner von diesen Besuchern — —

Das Handwerk im Volkshumor



Solange Menschen zusammen leben werden Witz und Humor nicht versiegen. Erst recht da, wo sie zusammen arbeiten, muß der Humor die Arbeit würzen. Die Besonderheiten, Stärken und Schwächen des lieben Nachbarn sind stets Zielscheibe eines gutmütigen Spottes gewesen. Alle müssen bei diesem lustigen Geplänkel herhalten, wenn auch meist dem Unschuldigen mehr Schimpf und Spott angehängt worden ist.

Nicht selten sind es die Handwerker, die Zielscheibe des Spottes waren, aber diese zahlen es mit gleicher Münze zurück, und solange es einen ehrbaren Handwerkerstand gibt, dauert dieser lustige Kampf, und viel schönes deutsches Sprachgut ist aus den Neckereien hervorgegangen. Stoff zum Spötteln gab es ja genug bei dem täglichen Umgang in einer mittelalterlichen Stadt, zumal die Gegensätze der verschiedenen Gewerbe in der alten Zeit weit stärker betont waren als heute. Mußte sich doch jedes Mitglied einer ehrbaren Zunft schon äußerlich kennzeichnen, und wenn auch das Schurzfell des Handwerkers als Ehrenkleid galt, so waren die Standesunterschiede doch mehr auf dieses Gewand gemünzt als auf den Menschen, der darin steckte.

Doch hören wir, was das Volk den Handwerkern anzuhängen wußte, oder was die Zünftigen sich selbst an Bosheiten alles vorwarfen. Bestimmt schlägt das Volk in seinem Unwillen mächtig über die Schnur, wenn es behauptet: Müller, Schneider und Weber werden nicht gehängt, das Handwerk stürbe sonst aus. Diese Bosheit darf man den Bürgern des Mittelalters nicht allzu schlimm ankreiden. Denn gar zu oft geschah es, daß der Schneider etwas vom Tuch zurückbehielt oder der Müller den braven Bauersmann um das Mehl betrog.

Als besonders ehrenwert galt wohl überall der Schmied. War Meister Flammer auch als gewaltiger Esser und Trinker bekannt, durch seine Tätigkeit meist schwarz und rußig, so konnte er sich doch der Gunst der Fürsten und Helden rühmen. Der Schlosser, der den aus dem Rotwelsch, der Kundensprache übernommenen Spottnamen führt (soviel als Vorhängeschloß), sieht im heiligen Petrus seinen Schutzpatron. Aber die Töpfer erst sehen gleich den Herrgott als den Ersten ihres Handwerks an. Dabei gelten diese „Lehmtreter" und „Dreckpatscher" als dumm, denn „sie verstehen den Dreck". Ebenfalls Gott als ihren ersten Zunftgenossen beanspruchen die Kürschner, weil er einst Adam und Eve aus Fellen Kleider herstellte. Dann muß man aber auch den Schneidern recht geben, die behaupten:

„Der erste Schneidermeister war
Gott, unser Herr, im Paradies,
Der unser sündig Elternpaar
Nicht unbekleidet laufen ließ."

So hätten aber die Metzger dann noch mehr Anspruch, das älteste Gewerbe zu sein; „denn um die Felle zu bekommen, mußte man erst die Lämmlein schlachten". So geht der Kampf noch weiter, welches das älteste und somit ehrenhafteste Handwerk sei. Die Zimmerleute rechnen den heiligen Josef zu den ihrigen. Noch war auch Noah schon ein Zimmermann, als er die Arche baute. Er verstand aber auch schon den Bau der Weinfässer, weshalb ihn die Küfer für sich beanspruchen. Als ein gar vornehmes Gewerbe sehen die Schreiner das ihrige an, denn sie rühmen sich, das Wiege und Sarg, die erste und letzte Ruhestätte im Menschenleben, aus ihrer Hand herrühre. Die Maurer sind besonders stolz auf ihre Ehrlichkeit, nur eines „stehlen" auch sie, die Zeit. Auch schwitzen sie nie, frühstücken aber gern. Wurde die Redlichkeit der Bäcker auch oft scherzhaft angezweifelt, so behaupten diese doch von sich, daß sie tapfer sind und die Mühldorfer Schlacht gewonnen haben. Auch Wien wollen sie vor den Türken gerettet haben. Daß die Metzger recht kriegerisch waren, ist wohl anzunehmen. Rühmen sie sich doch, den Kaiser Siegmund aus der Tartarenschlacht „herausgehauen" zu haben, worauf ihnen ein Wappen verliehen wurde. Besonderer Fürstengunst erfreuten sich die Bader oder Barbiere. Sie galten früher als unfrei und nicht zunftfähig. Doch verlieh ihnen Kaiser Wenzel einen Freibrief für das ganze Deutsche Reich und gleichzeitig ein Zunftwappen. Dieses stellt einen grünen Papageien dar, und Spötter behaupten, daß das Wappentier zwar älter wird, aber lange nicht so viel schwatzt wie diese Herren der Haarschere und Verschönerungsgeräte. Dagegen machen die Schuhmacher oder Schuster weniger von sich reden. Sie gelten als zufriedene Leute, die stillvergnügt ihre philosophischen Betrachtungen anstellen und in ihre Glaskugel hineinträumen, wenn sie des Nachbars Schuhe besohlen. Pocht sie aber mal die Unruhe, sind sie auch nicht zu halten, und dann sagt man ihnen Unzuverlässigkeit nach. Notwendig aber sind sie immer gewesen und werden es immer bleiben; sagt doch ein alter Vers:

„Schuhmacher sind was derb
Und ehrlich
Und der Menschheit unentbehrlich;
Müssen auf dem „Lauf" stets halten
So die Jungen wie die Alten."

Kein Gewerbe muß soviel Spott über sich ergehen lassen wie das der Schneider. Klagt doch schon der Schneider von Ulm: „Alles macht schlechte Witze über die Schneider, und alle Welt braucht sie". Daß sie Tuchreste stehlen sollen, wurde schon erwähnt, aber man wirft ihnen auch vor, daß sie unpünktlich seien und faul, leicht übermütig und hochmütig. In Lied und Scherz neckt man die Schneider mit dem Geisbock und legt ihnen Spottnamen bei wie Bock, Böckel, Meister Bockhart neben anderen Benennungen wie Elenreiter, Meister Zwirn u. a. Es würde kein Ende nehmen, wollte man noch weiter berichten, was der Volksmund im Strom der Zeiten dem biederen Handwerker alles anzudichten versucht hat, getreu dem Grundsatz: Was sich liebt, das neckt sich. Kernhaft und lebensfroh, ihrer Werkarbeit gleich, haben es Meister, Geselle und Lehrling aufgenommen und zurückgegeben. Auch als bittere Zeiten für sie kamen, haben sie sich nicht unterkriegen lassen, nur wurde der Humor bissiger, weil die vertrauten Arbeitsgeräusche fehlten und nicht mehr den gewohnten Unterton gaben. Wenn es aber pocht und hämmert und summt in den Handwerkerstuben, dann gibt es auch frohen Handwerkerhumor. **Adolf Meuer.**

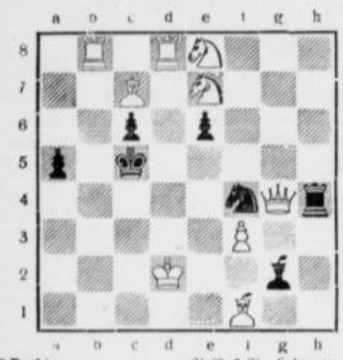


Freuden und Leiden des Handwerks
Stich von S. Chodowiecki (1791)

Schach

BEARBEITET VON BENNO WEBER

Problem Nr. 80.
Von O. Stocchi.
(II Problema 1933.)



2 Punkte. Weiß 9 St. Schwarz: 7 St.

Matt in 2 Zügen.

*

Problem Nr. 81
Von P. A. Orlimont.
(Nationaltitende 1920.)



3 Punkte. Weiß 11 St. Schwarz 8 St.

Matt in 3 Zügen.

Stellung: Steinitz — Vasquez.

Der Turmzug Tf—d8 wird durch die überraschende Antwort Tf1×f4 widerlegt.

Stellung: Richter — Reinhardt.

Weiß opfert vorübergehend die Dame: 1. Td7—d8† Te8×d8 2. Dd2×d8† Ta8×d8 3. Td1×d8† Lg7—f8 4. Le3—h6 Schwarz muß die Dame zurückgeben und das sich ergebende Bauernendspiel ist für Weiß leicht gewonnen.

Damengambit.

Gespielt im Turnier zu Leningrad 1934.

Weiß: N. Rjumin. Schwarz: E. Rabinowitsch.

1. d2—d4 d7—d5 2. c2—c4 e7—e6 3. Sg1—f3 Sg8—f6 4. Sb1—c3 Lf8—e7 5. Lc1—g5 h7—h6 6. Lg5—h4 0—0 7. e2—e3 b7—b6 8. Dd1—c2 Lc8—b7 9. 0—0—0 Hiernach wird das Spiel bald lebhaft. 9. Lf1—d3 d5×c4 usw. wäre für Schwarz recht aussichtsreich.

9. — — — Sb8—d7 10. Kc1—b1 Weiß entfernt den König aus der c-Linie, um nach c7—c5 nicht durch das Auftauchen eines Turmes auf c8 evtl. gefesselt zu werden.

10. — — — Sf6—e4 Dies wird von Weiß sehr schön dazu benutzt, auf dem Königsflügel vorwärts zu kommen. In Frage kam sofort 10. — — c7—c5.

11. Sc3×e4 Le7×h4 12. c4×d5 e6×d5 Schwarz wollte sich wohl das Läuferpaar erhalten.

13. Se4—c3 Lh4—f6 Verhindert Sf—e5.

14. h2—h4! c7—c5 15. g2—g4 c5×d4 16. e3×d4 g7—g6 17. g4—g5! h6×g5. Wenn 17. — — Lf6—g7, so zunächst Lf1—d3 und die Königsstellung ist bald zerschlagen.

18. h4—h5! Kg8—g7 Auf 18. — — g5—g4 könnte folgen: 19. h×g6 g×f3 20. g6—g7! usw.

19. h5×g6 f7×g6 20. Lf1—d3 Tf8—h8. Die einzige Möglichkeit, sofortigen Verlust zu vermeiden. Es drohte L×g6 nebst Th7†.

21. Ld3×g6 Dd8—c7 22. Lg6—f5 Th8×h1 23. Td1×h1 Sd7—f8 24. Th1—g1 Dc7—f4 25. Sf3×g5! Sehr schön!

25. — — — Lf6×g5 26. Sc3—e2! Die Pointe des Figurenopfers. Schwarz muß den Schuk des Lg5 aufgeben oder das Eindringen der weißen Dame gestatten.

26. — — Df4×f2 27. Dc2—c7† Kg7—h6 Oder 27. — — Kg7—f6 28. Dc7—e5† Kf6—f7 29. Tg1×g5 Df2—e1† 30. Kb1—c2 und Schwarz kann aufgeben.

28. Dc7—d6† Kh6—g7 Wenn Kh6—h5, so 29. Se2—g3† nebst Matt im nächsten Zuge.

29. Tg1×g5† Kg7—f7 30. Lf5—g6† Sf8×g6 31. Dd6×g6† Kf7—e7 32. Tg5—e5† Schwarz gab auf.

Damenbauernspiel.

Gespielt in der 2. Runde des Dortmunder Turniers um die Westfalenmeisterschaft.

Weiß: L. Herrmann. Schwarz: W. Ernst.

1. d2—d4	d7—d5
2. Sg1—f3	e7—e6
3. e2—e3	c7—c5
4. b2—b3	Sg8—f6
5. Lc1—b2	Sb8—d7
6. Lf1—d3	Lf8—d6
7. Sb1—d2	

Dieser Zug sollte besser durch Se5 oder a3 ersetzt werden; denn jetzt konnte Schwarz entweder e5 durchsetzen oder den Abtausch des Läufers erreichen.

7. — — —	Dd8—e7!

Droht e5! oder cd: nebst La3.

8. Sf3—e5	

e5 darf nicht zugelassen werden.

8. — — —	c5×d4
9. e3×d4	Sd7—f8

Besser La3; bei der geöffneten c-Linie stünde aber der Sd7 besser auf c6, deswegen die Umgruppierung

10. a2—a3!	Lc8—d7
11. 0—0	Sf8—g6
12. f2—f4	0—0
13. Dd1—e2	

Die Dame soll von hier aus den Angriff am Damenflügel unterstützen. Trotzdem kann Schwarz auf 14. c2—c4 de: 15. bc: b7—b5! das Feld d5 für den Springer erobern und gutes Figurenspiel erlangen.

13. — — —	Ta8—d8

Besser Tf—d8.

14. g2—g4!	Sf6—e8
15. De2—g2	

Sehr stark in Frage kam das Bauernopfer auf a3. Also 15. Ta—e1! nebst f4—f5 und der Angriff sollte durchdringen.

15. — — —	Sg6—h4
16. Dg2—h3	f7—f5
17. g4—g5	Sh4—g6
18. Dh3—h5	Ld6×e5
19. f4×e5	Se8—c7!
20. Tf1—f3	Kg8—f7

Danach geht die Partie verloren. Es mußte Le8 geschehen. Th3 scheitert dann an h6! nebst Sf4. Weiß hätte dann wohl unter Bauernopfer den Angriff fortgesetzt. Th3 h6! Tg3 Se5: g6! Sd3 cd: usw.

21. Lb2—c3!	Tf8—h8
22. Lc3—b4	De7—e8
23. c2—c4!	

Droht Ld6 nebst Lc7: cd: und Gewinn von f5.

23. — — —	Kf7—g8
24. Lb4—d6	d5×c4
25. b3×c4!	

Falls Lc7:, so Ic8!

25. — — —	Td8—c8
26. Ta1—f1!	

Die aggressive Turmstellung in Verbindung mit den Durchbruchchancen im Zentrum verbürgen den Gewinn. Schwarz, der das Unheil heranziehen sieht, versucht einige taktische Ausreden, die aber den breiten Fluß der Attacke nicht stören können.

26. — — —	De8—f7

Droht Se5:!

27. Dh5—h3	h7—h6
28. Dh3—g3	h6×g5
29. Dg3×g5	Th8—h4
30. d4—d5!	

Der entscheidende Durchbruch! Tg4† scheitert an Dg4:

30. — — —	Df7—e8

Droht Tg4†.

31. Tf3—g3!	Th4—h6

Tg4? Tg4: fg: nebst Lg6:

32. Sd2—e4!!	

Dieses hübsche Springeropfer entscheidet rasch. Trotzdem Schwarz scheinbar genügend Material für die Dame erhält, ist der Angriff doch nicht aufzuhalten.

32. — — —	f5×e4

Erzwungen wegen der Drohung Sf6†.

33. Tf1—f8†	De8×f8
34. Ld6×f8	Tc8×f8

Falls fe:, so Lg7 Kg7: Dc7† usw. Die beste Verteidigung war noch fe: Lg7: d2! Td3 Kg7: de: und Weiß steht besser.

35. Ld3×e4	Ld7—e8

Erzwungen.

36. d5—d6	Sc7—a6
37. d6—d7! (Die Pointe)	Le8×d7
38. Le4×g6	Th6×g6

Erzwungen wegen der Drohungen Le8 u. Ic7

39. Dg5×g6	Tf8—f7
40. Tg3—h3	Sa6—c5
41. Th3—h8†	Kg8—h8:
42. Dg6×f7	Kh8—h7
43. Df7—e7	b7—b6
44. De7—d6	Ld7—e8
45. Dd6—b8	Aufgegeben.

Eine gute Angriffspartie!

Anm. L. H.

Partiestellung.
E. Rubinstein.



A. Lammet.

Auf welche Weise gewinnt Schwarz im Zuge sofort?

Lösung in nächster Nummer.

Bemerkung.

Wie unsere Leser beim Nachspielen der Partie Heinrich — Loose gewiß selbst gefunden haben, muß sich auf d5 anstelle der schwarzen Dame ein schwarzer Läufer befinden.

Rundfunk

Sonntag, den 14. Oktober

6.35 Von Hamburg: **Hamburger Hafenkonzert** auf dem Dampfer „Deutschland" der Hamburg-Amerika-Linie.
8.00 Zeit, Nachrichten, Wetter.
8.10 Was tut der Bauer, was tut die Bäuerin im Monat Oktober?
8.30—9.00 Die sonntägliche Morgenfeier.
9.00 Funk ins Blaue.
9.45 Deutsche Dichter loben das Handwerk. Zusammenstellung: Klär Hoffmann. Sprecher: Ingrid Fernolt, Paul Apel und Rudolf Rieth.
10.30 Von Frankfurt: **Uebertragung aus Donaueschingen. Neue deutsche Volksmusik.** I. Vortrag von Rudolf Sommer, Freiburg. II. Neue Gemeinschaftsmusik: 1. Sing- und Spielmusiken, Werk 13, für gemischten Chor, Streichorchester und Flöten von Maler, a) Variationen über das Lied „Nach grüner Farb mein Herz verlangt", b) Musik zu dem Volkslied „Es freit ein wilder Wassermann", c) Sing- und Spielmusik zu dem Lied „Der Tag vertreibt die finstre Nacht". 2. Musik für Streichorchester 1934 von Wittmer. Rhapsodie — ziemlich langsam — marschmäßig. 3. Tagwerkgesänge für fünfstimmigen Chor und Baritonsolo. Dichtung zusammengestellt nach H. Effenberg's Uebersetzungen aus „Der Gärtner" von Tagore, Werk 82 von Hermann. 4. Weltliche Kantate „An die Natur", für gemischten Chor und Solostimme (Sopran), Streichorchester und Klavier, Dichtung von Franz Bayer, Werk 9 von Distler. Ausführende: Chor und Orchester des schwäbischen Singkreises. Solisten: Hedwig Canta (Sopran), Herm. Achenbach (Bariton). Leitung: Hans Grischkat, Reutlingen.
12.00 (Nach dem Deutschlandsender, Hamburg, Königsberg, Stuttgart und München): **Achtung! Achtung! Wir senden aus der Luft.** Mit 2 Freiballonen und 2 Kurzwellensendern über rhein. Land. Leitung: Rudolf Rauher. I. Ballon Köln. Startplatz: Köln, Aachener Tor. Führer: Major Lenders. Sprecher: Rudolf Rauher. Am Kurzwellensender: Friedr. Göbel. Am Kurzwellenempfänger: Hermann Felgentreff. II. Ballon: Ernst Brandenburg, Düsseldorf. Startplatz: Düsseldorf-Grafenberg, Staufenwiese. Führer Karl Schäfer. Sprecher Willi Schäferdiek. Am Kurzwellensender: Eduard van den Valentyn. Am Kurzwellenempfänger: Karl Deinet. III. Im Funkhaus am Schallplattentisch: Ernst Kalthoff.
13.00 Achim Holtz: Ein Wort an alle.
13.10 Glückwünsche.
13.15—14.45 Musik am Mittag. Das Westdeutsche Kammerorchester, Leitung: Rolf Hartmann. 1. Ernst-August-Marsch von Blankenburg. 2. Pesther Walzer von Lanner. 3. Vorspiel zur Oper „Zampa" von Herold. 4 Tanzmusik aus der Oper „Undine" von Lortzing. 5. a) Hochzeitstag auf Troldhaugen von Grieg, b) Ständchen von Mauss. 6. Bauerngalopp von Pachernegg. 7. Vorspiel zur Operette „Berliner Luft" von Lincke. 8. Gold und Silber, Walzer von Lehár. 9. a) Für einen Kuß von Tosti, b) Ich möchte sterben von Tosti. 10. a) Nixengeflüster von Heykens, b) Ständchen von Heykens. 11. a) Einzug der Frühlingsblumen von Kockert. b) Hochzeitsständchen von Klose. 12. In Treue fest von Telke.
15.00 Eltern und Kinder. Käthe entdeckt das Dorf. Von Stadtkindern auf dem Lande.
15.25 Nordisches Volkstum in Tanz und Lied. Hörfolge mit Schallplatten und musikalischen Beispielen von Professor Dr. Walter Bombe.
16.00 Preis der Winterfavoriten von der Rennbahn Köln-Merheim. Sprecher: Hermann Probst.
16.10 Musik am Nachmittag. I. Der Schülerchor des Kreutz-Gymnasiums Dresden singt Volkslieder, Leitung: Kirchenmusikdirektor Rudolf Mauersberger.
17.00 Unsere Städte in Rheinland und Westfalen. Leichlingen, die Stadt der Blüten und des Obstes. Eine Hörfolge von Friedrich Hinrichs. Spielleitung: Hermann Tölle.
17.40 Johann Strauß in Amerika. a) An der schönen blauen Donau, b) G'schichten aus dem Wiener Wald, gespielt vom Philadelphia-Sinfonie-Orchester, c) Rosen aus dem Süden, d) Wein, Weib und Gesang, gespielt vom Chicago-Sinfonie-Orchester.
18.00 Märchen und Musik. I. Die Alte im Walde. Manuskript: Goswin P. Gsth und Karl Petry. Mit Musik von Steffen Heller und Robert Schumann. Am Flügel: Egbert Grape.
19.00 Tag der deutschen Straßenbahn in Düsseldorf. Funkbericht von Dr. Ernst.
19.20 Sportvorbericht.
19.30 Der fliegende Holländer. Romantische Oper von Richard Wagner. Musikalische Leitung: Dr. Wilhelm Buschkötter. Spielleitung und Rahmentext: Paul Heinrich Gehly. Chöre: Josef Breuer. Personen: Daland, ein norwegischer Seefahrer: Wilhelm Strienz; Senta, seine Tochter: Käre Hansen; Erik, ein Jäger: Josef Witt; Mary, Sentas Amme: Erna Serphos-Schott; Der Steuermann Dalands: Friedrich Eugen Engels; Der Holländer: ***, Matrosen des Norwegers. Die Mannschaft des fliegenden Holländers, Mädchen. Schauplatz: Die norwegische Küste.
22.00 Zeit, Wetter, Nachrichten.
22.20 Schallplatten.
22.30—0.30 Von München: **Tanz in der Nacht.**

Montag, den 15. Oktober

6.00 Morgenruf. Anschl.: **Frühkonzert** (Schallplatten).
6.45 Hans Jacob Reinarz: Leibesübungen.
7.00 Zeit, Wetter, Nachrichten — Morgenruf.
7.15 Morgenkonzert. Uebertragung aus dem Saale des Hotels „Herrengarten" in Siegburg. Das Städtische Orchester Siegburg, Leitung: Willi Schüchter. 1. Vorspiel zur Operette „Das Land des Lächelns" von Lehár. 2. Aquarellenwalzer von Strauß. 3. Träumerei von Vieuxtemps (Solist: Willi Butz). 4. Herbststimmung, lyrisches Zwischenspiel von Rust. 5. Serenade von Rachmaninow. 6. Aus der Tanzfolge von Popy. 7. Vom Rhein zur Donau von Rhode.
8.15 Zeit, Wetter, Wasserstandsmeldungen.
8.20 Hilde Bremus: Frauenturnen.
8.35—8.45 Cläre Meichsner: Was kochen wir diese Woche?
10.00 Zeit, Wetter, Nachrichten, Wasserstandsmeldungen.
10.10 Kleine Musik. Ausführende: Erika Maus-Wagner (Sopran), Egbert Grape (Klavier), Ida Gille (Gitarre).
10.30 Wir und die Welt. Richard Heinemeyer: „Was brachte der Sportsonntag?" — Bruno Weller: „Vom edlen Billardsport" — H. Schmidt: „Was jeder vom Tonfilm wissen müßte".
11.30 Funkwerbung der Reichspostreklame (ohne Verantwortung des Intendanten).
12.00 Musik am Mittag.
12.00 Unterhaltungskonzert auf Schallplatten. 1. Der Kapitän, Marsch von Sousa, Berliner Philharmonisches Orchester. 2. Ein Walzer aus Wien von German, Wiener Bohème-Orchester. 3. Tausend rote Rosen, Lied und Serenade von Meisel, Herbert Ernst Groh, Tenor. 4. Hokus-Pokus, Polka von Pörschmann, Walter Pörschmann, Bandoneon. 5. Wir wandern um die Welt, Tanz-Potpourri von Dostal, Egon-Kaiser-Tanz-Orchester mit Gesang. 6. Wie nett!, Intermezzo von Fischer, Willy Stech und Herbert Jäger an zwei Flügeln. 7. Endlos wie das Meer, Lied von Schmidseder, Peter Anders, Tenor. 8. Ich hab' heut' eine süße Bekanntschaft gemacht, Tango von Mohr, Kapelle Ludwig Rüth. 9. Frohsinn auf den Bergen, Oberländler von Fetras, Otto Kermbach-Orchester. 10. Schlagertrümpfe von Golwyn, Kino-Orgel mit Klavier-Duo. 11. Es ist so wunderschön, Tanzlied aus dem Tonfilm „Pechmarie" von Mackeben, Oscar-Joost-Tanz-Orchester mit Gesang. 12. Karl Johann, stoß mal an, Walzer von Hauger, Robert Renard mit seinem Tanz-Orchester. 13. Derby-Galopp von Sommerfeld, Walter Sommerfeld, Xylophon, begleitet vom Mandolinen-Orchester.
12.45 Mittagsmeldungen I, Glückwünsche.
13.00—14.45 Unterhaltungskonzert. Das Kleine Orchester, Leitung: Leo Eysoldt. 1. Teutonen-Marsch von Lüling. 2. Vorspiel zur Oper „Die Zigeunerin" von Balfe. 3 a) Strana-Ständchen, b) Erinnerungen, Zwischenspiel von Micheli. 4. Träume, spanischer Walzer von Allbout. 5. Slawische Rhapsodie von Friedemann.
13.45 Mittagsmeldungen II.
6. Melodien aus der Operette „Tango um Mitternacht" von Komjati. 7. a) Erinnerung an Lehár von Murzilli, b) Kleiner Talisman, orientalisches Zwischenspiel von Rust. 8. Sag mir nur einmal ja, Lied von Herrmann. 9. Melodienfolge für lustige Leut' von Komzak.
14.45 Schlachtviehmarktberichte.
15.15 Bernhard Köhler, Leiter der Kommission für Wirtschaftspolitik bei der Reichsleitung der NSDAP: Das Recht auf Arbeit (4).
15.30 Wirtschaftsmeldungen I.
15.50 Stimme der Zeit.
16.00 Von Berlin: **Nachmittagskonzert.** Unterhaltung und Humor. Kleines Funkorchester, Leitung: Willy Steiner. Es sprechen: Erich Oswald Peters, Robert Thiem, Dorothea Henthi.
17.00 Junge deutsche Dichtung. Eduard Reinacher: Lob einer Stadt. Sprecher: Paul Apel.
17.15 Kleine Musik. Ausführende: Hedwig Faßbender (Violine), Dr. Hanns Rohr (Klavier). Mozart. 1. Sonate für Violine und Klavier in C-dur (K.-V. 296). 2. „Rondo" aus der Sonate für Violine und Klavier in Es-dur (K.-V. 302).
17.45 Nach Ostland wolln wir reiten. Harald Torp: Rheinland und Westfalen kolonisieren das Baltikum. Sprecher: Kurt Ehrhardt.
18.00 HJ-Funk. Pimpfe erzählen.
18.20 Französische Unterhaltung.
18.40 Vom Tage.
18.50 Wirtschaftsmeldungen II. Sportvorbericht.
19.00 Westdeutsche Wochenschau.
19.30 Klavierkonzert im Dreivierteltakt. Egbert Grape spielt Werke von Chopin: 1. Walzer Es-dur, Werk 18. 2. Mazurka, Werk 24, Nr. 4. 3. Mazurka, Werk 33, Nr. 4. 4. Polonaise, Werk 40, Nr. 1.
19.53 Momentaufnahme.
20.00 Erste Abendmeldungen und Saar-Rundschau.
20.15 Aus München: Reichssendung: **Stunde der Nation: Der frohe Botschafter.** Zu Nietzsches 90. Geburtstag. 1. Einleitende Musik. 2. Der Richter seines Volkes. 3. „Dem unbekannten Gott". 4. Der frohe Botschafter. 5. „Die Sonne sinkt".
20.45 (Nach Königsberg und Berlin) **Soldatenmusik.**
22.20 „Kreuz und quer — von der Alm bis ans Meer" (Schallplatten).
23.00—24.00 Kammermusik der Barockzeit. Ausführende: Collegium musicum, Krefeld, Leitung: Dr. J. Baum und R. Haas.

Anzeigenteil



Kneipp-Flatuol
das vielbewährte Verdauungspulver gegen Blähungen, Aufstoßen, Magensäure, Kopfschmerzen, Schwindelanfälle, schlechte Verdauung usw.
nach der Mahlzeit genommen, hilft sofort! Nur in Glasdosen mit Meßlöffel zu Mk. 2.—. Kneipp-Kur-Wegweiser kostenlos durch
Kneipp-Mittel-Zentrale (Kneippapotheke) Würzburg 72

In der Genossenschaft der Barmherzigen Brüder vom hl. Joh. von Gott zu Trier

finden brave junge Leute aller Stände und Berufe, die sich im Ordensstande Gott weihen wollen, Aufnahme. Die Genossenschaft, welche bereits in zehn Diözesen Niederlassungen besitzt, bietet ihnen reiche Gelegenheit, ihre Kräfte u. Fähigkeiten im Dienste der Caritas, insbesondere in der Krankenpflege (auch in der Landwirtschaft oder im Handwerk) zu verwerten. Meldungen wolle man richten an den Generalvikarius der Barmherz. Brüder in Trier. Nähere Auskunft erteilen auch die Oberin der Barmh. Brüder in Bochum, Rechenerstraße 4, Elberfeld, Kastnerstraße 19, und Dortmund, Burgholzstraße 150.

Lies und fördere Dein Heimat- und Familienblatt

Die Zeitungsanzeige ist die bewährte Helferin in allen Lebenslagen.

Schlank - jung - elastisch
durch Dr. Ernst Richters Frühstücksrauterle
regt den Stoffwechsel an, fördert die Ausscheidung und sorgt für gesunde Gewichtsabnahme. Jetzt auch als Drix-Tabletten. In Apotheken und Drogerien.

Eine Viertelstunde Kurzweil

Loch Ness



Das Ende des Ungeheuers von Loch Neß
(Daily Mail)

*

In der Wirtschaft.

„Nun, was sagen Sie zu unserm Schnitzel?"

„Daß es für sein Alter ziemlich klein ist!"

Liebesschmerz.

Der Erfahrene: „Nun, hast Du es so gemacht, wie ich Dir geraten habe? Hast Du ihr erzählt, daß Du nicht mehr essen und trinken kannst, und mehr solche Sachen?"

Der nervöse Freund (der einen Korb erhielt): „Ja — ich sagte ihr, daß ich den Appetit verliere, wenn ich sie sehe!"

*

„Ich kenne", so prahlt der Schwachstromtechniker, „alle Telephonnummern unserer Stadt auswendig!"

„Das ist doch unmöglich!"

„Wieso? Sie fangen mit 00 00 1 an und hören mit 10 09 27 auf. Wem sie gehören ist mir allerdings unbekannt."

*

Lilly ist zum ersten Male verliebt. Aber der Geliebte wohnt weit in einer anderen Stadt, und Lilly muß seine glühenden Briefe beantworten. In einer Buchhandlung verlangt Lilly einen Liebesbriefsteller. Als sie drei durchgeblättert hat, sagt sie: „Die gefallen mir nicht." — Bereitwillig spricht der Buchhändler. „Andere haben wir leider nicht vorrätig, vielleicht darf ich Ihnen meine Privatkorrespondenz anbieten."

*

„Donnerwetter", sagte der Schusterjunge, als er vom Meister eine Ohrfeige bekam, „wenn Ihre Stiefel so säßen wie die Maulschellen, dann ging's Geschäft besser!"

*

Kam eines Tages zu dem großen Hollywooder Regisseur Cecil de Mille ein Schauspieler, gänzlich unbekannt noch, und bat ihn um eine Rolle. De Mille zeigte sich recht ablehnend — da meinte der junge Mann.

„Sehen Sie, hinter mir sind eine ganze Menge Gesellschaften her, wenn Sie mich nicht engagieren, werden die mich kriegen, dann haben Sie das Nachsehen."

De Mille, der solche Töne nur allzu gut kannte, meinte skeptisch: „Welche Gesellschaften zum Beispiel sind denn hinter Ihnen her?"

„Oh, die Elektrizitätsgesellschaft, die Gasgesellschaft, die Telefongesellschaft."

De Mille hat ihn als Komiker engagiert.

*

Der kleine Oskar aus der Stadt weilt zu Besuch auf dem Bauernhof seines Onkels. Natürlich ist er über alles sehr verwundert. „Sieh mal, Onkel", sagt er eines Tages, „was ist denn das da für ein komisches Tier?"

„Das ist eine Kuh, lieber Oskar!"

„Und was hat sie da auf dem Kopf?"

„Zwei Hörner, mein Junge!"

Im selben Augenblick fängt die Kuh an zu brüllen.

„Onkel, Onkel, durch welches Horn hat sie denn eben getutet?"

Im Atelier.

Der Maler: „Sehen Sie sich dieses Bild an! Sie werden zugeben müssen, daß ich das Furchtbare der Situation in größter Vollkommenheit wiedergegeben habe!"

„Ja, wirklich! Ich habe selten etwas so Furchtbares gesehen!"

*

„Ich fange jeden Roman in der Mitte zu lesen an —"

„Wie kommst du denn darauf?"

„Aber das ist doch doppelt spannend: auf die Art bin ich nicht nur auf das Ende, sondern auch auf den Anfang neugierig."

*

Lilo: „Heute war ich unterwegs, mir Stoff für mein Brautkleid zu kaufen."

Olly: „Ach, ich gratuliere! Hast du eine gute Wahl getroffen?"

Lilo: „Ausgezeichnet! Und dabei kostet das Meter nur vier Mark fünfzig . . ."

*

Wie macht man das?

„Schnell — wo ist die nächste Autofahrschule?" schreit der neugebackene Autofahrer dem Schupo zu.

„Drüben. Warum?"

„Habe vergessen, wie man anhält . . ."

*

„Stell dir vor — da sagt doch neulich der Meister zu mir, ich hätte keine Ahnung von Technik. Krumm und lahm hätte ich ihn geschlagen, wenn man mich nicht davon abgehalten hätte . . .!"

„Und wer hielt dich denn ab?"

„Der Meister . . ."

Man muß sich zu helfen wissen





„Gepäckträger gefällig, mein Herr?" — „Bin ich selbst, wie Sie sehen!"

Ein Mißverständnis.

Gutsbesitzer zu einem stellungsuchenden Gärtnergehilfen: „Für das Rübenausmachen bezahle ich zwanzig Mark pro Morgen!" — „Einverstanden!" entgegnete der Gärtnergehilfe. „Und für den ganzen Tag?"

*

Der Rohköstler und Vegetarier bittet zu Tisch: „Schnell, meine Damen und Herren! Das Essen welkt!"

*

Nach einer Ewigkeit brachte der Kellner den bestellten Kaffee. „Bitte, einmal Kaffee, der Herr. Spezialsorte aus Brasilien!" — „Ach so!" knurrte der Gast, „da sind Sie in der Zwischenzeit gewesen!"

*

„Du Lausbub!" stellt der freundliche alte Herr einen kleinen Jungen zur Rede, „warum wirfst du denn das Mädchen mit Steinen?" — „Verprügeln kann ich die nicht!" verteidigte sich der Junge. „Ich darf nich nahe ranjehn, se hat Keuchhusten!"

*

Lehrerin (die den Stabreim durch Beispiele zu erläutern versucht): „Ergänzt einmal den Satz: Er fürchtet weder Tod noch . . ." — Schülerin: „Teufel!" — Lehrerin: „Richtig! Noch ein Beispiel: Wir Mädchen lieben Samt und . . ." — Schülerin: „sonders!"

*

„Wenn andere Leute einen Irrtum begangen haben, dann geben sie es zu. Aber du, du kannst das nicht, Hilde!" — „Natürlich kann ich das, mein Lieber, aber ich begehe keinen Irrtum!"

*

„Ich schreibe Witze", erzählt Alfred, „und meine Frau macht Bilder darüber." — „Da hast du Glück", antwortete Max, „ich male Bilder und meine Frau macht Witze darüber."

*

„Den Handschuh hat er dir ins Gesicht geschmissen?" — „Ja — und noch dazu vergessen, ihn vorher auszuziehen."

*

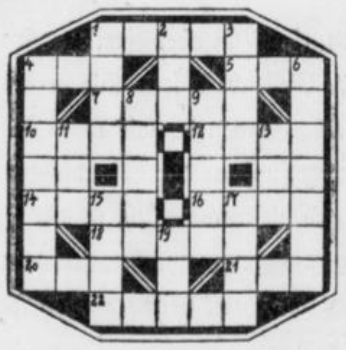
„Sie sollen nach Amerika? Dort ist Nacht, wenn bei uns Tag ist." — „Ja, anfangs wird mir das wohl etwas komisch vorkommen."

*

„Nun, ist Grete eine gut Hausfrau geworden?" — „Das kann ich nicht sagen. Aber sie hat aus ihrem Gatten einen guten Ehemann gemacht."

Nun raten Sie mal

Kreuzworträtsel



Waagerecht: 1. Fluß in Frankreich, 4. berühmte Stadt in Belgien, 5. hygienische Einrichtung, 7. Waffe, 10. Teilzahlung, 12. Amtskleidung, 14. Berg in Tirol, 16. Bodenart, 18. Hausgerät, 20. Verneinung, 21. lat. Verneinung, 22. Stadt in Sachsen.

Senkrecht: 1. Marschunterbrechung, 2. Gedichtart, 3. Fluß in Spanien, 4. europäischer Staat, 6. Stadt in Sachsen, 8. Schmuckgegenstand, 9. Hülsenfrucht, 11. Verhältniswort, 13. Gutschein, 15. Haustier, 17. Frauenname, 19. persönl. Fürwort.

Silbenrätsel

Aus den Silben

a — a — as — ba — cau — de — don — e — e — e — er — fant — furt — i — ka — le — le — li — mel — mit — ne — ne — ner — ner — no — nis — plet — ra — re — rie — ro — se — sel — tag — tift — wag

sind 16 Wörter zu bilden, deren Anfangsbuchstaben von oben nach unten und Endbuchstaben von unten nach oben gelesen, ein Sprichwort ergeben. 1. deutscher Komponist, 2. Frauenname, 3. Stadt in Thüringen, 4. Tageszeit, 5. Frauenname, 6. Drama von Ibsen, 7. Naturerscheinung, 8. großes Tier, 9. röm. Kaiser, 10. Gewürz, 11. Vortrag, 12. Wüstentier, 13. Haustier, 14. großer Mensch, 15. Stoffart, 16. Prophet.

Silben-Wechsel

Von den Wörtern Meran — Pille — Adel — Soden — Eber — Pore — Hose — Spaten — Agent ist die letzte Silbe zu streichen und durch eine der nachfolgenden zu ersetzen: chat — dam — del — hi — lau — lo — lo — rob — ta. Bei richtiger Lösung nennen die Endbuchstaben der neuen Wörter ein Fahrzeug.

Ernte

Was Sonnenschein und Regenguß
Vereint zu Wort gebracht,
Ist man mit Wort (den Kopf am Fuß)
Zu ernten stets bedacht.

Auflösungen

Kreuzwort-Rätsel.

Waagerecht: 1. Mais, 3. Takt, 7. Rtl, 8. Ort, 10. Leo, 11. Uhr, 12. Ohr, 13. Stab, 15. Tanz, 17. Fest, 20. Glas, 22. Eli, 23. aha, 24. Lid, 26. Sol, 28. Rad, 30. Else, 31. Muse.

Senkrecht: 1. Maul, 2. Ski, 3. Tor, 4. Teer, 5. Klub, 6. Fort, 7. Rot, 9. Ton, 14. Aas, 16. Aal, 18. Eis, 19. Talg, 20. Gans, 21. Alb, 22. Elle, 25. Dose, 27. Ode, 29. Aim.

Silben-Rätsel.

Man soll den Tag nicht vor dem Abend loben. 1. Mutter, 2. Agave, 3. Nero, 4. Spargel, 5. Ovid, 6. Leder, 7. Leumund, 8. Diva, 9. Eilbrief, 10. Nase, 11. Tanne, 12. Anode, 13. Galle, 14. Napoleon, 15. Isabella, 16. Cypern, 17. Henne.

Das mit der Roßkastanie.

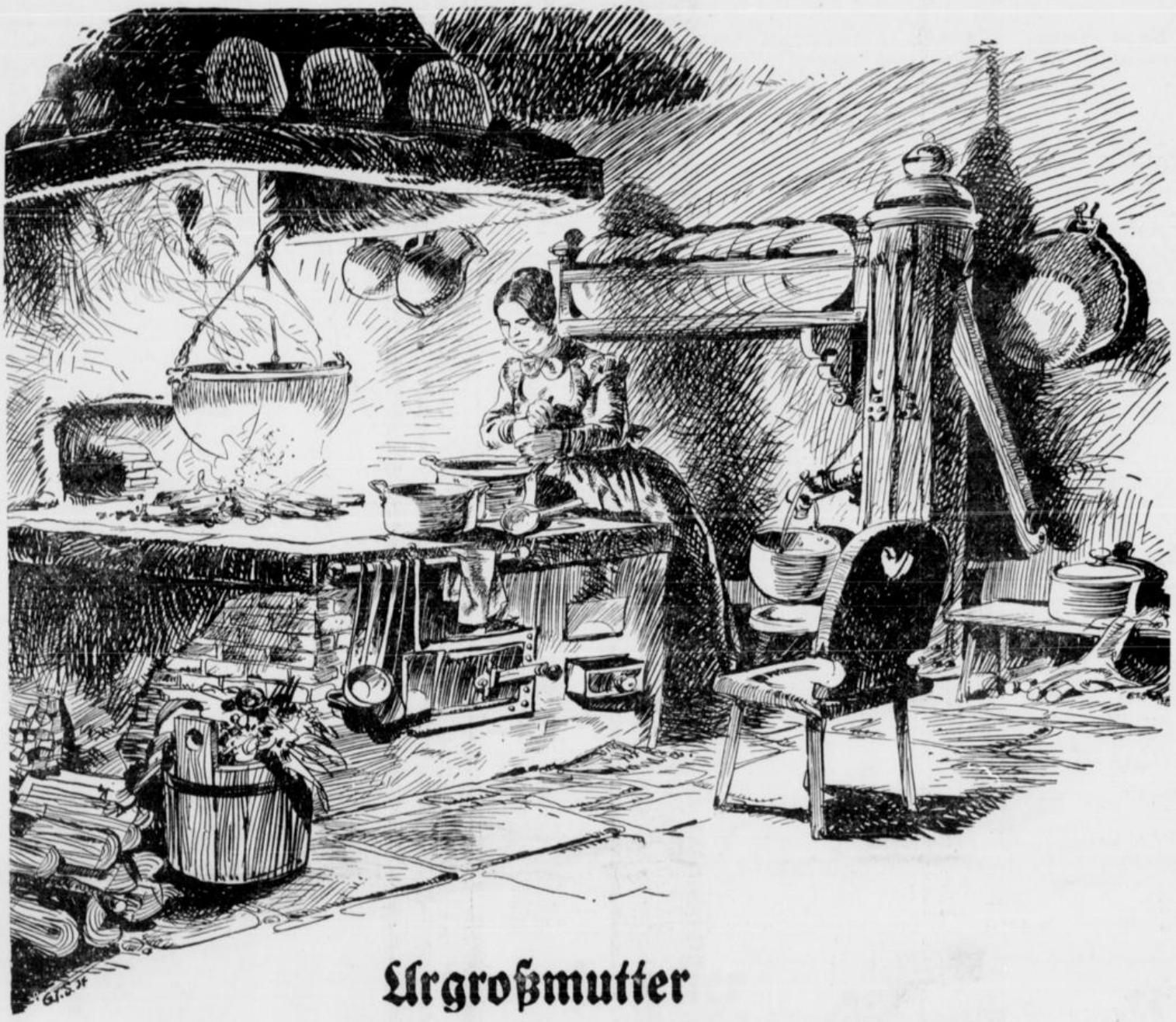
An jeder Allee, die von Bedeutung ist, stehen Roßkastanien. Sie machen nicht so viel Aerger, wie die Akazien, die an der Seuche zugrunde gehen und bereiten mehr Freude: im Frühjahr durch ihren üppigen Kerzenschmuck, weiß und rosa, im Sommer durch ihren dichten Laubwald, im Herbst durch ihre braunen Früchte, die so ungemein lockend am Boden liegen, daß sie selten einer liegen lassen mag, auch wenn er nichts damit anzufangen weiß. Haushälterische Frauen, die tüchtiger sind als andere, verstehen, aus Roßkastanien eine lösende und wohltätig schäumende Seifenlauge zu kochen. Alte Knasterbärte, die dem Laster ergeben sind, rösten sie und bereiten daraus einen Schnupftabak, der ungefähr schmecken soll wie Schmalzler mit Notschi-Dotschi und Kowno gemischt und mit einer Tonkabohne gewürzt. Die Kinder sammeln die Roßkastanien und machen sich hübsche Halsketten davon, solange es ihnen nicht zu langweilig ist. Aber die meisten Verehrer hat die Roßkastanie in den Kreisen der lieben Zeit- und Volksgenossen, die das Reißen in den Gliedern haben und mit nichts zufrieden sind, was ihnen die Aerzte und Apotheker verabreichen. Die gescheiten will sagen: gelehrten Leute können noch so viel sich aufregen und mit aller wissenschaftlicher Genauigkeit beweisen, daß es ein haarsträubender Unsinn sei, an die Heilkraft der Roßkastanie zu glauben: man läßt sie reden und weiß es besser. Die Gelehrten mögen viel wissen, aber nicht alles. Man kann nicht wissen; vielleicht ist wirklich etwas daran, was von der Heilkraft der Roßkastanie erzählt wird, und kommt es später einmal heraus, wer ist dann der Dumme? In der Natur schlummern manche Wunderkräfte, von denen die Buchgelehrsamkeit nichts weiß.

Soviele heimliche Wundertaten erzählt man sich von keinem Heiligen, wie von der Roßkastanie, die man nur in der Hosentasche zu tragen hat. Die Frauen können noch so viele ärgerliche und anzügliche Bemerkungen machen, — wer die Roßkastanie in der Tasche mit sich führt, der fragt nicht viel darnach, was Frauen meinen. Leerten die Mütter früher einmal die Taschen ihrer Buben, dann kam viel abenteuerlicher Krimskrams zum Vorschein; aber wenn man die Anzüge der Männer nachsieht, die „in die Jahre gekommen" oder von einem Reißübel geplagt sind, dann kann man sein blaues Wunder erleben. Auf den Promenadenwegen kann man Männer nach Roßkastanien sich bücken sehen, die sonst derartige Bemühungen grundsätzlich für unangebracht halten und sie als Beeinträchtigung ihres Ansehens ablehnen. Manches Wunderheilmittel taucht auf, macht eine Weile von sich reden und verschwindet wieder, wie es gekommen ist, — und wenn die Hersteller noch so heftige und planvolle Werbetätigkeit entfalten. Für die Roßkastanie macht niemand Reklame, der einen Röhrenkasten oder Bestrahlungsapparat zu verkaufen hat und eine kleine Provision damit verdienen will. Wer für die — tatsächliche oder vermeintliche — Heilkraft der Roßkastanie wirbt, der tut es aus Dankbarkeit und weil er weiß, wie es ist, wenn man es in den Gliedern hat. Deshalb finden die Lobredner der Roßkastanie auch so viel Glauben: sie sind, was das Gliederreißen anbetrifft, alte Fachleute, denen keiner mit medizinischer oder Apothekerweisheit kommen darf.

Die Geheimbünde und Logen sind verboten, und das ist auch in der Ordnung so; aber den geheimen Bund der Roßkastanien-Verehrer rottet keiner aus. Es ist auch nicht nötig, denn die Leute tun keinem etwas und lassen jeden nach seinem Glauben selig werden. Aber der Glaube an die Roßkastanie verbindet. Menschen, die vorher einander gleichgültig gewesen sind, mögen einander mit einem Male gern leiden und finden einander sehr vernünftig und sympathisch, wenn sie entdecken, daß der andere die Roßkastanie ebenfalls in der Tasche hat. In den Kuranstalten und Krankenhäusern wissen die Pflegerinnen oft davon zu berichten, daß Kranke ungemütlich werden, wenn sie sich zu Bett legen und das Beinkleid mit den Roßkastanien in der Tasche hergeben sollen; lieber lassen sie sich alles andere gefallen und falls es ginge, dann nähmen sie die Roßkastanie noch mit, wenn es auf den Operationstisch geht.

Mag in der Roßkastanie eine geheimnisvolle Heil- und Wunderkraft stecken oder nicht: wunderwirkend ist auf alle Fälle der Glaube an ihre Heilkraft, und das ist letzten Endes entscheidend. Redet einer mißächtlich über die Roßkastanie oder tut er wer weiß wie überheblich, verlaßt euch darauf, er hat sie selber in der Tasche, und wenn nicht, dann weiß er nicht, wie bald er sie ebenfalls darin hat.

A. Walter-Kottenkamp.



Urgroßmutter
in ihrem allerhöchsten Glück und Stolz ...

in der alten Küche! Schauen Sie sich darin um; es packt Sie doch! Wenn aber einer die Frage tun sollte: Wer möchte mit Urgroßmutters „Glück" tauschen? Was dann? Vielleicht wären Sie versucht, mit einem „Ich" zu antworten, wenn Sie daran denken, um wieviel ruhiger das Leben damals war. Jedoch vergessen Sie bitte nicht: So vieles Praktische war in jener Zeit noch nicht erfunden; der Staubsauger ebensowenig wie das Radio. Gar mancher hätte weder Gas in der Küche, noch elektrisches Licht in den Zimmern. Und all die anderen kleinen Erleichterungen, die in ihrer Gesamtheit doch so viel ausmachen: Waschmittel, Staubmop, Backhaube — all diese Wirtschaftshilfen ständen dann nicht zu Ihrer Verfügung. Wenn Sie hieran denken, werden Sie sicher froh sein, eine Hausfrau unserer Tage zu sein.

Und die Entwicklung ist noch nicht abgeschlossen; fast täglich kommen praktische Neuerungen auf den deutschen Markt, die Ihnen noch mehr unnötige Arbeit abnehmen wollen. Da heißt es also aufpassen und unter dem Vorhandenen und dem neu Angebotenen klug und kritisch wählen.

Es ist ja gar nicht schwer, sich hier rasch einen Überblick zu verschaffen: Lesen Sie die Zeitungsanzeigen, mit denen die Fabrikanten und die Ladengeschäfte ihre Ware ankündigen und mit denen die Handwerker ihre Arbeit anbieten, um Ihnen einen genauen Überblick über Vorteile, Kosten und Anwendungsart zu geben. Sie lernen dann, wo Sie den Hebel ansetzen müssen, um praktischer und meist noch billiger zu wirtschaften:

Zeitungs-Anzeigen helfen Ihnen also richtig kaufen!

Ausgabe A

Bochumer Vo

Monatsbezugspreis einschl. Zustell
RM 2,18, für Ausgaben B und C
der Lieferung rechtfertigt keinen An
Bezugspreises. Anzeigenpreise: Ge
gabe A 6 Pfg., Ausgabe B 8½ Pfg
anzeigen: Ausgabe A 40 Pfg., Ausg

Nr. 239

Für eilig

Auf dem Parteitag des Ga
chen am Sonntag der St
Führer der DAF., Dr.
gandaleiter Dr. Goebbels

Der Operateur Dacomb, d
Königs Alexander aufzun
Paris plötzlich an Gehirn

Der Rücktritt des Justizmi
nach Blättermeldungen e
griffen seitens seiner M
und Marquet.

Der Führer der spanisch
Sonntag früh verhaftet

Der österreichische Bundesk
dienst, Oberst Adam, de
abend in einem Rundfu
ten über eine beabsichtigte
in Oesterreich.

Woche
„Deutschen

Der Reichsminister
Propaganda veröffen
„Woche des Deutschen
ruf:

Vom 4. bis 11. Novembe
„Woche des Deutschen Buche
Veranstalterin ist die Reic
den ihr angegliederten Ver

Der Nationalsozialismus
sondere Aufgabe angesehen,
Nation zum wirklichen Besi
und in den Dienst dieser g
die „Woche des Deutschen B

Es ist Ehrenpflicht, Sorg
der Ruf, der an alle ergeht, n

Ich bitte daher alle amtl
tutionen, alle politischen und
sationen und insbesondere
der Vorarbeit und Durchfü
Deutschen Buches" teilzuneh
durch gemeinsames Zusamm

Wir sind als Volk arm
Gütern, aber wir sind re
Schätzen deutschen Geistes.
Reichtum zu eigen. Büche
Kampf- und Weggenossen ge

Haltet fest am de

Der Operateur d
von Marseille plö

DNB. Paris, 14. Okt.
der die Ermordung des K
nehmen vermochte (der Fil
Wochenschau und erzeugt allg
der ungenügenden polize
nahmen) ist in Paris eines
ben. In Paris traf er vö
Samstag wurde er wegen ei
anfalles ins Krankenhaus in
er an den Folgen einer G
starb.

Fünf Angestellte
80 000 R

Koblenz, 14. Okt. Fünf a
mende junge Leute hatten in
bei den Firmen Rhein-Nah
b. H. und der Städtischen B
sellschaft Bad Kreuznach ert
vorgenomm... Das Koblenz
zu Gefängnisstrafen von ein
naten, 1¼, 2 und 2½ Jahre
Während drei Angeklagte
blieben, wurden die beiden
urteilten sofort in Haft gen

Todes
aus dem zweite

Essen, 14. Okt. Am Sam
kürzte sich die 50 Jahre a
aus dem Fenster ihrer in der
Wohnung in der Steinmetzst
Frau war sofort tot.